Nachrichten von Franckfurter Künstlern und Kunst-Sachen

enthaltend
das Leben und die Wercke, aller hiesigen Mahler, Bildhauer, Kupfer- und Pettschier-Stecher, Edelstein-Schneider und Kunst-Gieser.
Nebst einem Anhang
von allem was in öffentlichen und Privat-Gebäuden, merckwürdiges von Kunst-Sachen zu sehen ist.
Mitgetheilt und durch vieljährigen Fleiß gesammelt
von

Henrich Sebastian Hüsgen,
verschiedener Patriotischen Gesellschaften Ehrenmitglied.



Franckfurt am Mayn 1780.



Allen
jetzigen und künftigen
Kunst-Verständigen
und
Kenner
der Stadt Franckfurt am Mayn,
gewidmet und zugeeignet.

Si vous voules pour l'âge amasser un trésor,
Plus cher, plus précieux que les bijoux & l'or,
Devouez vos beaux jours, dés votre adolescence,
Aux Arts ingénieux, à l'auguste Science;
C'est l'école où se forme & le coeur & l'esprit,
La sagesse est le lait dont l'ame se nourrit,
L'erreur est son poison, l'antidote est l'étude;
D'un si noble travail contractez l'habitude.

Oeuv. du Philos. de Sans-Souci Epit. 1.



Vorrede.

Die teutsche Nation hat bekantermasen unter den übrigen Nationen Europens, besonders viele und grose Künstler aller Arten aufzuweisen. Alle Gallerien prangen mit ihren Arbeiten und legen ehrenvolle Zeugnüsse davon ab. Die Schriftsteller aller Nationen gedencken ihrer dahero nicht alleine mit vielem Ruhm, sondern die Menge sehr geschickter Leute nöthigte sie auch, ihnen in den Lebens = Beschreibungen der Künstler, nicht wenig vorzügliche Pläze einzuraumen.

Bey alle dem, und ohngeachtet so vieles von den teutschen Künstlern geredet wird, und davon in allen Wercken Meldung geschiehet, so findet sich doch beym Nachschlagen, noch aller Orten viel mangelhaftes. Entweder ist von einem oder andern zu wenig, oder gar nichts gesagt, nicht, daß die Leute es unwürdig gewesen wären, sonden weil den Authoren vielleicht nichts hauptsächliches davon zu Gesichte gekommen ist, oder andere, die sie nachgeschrieben, davon keine Erwehnung gethan haben. Füeßlin thate sich hierinnen zwar besonders hervor, und hat bis in die neuere Zeiten manchen ehrlichen Künstler der Vergessenheit entrissen, der ohne ihn gewiß ewig verborgen und unbekant geblieben wäre: Doch konte von diesem würdigen Mann mehr nicht gefordert werden, als was etwa der enge Raum eines Dictionair erlaubt hat, und dabey hat man ihm manchen Künstler

ver-

verschwiegen oder vielmehr vergessen anzuzeigen, daß es seinem Fleiß also gewiß nicht zur Last zu legen ist; wann verschiedene Nahmen vergebens bey ihm aufgesucht werden.

Viele Künstler arbeiten Zeitlebens, ohne nur einmahl, bis an den Ort bekant zu werden, wo man Lebens-Beschreibungen ihres Gleichen gesammlet und heraus gegeben, besonders wann Leute aus Eigensinn ihre Nahmen auf keines ihrer besten Wercke gesetzt, deren es eine grose Menge gegeben und noch gibt. Ja wie viele wohnten in Ecken und Winckel, in entlegenen Orten, wovon öffentliche Nachrichten schweigen, deren Arbeiten, obwohlen sie an keine Rubens reichen, doch sicherlich des Andenckens vollkommen würdig sind.

Nicht wenig Mühe erfordert es demnach, von allen in diesem Fach gedächt-

niß würdigen Leuten, einer in den Künsten so fruchtbahren Nation, wie die Teutsche ist, aus dem gantzen und weiten Umfang unseres Vaterlandes zuverläsig umständliche Nachrichten zu geben. Für einen Mann ist diese Last viel zu gros, eine einzige Provinz würde bey einer genauen Durchsuchung Arbeit und Stoff genug geben, und eine Lebens-Zeit erfordern, die alten und neueren Künstler aufzusuchen und ihre Producte in ein vollkommenes Licht zu stellen: Ja es gibt Städte, wovon in Ansehung dessen, schon so viel zu sagen ist, daß noch kein Schriftsteller sich wird rühmen können, daraus alles erschöpft und angeführt zu haben. Franckfurt am Mayn kan zum Beweiß davon dienen, man schlage Italiänische, Französische, Niederländische und Teutsche Schriftsteller nach, so viel und welche man will, ob eines Rieß in Steinschneiden, eines Roschach in Blumen

mah=

mahlen, eines Fröhlich und Donett in Bildhauer=Arbeit und anderer mehr, ob solcher, sage ich, nur mit einer Sylbe gedacht worden: Man findet zwar die Nahmen angesehener Künstler so hier gelebt, theils auch nur kurtze Zeit alhier sich aufgehalten haben, in den mehresten Wercken aufgezeichnet, alleine dem ohngeachtet seynd davon noch eine weit grösere Anzahl von dieser Stadt anzuführen und würde Franckfurt dahero zu unsern aufgeklärten Zeiten zur Unehre gereichen, wann man hier allein schweigen, und das Verdienst würdiger Leute länger verkennen wollte, während aller Orten Nachsuchungen geschehen und neue ausführliche Lebens=Beschreibungen der Künstler und ihrer noch vorhandenen Wercke, öffentlich im Druck erscheinen.

Es ist eine Ehre für ein gantzes Land, wie vielmehr für eine Stadt, wann

sie Künstler aufzuweisen hat, man benahmet dergleichen Männer darnach, *) und hat Achtung für den Ort, wo so glückliche Genien gebohren sind. Die Stadt Rom, die Städte Griechenlands, wodurch wurden sie berühmt, als durch den Inhalt seltener Geister die sie bewohnten, und durch die Wercke ihrer Hände, womit sie prangten. Hier sahe man das Meisterstück eines Bildhauers, dort das Gemälde eines Zeuxes oder Apelles, an einem dritten Ort das Wunder der Baukunst, deren majestätische Ueberbleibsel die heutige Welt, mit Ehrfurcht und einem tiefen Erstaunen noch betrachtet.

*) Den berühmten Adam Elzheimer / nent man auch nur bekantermasen, Adam von Franckfurt / und auf solche Weise mehrere, von der Italiänischen und Niederländischen Schule.

tet. Auserordentliche Dinge, verursachen auserordentlichen Eindruck, und der kluge Italiäner fügte zu den Römischen Ruinen, Wunderwercke seiner neueren Künstler, welche hernach die Franzosen, die Niederländer und endlich auch die Teutschen nachahmten, unter welchen letzteren Preusens unsterblicher Friedrich die meisten Summen zu Verherrlichung seiner Städte und Schlösser in unsern Tagen verwendet hat. *) Es wäre zu wünschen, daß nach diesem grosen Muster, jeder andere seinen Kräften gemäß ein gleiches thäte, und unser liebes teutsches Vaterland an mehreren Orten die Kennzeichen seines alten barbarischen Geschmacks nach Preusischem Geschmack und

---

*) Hierüber besiehe, die im vorigen Jahr herausgekommene Beschreibung der Städte Berlin und Potsdam.

und Witz ausmusterte, mit geschwindern Schritten Hand ans Werck legte, und sich endlich dadurch, dem Zeit-Punct genähert würde, in welchem die Italiäner und Franzosen nach Teutschland reisen, und bey uns zu lernen anfangen, so würde zuletzt der Vortheil daraus entspringen, den Don Pedro Antonio de la Puente auf seiner Spanischen Reise davon mit vieler Insicht verspricht, wann er p. 163. sagt,

„ Und was ist wohl, daß so viel reitzendes und anziehendes hat, so viele Privat-Personen von gutem Geschmack, so viele grose Herren und Fürsten aus ihren Wohnungen heraus lockt, und sie zu weitern und kostbahren Reysen veranlaßt, um die grosen Gebäude zu betrachten und zu bewundern, die ausser ihren Ländern seynd

„ auf-

„ aufgeführet worden ? Italien
„ und Rom insbesondere, kan
„ zum Beyspiel dienen, wo zu
„ allen Zeiten, besonders in den
„ jetzigen, eine ansehnliche Anzahl
„ der regierenden Herren in Euro-
„ pa, und unter diesen der jetzige
„ Kayser, zum grösten Vortheil der
„ Einwohner dahin gereist sind.“

Man hat zwar seit geraumen Jah-
ren in den mehrsten teutschen Städten
grose Veränderungen erlebt, und die
Augen der Nation scheinen sich zu klä-
ren *, alleine es werden noch Jahrhun-
derte

* Inhalt eines Briefs, welchen ich neulich
an einen angesehenen Herrn über diesen
Punckt schrieb.

„ Als ich vor kurtzem in einer einsamen Stun-
de, meinen Gedancken so gantz freyen
gantz

derte erfordert, bis ihre Gebäude nach einer regelmäsigen Bauart sich ein an=

---

gantz menschlich ohnumschränckten Lauf liese, und die grosen Veränderungen der Dinge so überlegte, so fielen mir ohngefehr die schönen Briefe Pabst Clemens des 14ten (Ganganelli.) in Händen, und ich setzte mich so gantz in mich selbst gedacht, auf meinen Sessel ruhig nieder und laß.
„ Die Stelle, da man so eng eingeschränck-
„ te und so ohnmächtige Fürsten zeigt,
„ als die Medicis, welche die Künste wie-
„ der aufwecken und in gantz Europa be
„ leben, wird unter andern nicht das
„ wenigste Vergnügen verursachen. Wann
„ ich mir diesen Zeit=Punckt vorstelle, so
„ dünckt es mich, ich sehe eine neue Welt
„ aus dem nichts hervor tretten, eine neue
„ Sonne die Nationen beleuchten. „

O! gewiß hat diese medieische Sonne unterdessen herrlich geleuchtet, ja sie leuch-tet

ander gleichen werden, bis der grosse Mißstand, die vielen elenden Hütten zwischen den einzelen neuen Häusern weggeschaft werden, und im Gantzen solche Einförmigkeit und regelmäsige Gleichheit wie in den schönen Städten Italiens darinnen zu sehen seyn wird. Noch lange, ja noch sehr lange wird

---

tet zum grosen Glück noch jezt in ihrem schönen Glantze, und breitet solchen durch ihren hohen Schwung über die Alpen immer weiter aus; Bey uns ist sie nun auch im Aufgehen, und O! wie freu ich mich, daß ich während ihres Aufgangs, und nicht während ihres Untergangs lebe, der nach dem alten Lauf der Dinge zuverläsig nicht aussenbleiben wird. So dachte ich, als ich aufstund, meine Feder ergrief, und es ihnen so gantz mit dem warmen Gefühl des Vergnügens aufs Pappier hinwarf, woran man seine Freunde so gern Antheil nehmen läßt.

wird es dauern, bis Fremde oder wohl gar grose Herren demnach verleitet werden, blos der Schönheit wegen unsere Städte zu besuchen, es muß also was anders, es müsen andere Gegenstände und Dinge, Dinge der Bildhauer und Mahler-Kunst seyn, wodurch man auswärtige Neugierige lockt; diese liegen aber nicht allemahl so öffentlich vor Augen, sie seyn versteckt, oder befinden sich hier und da in der Verwahrung eines vernünftigen Liebhabers, und da bedarf es in unsern altväterischen wunderlich durcheinanderlaufenden Städten eines erfahrnen Wegeweisers, der einen führet, und dieser ist es, der auch unserm guten Franckfurt, bey dem Inhalt seiner vielen merckwürdigen Dingen der Kunst bis hieher gefehlet hat.

Franckfurts Handel, Messen und starcker Durchgang vieler Fremden,

diese

diese grosen Geld-Quellen eines Staats, waren von je her die Magnete, so Männer von Verdienst in ihre Mauern zog, unter welchen der Künstler gewiß nicht die kleinste Rolle spielte. Die Mahlerey wurde seit mehr als einem Jahrhundert hier geliebet, die davon noch zeugende Beweise, unter andern die alten Gemählde in den Carmeliter- und Prediger-Clöster *) legen alles dieses

*) Folgende meistens zu Grund gegangene Gemählde und Bildhauer-Arbeiten legen noch ältere Zeugnisse hiervon ab. Im rechten Eck neben dem Hoch-Altar bey St. Michael, siehet man von A. 1304. einen sehr wunderlich in Holz geschnitzten Altar, mit der Vorstellung des jüngsten Gerichts. In der von Holzhausischen Begräbniß-Capelle auch bey St. Michael hieselbsten, stehet würcklich noch ein von Holtz geschnitzter Altar, der dem H. Valen-

dieses klärlich vor Augen, und lassen keinen Zweifel übrig, daß auch andere damit

---

Valentin gewidmet, die Anbetung der H. drey König vorstellt und schon vor A. 1326. verfertigt worden ist; desgleichen siehet man über der mittlern Thür der Liebfrau-Kirche, die Anbethung der drey Könige in einer Figuren-reichen Vorstellung mit schönen durchbrochenen Gothischen Zierathen darum, die auch aus letzterwehnten Zeiten herstammen. Quer über des ersten, oder rechts stehenden gewölbten Bogens der ebenfalls bey St. Michael sich befindlichen H. Geistes-Capelle, bemerckt man vor den eisern Gittern, sieben schöne Passions-Gemälde, auf vergultem Grund, die alle in Gothische Zierathen eingefast, sehr wohl erhalten sind, und vermöge der sonderbahren Manier und daran befindlichen vielen Inschriften zuverläsig aus den Jahren 1350. bis 1360. herrühren müssen. A. 1352. ist dasjenige schöne Gothische Portal der Dohm-

damit verwandte Wissenschaften von alten Zeiten her mit Beyfall hier aufgenommen worden sind.

Die

Dohm-Kirche, gegen der Stadt-Waag über fertig worden, an welchem man so viele freystehende Figuren und erhaben gehauene historische Bilder wahrnimmt, die alle von einem sehr guten Geschmack zeugen. A. 1382. hat man durch Stiftung Joh. Schildknechts von Bamberg, Burger zu Oppenheim, nachmals zu Franckfurt, die Tafel auf dem Hoh-Altar zu St. Bartholomäi verfertigt, und 808. ß. dafür zahlt. A. 1392. findet man daß unsers HErrn Marter unter den alten Brücken-Thurn gemahlt und dafür 22 ß. gezahlt worden. „ A. 1437. hat man in „ allen Stiftern und Clöster des Kayser „ Sigismund seel. Gedächtniß begangen, „ auch hat man fl. 7. geben für drey Bil- „ der des Kaysers, eines als er in seiner

Die schon länger als hundert Jahr zerstreute Cabinetter des Abraham Schel=

„ Maj. gesessen hat, und die andere zwey
„ Brustbilder, die ihm etwas gleich nach=
„ gemacht seynd.“ Die längst hier aus=
gestorbene Familie von **Rohrbach** besase
lange Jahre einen Hof, Scheuer und Gar=
ten auf dem Klapperfeld, der in unsern
Tagen noch unter dem Nahmen des gro=
sen Bleichgartens bekant ist, und jetzo ei=
nem sichern Herrn Rieß, Weinhändler
zugehört, laut Herrn Schöff von **Olen=
schlagers** Erläuterung der Guldenen Bull,
soll es ehedem der Sitz der Tempelherren
gewesen seyn, wovon auch der Nahmen
der Ritter=Gaß hergeleitet wird, auf wel=
che gedachter Bleichgarten einen Ausgang
hat. In den alten Gebäuden dieses Gar=
tens, trift man nun dermahlen noch Thur=
niern, Wasser und Landjagten auf den
Wänden gemahlt an, und über der Ein=
gangs=Thür Christus am Creutz mit zwey
beten=

Schelckens, Sandrart, Merianen, und des in Künsten so berühmt gewesenen Henrich von der Borcht, ent-

 hielten

---

betenden Figuren, wo unter der männlichen das Rohrbachische / unter der weiblichen das Werstatrische Wappen befindlich ist; der Zeichnung und Manier nach, rühren diese Gemälte von den Zeiten des 1470ten Jahrs her, und sind eben deswegen merckwürdig anzusehen. Unter den Brücken-Thurn soll A. 1475, die bekante Juden Historie mit dem Trientischen Kind gemahlt worden seyn. Und auf dem uralten Bogen, der sich über den Treppen des Pfarreysens vom Marck her befindet, erblickt man auch noch eine sehr alte kaum mehr kentliche Mahlerey. Wo und zu welcher Zeit übrigens das ehedem berühmte Gemählde einer Jungfer hier in Franckfurt gestanden hat, weiß ich nicht zu sagen, sie soll einen Crantz, von je länger je

hielten allhier aus den ältern Zeiten a) vieles von unsern Künstlern, von diesen ihren Besitzern hätte also die Nachwelt, (den einigen Sandrart ausgenommen, der uns durch sein schönes Werck so manch gute Nachricht seiner Zeit aufbewahret hat.) viel zuverläßig umständliches erwarten können, da es aber unterblieben ist, so findet man dahero kaum noch Spuren von manchem Mann, ja öfters mehr nicht als seinen blosen

---

je lieber gebunden haben mit der beygesetzten Ueberschrift

Ihe lenger, ihe lieber ich bin allein,
Denn Treu und Wahrheit ist worden klein.

a) Eigentlich ist Heinrich Lautensack, der auch im Verfolg vorkommt, als der erste Liebhaber hier in Franckfurt anzusehen, von dem man weiß, daß er eine schöne Gemählde Sammlung besessen hat.

blosen Nahmen übrig, welches dem Verfall der Künste in Franckfurt zuzuschreiben, der hauptsächlich ins Ende des vorigen und den Anfang des jetzigen Jahrhunderts zu setzen ist. Nach obigen entstunden zwar lange Jahre hernach, ein Klock b) ein von Uchelen, ein Docktor Kißner c), ein Docktor Ochs, ein Disterweg, ein Resident Pfeiff, ein Henrich Bernus, ein Baron Heckel, d) ein Hof-Cammer-

---

b) Von dem Klockischen Müntz-Cabinet, besiehe des weitern, unter dem Artickel Stadt Bibliotheck.

c) Das Gemählde-Cabinet des Herrn von Uchelen / und das von Naturalien des Docktor Kißner / hat Herr von Uffenbach in zweyen Gedichten sehr nett und schön beschrieben. Sie stehen in dessen gesammelter Nebenarbeit in gebundenen Reden auf der 209. und 223ten Seite.

d) Ueber diesen schlage man das Register nach.

Rath Boltz, beide von Uffenbach e) ein Göring, ein Docktor Pasquay, ein Bögner f) die Kunst, Naturalien und

---

e) Desgleichen wegen des letzteren von Uffenbach.

f) Georg Wilhelm Bögner war ein reicher Weinhändler hieselbsten, der die stärckste Anzahl Mahlereyen besessen hat, die jemahlen von einem Privat-Mann gesammelt worden sind, der Catalog weiset dieses aus, welcher in 873. Nummern bestanden hat: Seine Erben stellten die gantze Sammlung im Jahr 1778. die sechs Sommer-Monate hindurch in zwey Sälen und sechs Zimmern des Senckenbergischen neuen Burger-Spitals auf, und liesen solche alle Wochen zwey Tage öffentlich sehen, die eigentliche Versteigerung derselben gienge aber erst im Anfang Octobers vor sich, und den vielen gegenwärtigen Fremden zu gefallen, wurde täglich

und Antiquitäten-Cabineter aufs neue anlegten, und edles Gefühl für diese schöne Gegenstände blicken liesen: Sie leben aber nun alle nicht mehr, sie sind alle in bessere Welten versetzt, und ohngeachtet ihre auserlesene Sammlungen hernach theils zerrissen, verkauft und denselben auf allerley Art ein Ende gemacht worden *) so wird ihr Andencken in dieser Welt doch noch lange grünen.

Da das meist vorhergehende erloschen, vernichtet, so komme ich nunmehro mit

täglich sechs Stunden damit angehalten und nach acht Tagen erst geendigt. Die meisten Stücke sind theuer und mit gutem Nutzen verkauft worden, so daß man zuletzt nah an 27000. fl. daraus erlöset hat.

*) Ueber das unglückliche Schicksahl der Cabineter, nach dem Tod ihrer Sammler, besiehe den 9ten meiner Briefe.

vielem Vergnügen, an die aufgeklärt beglückte neuere Zeiten Franckfurts, in welcher so viele herrliche Sammlungen der Kunst und Natur die wahre Zierde dieser Stadt ausmachen, durch deren Anlegung längst vergraben und gantz vergessen gewesene Kunst-Wercke hier gelebter Künstler aufs neue an Tage tretten und der Welt sich zeigen. Wäre es demnach nicht unverantwortlich solch schöne Dinge zum andern, zum drittenmahl der Vergessenheit auszusetzen, sollte ich diesen schönen Zeit-Punckt umsonst durchlebt haben, und so fruchtloß verstreichen lassen, der Franckfurt ein ähnliches ist, was der Stadt Berlin die Erneuerung der Akademie gewesen war, von welcher der Philosoph von Sans Soucy sich ausdrückt.

„Was seh ich! Welch ein Schau-
„spiel! O mein geliebtes Vater-
„land!

„ land! Endlich naht sich der Zeit-
„ Punckt, in welchem deine schöne
„ Tage gebohren werden. Das
„ unwissende Vorurtheil, der Irr-
„ thum, die Barbarey sind aus dei-
„ nen Pallästen verjagt, und auf
„ ewig verbannt. Die schönen Kün-
„ ste siegen über die thörigte Unwis-
„ senheit. ꝛc. ꝛc. "

Um nun beides unsere Künstler und Kunstsachen nicht länger der Dunckelheit zu überlassen, und gleich andern Städ-ten damit zu prangen, so habe aus Achtung für den Ort meiner Geburt den Entschluß gefast, alles dasjenige was ich seit geraumen Jahren an vie-len die Kunst anlangenden Materien, theils durch lesen, theils durch eigene Bemerkungen aus alten untrüglichen Nachrichten der Stadt Franckfurt zu-sammen getragen habe, hier umständ-lich mitzutheilen, und nun solches unter

dem

dem Titel, Nachrichten von Franckfurter Künstler und Kunstsachen öffentlich bekant zu machen. Ich wage mich hier zwar in ein gantz unbearbeitetes Feld, und ich weiß, daß es manchen befremden wird, wann er den Titel liest, und Wunder glauben, was man für Grossprechereyen sich bedienet, dieses war aber weder nöthig, noch ist es meine Art so zu handlen. Ich bin sowohlen in Ansehung der lebenden als verstorbenen Künstler unpartheyisch und bey der einfachen Wahrheit verblieben, und mit Vorsatz bin ich, so viel mir bewust auch keinem zu nahe getreten. Dem ohngeachtet zweifle, ob es jedem recht seyn, und ob nicht mancher in seinem Verlangen zu weit gehen wird. Die bekante Eigenliebe verleitet uns arme Geschöpfe meistens auf Abwege, worauf man sich nicht allemahl mit Ehren wieder findet, es werden mich dahero unterschiedene Urtheile um so weni-

weniger befremden, da ich den Menschen von allen Seiten nur allzu genau kenne, und mich von meiner eigenen Schwäche eben so wenig frey spreche, als ich glaube, daß hier keine Fehler mit untergelaufen seyn solte, obwohlen ich solchen so viel möglich vorzubeugen gesucht und ohne hinlängliche Beweise nie etwas niedergeschrieben und für wahr angenommen habe: Die Geburts- und Sterb-Jahren sind aus den Kirchen-Bücher gezogen, und es ist überhaupt alles angewendet worden, was ich der Sache dienlich und nüzlich zu seyn geglaubt habe. Ich führe alles dieses nicht an, um mit meiner Mühe gros zu thun, aber ich kan doch versichern, daß sich diese Nachrichten geschwinder lesen als sammlen lassen: Ich werde dabey vollkommen zufrieden seyn, wann ich nur auch meine Absichten erreiche, und diese Arbeit zu einer kräftigen Ermunterung der Künste geschickt seyn mögte,

und

und denselben dadurch neue Liebhaber und Gönner erweckt werden, welche zur Ehre und zum Nutzen des Vaterlands sich bestreben wollten, den Flor der Künste zu erhalten, und noch mehr zu befördern.

Den Auswärtigen und hierher kommenden Fremden zu Gefallen, habe ich im Anhang diejenige merckwürdige Gemählde, Bildsäulen und übrige Kunst-Arbeiten, sowohlen der öffentlichen als Privat-Gebäuden mit gutem Bedacht etwas umständlich beschrieben, indeme in öffentlichen Wercken davon noch nichts erwehnet worden, und man wohl gar zweiflen mögte, ob es von einiger Erheblichkeit wäre und hinlänglich sey neugierige Reisende zu befriedigen: Man gehe an Ort und Stelle und untersuche es. Wird man es einem Berge von aussen ansehen können, ob er in seinem Innersten streichende reichhaltige

ge Erz-Gänge enthält, wann man nicht darnach gräbt? Künste und Wissenschaften die immer herum reysen, zogen endlich vom guten Geschmack gesellschaftet über noch ziemlich ungebahnte Wege auch hier ein, und streuten besonders in den neuen Zeiten ihre schöne Früchte reichlich aus.

Freylich wird man es in gewissem Betracht als unerwartet von mir ansehen, daß ich mich zu deren Beschreibung aufgeworfen und gewünscht haben, daß sich eine geübtere Feder wie die Meinige daran gewagt, und ein berufenes Genie Teutschlands alles dieses der Welt bekant gemacht hätte, mit wie viel mehrerem Vergnügen hätte man es gelesen, und was hätten die schöne Sächelgen durch solch einen grosen Anstrich nicht alle gewonnen? Was hilft es aber, alles dieses sagen, wann die Genien unserer Zeiten Tändeleyen vor-

ziehen,

ziehen, und von ihrer Schnell-Kraft begeistert sich über alles andere hinweg schnellen: Soll manches Gute demnach nicht gar unterbleiben, so ist, glaube ich, schon genug gethan, wann ohne Genie mäsige Stärcke, eine Sache so gantz einfach, so gantz nach dem Gefühl beschrieben ist, wie sie derjenige siehet, der mit seinem guten Willen, dem billig denckenden Liebhaber gerne dient. Aus diesem und keinem andern Gesichts-Punckt muß dieses Werckgen betrachtet werden, so erhält man vielleicht einige Genugthuung, und findet wohl auch einige Stufen darunter, die edlen Stoff enthalten.

Franckfurt am Mayn
im Monat Junii 1780.

Der Verfasser.

Nach-

Nachrichten

von

Franckfurter Künstler

und

Kunst-Sachen

enthaltend

das Leben nnd die Wercke, aller hiesigen Mahler, Bildhauer, Kupfer- und Pettschierstecher, Edelsteinschneider und Kunstgieser.



Nachrichten von Franckfurter Künstler und Kunst-Sachen,

Magister Bertuldus

Dieser kommt in einem alten Zinß-Register von Ao. 1356. als hiesiger Glockengieser vor, der dazumahlen in der Fahrgaß gewohnt hat. *)

*) Ich wäre neugierig zu wissen, ob dieser Magister seiner Zeit auch schon Büchsen (so nennte man dazu-

Walther Judenkind.

Von Arle, Büchsenmeister der Stadt, soll Ao. 1377. ein Bisen-Büchse machen, soll eine Kugel

---

dazumahlen eine Art Canonen) gegossen hatte, welches um so mehr zu vermuthen wär, da sich zu Amberg in der Ober-Pfaltz eine Canone mit der Jahrzahl 1303. befinden soll, und im Jahr 1340. sollen die von Quesnoi im Hennegau, auf die Franzosen, die sie belagerten, mit Steinen aus Stücken geschossen haben. Als Augspurg 1372. belagert wurde, so hat sich die Stadt mit 20. in dem Jahr erst gegossenen metallene Maschienen vertheitigt. Alles dieses sind Beweise, daß das Schieß-Pulver lange vor 1378. erfunden gewesen ist, und **Berthold Schwartz** also nicht der erste Erfinder davon war, mithin in unsern Gegenden, wie es die zwey folgenden Artickel ausweisen auch in frühern Zeiten bekannt seyn muß, indeme es kundig, daß man in den vielen Befehdungen und nachbahrschaftlichen Kriegen in hiesiger Gegend früher, wie in dem nordlichen Teutschland davon Gebrauch gemacht hat. Von A. 1393. finde ich zwar, daß die Stadt dem Bischoff von Mayntz vor Hattstein mit Volck und grosen Büchsen beystund, davon eine 7. oder 8. Centner (ich halte es für Pfund) schoß, die denn so gros war, daß man dergleichen an Gröse und und Schwehre keine auf Erden gesehen hatte. Dieses ist die erste Nachricht von einer Franckfurter Artillerie die Thaten verrichtete, man weiß aber nicht, ob

Kugel 100. Pfund schwehr von Stein, 300. Schritt weit führen, hats nicht gehalten, wird eingezogen, und muß ein Urfehden von sich geben.

N. Falck.

Büchsenmeister von Metz, hat Ao. 1378. der Stadt etliche Büchsen gemacht, quittiret **Henn. Kraft.**

Meister Hans.

Oder **Glock Hen** der alte, ein Burger zu Franckfurt, gesessen zum Holder=Baum unter den Gläsern, so beschreibt ihn eine alte Handschrift, und soll so viel heisen, als der Glockengieser **Hans**, der in der Saalgaß, im Haus zum Holderbaum, ohnfern des engen Gäsgens, das nach der Bender=Gaß führt, und noch das Gläser=Gäßgen heist, gewohnet hat, in welchem Haus er auch Ao. 1440. die grose 63. Centner schwehre Carls=Glocke mit Inschrift und vielen erhabenen Figuren gegossen hat, so wie auch diejenige auf der Kirche der H. drey König zu Sachsenhausen, deren Inschrift also lautet:

Der Heilgen dri Konig bin ich. Maria dien ich. Meister Hans gos mich zu Franckfurt.

---

ob sie von Metall oder Eisen gewesen ist, und noch weniger, wer sie gegossen hat.

N. N. Sebold.

Mahlte nach Lers. Chron. Ao. 1461. das Gemählte unter den neuen Brücken-Thurn um fl. 6.

Martin Moll.

Ist von Geburt ein Thüringer gewesen, und goß hier Ao. 1467. die Fest-Glocke, mit dem Bild des H. Bartholomäi 31. Centner schwehr. 2) Ao. 1469. eine Glock Tertium Signum genant, 16 3/4. Cent. wiegend, diese ist aber 1552. zersprungen. 3) Ao. 1473. die Salve-Glocke mit den vier Evangelisten, 15 3/4. Centner schwehr. 4) Ao. 1484. die grose Schlag-Glocke so über 81. Centner wiegt, und folgende Inschrift hat:

ô beata & benedicta Trinitas libera nos; salva nos, justifica nos.
Des Raths bin ich, Martin Moll goß mich.

Ausser vorbemelten, die alle im Pfarr-Thurn hangen, hat er auch noch den 5. Aug. 1468. die grose Glocke zu St. Leonhardi gegossen.

N. N. Fritzlichen.

Dieser hat nach Lers. Chronick Part. II. p. 167. die künstliche Uhr im Dohm Ao. 1470. mit Gold, Zinnober und andern Farben gemahlt und zubereitet, und dafür 14. fl. bezahlt erhalten.

N. N.

N. N. Kiesenzieg.

Ist mit einer der ersten hiesigen Mahler, den ich dem Nahmen nach habe ausfindig machen können: von **Lersner** in seiner Chronick sagt, daß er sich Ao. 1486, den Samstag nach Oculi selbsten in seinem Hause aus Wahnwitz erstochen habe. Was und wie er übrigens gemahlt hat, weiß ich nicht, genug er lebte, nahm ein Weib, und starb — als ein Narr: Auf seiner Frau sehnliches Anhalten ließ man ihn Nachts gegen Zwölf in Maynstrom werfen, Bettelvögte trugen ihn, kein Geistlicher hat ihn begleitet.

Georg.

Von diesem finde in einem Manuscript folgende umständliche Nachricht.

„ Ao. 1486. uff St. Andreas-Tag Abend
„ war ein Meister zu Franckfurt, der goß
„ ein Büchß, wiegt mehr dann 30. Centner,
„ und schmelzt die Speiß in einem Windofen,
„ darzu braucht er keinen Blaßbalg oder Koh-
„ len, er verbrant nehmlich 2 1/2. fl. an
„ Scheidholtz, den Ofen und ander Aben-
„ theuer hat er unser Statt Franckfurt Herrn
„ und Burgermeister lehren machen, er war
„ genant **Georg**, und gebohren von Neu-
„ burg, und hat die und viel grosser Kunst

„ gelernt in Türckeyen, und war viel Jahr
„ des Türckischen Kaysers Büchsenmeister ge-
„ west.“

Hans Abel.

Von diesem liest man in von Lersners Chronick im Iten Theil p. 43. folgende Anmerckung.

„ 1494. Tertia post Epiphan, 6. fl. geben
„ Hanß Abel dem Mahler, das Tuch mit
„ den Adlern zu mahlen, das man vff unser
„ gnädigsten Frauen der Römischen Königin
„ Zukunft machen lassen hat, über zu tragen,
„ und hat der Rath das Tuch und Gold be-
„ zahlt. Item 15. fl. für 4. Bücher Gold
„ minus 1. Viertel, für jedes Buch 4. fl.
„ und hält ein Buch 300. Blätter. Ferner
„ p. 23. Ao. 1502. hat Meister Abeln Mah-
„ ler, die drey Sonnenzeiger gemahlt, ein
„ an der Fahrpforten, ein am alten Brücken-
„ Thurn, und ein an dem Friedberger-
„ Thor.“ *)

---

*) Ich gabe mir viele Mühe die Nahmen hier gelebter Glasmahler auszufinden, um solche ins 15te Jahrhundert mit einzuschalten, auf keinem der alten Kirchen-Fenster stehet aber einer. So viel ist gewiß, daß ihrer viele hier müssen gewohnt haben,

Henrich Marx.

Dieser hat nach Lers. Chro. auf den Kirch=Hoff der H. drey Könige zu Sachsenhausen Ao. 1502. manch Figur gemahlt.

N. N. Schweitzer.

Ist auch ein hiesiger Mahler gewesen, dem man Ao. 1507, zwey Gulden zur Steuer gege-

---

dann sie machten eine ordentliche Zunft, und mit den Glasern eine Innung aus. Ihr Meisterstück bestand in einem Creutz mit zwey Schächern nebst architecktischen Neben=Wercken. Bey der Dohm=Kirche werde ich eines färbigen Glases von Anno 1306. erwehnen, welches das älteste so mir je vorgekommen ist. Diese Kunst muß hier demnach schon gar lange bekant gewesen, und verschiedene Jahrhunderte hindurch getrieben worden seyn, gegen die Mitte des letzt vorigen Jahrhunders scheint sie sich aber hier verlohren zu haben, und nicht lange hernach hat auch schon die Verwüstung ihrer schönen Producten angefangen, die leider noch kein Ende hat. Der einsichtsvolle Engländer fängt zwar an, diese Kunst in unsern Tagen wieder zu erheben und ihre Trümmer aufzusuchen, um seine neue Palleste damit auszuschmücken, allein der kluge Mann thut hier etwas gutes, und da weiß man, was es für Mühe kostet, bis einem allgemeinen falsch eingerissenen Vorurtheil sein Stachel dadurch benommen wird.

ben, das Gemählte unter dem Brücken-Thurn zu verbessern.

J. K. M. Z. Schwed.

Lebte im Anfang des 16ten Jahrhunderts, er mahlte in einem grosen Geschmack seiner Zeit: Seine sinnreiche Zusammensetzungen, und besonders gute Ausdrücke in den Köpfen, machen ihm noch jetzo viele Ehre, wie hievon das weitere bey den Carmelitern nachzulesen ist.

Hans Frol.

Im Jahr 1515. wurde Hanß Frol, Mahler (vielleicht Glas-Mahler) in der Fahrgaß, welcher mit dem Kirchenbann belegt war, von demselben wieder loßgesprochen, am Tag vinculorum Petri.

Hieronimus Greff.

Ein Mahler und Formschneider hieselbsten, er arbeitete auch zu Strasburg, wo er Ao. 1520. Kopien nach Albrecht Dürers Offenbahrung Johannis heraus gab. Christ pag. 306.

N. N. Simon.

Ein hiesiger Glockengieser, gose 1523. zum ersten- und 1524. zum andernmahl die Raths-Glocke,

cke, 2 3/4. Centner schwehr, mit der Inschrift:

Simon gos mich
des Raths zu Franckfurt bin ich.

Hans Sebolt Beham.

Ao. 1500. in Nürnberg gebohren, lernte anfänglich bey seinem geschickten Oheim **Barthel Beham** daselbsten das Mahlen und Kupferstechen, welchen er in allen Stücken sehr genau nachgeahmt hat, und es hernach bey **Alb. Dürer** weiter brachte. Er verfertigte viele Holtzschnitte, darunter man auf drey, vier und mehr aneinander zu setzende Bögen schöne Blätter von ihm antrift. Besonders aber fand er ein Vergnügen sehr kleine historische Stücke in Kupfer und Silber zu stehen, weswegen er unter die sogenannten kleinen Meister gezehlet wird, obwohlen solche wegen ihres guten Geschmacks in alle Theile der Kunst mit unter die grosen Arbeiten der älteren Zeiten gerechnet zu werden, verdienen. Seine Vorstellungen liefen meistens ins Lustige, als Bauern-Täntze, Bäder, Ziegeuner-Züge, auch öfters ins allzuunverschämt freye, wodurch er endlich Nürnberg verlassen muste und hierher nach Franckfurt zog, er wohnte hieselbsten lange Jahre auf der Leonhards-Pforte, wo er viele

Arbeit

Arbeit verfertigte, und unter andern seinen Ao. 1544. fleisig gestochenen Wappen mit der Umschrift: Seboldt Beham von Nürnberg iecz wohnhafter Burger zu Franckfurt, wodurch mir der Beweiß entstehet, daß ohngeachtet er zuletzt ein Weinschencke geworden seyn soll, das Kupferstechen unterdessen doch nicht unterlassen hat, indeme das Wappen mit 1544. bezeichnet und sein Tod bald darauf, nehmlich 1545. erfolget ist.

Das Stechen war aber nicht seine einzige Beschäftigung, er schnitte auch in eine Art grauen Stein schöne erhabene Vorstellungen und Portraite, der ältere Heinrich von der Borcht besaß drey dergleichen sehr meisterhaft gearbeite Steine von ihm *), wovon eines ihn selbsten vorstellte mit der Umschrift: Sebolt Beham. Maler XXXX Jar alt 1540., das andere ist das Portrait seiner Frau mit der Umschrift Anna Behamin alt 46. Jar 1540. und das dritte ist sein gewohn-

*) Diese drey Steine besitze ich dermahlen sehr wohl erhalten, ich habe sie von einem Anverwandten der von der Borchtischen Familie bekommen; jeder Kenner bewundert noch die vortrefliche Arbeit daran, und bedauert hingegen, daß im Kupferstich so wenig ihre Schönheit ausgedruckt ist.

gewöhnliches Zeichen H. S. B. mit einem Lorbeer=Crantz darum: *W. Hollar* hat sie 1647. alle drey neben einander in nehmlicher Gröse in Kupfer gebracht und darunter geschrieben

H. S. B. Sculpsit in Lapide
Ex Collectione Henrici von der Borcht.
Francofurti.

Dieses Blättgen ist hernach durch eine geringe Hand von der Gegen=Seite kopiret worden, und hat nur die erste Zeile zur Unterschrift erhalten.

Da **Beham** mit in die Zahl der ältesten Kupferstecher gerechnet wird, so halte ihn allerdings für den ersten der hier in Franckfurt diese Kunst getrieben hat; warum er aber in Franckreich unter dem Nahmen **Hisbens** bekant ist, begreife ich nicht, da solcher doch nicht die mindeste Uebereinkunft mit seinem wahren Nahmen hat, und also nicht einmahl als eine Verketzerung anzusehen ist.

Der sonst zimlich zuverläsige **Füßlin** machet bey **Beham** doppelte Fehler, die ich zwar gern als Druckfehler ansehen will, hier aber zu mehrerer Richtigkeit angeführt und erörtert seyn müssen: Erstlich gibt er statt 1545, das Jahr 1550. als Sterb=Jahr des **Beham** unrichtig an, und zweytens meldet er, seine Wercke bestehen in

Geist

Geist und weltlichen Geschichten, und in einem Ao. 1565. heraus gegebenen Zeichen-Buch von 57. Blättern. Ich weiß nicht, wie Füßlin hier gesehen hat, da er den Beham ein Zeichen-Buch so viele Jahre nach seinem Tod herausgeben läst.

Stephano Göbeln.

Hat Ao. 1522. für E. E. Rath zwey Stück hier gegossen, wovon das eine, genant der Kautz 40. Pfund, und das andere der Rebock 24. Pfund schiest.

Nicolaus Göbeln.

Aller Vermuthung und Uebereinkunft nach des obigen Sohn, gosse 1560. zwey Stück für E. E. Rath, wovon das eine der Löw und das andere der Bär genant wurde, und ein jedes 20. Pfund schiest.

Heinrich Lautensack.

Wurde den 3ten Febr. 1522. in Bamberg gebohren, sein Vater hieß Paul Lautensack und war Burger und Mahler daselbsten. Seine Mutter Nahmens Barbara eine gebohrne Grafin ist ebenfals aus Bamberg gebürtig gewesen. Der Sohn wurde Ao. 1532. bey Melchior

chior Bayer Goldarbeiter in Nürnberg auf 6. Jahr in die Lehr gethan, und Ao. 1550. den 21. Julii hat er sich hier in Franckfurt mit Jungfer Lucretia, einer Tochter des Jacob Ort in Bingen, Churpfältzischen Keller zu Bocksberg und Schultheiß zu Moßbach verheyrathet. Darauf hat er lange Jahre hieselbsten nicht allein als Goldarbeiter und groser Kunstliebhaber, sondern auch als ein geschickter Mahler gewohnt. An. 1553. gab er hier ein Buch heraus, so 1) vom Winckel-Maas und Richtscheidt, 2) von der Perspecktiv, 3) von der Proportion der Menschen und Rosse handelt, welches ihm viel Ehre machte, und von seiner Kentnüß der Kunst Beweise ablegt. Mit seinem verzogenen Anfangs-Buchstaben und der Jahrzahl 1552. findet sich auch das Bildniß seines Vaters, desgleichen ein groser Prospeckt der Stadt Nürnberg, und von Ao. 1553. zwey in Kupfer geäzte kleine Landschaften und auch drey dergleichen ohne Jahrzahl von ihm. Endlich aber ist Lautensack nach Nürnberg gezogen, allwo er An. 1590. verstorben ist.

Henrich von Steenwyck.

Hat nichts als das Inwendige von Kirchen vorgestellt, und hat sich dadurch sehr berühmt gemacht. Er war um das Jahr 1550 zu Steenwyck gebohren; und ein Schühler seines Vaters,

der

der ausser einer tiefen Einsicht in die Mahlerey viele Wissenschaft von der Perspecktiv und Baukunst besaß.

Zu allen diesen Dingen hatte der junge **Steenwyck** gleichfalls eine grose Neigung, und zeigte solche bey aller Gelegenheit. Sein Geschmack gieng hauptsächlich auf das Inwendige der Kirchen zu mahlen, ingleichen Nachtstücke oder danckle durch Facklen erleuchtete Oerter anzustellen, dabey er seine Kentniß im Helldundcklen anbringen konte. Man bewundert seine herrlichen Reflexe von Lichter, die genaue Zeichnung der länglichen Kreutzgewölbe nach der Gothischen Bau-Art, und überhaupt die innere perspecktivische Vorstellung derselben: und endlich seine geistreiche und leichte Behandlung. Er hatte die Gewohnheit, die Figuren zu den Gemählten durch **Breugel**, **van Tulden** und andere geschickte Meister mahlen zu lassen. **Jacob Lölemanns** hat in dem Kabinette von Aix das Inwendige einer Kirche in Perspecktiv, und noch eine dergleichen in der Höhe nach **Steenwyck** gestochen.

Unser **Steenwyck** ist aber nicht derjenige, der so vieles für den König von England arbeiten muste, wodurch solcher in Londen in Bekantschaft mit dem berühmten **van Dyck** geriehte, und

durch

durch eine reiche Heyrath in England sein Glück machte, sondern unser Steenwyck ist der Vater von selbigem gewesen, er wandte sich der vielen Niederländischen Unruhen halben hierher nach Franckfurt, und ging auch hieselbsten 1604. zu den traurigen Gefülten des Todes über. Beyde werden mit einander verwechselt, obwohlen des Sohnes Arbeiten ausser England sehr selten sind, indeme er in den besten Jahren in London sein Leben beschlossen hat.

Conrad Fabrt.

War um 1552. ein Mahler hieselbsten: von ihm ist der grose Grund-Riß der Stadt Franckfurt mit samt ihrer damahligen Belagerung gezeichnet worden, den hernach Hans Graf, ein Formschneider von Amsterdam in Holtz gestochen hat, und der von P. Fehr 1734. ins Kleinere copirt worden ist.

Johannes Rasch.

Dieser kommt in einem alten Zinß-Register von Ao. 1563. vor, laut welchem er ein Kupferstecher hier gewesen ist, der im Haus zum Bock, in der Bock-Gaß gewohnet, und nebst David Zöpflin Ao. 1579. eine Bibel hier heraus gegeben hat.

Peter Brubach oder Braubach.

War vermöge oben erwehnten Zinß-Registers von Ao. 1563. ebenfalls ein Kupferstecher, oder vielleicht nur Formschneider hieselbsten, der dazumahlen in der Saal-Gaß im Haus Würtemberg, gegen dem Saal-Hof über gewohnet, woselbsten er auch eine Druckerey gehabt, die aber meistens griechische Schriften gedruckt hat. Aller Uebereinkunft nach ist dieses der nehmliche **Brubach**, den man in der **St. Peters-Kirch** auf einer langen schön gemahlten Tafel noch wahrnimt, wo er mit seinen vier Weibern und 22. Kindern, kniet und bethet, die dabey befindliche Inschrift besaget, daß **Brubach** den 13ten May 1567. verstorben sey. *)

Mar-

*) **Christian Egenolf** ist der allererste gewesen, der hier in Franckfurt eine Druckerey errichtet hat; von A. 1535. findet sich schon eine Bibel, die er hier herausgehen ließ, und obiger Brubach soll zu einer Zeit mit ihm hieher gekommen seyn: Wir könten von diesen Zeiten noch gar viele andere benennen wann es mein Vorhaben wäre einen Tracktat über die hiesige Buchdruckerey zu schreiben, da aber bekant ist, daß die Buchdrucker in den damahligen Zeiten grössentheils auch Formschneider gewesen sind, so will dadurch nur anmercken, daß in der Mitte des sechzehenden

Martin van Valckenburg.

Verließ zu Zeiten des ersten Aufruhrs um An. 1566. mit seinem Bruder Lucas sein Vaterland Braband und zoge nach Aachen und Lück, woselbsten sie viel nach dem Leben arbeiteten. Martin begabe sich aber endlich hierher, und mahlte mit eben so geschicktem Pinsel wie sein Bruder nicht alleine Landschaften, sondern auch Portraite und historische Bilder ins Grose und in Migniatur, die besonders von Niederländischen Kaufleuten mit vielem Beyfall aufgenommen wurden. Valckenburg muß überhaupt ein sehr schöpferischen Geist, und von auserordentlicher Einbildungskraft gewesen seyn, wie solches unterschiedene sich noch hier befindliche Bilder von ihm beweisen, als unterandern eine Fastnachts=Lustbarkeit in einer Stadt auf öffentlichen Strasen bey der Nacht, mit einer unzehlichen Menge wohl gruppirter mancherley Figuren. Sodann der Sturm und Brand von Troja, auf welchem ebenfalls die erstaunliche Anzahl kleiner Figuren, und besonders die wohl gruppirte Famille des

---

zehenden Jahrhunderts, unter den Druckern mehrere Formschneider hier müssen gelebt haben, als ich aus Mangel der Nachricht anzuführen im Stande bin.

Aeneas und Anchises im Vorgrund meisterhaft ordinirt sind; die Pracht der Gebäude, die überall ausbrechende Flammen, und die verherende Wuth im Gantzen, alles trägt bey das schröckliche Schicksahl dieser Stadt sich sehr lebhaft vorzustellen, und gleichsam als ein Theilhaber dabey zu stehen, so hinreisend ist Troja hier abgebildet. Ferner die Wollust, eine halb in Lebensgröse liegende Figur, reitzend colorirt und wohl gezeichnet, mit einem wohl ordinirten historischen Nebenwesen, Georg Flegel hat durch seinen meisterhaften Pinsel, die vielen dabey befindlichen Früchten, silbern und goldene Gefäse rc. sehr schön verfertigt.

Endlich ist unser geschickter Künstler nach dem gemeinen Weltlauf hier auch verschieden, und hat Söhne hinterlassen, von welchen einer ebenfalls

Martin van Valckenburg

genannt, ein berühmter Portrait-Mahler hier gewesen ist, der durch Kunst und Gleichheit, unter den vornehmsten Leuten unserer Gegend, vielen Beyfall erhalten, und mit seinem freundlich und höflichen Betragen, jedermann dermasen an sich gezogen hat, daß ein allgemeines Bedauern über ihn ergieng, als er frühzeitig, in der Ao.

1636. hier gewühteten ansteckenden Kranckheit sein Leben einbüsen muste. *)

Johannes von den Popelieren.

Erblickte Ao. 1574. den 16ten Mertz das Licht der Welt, er war Goldarbeiter und Edelstein-schneider hieselbsten, und hatte ein Werck geschrieben, von der Kunst die Wappen in Stein zu schneiden, auf eine leichte Art zu erlernen, worinnen alle Instrumente und Werckzeuge angeführet sind: Es ist aber niemahlen gedruckt worden, sondern es liegt noch in Handschrift bey einem sichern Liebhaber aufbewahret: **Popelieren** hatte es auch nicht zum Druck bestimmt, vielmehr aber in der Vorrede seinen Kindern scharf verbotten solches zu veräussern, oder anderst als gegen Erlegung von 10. Reichs-Thaler eine Abschrift davon nehmen zu lassen, weil er jeden ver-

*) Diese unglückselige Seuche dauerte vier gantzer Jahre; Anno 1634. verstурben 3512. Ao. 1635, 3421. 1636, 6943. und Ao. 1637, 3152. Menschen, also zusammen 17028. Personen. Nun mache man den Schluß auf ihre Verwüstung, da um selbige Zeit nur höchstens 700. Menschen jährlich hier zu sterben pflegten. Es wurden dahero öffentliche Gebether angestellt, und sogenannte Sterbe-Thaler geschlagen.

versichert, darinnen nichts verborgen zu haben, was das Wappensteinschneiden betrift. Welch Geheimnüß muß dazumahlen noch diese Kunst, und wie wenigen Personen bekant gewesen seyn. Im Jahr 1640. ist er hieselbsten verstorben.

Adam Elsheimer. *)

Dieses berühmten Manns muß ich in so fern hauptsächlich hier Erwehnung thun, da er in den älteren Zeiten seiner Geburts-Stadt Franckfurt so viele Ehre gemacht hat. Sein Leben leuchtet übrigens in allen Wercken so gläntzend und umständlich vor vielen Künstlern hervor, daß ich es nicht zu verschönern wüste, ich verweise demnach den geneigten Leser darauf, und füge nur noch an, daß er allerdings ein Schneiders und nicht ein Töpfers Sohn gewesen ist, seine Eltern wohnten hieselbsten neben der rothen Baad-Stube in der Prediger-Gasse, in welchem Haus er auch Ao. 1574. gebohren worden, nachdeme er es in der Lehre des Ph. Uffenbach zimlich weit gebracht hatte, so verließ er Franckfurt, besahe die Merck-

*) Elsheimer ein Bruder des Adams soll nach *Descamps* Part I. p. 283. ein Glasmahler hier gewesen seyn, mehreres und ob es Grund hat, habe nicht ausfindig machen können.

Merckwürdigkeiten der Kunst in Teutschland, und gienge darauf nach Italien.

Seine finstere und melancholische Gemüthsart, erlaubten ihm gleichsam nirgend anderst als in Kirchen und dem verfallenen Gemäuer um, und in der Stadt Rom, seinen Auffenthalt zu suchen. Er bildete sich eine eigene aber sehr grose Manier, zu seinem Unglück arbeitete er aber zu langsam und mahlte beständig kleine Stücke, worinnen er bey einem ausserordentlichen Fleiß, eine sehr verständige Beobachtung des Hellduncklen zeigte. Die gantze Behandlung ist ungemein geistreich und gefällig.

Durch eine Heurath mit einer zwar liebenswürdigen aber wenig begüterten Frau, gerieth er in dürftige Umstände. Als der Pabst erfuhr, daß er sich so kümmerlich behelfen muste, stand er ihm bey, und gab ihm das, was viele von freye Leuten bekamen, nehmlich seine Wohnung, und täglich etwas gewisses an Brod und Wein. Erst nach seinem Tod sind seine Wercke theuer bezahlt worden, in Amsterdam wurde ein Ovidisches Gemählte einstens für fl. 800. verkauft.

Elsheimer ward in Italien sehr hoch geschätzt, die Mahlerackademie von St. Lucas nahm

ihn zum Mitglied an, und hieng sein Bildniß ihm zu Ehren auf. Er verdiente ein besseres Glück zu geniesen. Bey einer zahlreichen Famillie nahmen seine Schulden immer zu, bis er endlich ins äusserste Elend gerieth, und von den Gläubigern festgesetzt wurde. Dies verdoppelte seinen Kummer: einige Freunde halfen ihm zwar aus der Noth, allein sein Schicksal ward dadurch nicht erträglicher. Ein holländischer Schriftsteller (**Weyermann**) versichert von glaubwürdigen Leuten gehöret zu haben, daß der grose **Rubens** oft für Elsheimer bezahlt habe, um ihn aus dem Gefängniß zu ziehen. Diese traurigen Umstände zog er sich dergestalt zu Gemüthe, daß er nicht lange darauf 1620. in seinem 46. Jahr zu Rom, unter der Regierung vom Pabst Paul V. starb.

Von seinen Arbeiten findet man nur noch zwey Landschaften mit Ovidischen Figuren allhier im **Goalischen** Cabinet, ausser diesen meines Wissens keine ächte mehr hier in Franckfurt, worüber man sich eben nicht wundern muß, dann bekantlich verfertigte er, die meisten seiner Bilder in Rom, wo er erst diejenige Stärcke darinnen erhielte, die ihn hernach so berühmt und gesucht gemacht hat, und wodurch er endlich das grose Muster seiner Zeiten geworden ist: Ein jeder trachtete dahero so viel möglich Antheil daran zu

nehmen, seiner Manier zu folgen, und es hernach für Elsheimers Arbeit auszugeben, woher es dann kommt, daß in unsern Tagen so viele Stücke fälschlich für dieses Manns Gemählte gehalten, und die Liebhaber davon so oft hintergangen werden.

Ein gewisser König, ich vermuthe Jacob König aus Nürnberg gebürtig, weil ein solcher nach Bianconi Bericht Ao. 1613. und also um dieselbe Zeit mit Elsheimer in Rom war, hat meines Erachtens am stärckſten nach ihm gearbeitet. Er verfertigte mit einem auserordentlichen Fleiß kleine Landschaften und staffirte sie mit sehr wohl gezeichneten Figuren: Bäume, Wasser, Luft, alles ist Elsheimer, alles trägt bey, den grösten Kenner zu hintergehen, wann König nicht so ehrlich gewesen wäre mit rother Farbe gantz klein seinen Namen darauf zu schreiben. So geschickt und redlich dieser Mann auch war, so ist es bey alledem schon geschehen, daß des Königs Namen ausgeläscht worden ist, um es hernach desto eher für Elsheimers Arbeit geltend zu machen: Ich habe dieses an einem recht vortreflichen Bildgen im Etlingischen Cabinet gesehen, wo ein unvergleichlicher heil. Johannes in der Wüsten im Vorgrund kniet, im Hintergrund aber Hirten das Vieh treiben, auf wel-

 chem

chem ich beym vorigem Besitzer des **Königs** Nahmen gantz deutlich gelesen habe, der nun hinweg gemacht, und seinem jetzigen Eigenthümer für einen ächten **Elsheimer** verkauft worden ist. Ueber mehreres kan *d'Argensville* am besten und umständlichsten nachgesehen werden.

Theodor de Bry.

Gebürtig aus Lüttich, woselbsten er Ao. 1528. gebohren wurde, errichtete hier und in Oppenheim um Ao. 1570. eine Buchhandlung und war zugleich ein geschickter Kupferstecher. *De Bry* verfertigte viele Portraite, besonders brachte er die Laster in kleine Medaglion an, und faste sie mit sinnreichen darauf passende historische Nebenwercke ein: die säugende Mutter GOttes in einer Landschaft, hat er nebst vielen andern auf gleiche Weise vorgestellt. Obwohlen sein Grabstichel etwas trocken ist, so seynd seine Blätter wegen der Zier und Reinlichkeit doch sehr beliebt.

De Bry hat auch in vielen grosen Werken seine Kunst gezeigt, wie solches der 1ste Theil der Ao. 1569. herausgekommenen Bibliot. Chalcogra. beweiset. Ao. 1592. gab er ein Stamm- und Wappenbüchlein hier heraus, darinnen sich 21. Sinnbilder und viele leere Wappen-Schilder befinden, die er theils nach **H. S. Beham,**

Hen-

Henrich Goltzius und andern Meister schön gestochen hat: Desgleichen Ao. 1595. ein sonderbahr biblisches Alphaphet auf 25. Folio Seiten das dem Jacob Boyssardo zugeeignet ist; auf welchen beyden Wercken seine zweyerley unterschiedene Nahmens = Unterschrift, als etwas besonders bemercket wird; im Lateinischen nent er sich nehmlich Theodor hingegen im Teutschen Diedrich de Bry, daß solches nun immer ein und dieselbige Person, und eigentlich den Vater alleine vorstellt, dies beweiset die Zueignungs = Schrift des biblischen Alphabets, wo er sowohl bey Theodor als Diedrich von seinen beyden Söhnen spricht, und darzu in Ansehung der zweyerley Sprachen das Recht hatte, dann Theodor wurde auch in ältern Zeiten Theodoricus geschrieben, welches hernach im Teutschen abgekürtz und Diedrich daraus gemacht wurde. Er ist lange Jahre vom Podagra sehr geplagt worden, woran er auch endlich Ao. 1598. allhier verstorben ist.

Johann Theodor de Bry.

Ao. 1561. gebohren, dieser ist es der so oft mit dem Vater verwechselt wird, wann man aber nur darauf merckt, so ist der Unterschied sehr leicht zu finden, dann der alte de Bry hiese nur Theodor, der Sohn aber Johann Theodor,

und

und mit diesem Unterscheid findet man auch ihre beyde Wercke bezeichnet: Christ irret demnach sehr, wann er 130. Blätter allein für des Vaters Arbeiten angibt. Vom jungen **de Bry** findet man viel mehr Blätter, als vom alten, dem **Joh. Theodor** seynd alle längliche historische Stücke, und darunter hauptsächlich diejenige zuzurechnen, die er nach den grosen Holtzschnitten des **Hans Sebald Behams** ins Kleine gebracht hat. Er hat übrigens gleich seinem Vater viele Zierathen und runde Blätter gestochen, letztere aber mit Historien statt Köpfen ausgefüllt, darunter das goldene Alter nach **Blómart**, welches er Ao. 1608. auf diese Art sehr nett ins Kleine versetzte, besonders merckwürdig ist.

Sein Grabstichel ist meistens überaus angenehm, und einmahl weniger trocken als das andere, wie man solches ferner an dem Crönungs-Diario des **Kayser Mathias** ersehen kan, zu welchem er Ao. 1612. die Kupfer mit verfertigen helfen, und Ao. 1619. zu demjenigen des **Kayser Ferdinand II.** in etwas verändert heraus gegeben hat. Die Oppenheimer Ehren-Pforten sind ebenfalls von seiner Hand gestochen worden, so wegen der Durchreise der Englischen Prinzes, als verlobte Braut des damalichen **Churfürsten Friedrich von der Pfaltz** allda aufgerich-

gerichtet waren. De Bry hat überhaupt sein Leben mit grosem Fleiß hingebracht, und solches An. 1623. hieselbsten, mit allem ihm davor gebührenden Ruhm beschlossen. Sein Bruder

Johann Israel de Bry.

Muß auch anfänglich bey seinem Vater gelernt haben, weil er Antheil an dem grosen biblischen Alphabet hatte. Laut la Combe soll er aber zuletzt nach Blömart gearbeitet, und wird sich vermuthlich auch nach diesem gebildet haben. An. 1640. hat er noch gelebt.

Sebastian Wolf.

Ist gleich schon mehr angeführte Künstler ebenfalls aus einem Zinß-Register entdeckt worden, laut welchem er ein Mahler gewesen ist, der von Ao. 1586. bis 1589. hier in der Gelnhäuser-Gaß neben dem Brunnen gewohnet hat. Verzeihe übrigens lieber Leser, daß ich dir keine weitere Nachrichten, Nachrichten seiner Kunst und Geschicklichkeit geben kan, und dir nur einzig seine Wohnung anzeige, die freylich wenig interessirt, vielleicht entschädigt dich einstens sein Nahmen davor, wann man ihn seiner etwa noch vorzufindenden Wercke wegen, einmahl nachzuschlagen hätte.

Elias

Elias Hofmann.

Ein hiesiger Mahler, hat Ao. 1589. die Stadt Franckfurt mit samt ihrem Territorium und angräntzenden Nachbarn nach seinem Riß in Kupfer stechen lassen, dagegen er von E. E. Rath eine Verehrung erhielte.

Jacob Hoefnagel.

Dieser stach schon in seinem 17ten Jahr, nach den Studiis seines Vaters, Früchten, Kräuter, Schmetterlinge, Insecten rc. rc. in De Bryischen Geschmack, und gab solche A. 1592. in vier Abtheilung, unter folgendem Titel hier heraus.

Archetypa Studiaque Patris
Georgii Hoefnagelii
Jacobus F. genio duce ab ipso scalpta
omnibus philomusis amice D.
ac perbenigné communicat.

Heinrich von der Borcht.

War zwar ein gebohrner Brüßler, woselbsten er Ao. 1583. das Licht der Welt erblickte, der aber wegen der Niederländischen = und Spanischen = Kriege mit seinen Eltern nach Teutschland reiste, und durch natürliche gute Anlagen zur Mahlerey geleitet, dem berühmten Martin

von

von Valckenburg hier in Franckfurt zum Unterricht übergeben wurde. Als er sich nun bey diesem eine gute Manier gebildet hatte, so gieng er nach Italien, beflieſe sich einige Zeit nach dasigen herrlichen Kunstwercken, und erlangte dadurch zugleich eine grose Wissenschaft in alten Gemählten, Medaglien und andern Curiositäten, er brachte deren viele mit sich, und wuste mit so starckem Nachdruck davon zu reden, daß er andern zu gleicher Begierde und Liebe dadurch Anlaß gab.

Nachdem er sich verheyrathet, hatte er sich zu Franckenthal etliche Jahe aufgehalten, endlich aber wegen des damahlichen dreysig jährigen Krieges Ao. 1627. hier in Franckfurt sich häuslich niedergelassen.

Man hat von ihm einige geätzte Blätter, unter andern einen Leichnam Christi von Joseph von Arimathea unterstützt, den er nach einer Zeichnung des Parmesans nach Rafael verfertigte.

Henrich von der Borcht.

Des obigen Sohn, wurde durch seines Vaters Unterricht ebenfalls zu einem geschickten Mahler gebildet, und wegen gleicher grosen Kentnüß

in

in Kunst-Sachen vom **Grafen von Arundell** nach England berufen und über alle seine Cabinetter und Kostbarkeiten gesetzt. *) Dieser Herr nahm ihn endlich Ao. 1636. mit sich nach Wien und Italien, und behielte ihn so lange in seinen Diensten, bis ihn der damahlige König von England zu seinem Hofmahler erklärte.

Er hat so wie sein Vater in Kupfer geätzt, und darinnen Blätter nach **Rafael**, **J. Romano**, **F. Parmesan**, **P. Verones**, **J. Rottenhammer** und andern mehr geliefert. **C. de Bie W. Hollar** und **W. Traudt** haben hingegen wieder schöne Bilder nach ihm gestochen.

Adam Grimmer.

War hieselbsten ein geschickter Portrait und Historien-Mahler, er lebte noch um A. 1590, und ist ein Lehrling von **Mathias Grünewald**, und hernach der Lehrmeister vom **Philipp Uffenbach** gewesen.

Joas

*) Die Arundelische Sammlung von Gemählten, Antiquen rc. ist eine der berühmtesten in England, und befindet sich nun sämmtlich durch Vermächtniß zu Ochsford, allwo solche die gröste Zierde der Universität ausmacht. *W. Hollar* und andere Meister haben viele merkwürdige Stücke daraus in Kupfer gebracht.

Joas van Winghen

Ao. 1544. in Brüssel gebohren, verlies in sehr jungen Jahren sein Vaterland, er gieng nach Rom und formirte sich daselbsten in Zeit 4. Jahren einen treflichen Geschmack im Historien mahlen, nach deren Verlauf kehrte er nach Brüßell zurück, und wurde von dem **Printzen von Parma** allda zu seinem ersten Hof-Mahler erklärt. Da er aber gern reiste, so verließ er seinen Printzen wieder, und zog 1584. hierher nach Franckfurt, allwo er auch Ao. 1603. den Weg alles Fleisches gien. Er hat viele schöne Wercke geliefert, worüber **Sandrart**, **de Piles**, **Descamp** und **Füßlin** umständlich nachgelesen werden können.

Jeremias van Winghen

Dieser ist Ao. 1587. allhier gebohren und war des obigen Sohn, er zeigte schon im 18ten Jahr grose Anlagen zur Mahlerey, benutzte sehr gut den Unterricht seiner beyden Lehrmeister, nemlich seines Vaters und des geschickten *François Badens*, erhielte darauf in Italien vielen Beyfall, und verfertigte hernach hieselbsten unterschiedene Portraite, die ihm wegen der natürlichen Gleichheit und des meisterhaften Colorits groses Ansehen erwarben. Sein höflich und artiges Betragen machten ihn nicht alleine bey Standes-Personen beliebt, sondern

dern

dern gewann ihm auch die Gunst und Neigung einer reichen Jungfer, Anna Maria Martens, mit welcher er lange Jahre in vergnügter Ehe gelebet und viele Kinder erzeuget hat, wodurch er aber zugleich die Kunst vernachläsigte, mit Pferden und sonstigen übel angewandten kostspielenden Dingen sein Leben und sein Vermögen durchbrachte, so daß er im Alter gezwungen war, den Pinsel wieder zu ergreifen, und damit sich bis an seinen Tod zu nähren, der Ao. 1658. erfolget ist. *)

Hanns Kerle.

War um Ao. 1591. ein geschickter Kunst-Gieser hieselbsten, wie solches eine der Glocken, so

---

*) Es ist sonderbahr wie viel gantz falsche Nachrichten in den meisten Wercken vorkommen. Ich fande neulich in Harms Tabellen einen *Jerome von Wingen* als Sohn des *Joas* angegeben, der 1578. hier gebohren und 1648. gestorben wäre, mit Beziehung auf Sandrart; Als ich nun diesen Schriftsteller darüber nachschlug, so fand sich der Irrthum, daß niemahlen ein *Jerome* dieses Nahmens, sondern Jeremias von *Wingben* als der einzige Sohn des *Joas*, als Mahler hier gelebt habe, bey welchem sich unser Sandrart aber auch um 10. Jahr gestosen hat, indeme er solchen schon 1648. sterben läst, da solches doch erst 1658. erfolgt ist.

so den Catholicken im Pfarrthurn zuständig sind, durch folgende Inschrift ausweiset.

Oben herum stehet:

Soli. Deo. Gloria. Im. Nahmen. Gottes.
Flos. Ich.
Hans. Kerle. In. Franckfurdt. Gos. Mich.
Anno 1591.

Unter dieser Schrift zu beyden Seiten Crucifixe, mit der beystehenden Bildnüssen der Mariä und des Johannis, item in der Mitten zu 4. Seiten, die Zeichen so die Evangelisten vorstellen.

Auf dem ersten St. Peters=Kirch=Hoff trift man unter No. 119. auch noch eine gegossene Platte mit Inschriften und Wappen des Joh. Jeckel an, darauf Kerle seinen Nahmen mit der Jahrzahl 1593. gestochen hat.

Philipp Uffenbach.

Ist aus einem guten Geschlecht hieselbsten entsprossen, und von seinen Eltern zur Kunst angehalten worden: Der obige Adam Grimmer war sein Lehrmeister, den er aber an Geschicklichkeit bald übertraf, und sein eigener Leit=Stern wurde.

Der Brücken=Thurn, den hernach H. Boos erneuert hat, Ao. 1599. die neue Orgel zu den

Baarfüsern, und Ao. 1603. die Rechney-Stube im **Römer** sind von seiner Hand sinnreich ausgemahlt worden. So hab ich auch neulich, den untern Theil des Römers mit seinen perspecktivischen Säulen-Gängen, den **H. Lautensack** in Holtz gestochen hat, auf einem kleinen Stück sehr schön, in einer guten Haltung, und mit wohlgezeichteten Figuren von ihm gemahlt gesehen, zu mehrerem Beweiß fanden sich hinten auf dem Bret, seine verzogene Nahmens-Buchstaben. Er hat auch viele wohlgleichende Portraite in einem vortreflichen Geschmack und schönen Colorit verfertigt, dabey aber der Alchimie und den geistlichen Sinnbildern zu starck angehangen und viel geschrieben, ausserdem zu Zeiten des **Fettmilchs** zu sehr in die bürgerliche Händel sich gemischt, welches alles ihm vielen Verdruß und Wiederwärtigkeit zugezogen hat, so daß er endlich wenig mehr aus dem Haus gekommen, und Ao. 1640. aus der Welt gegangen ist.

Er war des **Adam Elsheimers** Lehrmeister und ein groser Liebhaber aller Kunstwercke, besondes der alten guten teutschen Meister. Er selbst war in den Reglen der Proportion, Geometrie, Perspecktiv und Anatomie wohl erfahren, und ob er schon nicht gereist ist, so hatte er doch durch den Umgang und das Lesen der Bücher viele

Er-

Erfahung. Des weiteren besiehe **Dominikaner** von ihm.

Daniel Meyer.

Dieser soll vermöge **Christ**, um Ao. 1609. als Mahler hier gelebt haben.

Georg Flegel.

Von Ollmütz aus Mähren gebürtig, woselbsten er Ao. 1563. das Licht der Welt erblickte. Ein natürlicher Hang zum Mahlen entwickelte sich schon in der frühen Jugend in ihm, und durch sich selbst geleitet, nahm er die Natur nur als seine einzige Führerin an, die er auch hernach in allen Stücken, öfters zum Erstaunen nachgeahmt hat. Hätte **Flegel** das Perspecktiv verstanden, und sein Obst, Brod, Fische, Gebratens, Federvieh, Pockale und alle andere Sorten Geschirr von Metall, Erde, Glas nicht so über einander gebaut, seine Gemählte stünden im Gehalt mit den grösten niederländischen Meistern, besonders diejenige, worauf er seinen Nahmen mit G. F. bezeichnet hat, die ihm sehr theuer mit 55. 56. und 60. Species-Thaler bezahlt wurden, wie mir hiervon die Original-Rechnungen noch vorgelegt worden sind, und dergleichen in den **Etling** und **Goglischen** Cabineter einige Stücke sich befinden. Seine Gemählte sind eigentlich in drey

Classen einzutheilen, als ersterwehnt fleisige, dann minder fleisige ohne Nahmen für 15. 20. 22. Species-Thaler, und endlich flüchtige für 6. 8. Species-Thaler, von welch letzteren hier in der Stadt vieler Orten angetroffen werden. Bey dem allen bemercket man in jeder Art einen Meister-Pinsel und einen getreuen Nachahmer der Natur, dessen Wercke einstens einer vernünftigen Nachwelt noch Vergnügen machen werden. Man findet auch Blumen vom Flegel, worinnen er zwar viel Fleiß angewendet hat, in ihrer Ausführung und Ordonantz ist er aber nicht sonderlich glücklich gewesen. Die hin und wieder darauf zu bemerckende Insecken seynd desto natürlicher und scheinen gleichsam zu leben, ja hintergehen sehr leicht die Augen.

Eberhard Kieser hat ein Portrait nach ihm gestochen, Flegel muß deren also auch verfertigt haben. Ao. 1638. ist er hieselbsten 75. Jahr alt verstorben, und Henrich van der Borcht hat darauf sein Lob mit vielem Anstand besungen.

Sebastian Furck,

War ein fleisiger und geschickter Kupferstecher hieselbsten, der von Ao. 1612. bis 1654. eine Menge hiesige und auswärtige Portraite verfertig-

te, die er meistens nach dem Leben, in ihren mancherley Trachten und reichen Anzug in 8vo Gröse auf Pergament mit Bleystefft erst sehr fleisig selbsten zeichnete, und hernach mit recht sinnreichen Nebenwercken und Auszierungen meisterhaft in Kupfer gestochen hat: In welcher Art er auch den 6ten Theil der Bibliothecæ Chalcographiæ, und die Kupfer zur 2ten Ausgabe des Johann Wilhelms Architecturæ Civilis Ao. 1654. lieferte. Er hat auch einen überaus fleisigen Prospeckt der Stadt Franckfurt von der Sachsenhäuser Seite her gestochen, und auch ein dergleichen runden Prospeckt, dem Maynstrohm herauf, mit der hier sonderberbahren Historie, statt daß Christi Tauf sonsten im Jordan vorgestellet wird, so siehet man, daß dieses an der Wind-Mühl im Maynstrom, in Gegenwart eines hiesigen Capellenmeisters Nahmens **Jeep** geschiehet, während das Mayntzer Marckschiff vorüber fährt und die Canonen darzu abschiest; Es ist mit musikalischen Noten auf die Worte: **Dies ist mein lieber Sohn an welchem ich Wohlgefallen habe**, eingefast, oben im rechten Eck stehet das Kayserl. und im lincken der Stadt Wappen, und unten diejenige, der damahlich regierenden beyden Burgermeister **Cronstätt** und **Hinsperg**, mit einer Zuschrift an einen ganzen Hoch-Edlen Rath. **Fürck** muß ebenfalls

historische Bilder gestochen haben, dann man findet auch eine Copie des jüngsten Gerichts nach Michael Angelo von ihm.

Lorentz Schilling.

Ein hiesiger Eisen- und Wappen-Schneider hat Ao. 1615. eine kleine Abbildung der Stadt Franckfurt in Stahl gegraben, und davon einen Abdruck E. E. Rath zugestellt, dagegen er eine Verehrung erhalten hat. Eben so rühren auch einige unter den Franckfurter Gedächtnüß-Müntzen von diesem Schilling her, die ihm nicht weniger Ehre machen als 1) ein groses Stück mit dem Grund-Riß der Stadt und auf dem Revers mit vielen Wappen, worauf sich das Monogram L. mit dem durchschlungenen Buchstaben S. und dem Jahr 1611. befindet, für dessen Stempel E. E. Rath ihm 193. fl. 12. ß. 7. Heller zahlt hat. 2) Auf den Cometen welcher Ao. 1618. sich sehen lassen, sind zwey Müntzen unterschiedener Gröse von ihm gemacht worden, wo sich auf einer Seite zwey Hände zeigen, darunter LS. zu sehen ist. 3) Ao. 1626. verfertigte er eine Müntze, einer Seits mit dem Prospeckt der Stadt und andern Seits mit einer Pyramide, darunter sein Nahmen Lorentz Schilling gantz ausgeschrieben sich befindet. Und endlich hat Seb. Fürck einen schönen Prospeckt von Franckfurt

nach

nach seinem Riß in Kupfer gestochen, auf welchem bemedetes L. S. ebenfalls bemercket wird.

Johann Ludwig Schimmel.

War vermöge seiner Unterschrift Ao. 1615. ein Briefmahler hieselbsten, von dem zwey historische Holtzschnitte bekannt sind, die er von dem, in bemeldetem Jahr hier vorgefallenen großen Diebstahl heraus gegeben hat.

Isaac Mayor.

In der Mahlerey der einzige Lehrling des **Ruland Savery** und im Kupferstechen des berühmten **Egidius Sadlers**; Er war von hier gebürtig, und hatte anfänglich den schönen Grabstichel seines Lehrmeisters sehr genau nachgeahmet, wie hiervon ein bekannt unvergleichliches Blat zeuget, das er nach **Ruland Savery** in Kupfer brachte: Die darauf vorkommende hohe und wilde Gebürge, Felsen, Steinritzen, erschröckliche Wasserfälle, hohe Bäume und weite Ferne, hat er alle mit einer guten Haltung und besondern feinen Grabstichels ausgearbeitet, unter dem rechts im Eck befindlichen heil. Hyeronymus stehet sein Nahmen mit der Jahrzahl 1622, und in Nürnberg ist dermahlen die Kupfer = Platte, in einem wohlerhaltenen Zustand noch vorhanden, davon ich kurzlich viele gute gantz neue Abdrücke gesehen

 habe:

habe: Der einzige mit Recht daran auszusetzende Fehler, das allzugroße Format ist aber schuld, daß es von Liebhabern jetzo nicht starck mehr gesucht wird, man kan es in keine Porte feuille legen, und durchs Aufrollen wird ihm alle Schönheit benommen.

Bekanntermaßen hat **Egidius Sadler** vortrefliche Landschaften nach **Ruland Savery** gestochen, worzu unser **Mayor** ebenfalls vieles beytrug; Es ist dahero um so mehr zu verwundern, daß er in der Folge seine Kunst so gar sehr vernachläßiget hat, und anstatt darinnen immer mehr zuzunehmen, ist sein Grabstichel schlechter worden, wodurch ihm endlich die Nahrung entgienge, so daß er zuletzt in Wien in großer Armuth verstorben seyn soll.

Eberhard Kieser.

Dieser war ein geschickter Kupferstecher, so hieselbsten im Hainer-Hof wohnhaft gewesen ist. Er hat hauptsächlich seine Kunst, an dem 1620. bis 1630. hier herausgekommenen Thesaur. Philopol. des **Danel Meisner** bewiesen, das er durchaus mit vielen schönen Kupferstichen gezieret hat. In dem Ao. 1612. in 4to erschienen Crönungs-Diario des **Kayser Mathias**, kann ebenfalls sein Grabstichel nachgesehen werden Ao. 1616.

1616. verfertigte er die drey bekante Bildnüsse des Fettmilch, Schopp und Gerngros, wie auch in unterschiedenen Jahren, Portraite mehrerer anderer hiesigen Leute, welche letztere er jedoch sehr fleisig in den Geschmack des Seb. Furck gestochen hat: Beyde Meister müssen allen Beweisen nach, öfters zusammen gearbeitet haben.

Jacob von der Heyden.

Ist ein hiesiger Kupferstecher gewesen, der einen sehr feinen Grabstichel gehabt hat: Er hat vieles gearbeitet und unter andern auch die Kupfer zu einem Sprüch-Buch in klein Folio gestochen, das auf dem letzten Blat folgende Worte enthält:

Gedruckt zu Franckfurt bey Eberhard Kieser,
In Verlegung Jacobs von der Heyden
Chalcograph Anno
M DC XXIII.

Johann Philipp Waldmann.

Ein hiesiger Kupferstecher, der um Ao. 1629. hier gelebt hat, wie solches die, im Thesaur. Philopol. im 4ten Theil des andern Buchs, an ihn gerichtete Zueignungs-Schrift besaget.

Hans Bader.

War um 1623. ein geschickter Kunstgieser hieselbsten, von ihm besiehe des weiteren St. Peters Kirchhof.

Justus

Justus Klesecker.

Von Minden gebürtig, ließ schon in seiner Jugend große Anlagen zur Kunst blicken, und die Natur schien ihn gleichsam zum Bildhauer gemacht zu haben. Er durchreißte die Niederlande und Italien, studirte besonders in Rom die antiquen Statüen und andere Kunstwercke, und schwung sich durch angewandten vielen Fleiß unter die Zahl der großen Künstler, wie die schönen von ihm verfertigten Statüen der Heiligen in der Dohm-Kirche zu Bamberg zeugen. In Elfenbein schnitzte er eine Menge Crucifixe und andere meisterhafte Figuren, die von Liebhabern mit vieler Begierde aufgesucht werden. Endlich verließ er die Stadt Bamberg, und begabe sich hierher, traf durch sein höfliches Betragen, eine gute Heyrath, und starb hieselbsten als Burger-Capitain.

Johannes Hofmann.

Gehöret mit unter die Zahl der geschickten hiesigen Kunstgieser, wie solches ein schön gegossenes Epithaphium der **Magd. Beutmüllern** auf dem ersten **St. Peters** Kirchhof unter No. 101. ausweiset, auf welchem er die Auferstehung Christi meisterhaft vorgestellt und mit Johannes Hofmann in Franckfurt gos mich 1622., bezeichnet hat. Unter No. 33. trift man hieselbsten auch noch eine von ihm verfertigte Inschrift

von

von Ao. 1625. an. Des weiteren siehe St. Peterskirch.

Friedrich Hulsius.

Ein Sohn von Levinus Hulsius, Mathematicus aus Gent in Flandern *, war Kupferstecher und ein großer Verleger derselben allhier, er lebte noch um Ao. 1633.

Georg Keller.

Zubenahmt der vernünftige Mahler, er ist von hier gebürtig und ein Lehrling Joost Amons gewesen, bey welchem er in seiner vierjährigen Lehrzeit, so viel und fleißig gezeichnet hat, daß nach Sandrart zu zweiflen wäre, ob alles auf einem Heuwagen hätte fortgeführt werden können. Absonderlich soll ihn der berühmte Kunst- und Buchhändler hieselbsten, Siegmund Feyerabend, zu seinen historischen Büchern viel

*) Von Gent zog erstlich *Hulsius* der Vater A. 1590. nach Nürnberg, hernach 1602. hierher nach Franckfurt, alwo er auch 1605. oder 1606. verstorben ist. Er edirte 1597. in Nürnberg in 12mo Descriptionem & usum viatorii & Horologii Solaris, Hulsius gabe überhaupt viele Wercke heraus, wie hiervon bey Doppelmayr des weiteren nachgeschlagen werden kan.

viel gebraucht haben. Er beschloß sein Leben in seiner Wohnstadt Nürnberg, um Ao. 1640.

Nicolaus Gasner.

Dieser soll ein vortreflicher Landschaftmahler in Mignatur hieselbsten gewesen seyn. Fuißlin, sagt in seinem Dictionair, man könne über ihn und seine Wercke den Sandrart Part. II. p. 81. weitläuftig nachlesen; da aber in bemeldetem Schriftsteller vom Gaßner, weder auf beregter Stelle noch sonsten wo ein Wort zu finden ist, so vermuthe daß Fuißlin einen andern Authoren hat angeben wollen, und den Sandrart aus Irrthum davor hingesetzt hat.

Wolfgang Neidhart, *

*) Vermuthlich ist dieser der Sohn, vom Augspurgischen Rathsverwandten W. Neidhart gewesen, von dem alles geformt und gegossen wurde, was auf dem prächtigen Augspurger Rathhaus von Glockenspeis angebracht worden ist: Dessen vornehmste Arbeit eine Bildsäule in Lebensgröse von dem berühmten König Gustav Adolph von Schweden gewesen ist, die so schäzbahr war, daß der damahlige Römische König Ferdinand III. im Jahr 1636. dieselbe verlangt hat. Der Augspurgische Rath kaufte sie den Neidthardischen Erben um 350. Gulden ab, und schickten sie dem König. v. Stettens Briefe p. 146.

Wurde Ao. 1636. von E. E. Rath von Augspurg hierher berufen, um die schadhaft gewordene Schlag=Glocke neu zu giesen, welches er auch den 7ten May glücklich vollbrachte, sie wiegt 20. Centner, und wurde in bemeldetem Monat und Jahr, Nachmittags auf den Pfarrthurm aufgehängt. Den 22ten Octob. 1637. goße er wiederum auf Befehl E. E. Rath noch eine größere Glocke, welche über 31. Centner woge, und die den 8ten Christmonat ebenfalls in bemeldeten Thurm aufgehänget wurde.

Samuel Hofmann.

Gebürtig von Zürch, war in den Reglen der Mahlerey schon sehr erfahren, als er sein Vaterland verließ, und der Schule des **Rubens** folgte, welcher eine besondere Achtung für ihn hegte. Er benutzte seinen Unterricht sehr gut, und wurde ein großer Meister. Von Erkenntlichkeit durchdrungen verließ er endlich den **Rubens**, und setzte sich in Amsterdam. Nachdeme er sich Ao. 1628. verheyrathet und noch einige Zeit dorten gearbeitet hatte, so kame er mit seinen sämtlichen Angehörigen nach Zürch, wo man ihn wegen seiner Geschicklichkeit sehr schätzen lernte, endlich hat er sich von da auch wieder hinweg begeben, und hier in Franckfurt häußlich niedergelassen.

Er mahlte Portraite, historische und Küchenstücke mit großem Beyfall, und arbeitete besonders für den Hertzog von Mayland: Vom Podadra geplagt wurde er in der Blüthe seiner Tage Ao. 1648. aus der Welt geraft.

Wegen seiner hiesigen Bilder, besiehe Römer und Stadt-Bibliotheck. Theodor und Conrad Meyer haben nach ihm radirt.

Nach Hofmanns Tod, gienge die Wittwe mit ihren zwey Töchtern nach Amsterdam, wo sie die Mahlerey mit ziemlichem Fortgang getrieben haben, besonders aber mahlte die eine Tochter, Nahmens Magdalena, Bildnüsse, vorzüglich aber schöne Blumen. Sie starb in Amsterdam nach Ao. 1661.

Johannes Pfannenstiehl.

War eines Metzgers Sohn von hier, er hat schöne Stilleben und besonders meisterhafte Portraite gemahlt, unter welchen hauptsächlich der Stadtschultheiß Schwind, so Ao. 1648. gestorben, und den hernach Seb. Furck mit vielem Beywesen in Kupfer gestochen hat, zu bemerken ist.

Johann Lorenz Müller.

Hat Ao. 1631. einen Prospeckt der Stadt Franckfurt von der Sachsenhäuser Seite gemahlt, und

und den in nemlichem Jahr geschehenen Durchzug des Königs von Schweden Gustav Adolphs mit seiner Armee, schön und meisterhaft dabey vorgestellt. * Ao. 1651. im August ist auch von ihm und seinem Gehülfen Hans Jacob Schäfer, das inwendige der Dächer, so über den äusseren Römer-Thüren heraus gehen, historisch ausgemahlt worden.

Michael le Blon.

Dessen Eltern wegen der langwürigen und verderblich Spanisch und Französischen Kriege von Monts sich hierher begeben. Sie liesen den Sohn die Goldschmieds-Kunst hier lernen, dabey er durch natürliche Gaben geleitet in Gold, Silber und Kupfer verschiedene kleine Historien gestochen hat, die er unter seinem Nahmen, so wie auch Ao. 1626. ein Buch mit allerley Zierathen und Laubwerck zu Wappen heraus gab.

Le Blon war auch in Italien gewesen, und ist mit Joachim von Sandrart von Venedig

*) Dieses schöne Bild, befindet sich sehr wohl, erhalten, in der Goglischen Sammlung, und sind laut einer alten Familien Nota dem Verfertiger seiner Zeit 29. Species-Thaler dafür zahlt worden.

dig nach Florentz gereist, ohnfern welcher Stadt beyden ein lustiger Auftritt mit tanzenden Dorf-Mädgens begegnet ist, und als sie miteinander in Rom angelangt seynd, so wurden sie von der Schilder-Bent herrlich tractirt, zu Mitglieder aufgenommen, und beyden zu Ehren in einem Nebenzimmer ein schön erleuchteter Parnassus aufgerichtet.

Bey seiner Zurückkunft brachte ihn seine erlangte starcke Kenntnüß in der Kunst und den schönen Wissenschaften, mit einer großen Beredsamkeit verknüpft, bald dermaßen in großen Ruf, daß er von der Crone Schweden zum Königl. Agenten bey **König Carl Stuart** in England ernannt wurde, wo **le Blon** so lange verblieben ist, bis er nach Amsterdam wohnen gieng, daselbsten er auch Ao. 1656. die Schuld der Natur bezahlt hat.

Mathias Merian.

Wurde Ao. 1593. in Basel gebohren, und im 16ten Jahr nach Zürch zu **Theodor Mayer** geschickt, um das Kupferstechen zu erlernen: Nach Verlauf von vier Jahren beriefe man ihn schon nach Nancy, um die Trauer-Gerüste des abgestorbenen Hertzogs von Lothringen zu stechen. In Paris erlangte er zu Zeiten des **Jacob Callot** vielen Ruhm, und als er darauf zu seinen

Eltern nach Basel wieder kam, entschloß er sich Italien zu besuchen, unterwegs in Cur wurde er aber durch eine ansteckende Kranckheit davon abgehalten, und gieng statt dessen nach Augspurg, von da Merian nach Stuttgard berufen wurde, um die Kind-Taufs-Feyerlichkeiten in Kupfer zu bringen. Nach diesem begab er sich in die Niederlande, weil ihn aber die Italiänische Reyße aufs neue lockte, so hielte er sich daselbsten nicht lange auf: Die Vorsehung hatte aber eines andern beschloßen, und eine zweyte Verhinderung in den Weg gebracht, dann als er auf dieser Rückreyße hier durch Franckfurt kam, so besuchte er den alten de Bry, der in ihm gleich einen sehr kunsterfahrnen Menschen erkannte, und ihn dieserwegen zu benutzen suchte: Merian half ihm auch in Oppenheim an einigen Arbeiten, verstrickte sich unterdessen aber mit der ältesten Tochter des de Bry und verwandelte sofort das Vorhaben der Italiänischen Reyse mit einem Hochzeits-Fest.

Merian zog darauf mit seiner jungen Frau nach Basel und endlich hierher nach Franckfurt, er erzeugte mit ihr 5. Töchter und 3. Söhne, wovon einer Joachim, allhier ein geschickter Medicus und Stadt-Physicus gewesen ist, die zwey andere anlangend, davon soll im Verfolg weitläuftiger geredet werden.

Der alte **Merian** war übrigens ein überaus fleisiger Mann, er hat eine unendliche Menge Arbeiten verfertiget, und ist in Teutschland als derjenige anzusehen, der im Landschaft stechen, am ersten die Härte vermiede, und eine marckigte angenehme Manier darinnen anbrachte: Man halte die **Sadler** und andere Meister dagegen, so wird man diesen Unterscheid leicht bemercken: Hätte er weniger gearbeitet, und fände sich nicht sein Grabstichel fast in den mehrsten großen Wercken seiner Zeit, seine Blätter würden zuverläßig mehr gesucht seyn: Alles dieses verstehe ich aber nur von denjenigen, so er mit seiner eigenen Hand nach großen Meistern oder nach seinen fleisigsten Zeichnungen verfertigt hat, dann bey andern Blättern liese er sich meistens helfen, welches ihm um so weniger zu verdencken gewesen, da eines einzigen Menschen Hand ausser Stande war, alle dasjenige allein zu liefern, was unter dem **Merianischen** Namen in der Welt bekannt ist.

Hier in Franckfurt finden sich noch eine Menge seiner Kupfer-Platten der Topographie, woran aber **Merians** ächter Grabstichel sehr mißhandelt ist, indem sie von schlechten Händen meistens aufgestochen sind; dadurch gleichsam unbrauchbar gemacht, hat man viele an Kupferstecher Pfundweiß überlassen, die solche hernach verschnitten, und auf der ungestochenen Seite zu andern Dingen

gen benutzt haben. Wie hoch sind demnach Merians schöne Kupferstiche täglich mehr zu schätzen, da ihre Quellen endlich gantz austrocknen werden.

Seine große Anzahl Wercke kennt man in aller Welt schon hinlänglich genung, ich finde demnach überflüßig hier weitläuftig davon zu reden, oder Merians längst gegründeten Ruhm stammelend vermehren zu wollen. Ich füge demnach nur noch an, daß, wer von seinen Kupfer=Blättern erste Abdrücke hat, wie er dann deren von der Bibel, drey unterschiedene ausgehen ließ, erstlich ohne einigen Zusatz von Schrift, zweytens mit Versen darunter, drittens in der Bibel selbst, und auf die Art von mehreren gantzen Folgen, wer dieser Sorten besitzt, sage ich, derjenige bewahre sie wohl, und überlasse sie nicht den Kindern zum Spielen und sonstigem Verderben: Ich bin leider nur allzu oft Augen=Zeuge davon gewesen, wie wenig Achtung, ausser verständige Leute, für Kunst=Sachen haben, und sie aller Arten von Untergang aussetzen, ohne nur zu bedencken, daß es Beweise einer gantz seltenen Gabe der Vorsehung, und nimmer zurückkommende Dinge sind.

Unser Merian führte ansonsten ein sehr tugendhaftes Leben, und war von jedermann geliebt, wurde aber endlich schwächlich, um nun seine

Gesundheit herzustellen, bediente er sich des mineralischen Wassers zu Schwalbach, muste statt dessen aber daselbsten sein Leben Ao. 1651. beschliessen, man brachte darauf seinen erblichenen Cörper hierher, und bestattete ihn auf hiesigem St. Peters Kirchhof zur Erden.

Mathias Merian.

Des obigen Sohn, bewieß durch sein glücklich Genie, daß er würdig war, einen so geschickten Vater gehabt zu haben, dem er Ao. 1621. in Basel gebohren wurde. Der berühmte Joachim von Sardrart nahme ihn zu sich in die Lehre, und gewann ihn wegen vieler natürlichen guten Gaben so lieb, daß er seinetwegen Franckfurt verlies und nach Amsterdam zog, als dem jungen Merian dazumahlen ein Unglück zustiese, und ihn etliche gottlose Bauern überfielen, während er in Geschäften seines Herrn des Abends ausgeschickt war, auch ihm bereits den Strick um den Hals geworfen hatten, um ihn zu erdroßlen, so entgieng zwar Merian damals der Gefahr, der Sandrart aber ward dadurch bewogen, seine Vaterstadt, wie schon gesagt, zu verlassen, und den Merian zu mehrerer Sicherheit mit sich zu nehmen.

Er hat in Amsterdam schnellen Fortgang in der Kunst gemacht, und ist darauf nach England verreyßt,

verreyßt, allwo er mit dem **Anton van Dyck** in genaue Freundschaft gerathen ist: In Antwerpen hat er mit **Rubens**, **Jordan** und den besten Künstlern Umgang gepflogen. In Paris und Italien machte er sich durch etliche Stücke berühmt, die herrliche Kunstwercke Roms bildeten endlich aus ihm den großen Mann, den er hernach, mit mehreren Wissenschaften verwandt, der Welt durch seine schöne Wercke und Aufführung vorgestellet hat.

In seinem Vaterland zurück, mahlte er einige Zeit in Nürnberg viele Portraite, die man ihm theuer bezahlte. Seine Bildnüsse gleichen alle sehr gut, so daß er dieserwegen von allen Großen Teutschlands begehrt wurde. Auf der Ao. 1650. daselbst gehaltenen Friedens-Feyer mahlte er den bekannten Feldmarschall **Wrangel**, auch die höchsten Kayserl. Schwedischen und Französischen Officiere meistens in Lebens-Größe, mit so grossem Beyfall, daß er in die 5000. Rthlr. Verehrung dagegen erhielte.

Nachdeme er sich endlich hier in Franckfurt häuslich nieder gelaßen, und Ao. 1652. **Antonetta Margaretha Bartels** geheyrathet hatte, so verfertigte er für die Dohm-Kirche zu Bamberg ein Altar-Blat, die Marter des heil. Laurentii bey der Nacht, schilderte den dasigen

Bischoff, den Churfürsten von Mayntz, den Churfürsten von der Pfalz und mehr andere große Herren. Während der **Leopoldinischen** Crönung mahlte er den Kayser zu Pferd und viele andere Wercke, wodurch er goldene Ketten, Gnaden-Pfennige, und andere ansehnliche Belohnungen empfieng.

Wem ist übrigens nicht **Merians Theatrum Europäum** bekannt, woran er das meiste gearbeitet hat, dessen schöne Platten leider das nehmliche Schicksahl, wie diejenige der Topographie des alten **Merians** hier gehabt haben. Die Juden und andere Leute verkauften noch zuletzt die Abdrücke erwehnter beider Wercke für Makulatur und spielten sie dadurch, den unverständigsten Händen in die Finger, die solche hernach grausam behandelt haben. So ist es aber von allen Zeiten her gegangen, ein Jahrhundert ist immer des andern Grab, und vernichtet öfters, bey allem Geschrey der aufgeklärten Zeiten, die schönsten Dinge. Ja, so gar an dem Ao. 1682. von ihm verfertigten schönen Grundriß von unserm Franckfurt, so aus vier großen Platten bestehet, hat der Unverstand genagt, und Veränderungen neuerer Zeiten von elenden Händen hinein gebracht, die theils Mitleyden erwecken, theils lächerlich sind, es stellet jetzo weder das ältere noch das neuere Franckfurt vor, es ist ein Zwischending ohn allen Gebrauch.

Es befand sich bis Ao. 1777. dieses **Merians** Familien=Stück allhier, so er mit eigener Hand vortreflich gemahlt hatte, wo alle Figuren Kniestücke in Lebensgröße ihn und seine Angehörige historisch sehr lebhaft vorstellten: In dem von **Löhnischen** Ausruf wurde es öffentlich verkauft, und ein sicherer **Hr. Burckhard** erhielte es um 151. fl., und nahme es mit sich nach Basel. Ueber noch hier seyende **Merianische** Bilder, besiehe **Baarfüßer=Kirche** und **Stadt=Bibliotheck. Barth.** und **Philipp Kilian, A. Seupel, van Gunst, Heckenauer, Küssel** und **E. C. Haiß** haben Portraite nach ihm gestochen.

Merian hatte sich ansonsten durch seinen guten Verstand und Einsichten, sowohlen in Kunst= als Staats=Sachen bey vielen Höfen in Ansehen gesetzt, man bediente sich dahero seiner in Unterhandlungen und mehreren wichtigen Geschäften, dadurch er vom Churfürsten von Brandenburg, und Marggrafen von Baaden den Raths=Titel erhielte. Vom Podagra sehr geplagt wurde er öfters am besten Vornehmen, ja zuletzt gar, an der längeren Dauer seines Lebens verhindert, welches er dem Würger alles Fleisches Ao. 1687. hier zollen muste. Er hinterließ einen Sohn.

Johann Mathias Merian.

Welcher Chur-Mayntzischer Rath war, und gute Portraite in Pastell verfertigte, er starb hieselbsten Ao. 1716.

Caspar Merian.

Ein Sohn des ältern Merians, er war Ao. 1627. gebohren, und übte auch die Aetzkunst, wiewohl nicht mit der Geschicklichkeit seines Vaters und Bruders, doch hat er unterschiedenes an der Topographie geholfen. Unter meinen Handzeichnungen befindet sich noch eine von diesem Caspar Merian, so er in seinem 15ten Jahr verfertigt hat, und nach Spranger in die Manier der Kupferstiche mit der Feder dermaßen schön und fest gezeichnet ist, daß man beym ersten Anblick davon gantz getäuscht wird. Ao. 1657. gab er den großen Prospeckt von Franckfurt heraus, der hernach so oft von den Augspurgern kopirt ist. Ao. 1658. hat er die Kupferstiche zu des Kaysers Leopoldi Crönungs-Diarium geliefert, und endlich trift man eine Folge von Landschaften und einigen See-Stücken von diesem Merian an, die er nach Chevalier de Ros gestochen hat.

Jacob Marrel.

Ao. 1614. zu Utrecht gebohren *) lernte hieselbsten bey Georg Flegel, Früchte, Blumen rc. mahlen, als er diesen aber nach geraumer Zeit übertraf, so besserte er seine Kunst in den Niederlanden aus, und befliese sich hauptsächlich in Utrecht nach dem Geschmack der dasigen grosen Meister, seine Stilleben wohl zu gruppieren, und ihre warmes angenehmes colorit anzunehmen. Seine gute und fleisige Gemählte, so wie sich eines hier im Chandellischen Cabinet mit seinem Nahmen und der Jahrzahl 1652. befindet, sind vollkommen der Natur gleich, und deswegen sehr rahr worden, sie verdienen mit gantzem Recht im Gehalt mit den besten niederländischen Meistern dieser Art zu stehen. Da aber unser Marrel meistens flüchtig gearbeitet, so trift man hingegen desto mehr von dieser letzteren Sorte an, doch hat er dabey allemahl ein warmes colorit und gute Ordonantz wahrgenommen, nur ist er der Natur darinnen nicht immer treu verblieben.

Marrel

---

*) Der Nahme und das Geburts=Jahr dieses Meisters wird bey allen Schriftstellern unrecht angegeben, sie nennen ihn bald Murel, bald Moreels, bald Morelli aus Venedig, da sich aber auf seinem Portrait, so er selbsten radieret, der Nahme der Art befunden hat, wie ich ihn angeführt habe, so ist daran wohl nicht mehr zu zweiflen.

Marrel hat auch geschrieben, und dadurch seinem Nebenmenschen, als ein redlicher Mann zu nutzen gesucht, wie selbiges ein Buch beweist, das er unter dem Titel herausgegeben hat:

„ Artiges und kunstreiches Reisebüchlein für
„ die ankommende Jugend zu lehren, inson-
„ derheit für Mahler, Goldschmidt und
„ Bildhauer zusammen getragen und verlegt
„ durch Jacob Marrel, Burger und Mah-
„ ler in Franckfurt Ao. 1661."

Auf einen ausgebreiteten grosen Adler, hat er auch den Kayser **Leopold** mit den sieben Churfürsten in Medaglions geäzt, und von J. A. **Grav** ist ein schöner Prospeckt des Römerbergs darunter gestochen worden.

Marrel hat übrigens die gröste Zeit seines Lebens hier in Franckfurt zugebracht, und verheyrathetete sich zum zweytenmahl mit der Wittwe des älteren **Merian**, einer gebohrnen *de Bry*, von der er aber Ao. 1685. durch den Tod wieder getrent wurde.

Wilhelm Traudt.

Von diesem hat sich hier vor kurtzem ein dickes Buch in Fol. und in Schweins-Leder gebunden, vorgefunden, dessen Deckel mit W T 1636. be-

zeichnet

zeichnet ist, darinnen sich eine grose Anzahl Holtzschnitte befinden, die alle nach der Reihe der Jahren befestiget sind, der Verfertiger aller dieser Arbeiten hat zu Anfang des Buchs folgende Worte mit eigener Hand hingeschrieben.

Ich Wilhelm Traudt haw angefangen zu
schneiden In diessen Jaren Ao. 1636.
Wan alles ståt in hegester not
so komt und hielft der lietwe Gott.
Wilhelm Traudt ist mein nam,
da ich das schneidt dat ich wenich verstan
Got hellf das ich es besser lern
daß ich schneidt mer in Eren.

Und unter einem gecreutzigten Christus-Bild, so ebenfalls hier vorkommt, stehet seine Addresse auf folgende Weise,

Franckfurt am Mayn, bey **Wilhelm Traudt**
Formschneider und Briefmahler, den
Laden auf dem Pfarreisen.

Aus allem diesem legt sich nun offenbahr zu Tage, daß er ein hiesiger Künstler war, von dem sich vermuthen låst, daß er seine Kunst aus Noth ohne weiteren Unterricht gelernet hat, wie man solches in obigen Reimen bemercken kan: Das offenherzige Geståndnüß seiner anfänglichen Schwäche, macht ihm übrigens in meinen Augen Ehre,

es legt ein redliches Hertz an Tag, und zeigt durch die Hofnung es besser zu lernen, zugleich einen Mann an, der sich keine Mühe hat verdriesen lassen, um in seiner Kunst sich empor zu schwingen, wie er solches auch durch seine Arbeiten in der Folge bewiesen hat.

Im Anfang hatte er nur grose Buchstaben und Fracktur-Schriften, hernach Wappen, und endlich historische Stücke recht schön und mühsam in Holtz gestochen, unter welch letzteren die 8. kleine Holtztäfelger so er 1649. nach H. van der Borcht und die 27. detti, eines in 12mo Ao. 1653. hier herausgegebenen Sprüch-Büchleins, nebst eine in gros 4to von ihm verfertigte Geiselung eines Missethäters nach **Lucas Kilian**, gute Beweise seiner zugenommenen Geschicklichkeit ablegen. Sein gewöhnliches Zeichen bestehet in den blosen Anfangs-Buchstaben seines Nahmens W T. mit dem Messergen darneben, er hat auch öfters den Nahmen ausgeschrieben, und auch wohl die Jahrzahl darzu gesetzt. Um Ao. 1664. muß er hier verstorben seyn.

Johann Georg Walther.

Von Geburt ein Nürnberger, der Ao. 1665. die hinterlassene Witwe obigen **Wilhelm Traudt** hier geheyrathet hat, und vermöge eines

eines Original-Raths-Decrets in bemeldetem Jahr als Burger, Kupferstecher und Formschneider hier aufgenommen worden ist. In ebenerwehntem Jahr gab er den ersten Raths-Calender heraus, auf welchem sich von W. Traudt, oben der Prospeckt von Franckfurt, und statt der gewöhnlichen vierzehen Schöffen Wappen, fünfzehen derselben, als was auserordentliches sich befinden.

Johannes Lingelbach.

Ist Ao. 1625. hier in Franckfurt gebohren worden, er widmete sich eintzig der Kunst, that grose Reisen, und hielte sich gleich im Anfang zwey Jahr in Paris auf, in Rom studirte er sechs Jahre nach den herrlichen Gebäuden, und deren verfallenen Ueberresten, erwarb sich dadurch grosen Ruhm, gienge Ao. 1650. zurück in sein Vaterland, und setzte sich endlich in Amsterdam: Wann und wo er eigentlich gestorben, ist unbekant

Seine vortrefliche Wercke und übrige Umstände anlangend, so hat *Descamps*, *d'Argentville* und **Füßlin** 2c. 2c. schon dermasen umständlich davon geschrieben, daß ich mehreres anzuführen, ausser Stande bin, ich verweise demnach den geneigten Leser dahin.

Johann Martin } Gogel
Johann Noa }

Sind zwey Brüder und zwey Liebhaber der schönen Künste hier gewesen, die in der Mitte des vorigen Jahrhunderts nicht allein ihr gröstes Vergnügen daran gehabt, sondern auch mit eigenen Händen, artige Landschäftgen mit Tusch auf Pergament gezeichnet haben: Besonders aber sind zwey Kupfer-Platten von ihnen merckwürdig, darauf ein jeder, vermöge der auf der Rückseite befindlichen Inschriften, mit eigenen Händen recht anmuthige Landschäftgen in Merianischen Geschmack Ao. 1661. theils geätzt, theils gestochen hat, die mit unterschiedenen beym Trunck und Tantz sich erlustigende Figuren belebt sind.

Johannes Vaillant

Gebohren zu Lille in Flandern, lernte bey seinem Bruder Wallerant die Mahler-Kunst, zu der er mehr Neigung und Vergnügen empfand, als Genie besaß. Als er sich durch seine Geschicklichkeit schon einen guten Nahmen erworben hatte, so heyrathete er hieselbsten eine junge und reiche Person, und ward ein Kaufmann um Ao. 1660.

Joachim von Sandrart *)

Dieser grose Künstler und gelehrte Mann, erkennet in unserm Franckfurt seine Geburts-Stadt, in welcher er den 12ten May 1606. die Welt erblickte. Gleich in seiner Jugend ließ er grose Anlagen zur Kunst spühren; und zeichnete so schön nach Kupferstichen und Holtzschnitten, daß selbst **Joh. Theodor de Bry** und **Mathias Merian** der Vater solche für Original-Handrisse hielten.

Peter Iselburg in Nürnberg war der erste, bey dem er sich eine Zeitlang im radieren und Kupferstechen übte, von da ihn der grose Ruf des **Egidii Sadlers** nach Prag zog, der in ihm zwar gleich einen geschickten Menschen erkante, vom Kupferstechen ihm aber ab, und statt dessen die Mahlerey zu ergreifen anriethe: Er kam darauf zu seinen Eltern wieder hierher, und ging nach einiger Zeit nach Utrecht zu **Gerhard**

von

---

*) Die meisten, so aus Sandrarts Leben einen Auszug gemacht, haben ihn allemahl entweder gar zu kurtz, oder mit vielen Unrichtigkeiten geliefert, ich habe dahero nicht für undienlich geachtet, solchen hier weitläuftig und in genauer Ordnung nach dem Original herzusetzen.

von Honthorst in die Lehre, bey welchem er in der Mahlerey so schnellen Fortgang machte, daß ihn Honthorst mit sich zu König Carl Stuart nach England nahm. Die selbiger Zeit in diesem Reich ausgebrochne Unruhen bewogen ihn aber von da wieder weg zu gehen, und über Holland aufs neue sich hierher zu seinen Eltern zu verfügen.

Zum Beweiß seiner zugenommenen Kunst mahlte er dazumahlen unterschiedene Portrait die ihm Ehre machten. Sandrart hielte sich aber nicht lange hieselbsten auf, er suchte sich in seinen Studien immer höher zu schwingen, und reiste endlich über Augspurg nach Venedig, von da aber mit Michael le Blon seinem Vetter nach Florentz und Rom, allwo beyde in die Schilder-Bent *) mit vielen Umständen bey ihrer Ankunft aufgenommen wurden. Als er nun Rom einige Jahre mit vielem Fleiß benutzet und daselbst unter andern eines der Gemählde, so der König

*) Schilder-Bend ist eine Gesellschaft lustiger Mahler in Rom, die ihren Ursprung der Landsmannschaft der Niederländer und Teutschen zuzuschreiben hat, wo diese beide Nationen in einem sicheren Hause zusamen gekommen sind und unter sich Gesetze errichtet haben.

König von Spanien, von zwölf der lebenden grö=
sten Meister begehrte, verfertigt hatte, so begab er
sich nach Neapel, machte allda ein schönes
Gemählde, zeichnete den Berg Vesuvius, das
Feld bey Puzzoli, la Bocca del Inferno,
und die Elyseeischen Felder, deren *Virgil* ge=
dencket. Sodann verfügte sich unser **Sandrart**
nach den schönen Gefilden Siciliens, wo er (wie
Britton ihn benahmet) den Vater der Berge,
den herrlichen und auch zugleich schrecklichen Berg
Aetna besahe: bey Meßina zeichnete er die be=
richtigte Scylla und Charybdis, welche **Me=
rian** nebst den oben erwehnten hernach gesto=
chen hat: Vom Reisen noch nicht ermüdt gieng
Sandrart aus Sicilien nach Malta über
Meer, besahe alles Merckwürdige dieser martia
lischen Insel, und schifte sich von da wieder nach
Apulien ein, welche gefährliche Provintz er durch=
reiste und endlich in Rom zurücke anlangte: Nach=
deme er noch einige Zeit daselbsten verblieben, und
den Pabst **Urban** *VIII.* geschildert hatte, so
ist er über Florentz, Bologna, Venedig, durch
die gantze Lombardie nach Teutschland abermahl
hierher nach Franckfurt zurück gekommen. Man
empfieng ihn hier mit vielen Ehren, und alle an=
gesehene Leute bewarben sich um ihn, besonders
die de Neufville, so ihm ihre Base die **Jo=
hanna von Milckau auf Stockau** frey=

 ten,

ren, die er heyrathete. Der leidige dreyßig-jährige Krieg und eine fatale Begebenheit mit seinem Lehrling dem jungen **Mathias Merian** bewogen ihn aber von Franckfurt hinweg und nach Amsterdam zu ziehen: Er hielte sich mit grosem Beyfall einige Zeit daselben auf, bis ihm durch Erbschaft das Landguth **Stockau** bey Ingolstadt im Pfaltz-Neuburgischen zufiel: Darauf verkaufte er in Amsterdam seinen gantzen Kunst-Vorrath öffentlich um 22621. Gulden, und begab sich dahin, fand es aber, durch die in Teutschland fortgedauerte Kriegs-Unruhen sehr mitgenommen, und nachdem er vieles herstellen lassen, und ihn der **Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm** daselbsten besucht hatte, so wurde es ihm durch die Franzosen Ao. 1647. zum andernmahl gäntzlich zu Grunde gerichtet: Nach geschlossenem Frieden hat er es darauf ganz neu, sehr schön und bequem wieder aufgebauet, weil er aber keine Leibes-Erben hatte, so verkaufte er das Landguth **Stockau** an den Freyherrn von **Mayer**, und liese sich in Augspurg häuslich nieder. **Sandrart** verfertigte daselbsten für viele Fürsten und Potentaten eine Menge Kunst-Arbeiten, bis er 1649. nach Nürnberg berufen wurde, allwo er viele Bildnüsse der dorten versammelt gewesenen grosen Herren schildern muste, davon ihm jedes mit 50. Rthlr. bezahlt wurde:

Für das in Nürnberg gemahlte Schwedische Friedens-Banquet erhielte er 2000. Rheinische Gulden und eine goldene Kette 200. Ducaten schwehr, und sein Ruhm wurde von einem Mitglied der Fruchtbringenden Gesellschaft **Georg Philipp Harsdorf** besungen. **Sandrart** ward um selbige Zeit auch nach Wien berufen, den **Kayser Ferdinand III**, die Kayserliche Gemahlin, den **Röm. König Ferdinand IIII.** und den **Ertzhertzog Leopold** zu schildern. Mit einer starcken goldenen Kette und dem Adels-Brief begnadiget, begab er sich von Wien wieder nach Stockeu, und sofort nach Augspurg, allwo ihm Ao. 1672. seine Frau starb. Im folgenden Jahr trat er darauf mit **Ester Barbara Blomarts** zu Nürnberg in die zweyte Ehe, und blieb auch mit ihr daselbsten, bis an seinen Ao. 1688. erfolgten Tod wohnen.

Bekantermasen war **Sandrart**, Pfaltz-Neuburgischer Rath, Versteher der Nürnberger Mahler-Ackademie und ein seiner Zeit sehr gepriesener Mann. Er hat seine Lebenszeit mit grosen Nutzen, im Mahlen, Zeichnen, Kupferstechen und Schriftlichen Aufsätzen hingebracht, jedem Kenner, jedem Liebhaber ja wohl jedermann seynd aber die aus ihm entsprossene viele Dinge schon so bekant, daß es überflüßig wäre, ein

Wort hier weiter davon zu erwehnen, ich verweise demnach einen jeden darauf, der Vergnügen an schönen Wercken findet, und sich an einem recht exemplarischen Fleiß spieglen will.

Jacob von Sandrart

allhier den 31ten Mertz 1630. gebohren, war ein berühmter Kupferstecher, der schon im 5ten Jahr seines Alters wegen damahligen Kriegs-Läuften mit den Seinigen nach Hamburg ziehen muste, von da er sich aber nach dem Absterben seines Vaters bald wieder hinweg und mit seiner Mutter nach Holland begabe. Er hielte sich anfänglich einige Zeit im Haag auf, und war Willens zu studieren, er änderte aber nachgehends seinen Sinn, und kam um Ao. 1640. nach Amsterdam zu seinem Vetter **Joachim von Sandrart**, der ihn dahin bewegte, daß er sich unter der Anweisung **Cornelii Danckerts** auf das Zeichnen und Radieren legte, und sich hernach bey **Hondius** im Haag weiters bildete, von dannen er Ao. 1656. nach Nürnberg kame, wo er sich häuslich nieder liese, und nebst **Gödler** die Aufsicht über die Ao. 1662. daselbst neu angerichtete Mahler-Ackademie erhielte. Er gabe eine Anzahl von 400. Portraiten nach unterschiedenen Meistern nebst vielen Landcarten rc. in Kupfer heraus, und führte dabey einen starcken

cken Kunsthandel. Er starb den 15ten August. Ao. 1708.

Johannes von Sandrart.

ein Schüler seines Oheims **Joachim von Sandrart** ward hieselbst gebohren und anfänglich dem gelehrten Stand gewidmet, dem er aber entsagte, und der Mahlerey allein oblage. **Sandrart** besahe Italien, und hielte sich zu Rom lange Jahre auf, allwo er sich in Portraiten und historischen Bildern eine grose Manier formirte, dadurch er sich in Italien, den Niederlanden und in Teutschland vielen Ruhm erwarb, wie solches die Gemählde, so er bey seiner Zurückkunft für die **de Neufvillische** Famille allhier gemacht hat, und etliche Altar-Blätter im Oesterreichischen beweisen können. In der prächtigen von allerley Farben Marmor ausgezierten Kirche zu **Idstein** siehet man ebenfalls, den Englischen Gruß und wie Christus mit 7. Gersten-Brod und Fischen 4000. Menschen gespeiset und gesättigt hat, nebst der Einreitung Christi in Lebensgrosen Figuren von ihm. Dieser **Johannes von Sandrart** soll noch um An. 1670. im Flor gewesen seyn.

Johannes Heß.

flüchtete im dreysig jährigen Krieg, wegen Religions-Bedrückungen aus Böhmen hierher nach Franckfurt, und erhielte in Ansehung besonderer Geschicklichkeit im Glasschneiden von E. E. Rath das Burger-Recht freywillig, nebst der Gerechtigkeit Bier zu brauen, oder eine Farbe in seinem Haus zum kleinen Hirschgen auf der Bockenheimer-Gaß aufzurichten, da er aber beydes nicht verstunde, so betriebe er nur einzig seine erlernte Kunst. In Cassel bey seinem Ur-Enckel *) befindet sich noch ein verbrochenes Glas von ihm, so er mit Landschaften und Schäferey meisterhaft geschnitten hat, und die Bewunderung der heutigen Glasschneider noch ausmacht. Er ist Ao. 16. . in einem Alter von 84. Jahren hier verstorben. Von seinen mitgebrachten fünf Kindern hat

Johann

*) Diese und alle folgende Nachrichten der **Heßischen** Familie sind mir auf mein Ersuchen, von dem sehr freundschaftlichen **Hr. Peter Heß**, Edelsteinschneider an dem Hof zu Cassel weitläufig mitgetheilet worden, wofür ich mich diesem wohldenckentem Patrioten hiermit öffentlich verbunden achte.

Johann Benedict Heß.

Ebenfalls das Glas, wie auch das Steinschneiden hier getrieben, folgender kleiner Auszug aus seinen noch vorhandenen Büchern kan von beyden am besten das nähere belehren.

Jahr	Tag	Anno 1669.	Rthl.	
	22	Septembr. Einen Krug mit dem gläsern Gewerb, mit einer Landschaft schön geschnitten.	30	—
1671	20	Mertz. Ein schön Glaß geschnitten, wie ein Freund den andern empfängt.	12	—
	8	Junii. Ein groß Glaß geschnitten; darauf Alexander vor dem Faß des Diogenes zu sehen ist.	9	—
	19	Augusti. Ein groß Glaß, da ein kleines auf dem Deckel, mit dem Bachus geschnitten.	13	—
1672	—	— — Einen Krug geliefert, darauf die Historie vom Jonas, die Auferstehung Christi und das jüngste Gericht geschnitten.	56	—
1673	13	Octobr. In ein Sardonix den Ritter St. Georg erhaben geschnitten.	38	—

	—	Octobr.	Ein holländisch Glaß geschnitten, darauf Joseph wie er seinen Bruder tractirt und sich zu erkennen giebt.	20	—
			Ein Glaß worauf Jacob, wie er mit dem Engel ringt, und der Tauf Johannis.	15	—
1674	8	May.	Ein groß Glaß, worauf ein Philosoph durch ein Perspectiv nach der Fortuna siehet, die auf dem Meer gegen ihn zufährt.	16	—
	11	Junii.	Ein groß Glaß mit einer Hirschjagd geschnitten.	8	—
	—	—	Ein Glaß mit Jungfern und Junggesellen, die sich lustig machen, geschnitten.	10	—

Aus allen diesen vielen merkwürdigen Stücken sowohl, als den dafür gezahlten hohen Preyßen, läßt sich nun im Gantzen der Schluß leicht machen, daß **Heß** große Geschicklichkeit in seiner Kunst besessen, und vortrefliche Arbeiten verfertiget hat: Zum Unglück ist er aber zu früh aus der Welt gegangen, und nur etwa 38. Jahr alt worden, als er seine beyden Söhne Ao. 16 . . als Wayße hier hinterliese, wovon der eine

Sebastian

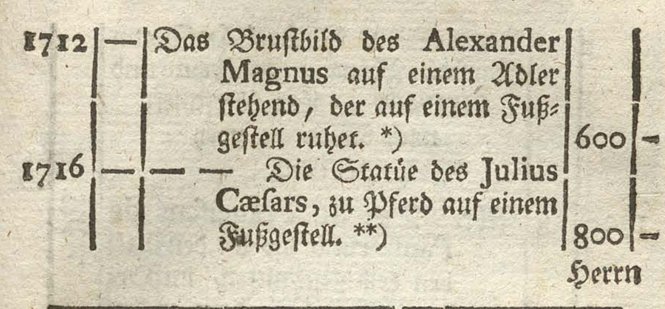
Sebastian Heß.

Ebenfalls ein sehr geschickter Glaß- und Steinschneider, seinem Bruder

Johann Benedict Heß.

Fleisig in ihren beyderseitigen Arbeiten geholfen hat, dieser letztere war hieselbsten den 26ten Mertz Ao. 1672. gebohren, und verließ den 26ten Octob. 1736. die Welt wieder. Er ist ein gantz besonders erfahrner Mann in seiner Kunst gewesen, und besaß in allem eine ausserordentliche Geschicklichkeit. Als das von Vor-Eltern gleichsam anererbte Glaßschneiden aber aus der Mode kam, so legte er sich nur einzig aufs Steinschneiden, darinnen unser **Heß** erhabene und einwärts gearbeitete Köpf und freystehende Figuren geliefert hat, die dazumahlen von Christen und Juden, dermasen starck bey ihm gesucht, und den grösten Höfen von Europa für ächt antique theuer verkauft wurden, daß er deren nicht genung verfertigen konte. Dem historischen Zusammenhang wird es dahero ebenfalls nicht unangemessen seyn, aus seinen Büchern einen Auszug zu lesen, der jeden um so mehr von allen überzeugen kan, wann die verfertigte Stücke und ihre öfters überaus hohe Preyße hier zugleich vor Augen liegen.

Jahr	Tag		Rthlr.	
		Von dem Hrn. Prälaten des Closters Seeligenstatt empfangen 23. Venetianische Scheiben, um Wappen darauf zu schneiden.		
1700		Febr. bis in Septembr. sind sie geliefert worden, davon hat Sebastian Heß 13. und Johann Bened. 10. Stück verfertigt, jede Scheibe à 2 Rth.	46	–
		Für die Frau Landgräfin von Hessen-Butzbach verfertigt.		
1699	25	Mertz. Ein Bächerlein mit Wappen, Zierathen, und Blumen.	12	–
		Dem Hrn. Prälaten des Klosters Eberbach (im Rheingaw) geliefert.		
1717	7	Sept. Eine große Scheibe mit des Prälaten Wappen.	6	–
	2	Decemb. Eine dito mit des Prälaten von Arensperg Wappen.	6	–
		Herr Paul Geisel von Nürnberg veraccordirt,		



1712	—		Das Brustbild des Alexander Magnus auf einem Adler stehend, der auf einem Fußgestell ruhet. *)	600	-
1716	—	—	— Die Statüe des Julius Cæsars, zu Pferd auf einem Fußgestell. **)	800	-

Herrn

*) Der Adler war von schwartzen Agat gantz rund geschnitten, er stund aufrecht auf dem lincken Fuß der von Gold war, den rechten Fus hub er in die Höhe und hielte Jupiters Donner-Keyle darinnen, die Pfeile waren von Gold und die Flammen von Granat geschnitten: Die Flügel schlug er hinten etwas von einander, so daß das Brustbild des Alexanders darauf ruhen konte, welches von Sardonix war, mit den Widerhörnern des Jovis Hamonis hinder den Ohren und zwischen den Flügeln unter dem Brust-Bild schlugen goldene Flammen heraus; Das gantze Stück war mit dem Postament 9. Zoll hoch und ist 2mahl gemacht worden, am letzteren hat noch Hr. **Peter Heß** arbeiten helfen. Das gantze sollte eigentlich vorstellen, wie Alexander nach dem Tempel Jovis Hamonis zum Oracel durch die Sand-Felder reyst, und Noth an Wasser mit seiner gantzen Armee leidet, der Adler des Jupiters ihn aber gleichsam hinüber getragen, und Jupiter ihn hernach für seinen Sohn erklärt.

**) Julius Cæsar war hier so wie sein Pferd aus einem Stück orientalischem Agat geschnitten und mit dem Postament 9 1/2. Zoll hoch, der Kayser hält einen Commando-Staab in der rechten Hand, der gleich dem Zaum von Gold war.

			Rthlr.	
		Herrn Sam. Michael Hoffmann Kayserl. Müntz-Wardein und Graveur, ihm überschickt nach Wien in zwey Kistlein.		
1720	8	Febr. Den St. Franciscus de Paula rund bis an den halben Leib geschnitten, im Ordens-Habit, dazu er den Stein gegeben.	50	—
		Den Kayser Hadrianus gantz vorwärts mit der Brust von Sardonix geschnitten.	60	—
		Den Kayser Helu. Pertinax in einen Onix, mit einem Ranft in Profil geschnitten.	54	—
		Den Kayser Posthumus und sein Sohn, erhaben in einen Sardonix geschnitten.	22	—
		Den Kayser Alexander Severus in einen dito.	22	—
		Den Kayser Commodus, in einen Ranft von Sardonix.	24	—
		Item 4. Stück, als den Pompeius, Tiberius, Nerva und Socrates mit Ränft, in Sardonix.	80	—
		Item 3. Stück, Antonius pius, Galba und Vespasianus.	60	—

				Rthlr.
			Beer Moses Hamburger und Compagnie, Juden allhier, verfertigte denselben.	
1714	6	May.	Accodirt, sechs Kayser Köpf von Jaspis in Profil geschnitten, wozu sie den Stein gegeben, alle Monat ein Stück zu liefern, das Stück à	50 –
	4	Nov.	Ferner accodirt, von den 2. orientalischen Agaten, so sie darzu gegeben, 2. Brubilder von heydnischen Kaysern zu schneiden . . . . . . à	150 –
1718	—	Junii.	2. kleine Brustbilder von orient. Smaragt geschnieden	60 –
1721	—	Aug.	Von Jaspis ein Petschier Brustbildgen . . .	30 –
			Den Ritter St. Georg auf einen Sardonix erhaben geschnitten . . .	50 –
			Benedickt Waag Jud allhier für ihn verfertigt	
1716	—	——	accordirt auf 2. Brustbilder von Jaspis, wo er den Stein darzu gegeben . . . . Rthlr.	167 –
			Ferner einen doppelten Kopf, den Kayser Augustus und die Livia .	50 –

Das

Das letzte Datum von Glasschneide-Arbeit findet sich in vorhergehender Berechnung unterm Monat September 1717, in einer aparten Nota fügt man aber an, daß die allerletzten Gläser für einen sicheren von **Meinerzhagen** in Cölln, mit dem Cöllnischen Stadt-Wappen Ao. 1718. geschnitten, und damit also erst die Glasschneiderey gäntzlich eingestellt, hingegen von daran nur einzig die Edelsteinschneiderey betriben worden wäre. Doch ehe und bevoren ich diesen Artickel beschliese, so muß ich eines Pockals gedencken, den besagter **Heß** für einen hiesigen Hoch-Edlen Rath mit dem Prospeckt der Stadt Franckfurt geschnitten, womit sich folgendes zugetragen hat.

Als Ao. 1730. den 21ten Sept. die Wache das erstemahl auf die neue Haupt-Wache zog, so speiste E. E. Rath öffentlich daselbsten, und wolten dabey auf das Wohl der Stadt aus erwehntem Pockal trincken. Der Herr **von Klettenberg** der ihn in Verwahrung hatte, schickte seinen Bedienten darnach, dem unterwegs ein Camerad begegnete, der den Pockal zu sehen verlangte, er nahm ihn also aus dem Futeral, brach aber zum Unglück beym Hineinlegen den Fuß ab: Der Bediente voller Schrecken, trug den Pockal wieder heim und gienge gleich dem Thor hinaus. E. E. Rard verlangte zwar her-

nach,

nach, Heß sollte doch einen andern verfertigen, er hatte es aber abgeschlagen.

Peter Heß.

Des gleich vorherigen Sohn, allhier den 5ten Decemb. 1709. gebohren, erlernte bey seinem Vater **Johann Benedict** ebenfalls das Glas- und Edelsteinschneiden, und half ihm auch bis an seinen Tod, an verschiedenen der obig erwehnten kostbahren Cabinet-Stücken; hernach arbeitete er für sich und verfertigte mit grosem Beyfall dergleichen erhaben, einwärts und freystehende geschnittene Bilder wie seine Voreltern, bis er Ao. 1746. an den Hof des Landgrafen von Hessen damahligen König von Schweden, nach Cassel als Edelsteinschneider berufen wurde, um die kostbahre Tafel der Vestung Rheinfels in Mosaischer Arbeit daselbsten zu endigen. Da ich nun nirgends von diesem so besonderen merckwürdigen Stück etwas gelesen habe, so wird es einem jeden wohl gantz willkommen seyn, des **Heß** seine umständlich davon gegebene Beschreibung hier eingerückt zu finden.

Nach einer Mahlerey, so die Vestung Rheinfels, Stadt St. Goar, die gegenüber liegende Katz und fliegende Brücke auf dem Rheinstrom vorstellt, wird in eine 6. Schuh lange und 4.

Schuh breite Steinerne Tafel dieser ganze schöne Prospeckt aus farbigen Edelsteinen, als Jaspis, Onix, Amathist, Lapis Lazuli, Calcedon, Agath ꝛc. und andern orientalischen Steinen erst nach der Schattirung der Farben ausgesucht, und nach der Kunst eingesetzt, so daß das Innere eine Oval-Runde, durch die noch viel kostbahrere Einfassung aber, zu einem Viereck im Gantzen geformt wird: Letztere bestehet durchaus in halb erhabener Arbeit, in dem Vorgrund derselben, siehet man die Pallas von unterschiedenen Edelsteinen auf einem Fuß-Gestell von rothem Jaspis, neben ihr auf jeder Seite liegen zwey Löwen so nach ihrer natürlichen Farbe aus einem gantzen Stück Agath verfertigt sind? Ueber der Festung befindet sich eine Trophe von Waffen, als Harnisch, Fahnen, Paucken, Canonen ꝛc. und dergleichen von farbigen Steinen.

In den vier Ecken ist eine Cartouche von Laubwerck, und zwey Hörner des Ueberflusses mit allerley Früchten angebracht, das Laubwerck ist dabey noch mit Indianischen Vögel und Blumen gezieret, und alles nach dem Leben, in einen Egyptischen schwartzen Stein Paragone genant, eingelegt. Eine jede Cartouche wird mit einem Portrait im Profil von einem zweyfarbig orientalischen Agath ausgefüllt, wovon eines den Landgrafen

Carl, das andere Friedrich den König in Schweden, das dritte den Landgrafen Wilhelm, und das vierte den Landgraf Friedrich den 2ten vorstellet.

Der Stifter dieser herrlichen Platte war Landgraf Carl, welcher Ao. 1693, Rheinfels in eigener hohen Person entsetzet, den Französischen General Tallard davor weggeschlagen, und hernach bey seiner Italiänischen Reise den ersten Meister aus Florentz darzu mitgebracht hatte. Peter Heß ist der vierte, so jetzo schon seither 34. Jahren daran arbeitet, wird nun die Vorsehung sein Alter ferner mit Gesundheit bekrönen, so gereichet es ihm zu nicht geringem Ruhm, ein solch auserordentliches Stück geendiget zu haben.

J. J. Trescher

ist aller Vermuthung nach ein hiesiger Portrait-Mahler gewesen: die Schöffen, Joh. Adolph Kellner und Joh. Hecktor von Holtzhausen, hatte er, den ersteren Ao. 1664. und den letzteren Ao. 1668. hier gezeichnet, und in der Zwischen=Zeit auch einige hiesige Bildnisse gemahlt, welche Thelot, Ph. Kilian und mehr andere nach ihm gestochen haben.

N. N. Baß.

Dieser hat laut Lersners Chronick Part. II. p. 19. die Gemählte des gantzen Brückenthurns, mit samt der Juden-Historie Ao. 1677. erneuert: Die Juden bothen dazumahlen ein Stück Geld um die Historie mit dem Trientischen Kind, statt dessen auszulöschen, welches aber nicht angenommen wurde.

Abraham Aubry,

Von diesem liest man unter einem schönen historischen Kupferstich in Sprangerischem Geschmack; so betittelt ist:

Der hochverdient und wohlbelobte Greise.

Franckfurt am Mayn bey **Abraham Aubry** Kupferstecher in der Maynzer-Gaß zu finden.

Vermöge dieses seines eigenen Geständnüsses gehöret er also mit in die Zahl der hiesigen Künstler, und ist wohl vom **Peter Aubry** zu unterscheiden, der sich laut einer ähnlichen Unterschrift, als Kupferstecher in Strasburg angibt. Vom ersteren findet man auch Portraite, darunter **Georg Phil. Lichtstein** von Ao. 1682. besonders zu bemercken: Desgleichen gab er einen ausgebreiteten Adler heraus, auf dessen Brust die Kayser-Crönung, mit dem Bilde des Kay-

ser

ser **Leopold** und den sieben Churfürsten=Wappen darum, zu sehen ist.

Abraham Minjon.

ist um Ao. 1640. hier in Franckfurt gebohren, seines Vaters unglückliches Schicksahl in der Handlung versagten ihm die Mittel, er fand dagegen aber zum Glück an oben erwehntem **Jacob Marrel** einen Mäcen, der sich seiner in der frühen Jugend von 7. Jahren annahm, **Marrel** soll ihn lange Jahre bey sich behalten und getreuen Unterricht in seiner Art Mahlerey gegeben haben: Als nun **Minjon** darinnen guten Fortgang gemacht, und **Marrel** einstens nach Utrecht zu **Joh. David de Heem** reiste, so nahm er seinen Schüler mit sich dahin bey welchem er auch einige Zeit verblieben, und dadurch einen hohen Grad der Vollkommenheit in seiner Kunst erreicht hat. Man bemercket in seinen Früchten und Blumen einen vortreflichen Thon der Farben, bewunderenswürdige Reflexe, ein frisches Colorit, eine wahre und vollkommene Nachahmung der Natur, als wenig Künstler in dieser Art erlangt haben. Inzwischen ist nicht zu läugnen, daß seine Mahlerey etwas ins trockne fällt.

Er stellte eine schöne Wahl der Blumen an, wuste sie wohl zu ordnen und zu gruppiren, er zierte sie überdies mit überaus natürlichen Insecten aus: Die Fliegen und Papillons scheinen zu fliegen, der Thau auf den Blumen und die dadurch verursachten Wasser-Perlen kommen der Natur so nahe, daß man solche mit der Hand wegwischen möchte.

Minjon brachte sich einen solchen Nahmen zuwege, daß jederman Gemählde von ihm haben wollte, ob er sie gleich sehr theuer verkaufte. Auswärtige beschäftigten seinen Pinsel eben so sehr, als Einheimische. Er mahlte alles nach dem Leben, und gab sich die gröste Mühe, die Blumen zur Zeit der schönsten Blüthe abzumahlen, dieselbe Sorgfalt erforderten die Früchten, wenn sie frisch und in ihrer Vollkommenheit waren.

Seine Mutter wohnte in Wetzlar, er reißte zu ihr, und verbliebe aus Liebe zu ihr, bis an ihr End bey ihr wohnen. Er hatte sich verheyrathet, und hinterließ nach seinem Ao. 1679. erfolgten Tod, zwey Töchter.

In Franckreich in der Königlichen und andern großen Sammlungen, in den Niederlanden in den berühmtesten Cabineter, in den Gallerien zu Dreßden, zu Düsseldorf und Cassel, ja hier in Franckfurt

furt bey den vornehmsten Liebhabern findet man herrliche Gemählde von ihm, unter welch letzteren, eines, einen Todten an den Füsen aufgehängten Hahn vorstellt, woran die Federn sich rückwärts streuppen und das Geschmeiß schon sitzet: Von diesem Bild läßt sich keine hinlängliche Vorstellung machen, der daran gewandte Fleiß an den allerfeinsten Federn, der todte bis zum Gestanck schon ausgesetzte Hahn, die nagende Würme, Fliegen, alles ist der Natur so gantz ähnlich, so gantz täutschend, daß man mit großer Verwunderung davor stehet.

Die berühmte **Maria Sibylla Merian** und seine zwey Töchter sind seine Schüler gewesen.

N. N. Hirschmann.

hat unter andern das Portrait des Doct. Med. **Straus** Ao. 1671. und mehr andere gestochen, und darunter gesetzt, Hirschmann sc. Francofurti.

Peter Sorian.

Der Sohn eines Mahlers und Baumeisters von Neu-Hanau, laut **Sandrart** mahlte er hieselbsten um Ao. 1675. Portraite, Blumen und Früchte rc. Ich habe dergleichen von ihm gesehen, die ihm Ehre machten, und wo besonders das todte

Federvieh der Natur so ähnlich war, daß es jedermann bewundert hat.

Martin Hailler

Hat das Portrait des **Daniel zum Jungen** der Ao. 1678. gestorben ist, wie auch das Titulblat zu Philothei Symbola Christiana in folio gestochen. Beyde hat er hinter seinem Nahmen mit Francofurti bezeichnet.

Christoph Metzger.

War ein Kupferstecher hieselbsten: Ao. 1671. hat er die Kupferstich zu dem großen Frey-Schiessen, und 1672. der hiesigen Brücken-Freyheit, in Vorstellung eines lebensgroßen Arm, deme hinter der Hand ein Beyl eingehackt ist, Ao. 1678. aber die grose Kupfer-Platte gestochen, die mit in Grundstein der damahlen neu erbauten **St. Catharinen-Kirch** gelegt worden ist. Es finden sich auch unterschiedene Bildnüsse hier gelebter Leute von seiner Hand, woran man einen guten Grabstichel erkennt: In der neuen Beschreibung der Städte Berlin und Potsdam von Hrn. Nicolai, wird im 4ten Anhang p. 37. dieses **Metzgers** ebenfalls gedacht, daß er den Churfürsten **Friedrich Wilhelm** in Folio nach **Leygebe** gestochen habe.

Martin

Martin Schlöder.

War einer der acht Mahler, so mit an der neuen **St. Catharinen Kirch** seine Kunst hier sehen liese, die von Ao. 1678. bis 1680. erbauet worden ist. Ao. 1685. mahlte er auch die Wappen und Schriften in den Baarfüßer Thurm oben herum.

Simon Häuslin.

War hier eingesessen, und hatte an den Gemähloden der **St. Catharinen Kirch** mit Antheil.

Franck Willmer.

Ein hier wohnhaft gewesener Mahler, von welchem man weiß, daß die Gemählde der **St. Catharinen Kirch** mit von seinen Händen verfertiget wurden. Es giebt noch viele Leute dieses Nahmens hier in Franckfurt, ob solche aber von ihm abstammen, weiß ich nicht.

Johann Valentin Grambs,

War von der Mitte bis gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts ein sehr guter Portrait-Mahler hieselbsten gewesen, der so schön wie **van Dyck** gemahlt hat, und wann er ein Schüler von ihm oder **Rubens** gewesen wäre, so hätte

er keinen bessern Pinsel zeigen können, besonders werden seine vortrefliche Hände sehr bewundert. Nach seinen vielen Bildnüssen haben Philipp und Barth. Kilian, L. Heckenauer, J. Striedbeck, Thelott und N. Häuslin in Kupfer gestochen. Grambs hatte auch an der Decke und den weitläuftigen Lednern der St. Catharinen Kirch mahlen helfen: Von ihm besiehe des weiteren, Stadt-Bibliotheck.

Johann Melchior Benckert.

War Historien-Mahler hieselbsten, und hatte nebst

Henrich Junck.

mit Antheil an den vielen Mahler-Arbeiten der St. Catharinen Kirch.

Daniel Thülens.

war nach Lersners Chronick Ao. 1623. den 16ten Julii gebohren, er hat ebenfalls an den Gemählden der St. Catharinen Kirch seinen Pinsel spielen lassen, und ist dabey einer der besten hiesigen Portrait-Mahler gewesen, davon ein kleines Bildnüß zeugen kan, das ich von ihm mit seinem Nahmen und der Jahrzahl 1694. besitze, dergleichen ich auch noch bey andern Liebhaber gesehen habe; die alle einen kecken Pinsel, ein warmes

mes Colorit, ein schönes Licht, und überhaupt des **Rembrands** Manier so gleichend sind, daß ich noch neulich ein Portrait von **Thülens** für ächt **Rembrand** mit einer viel bedeütenden Miene angeben sahe. Große Muster wurden am meisten nachgeahmet, und natürlich geschickte Hände hatten öfters das Glück ihrer Manier sehr nahe zu kommen: Deswegen ist es aber nicht gleich **Rubens**, deswegen ist es nicht gleich **Rembrand**, sondern es ist sehr übereilt geurtheilet, ein jedes dahin einschlagendes Bild fürwahr abstammend von diesen großen Leuten auszugeben. **Thülens** hatte auch mit vielem Beyfall Obst und Vögel gemahlt, und ist in einem hohen Alter von 88. Jahren, An. 1711. den 21ten Juli hieselbsten verstorben.

Philipp Kilian und **E. Nesselthaler** haben nach ihm in Kupfer gestochen. Des weiteren besiehe Stadt-Bibliotheck.

Hermann Boos.

Ist ein geschickter Portrait- und Historien-Mahler hieselbsten gewesen, er hatte sich nach **Anton van Dyck** gebildet, eine schöne Manier im Zeichnen und Colorit von ihm angenommen, und sich dahero seiner Zeit in großen Ruf gebracht. In dem Closter Engelthal siehet man verschiedene schöne Altar-Blätter, und in der fünf Stunden

von

von hier gelegenen Ilmstätter Closter-Kirche neun dergleichen von ihm: Wehrend er hier für letztere Geistlichen, Christus am Oelberg mahlte, so wurde er den 29ten Octob. An. 1701. vom Tod schnell überraschet, und blieb das Bild also unvollendet liegen, der Prelat hat es hernach so wie es war, mit Zusätzung des H. **Boos** Nahmen in den Altar setzen lassen.

In den Staats-Zimmern unterschiedener Häuser hieselbsten befinden sich auch schöne auf Tuch gemahlte historische Decken-Stücke von diesem Meister, die öfters einen bessern Platz verdienten, als von auffsteigenden Dünsten und dem Dampf der Lichter zu Grunde gerichtet zu werden. Ao. 1677. hatte H. **Boos** ebenfalls den hiesigen Brücken-Thurn erneuert, und mit grosem Beyfall mit schöner Architecktur und Historien übermahlt.

Unter den Rubricken **St. Catharinen-Kirch** und **Stadt-Bibliotheck** besiehe das weitere von ihm. Von **Pil. Kilian** und **E. Nesselthaler** findet man Portraite nach ihm gestochen.

Albinus Gerber
Andreas Schmidtleith } diese beyden

haben mit Antheil an Verfertigung der vielen Bildhauer-Arbeiten der **St. Catharinen-Kirch** gehabt.

Wolfgang Fröhlich

War einer der geschicktesten Bildhauer hieselbsten, man siehet noch aller Orten recht gut gezeichnete Bilder in Stein von ihm. Die Statüen im ehemahlich Schöff **Eberhardischen** Garten, **die Rheineckischen** Statüen in der Haasen-Gaß und mehr andere hat sein Meysel verfertigt, wie hiervon des mehreren bey **St. Catharinen-Kirch**, **Peters-Kirch-Hof** und der **Teutschen Ordens-Kirche** zu ersehen ist. *)

Bene-

*) **Michael von Fuhrt** ein Niederländer, arbeitete lange in Italien, kam hernach zu **W. Fröhlich** hierher und verfertigte diesem über 100. Modelle in Thon auch etliche in linden Holtz, welche zusammen auf 500. fl. taxirt wurden: Durch Erbschaft gelangten sie endlich nach Mayntz, wo eine öffentliche Vergantung sie gänzlich zerstreuet hat.

Benedict Schneidewind.

Von diesem sind um Ao. 1680. die Glocken der St. Catharinen-Kirch, und Ao. 1685. zwey der Baarfüsser-Kirch gegossen worden.

Seine Söhne und Enckel haben seither der Zeit noch unterschiedene kleinere Glocken für hier und ausserhalb gegossen, letztere sind noch hier im Flor, und stehen wegen ihrer Geschicklichkeit in gutem Ruf.

Michael Petschmann.

Dieser war um Ao. 1680. ein Goldarbeiter und Emaille-Mahler hieselbsten, der schöne Portraite in Brasletten mit Beyfall gemacht hat. Er hatte zwey Söhne, die ebenfalls geschickte Feuermahler gewesen sind, man weiß, daß sie ein halb Dutzend Thee-Tassen mit Ovidischen Historien verfertiget haben, die jedermann bewundert hat. Zu Cassel in der Kunst-Cammer sollen sich sechs dergleichen goldene Tassen nebst einer Thee-Canne mit geschmeltzer Arbeit und Ovidischen Historien, in einem sammeten Futeral befinden, die besonderer Schönheit wegen, hoch geschätzt werden: Ich habe aber nicht gewiß erfahren können, ob es **Petschmännische** oder andere Arbeiten sind, indeme um selbige Zeit die **Gebrüder**

Huaut in Genf dergleichen Stücke ebenfalls vortreflich gemacht haben.

Nicolas Häublin.

hat hier und zu Leipzig um Ao. 1680. gearbeitet, und an beyden Orten Portraite und mehr andere Dinge in Kupfer gestochen, darunter hauptsächlich ein groser Prospeckt der Stadt Hanau zu bemercken ist.

Johann Henrich Roos.

Wurde den 27ten October Ao. 1631. zu Ottersberg in der Unter-Pfaltz, ohnweit Kaysers-lautern von armen Eltern reformirter Religion gebohren, sein Vater trieb das Leineweber-Handwerck, und ward durch den damahligen Landverderblichen dreysig jährigen Krieg genöthiget seinen Staab weiter zu setzen, und mit seiner Famille Ao. 1635. nach Amsterdam zu ziehen. So wie aber in der Welt das Glück oder Unglück, ich weiß würcklich nicht welches, die Menschen öfters auf die tiefste Stufe herunter schmettert, um sie hernach nur desto glücklicher zu machen, eben so erging es auch unserm Roos: In der zarten Jugend von vier Jahren muste er durch die dollste Religions-Verfolgung gezwungen sein Vaterland schon verlassen, und in fremde Lande

wan-

wandern, ein guter Leit-Engel führte aber seine Eltern nach Amsterdam, damit ein *du Jardin* einstens des Sohnes grose Natur-Gaben erkennen und ihm dadurch den Weg zu seinem Glück bahnen mögte.

Dieser grose Meister war es, der am jungen **Roos** so viel gutes Gefühl zur Mahlerey bemerckte und ihn deswegen Ao. 1647. zu sich in die Lehre nahm, worinnen er dann auch so guten Fortgang machte, daß er nach Verlauf von sechs Jahren den *du Jardin* verließ und der Historie und den Portraiten zu Gefallen bey *Adrian de Bie* auf einige Zeit mehreren Unterricht suchte. Er reiste darauf durch einige Städte Teutschlands *) und heyrathete Ao. 1656. in Strasburg **Anna Emmerichin**, mit welcher er sich allhier in Franckfurt häuslich niederliese, aus deren

*) Ich habe mehr als scheinbahre Spuren, daß unser Roos auch Italien besehen hat, man findet in seinen schönen Landschaften, so viele Rudera, die alle von daher abstammen, und unter andern in einem grosen Bild, welches in der letzen öffentlichen Mahlerey-Vergantung hier in der Senckenbergischen Stiftung vorkam, den Weg und die ganze Gegend von Albani nach Ricci mit dem Grabmahl der Horatier, so daß mir wenig Zweifel übrig bleibt, es zuverläsig zu glauben.

ren Ehe vier Söhne und vier Töchter erzeuget wurden. Seine Wohnung war hieselbsten auf der Zeil, gegenüber dem jetzigen Gasthaus zum Römischen Kayser: Den 2ten Octob. Ao. 1685. kam aber allda unglücklicher Weise Feuer aus, welches in kurtzer Zeit dergestalt über Hand nahm, daß **Roos** das Seinige meistens einbüste: Wobey er noch das Unglück hatte, daß als er Trotz den fressenden Flammen, unterandern einen goldenen Deckel, der auf einem Krug von Porcellain lag, zu retten suchte, darüber sein Leben zu verlieren. Zwar ward er nicht unmittelbahr ein Opfer des Feuers, oder des erstickenden Rauchs, nein, hiervon befreyeten ihn noch seine redlichen Freunde die ihm mit Lebens-Gefahr beyzuspringen suchten, alleine er war schon dermasen tödlich angegriffen, daß er den folgenden Tag seinen schöpferischen Geist, so nahe 54. Jahr alt aufgeben muste.

So früh dieser Mann seine edle Lauf-Bahne auch endigte, so hat er sich doch in den 28. Jahren die er hier gearbeitet, so vielen Ruhm erworben, daß seine Stücke in unsern Zeiten so zu sagen keine Preiß mehr haben: Niemand will sie weggeben, und wer keines hat, dem muß sie der blinde Zufall, oder ein überaus theurer Preiß zuführen. Dem allen ohngeachtet habe ich seyn

wollende Kenner gesehen, die Roosens Verdienste verkanten, und, ich muß es zu ihrer Schande sagen, nicht Verstand genung hatten die allenthalben darinnen herrschende Natur einzusehen: Ich habe dieses zwar bey andern Gemählden auch wahrgenommen; Claude Lorrain das erste Muster aller Landschaft-Mahler, was thate dieser anderst, als er hielte sich an die einfache Natur, und doch gibt es Leute, die ihn tadlen, und andere Meister, so das Natürliche mit Manieren vermengen, vorziehen: Es ist wahr, Kunst und Natur wohl zusammen gewehlt, machen beym ersten Anblick schnellere Würckung aufs Aug, als ein jedes besonders genommen, allein es hält keinen Stand, das Aug ermühdet bald, bemercket die Unwahrheit und wendet sich davon ab: Wo hingegen im andern Fall, erst nach und nach die Sinnen sich hinein verwicklen, das Grose im Einfachen erblickt man nicht gleich, es täuscht nur späht: Selbst die herrliche Wercke Rafaels im Vatican könten öfters Exempel hiervon geben, wie viele grose Kenner gehen anfänglich vorüber, ohne nur wahrzunehmen, daß Rafaels Pinsel in ihrer Nähe ist, das zweytemahl bemercken sie ihren Fehler, erstaunen davor, und gehen betäubt hinweg.

Roos mahlte im Anfang um Ao. 1657, Jahr-Märckte, mit vielen kleinen Figuren, die

er alle in den, dieser Art Gemählden angemessenen lächerlich und lustigen Auftritten, sehr sinnreich vorzustellen wuste, sein meistes waren aber dazumahlen Portraite; deren er in Gesellschaft seines Bruders **Theodor** an dem Hof des Landgrafen von Hessen-Cassel, eine Menge verfertigte: Als er darauf wieder hierher kam, so brachte ihm seine hierinnen bewiesene Kunst gar bald viele Arbeiten zu wege, und es gibt wenig alte angesehene Familien hier in der Stadt, deren Voreltern von seiner Hand nicht geschildert wurden, so wie sich dann auch sein einenes Portrait noch mehrmahlen hier vorfindet. Ja sogar der damahlige Churfürst von Mayntz **Johann Philipp**, aus dem Hause Schönborn, beriefe ihn nach Mayntz und liese sich von ihm mahlen. Die Wahrheit in welcher er den Churfürsten darstellte, brachten ihm eine goldene Kette, mit des Churfürsten Brustbild nicht alleine zuwege, sondern die übrigen Grosen des Hofs, verlangten ebenfalls durch **Roosens** marckigten schönen Pinsel sich selbsten zu überleben, und von seiner geschickten Hand geschildert zu seyn.

Bey dem allen, verliese er aber nicht sein Lieblings-Fach. Kaum hatte er Ruh für den Portraiten, so mahlde er wieder Landschaften, mit dem schönsten zahmen Vieh, das man nur sehen

kan: Alles war darinnen wohl ausgedacht, Stücker Felsen, prächtige Rudera, eingestürzte Brücken, ein angenehmes leicht weichendes Gebürg, wohlgewählte durchsichtige Bäume, schöne mit allerley Pflantzen und Gesträuch besetzte Vorgründe, eine warme glühende nach dem Geschmack des Claude Lorrain, etwas gelb röthlichte Luft und eine grose Uebereinkunft im gantzen mit der Natur, versetzen ihn unter die besten Landschaften-Mahler.

So gros auch Roos hierinnen war, noch viel gröser ist er in den darinnen vorkommenden Ländlichen Vorstellungen gewesen: Virgil wird wegen seiner schönen Hirten-Gedichte, von einem der grösten Schriftsteller unserer Zeiten, der grose Mahler der Natur genent, und er verdient es auch, unser Roos aber eben so gut, er stellt das Hirten-Leben sinnlich mit eben so vieler lautern Anmuth vor wie Virgil im Schriftlichen: Seine Hirten sind auch nicht müsig, sie reden entweder mit ihrer Thestilis, blasen auf einer Flöte oder Schalmey, spielen mit ihren Kindern, mit einem Hund oder Lamm, oder treiben eine Heerde Vieh; hier grast ein schwehrer Ochs, Kühe oder Pferde, dort ruhen Schaafe, Ziegen oder Böcke, oft trincken sie Heerden weiß oder einzelen aus Steinern mit Moos überzogenen Behälter, so aus

auf-

aufgestellten alten Säulen oder Spring-Brunnen mit klarem Wasser angefüllt werden: In der grösten Unschuld vorgestellte Kinder in blosen Hemdgen, leiten ein Schaaf, oder lassen ein Vögelgen an einem Faden in heiterer Sommer-Luft fliegen: Nirgends städtische Heucheley, alles ist ländliches Vergnügen, alles scheint zu leben und die Seele jeder Art Creatur ist in ihren Bildungen ausgedruckt. Kein Mahler hat alles dieses stärcker vorgestellt, besser ordinirt noch schöneres zahmes Vieh, in den verschiedensten und seltensten Stellungen gezeichnet.

Bey einer kräftigen angenehmen Färbung wuste er auf die Haupt-Gruppe sein Haupt und an behörige Orte seine Schlaglichter so wohl zu werfen, daß er auch hierinnen den grosen Meister bewiese, dem in der ächten Natur keine schöne Würckung unbewust war, wie er dann auch noch mit ander berühmten Künstlern das gemein hatte, daß er in allem und jedem einen grosen Geschmack in der Zeichnung bewiesen, man sehe Gallerie-Stücke oder Staffeley-Gemählte, in ersteren bemerckt man lauter hertzhafte Pinsel-Striche, in letzteren aber eine überaus fleisige Ausarbeitung. Anfänglich mahlte er zwar sehr ins Dunckle, hernach erwehlte er ein Helleres und der Natur gantz angemessenes Colorit. Wäre nun Roos fester

hierbey verblieben, und nicht zu Zeiten ins allzurothe oder kalt gelbe in seinen Landschaften verfallen, so hätte man ihm meines Erachtens sonsten keinen hauptsächlichen Vorwurf zu machen.

Unser **Roos** flegte übrigens sämtlich seine Stücke mit seinem Nahmen HRoos fec. und der Jahrzahl zu bezeichnen, ich habe zwar Copien genung nach ihm gesehen, darauf ebenfalls sein Nahmen und die Jahrzahl stunde, daß dieses also nicht alleine ein zuverläsiges Wahrzeichen ausmacht; Man muß sich demnach wohl vorsehen, von Copien nicht hintergangen zu werden, vielleicht leistet jetzo obig weitläuftig davon gelieferte Beschreibung in vorkommendem Fall einigen Dienst dabey.

Er hat auch öfters die schöne Landschaften des **Ermels** mit Figuren und Vieh staffirt, und dadurch dieses Manns Arbeiten noch um ein ansehnliches schätzbahrer gemacht.

Die Zeichnungen dieses Meisters *) sind voller Verstand und mit so vieler Freyheit ausgeführ,

*) Von Roosens Original-Handzeichnnngen befindet sich ein ganzer Band voll in der Churfürstlichen Samm-

führt, daß der Liebhaber gantz davon eingenommen wird: Seine Blätter mit Tusch oder Bister und Röthel chatirt, machte er nur flüchtig und stellen meistens verfallenes Gemäuer mit etwas weniges Gebürg und öfters gantzen Gruppen von Figuren vor: In Röthel auch zuweilen schwartzer Kreite entwarf er aber das Vieh ohne Ordonantz, eins über das andere in verschiedenen Laagen und den schwehrsten Stellungen, er druckte sie auch ab, und schriebe mit Dinte auf vor erwehnte Art seinen Nahmen, zuweilen mit, zuweilen ohne Jahrzahl darunter.

In Kupfer geätzte Wercke sind von seiner Hand vier unterschiedene heraus, deren die drey ersten jedes acht und das letzte 13. Blätter enthalten: Auf dem Tittel-Blat des ersteren, so 4 1/2. Zoll hoch und 5. Zoll breit ist, stehet lincker Seite ein Widder mit grosen Hörnern dergestallt und frist Gras, daß er wegen einer vor ihm rechts befindlichen alten Pyramide nur die Hälfte sichtbahr

 ist,

Sammlung zu Dresden, und bey einem Liebhaber in Berlin trift man auch eine ansehnliche Parthie von ihm an, hingegen hier in Franckfurt sind solche, so wie auch seine in Kupfer geetzte Blätte überaus selten, vermuthlich hat das unglückseelige Feuer viele verzehrt, die nicht gerettet werden konten.

ist, an der Pyramide aber selbsten, liest man in einem Oval

Animalia,
ad vivum delineata & aqua forti æri impressa
studio & arte
Joh. Hen. Roos
1670.

Das Titel-Blat des zweyten von 4 1/2. Zoll Höhe und 5. Zoll Breite, stellt ein Stück verfallene Mauer mit antiquen Gesimsen vor, so mit Moos und Epheu bewachsen ist, lincks derselben stehet ein Bock, rechts aber das **Fleischbein von Kleebergische** Wappen, auf der Mauer selbsten ist folgendes zu lesen:

Dem Wol-Edlen Gestrengen Vest und Hochführnehmen Herren Johan Philips Fleyschbein von Kleeberg dem Jüngeren, meinem Grosgünstigen Hochgeehrten Herrn Patron, und Fürderer

HRoos fecit.
1671.

Auf dem dritten befindet sich hinter einem nach der Lincken sitzenden Hirten-Jungen, der mit seinem Hund spielt, auf einem erhabenen Fuß-Gestell, eine länglich ins gevierte steinerne Tafel mit folgender Inschrift:

Quel-

Quelques animaux tirés au vif, & gravés sur le cuivre, avec estude & travail
par
J. H. Roos
M D C L X V.

Der Hirten-Sack, Huth und Schäfer-Staab liegt im Vorgrund, auf der Seit erblickt man Gebüsch und etwas Gebürg: Es ist 5. starcke Zoll hoch und 6 1/2. Zoll breit.

Das vierte Werckgen ist das Gröste, und hat 7. Zoll Höhe und 6. Zoll Breite: Vor einer grosen verfallenen alten Mauer auf dem Titel-Blat, erblickt man rechts ein Säulen-Fuß-Gesimd, darhinter Steine und Pflantzen, lincks unter der Mauer hin offenes Gewässer, und auf derselben folgende weitläuftige Zueignungs-Schrift:

Den Woledlen Ehrenvesten, Hoch und
vorgeachten Herren,
Hrn: Nicolao Ruland.
Hrn: Daniel de Haas.
Hrn: Hans Jacob Heldewier.

Meinen insonders hochehrenden und grosgünstigen Herren.

Wohl Edle, Veste, Edle, Ehrenveste, Hoch und &c. &c.

. . . .

Ewr. Ewr. und grosachtbarkeit
dienstergebener
Johann Henrich Roos, Pictor.

Ein jedes Blat einzel zu beschreiben, wäre zu weitläuftig und unbestimt gewesen, **Roos** hatte keines numerirt, wie kan da eine Ordnung getroffen werden: Man muß sich demnach vorerwehnte ihre Anzahl, Gröse und Titel alleine zu Wegweiser dienen lassen, dabey aber wohl für den Copien wahrnehmen, die eine nicht ungeübte Hand davon verfertiget hat.

Die schöne Wercke dieses Meisters sind sonsten durch gantz Europo zerstreuet, und es wird wenig grose Gallerien geben, darinnen **Roosens** Gemählde nicht besonders prangen. Hier im **Etling, Goglischen** und mehr andern Cabinetern siehet man ebenfalls gantz unvergleichliche Bilder von ihm: Da sie aber noch unter den Händen der Liebhaber sind, und also für die Zukunft keinen fest bestimten Ort haben, so wird man mir deren nicht gegebene umständliche Beschreibung verzeihen, genung daß jetzo bekant ist,

wo

wo schöne **Roosen** zu allen Jahrs=Zeiten hier angetroffen werden können. Zwey seiner besten Gallerie Stücke kamen in dem Ao. 1778. hier gehaltenen **Bögnerischen** Gemälde=Ausruf vor, eins bildet ab, wie Jacob aus Haran zu den Hirten beym Brunnen mit einem grosen Zug Vieh komt, vom Laban erkannt und aufgenommen wird, die Hauptfiguren stellen hier die Portraite der **Roosischen** Familie vor; Auf dem zweyten ziehet der älteste Knecht Abrahams mit ein dergleichen Zug Vieh und grosen Cameelen in Mesopotanien, letzteres ist ein gantz besonderes schönes Stück, voller Anmuth, kräftiger Colerit und Wärme: Beyde ließ ein sicherer auswärtiger Herr um 508 1/2. Gulden erkaufen. Besiehe **Römer** und **Stadt=Bibliotheck** wegen des weiteren von ihm.

Die von **M. Merian, Phil. And.** und **Barth. Kilian,** *) **E. Hainzelmann, Duncker, E. Ridinger, J. Wagner,** und **G. W. Knorr,** meistens nach seinen mit der Feder und Röthel flüchtig entworfenen Zeichnungen, verfertigte Kupferstiche belaufen sich würcklich schon auf etlich und achtzig Blätter.

Als

---

*) Besonders hat **Phil. And. Kilian** nach **Hr. Roos** eine schöne Anbetung der Hirten den hohen Weg in gros Folio gestochen.

Als seine Schüler sind nur eigentlich seine drey ältesten Söhne und J. P. Furich bekant.

Philipp Peter Roos

ware Ao. 1657. hier gebohren, sein Vater und Lehrmeister Johann Henrich Roos bildete aus ihm einen sehr geschickten Vieh-Mahler, worauf ihn der damalige Landgraf von Hessen-Cassel Ao. 1677. auf seine Kosten nach Rom schickte, dagegen er diesem Fürsten zuletzt mit grossem Undanck unhöflich begegnet ist. Des Hyacinth Brandi schönen Tochter Isabella zu Gefallen wurde er Ao. 1679. in Rom Catolisch, heyrathete sie, und gieng nach einiger Zeit mit ihr nach Tivoli wohnen, weswegen man ihn auch gemeiniglich Roos von Tivoli nennt. *) Er war selten bey Haus, sondern immer in den Schen-

*) Einer seiner Söhne genant Joseph Roos wohnte in Neapel, und der andere Nahmens *Gaëtano Roos* hatte sich in Wien niedergelassen, von welchem daselbsten noch ein Sohn Joseph Roos lebt, so den 9ten Octob. 1728. gebohren ist, der schönes Vieh in seines Grosvaters Manier mahlt, Ao. 1754. ein Werckgen von 12. geäzten Blätter mit Böck und Schaafen herausgegeben hat, und zugleich Kayserl. Gallerie Inspector ist.

Schencken, und starb als ein wohl bekannter Künstler und berüchtigter Schwelger Ao. 1705. in Rom. Im 3ten Theil des Descamps kan übrigens sein Leben sehr weitläuftig nachgelesen werden.

Johann Melchior Roos

erblickte Ao. 1659. allhier in Franckfurt das Licht der Welt, und war ebenfalls der Discipel seines Vaters Henrich Roos, der durch große Fertigkeit im Viehmahlen seinen Ursprung gleichsam zu erkennen gab. Vön Ao. 1686. bis 1690. hielte er sich in Italien auf, hernach hat er Doct. Landhansens Tochter in Nürnberg geheyrathet, und ist mit selbiger hierher gezogen: Anfänglich mahlte er Historien und Portraite, hernach legte er sich einzig und allein auf wildes und zahmes Vieh mahlen: Seine hierinnen besessene Stärcke kan man noch an einem sehr großen Bild in der Gallerie zu Cassel sehen, woran er zwey gantzer Jahre mit einem so besondern Fleiß gearbeitet hat, daß Kenner Augen wegen der Mannigfaltigkeit des vielen schönen Viehes sich daran nicht sättigen können. Desgleichen besitzt ein Liebhaber in Mayntz vier wunderschöne Tags-Zeiten mit unvergleichlichem Vieh von ihm: Auf dem Römer und hier in der Stadt findet man auch noch eine Menge theils recht gute Bilder von sei-

ner Hand, zu deren wahrer Einsicht freylich ein geübtes Künstler Aug gehöret. Er unterzeichnete sich gemeiniglich mit einem zusammen hängenden J. M. Roos und der Jahrzahl.

Melchior hatte übrigens einen fertigen und marckigten Pinsel, er arbeitete sehr geschwind und meistens flüchtig, dabey ist er, so wie sein Bruder Philipp ein Schwelger gewesen, der seine Gemählde nur in Zeit der Noth hausiren tragen ließ, weil nun solches gemeiniglich den Samstag hier geschahe, wann die Frau Marckgeld gebrauchte, so erhielte er dadurch den Beynahmen Samstags Roos.

Roos verfertigte auch eine große Menge Studia, er entwarf auf braunen und rothen Oehlgrund sehr meisterhaft und keck, lebensgroße Köpfe allersinnlicher Ausdrücken une Arten durch und über einander. In einer sicheren Familie befinden sich hier dergleichen von allerley vierfüßigen Thieren eine ziemliche Anzahl.

Seine Handzeichnungen sind mit Röthel oder schwartzer Kreide meistens auf getränckt, braun Pappier sehr flüchtig aber gut gezeichnet, und wie seine Gemählde wohl gruppirt, öfters entwarf er auch nur sein Vieh ohne Ordonanz ober und unter einander, und gab dabey seinen Löwen,

Bären,

Bären, Tieger die seltesten Stellungen und gräslichsten Gebärden, und das alles mit so vieler Wahrheit, daß Roosens Meister-Hand ohne seinen Nahmen doch gleich zu erkennen ist, als welchen er auf keine seiner Zeichnungen zu setzen pflegte.

Nach seiner Eltern Tod erzoge er seine zwey jüngeren Brüder, und bildete aus beyden gute Mahler, davon sich der älteste in Stralsund niedergelassen hat, woselbst er Bauernstücke mahlte: der jüngste hingegen ist Ao. 1697. als Portrait-Mahler in London gestorben, allda er auch schöne Stillleben verfertigte. Unser **Melchior Roos** hat aber Ao. 1731. allhier die Zeitlichkeit verlassen.

Seine Söhne und Wittwe haben zwar nach ihm doch meistens sehr geringe Arbeiten geliefert, letztere ist endlich in Cassel in üblen Umständen gestorben. Ein gewisser **Schuckmann** wird als sein Lehrling angegeben, der ihm Ehre gemacht habe.

Johann Andreas Graf.

in Nürnberg den 1ten May 1637. gebohren, legte sich in seiner Jugend auf die Studia, fande aber endlich mehr Belieben am zeichnen und mahlen, und erlernte bey **Bernard Häberlein** deren

deren erste Gründe, darauf begabe er sich zu unserm **Jacob Marrel** hierher, bey welchem er 5. Jahr verbliebe, und diesen seinen Lehrmeister mit großem Fleiß nachahmte. Um seine Anverwanten einmahl zu besuchen, gienge er zurück nach Nürnberg, und von da über Augspurg nach Venedig, allwo er 2. Jahr verbliebe, endlich reißte er auch nach Rom, zeichnete diese Stadt nebst der herrlichen Peters-Kirch und viele andere Gebäude ab, benützt dadurch seinen vierjährigen Aufenthalt sehr gut, und kam 1664. nach Nürnberg zurück, das folgende Jahr aber hierher nach Franckfurt, verheyrathete sich mit der berühmten **Sibylla Maria Merian** und wohnte mit solcher bis 1670. allhier, in welchem Jahr er sich wieder nach Nürnberg verfügte, in der Meynung seinen beständigen Sitz allda aufzuschlagen. **Graf** sahe sich aber nach wenig Jahren gemüßiget aufs neue hierher zu ziehen und so lange zu verbleiben, bis ihn gegen 1684. seine Frau verließ, die sich mit ihren zwey Töchtern aus einem besondern Trieb, nach West-Frießland in die dazümahlen florirende Labbadistische Gesellschaft begabe, wohin **Graf** Ao. 1686. ihr nachreißte, in Hofnung sie mit sich zurück zu bringen, da er sie aber auf keine Weise darzu bewegen konte, verließe er sie, durchreyßte allein die holländische Städte, kam endlich nach Nürnberg zurück, erwarb sich im

Zeichnen

Zeichnen und Mahlen, besonders den innern Perspectiven der Nürnbergischen Kirchen, *) vielen Ruhm, und starb daselbst den 6ten Dec. 1701.

Maria Sibylla Merian.

Die Natur ist nicht immer mit beyden Händen freygebig: sie verweigert oft der Schönheit den Witz und den Verstand, und giebt ihn denen, die sie in Ansehung der Gestalt stiefmütterlich behandelt hat. Sie ist sparsam mit ihren Geschencken, um nicht alles an einen Gegenstand zu verwenden, und dadurch eine Ungerechtigkeit gegen den andern zu begehen, der sonst nichts erhalten würd. Wo ja einer ist, bey dem sie verschwendrisch gewesen, der hat es dem Zufall zu verdancken, daß sie just nichts bessers zu thun hatte, und bey guter Laune war.

Unsere

*) Bey seinem hiesigen Auffenthalt ist schon eine dergleichen erschienen, die **J. U. Braus** gestochen und folgende Unterschrift hat. Inwendige Abbildung der schönen alten Pfarr=Kirchen zu St. Lorenz in Nürnberg, welche seinem Vaterland zu Ehren abgezeichnet und ins Kupfer verlegt, **Joh. And. Graf** von Nürnberg Mahler, Franckfurt am Mayn im Jahr 1685.

Unsere **Merian** erhielt weder Schönheit noch sonderliche Reitze von ihr; aber desto wichtigere Geschencke, nemlich grose Talente zur Kunst, die sie der Bewunderung der Nachwelt würdiger machen, als das kleine Verdienst ein schönes Angesicht gehabt zu haben. Sie ward dahier zu Franckfurt den 2ten April 1647. gebohren. Ihr Vater war der berühmte Kupferstecher und Geographus, **Matthäus Merian**, der ältere, aus Basel, der sich allhier mit der Tochter des bekannten Kupferstechers, **Theodor de Bry** verheurathete, und seinen Wohnsitz hierher verlegte.

In ihrer zahrten Jugend zeigte sich schon ihr ausserordentlicher Hang zur Mahlerey, die harten empfindlichen Begegnungen ihrer Mutter, die sie deswegen ausstehen mußte, konnte ihr diesen Geschmack, der in ihrem 11ten Jahr schon so ausgezeichnet war, nicht benehmen. Sie trug alles mit einer ihr würdigen Beständigkeit, und blos dieser, oder ihrer Hartnäckigkeit hatte sie die Erlaubniß zu verdanken, die Nadel gegen den Pinsel zu vertauschen.

Ihr Stiefvater, **Jacob Marrel**, ein hiesiger aus Utrecht gebürtiger, geschickter Blumenmahler, brachte die Mutter dahin, daß sie dieser klei-

kleinen Künstlerin erlaubte sich gantz einer Kunst zu widmen, worzu sie schon von der Natur bestimmt war. Die Mutter erinnerte sich auch zugleich der Zeit, da sie mit unserer jungen Künstlerin schwanger gieng, wo sie eine heftige Begierde bekam Raupen, Schmetterlinge, Muscheln, Versteinerungen rc. zu sammlen. Kurtz, die Einbildungskraft der Mutter mag einen Einfluß auf ihr Kind gehabt haben, oder nicht, die Tochter hatte das nemliche heftige Verlangen wie die Mutter die Merkwürdigkeiten der Natur zu untersuchen.

Jacob Marrel, nicht zufrieden, daß er seiner Stieftochter die Erlaubniß verschaft hatte ihrer Neigung zu folgen, gab ihr auch einen Lehrmeister. **Abraham Mignon**, Marrels Schüler, hatte die Ehre in kurzer Zeit diese Schülerin der Natur mit der Kunst genau bekant zu machen, und sie glücklich zu bilden.

Man konnte ihren Arbeiten das ihnen gebührende Lob nicht verweigern, und je gröser dieses ward, desto gröser ward ihr Eifer der Vollkommenheit sich zu nähern.

Im Jahr 1665. verheurathete sie sich mit dem geschickten Nürnbergischen Architeckturmahler,

Johann Andreas Graff. *) In Gesellschaft dieses Mannes arbeitete sie mit dem grösten Fleiß, ohne die Erziehung ihrer Kinder und ihr Hauswesen zu vernachläßigen, Ihre Liebe zur Zeichenkunst und Mahlerey ward zur stärckften Leidenschaft. Sie las mit Hülfe der lateinischen Sprache, die sie erlernte, die besten Schriftsteller über die Naturgeschichte, hielt ihre eigene Bemerckungen gegen derselben Widersprüche, und untersuchte selbst mit der äussersten Genauigkeit die Fortpflantzung, Wachsthum, Nahrung, Verwandlung und Tod der Inseckten, und sahe sich dadadurch im Stande ein Werck herauszugeben, das den Beyfall und das Lob der Gelehrten und Künstler verdiente.

Sie stach selbst diese Zeichnungen in Kupfer, welches auf dem Titel-Kupfer des 2ten Theils zu sehen, wo unten stehet: Maria Sibylla Gräffin sculpsit, und gab den ersten Theil 1679. zu Nürnberg, den andern aber 1683. allhier (nicht wie d'Argensville sagt in Amsterdam) in dem Ver-

*) Sie verlies denselben im Jahr 1685, und nante sich wieder nach ihrem Vater Merian. Daß ihr Mann diesen Namen gleichfalls angenommen, wie d'Argensville meldet, davon findet man bey seinen Unterschriften nirgends einen Beweis.

Verlag ihres Mannes heraus, unter dem Titel: **Der Raupen wunderbare Verwandlung und sonderbahre Blumen-Nahrung,** wo sie ihre Bemerckungen, auf jede Abbildung gerichtet, hinzufügte.

Sie verließ nachhero ihren Mann und ihre Geburtsstadt, uud begab sich mit ihrer Mutter, und ihren beyden Töchtern aus einer wunderlichen Einbilbung nach West-Frießland unter die Labbadistische Gesellschaft des Peter Yvons, auf ein zwischen Franecker und Löwarden gelegenes Schloß, Bosch genannt. Hier sahe sie bey dem Inhaber des Schlosses, einem Herrn von Sommerdyck, viele Amerikanische Inseckten, und nachdem sie die Cabinette des Nicolai und Thomä Witstens, Friederich Ruyschii, Levin Vincents und anderer gesehen hatte, entschloß sie sich die Beschwerlichkeiten einer weiten Reise, und die Gefahr des Meeres zu verachten, um das Vergnügen zu geniessen in einem andern Welttheil, und zwar in der warmen Gegend von Surinam, die dortigen mit fürtreflichen glänzenden Farben prangende Schmetterlinge und Inseckten zu sammlen und sie durch ihren Pinsel zu verewigen.

Im Jahr 1698. schifte sie sich mit einer ihrer Töchter nach Surinam ein, und brachte daselbst zwey Jahre zu Inseckten, nebst die ihnen

zur Nahrung dienenden Pflantzen, Blumen und Früchte abzumahlen. Die Generalstaaten sollen ihr, nach einiger Meynung, diese Beschäftigung nebst einem starcken Gehalt aufgetragen haben.

Jeden Gegenstand ihrer Gemälde stellte sie in seiner gewöhnlichen Gröse vor, und ahmte in allen Stücken der Natur aufs Beste nach. Sowohl Naturforscher als Mahler geben ihr den allgemeinen und wohlverdienten Beyfall, daß sie alle vorgestellte Arten von Inseckten, Frösche, Kröten, Schlangen ꝛc. wie auch ihre Verwandlungen auf das genaueste untersucht, und nebst ihrer Nahrung mit den lebhaftesten und frischesten Farben abgebildet habe. Sie kam im Herbst 1701. nebst ihrer Tochter wieder glücklich nach Amsterdam, und überreichte dem dasigen Magistrat einen Theil ihrer mitgebrachten Schätze.

Das unter dem Titel: Metamophorfis Insectorum Surinamensum, nebst einer Abhandlung: Erucarum ortus alimentum & paradoxa metamorphosis in gros Folio, in deutscher, französischer lateinischer, und holländischer Sprache und 60. Kupfertafeln unter ihrem Nahmen in Amsterdam herausgekommene, jedem Liebhaber der Entimologie und Kunst so angenehmes Werck, ist die Frucht ihrer Amerikanischen Reise, und verdient die Lobes-

beserhebungen aller Kenner. Es hat auch vor andern Wercken ausländischer Inseckten den Vorzug, daß man darinn die Entstehung jeder Arten Schmetterlingen und Inseckten, aus ihrer Raupe oder Wurm, nebst ihrer Nahrungs-Pflanze, Frucht oder Blume vollkommen, schön abgebildet sehen kan. Eine zwote Auflage dieses Wercks wurde nachgehends zu Amsterdam unter dem Titel: Dissertatio de Generatione & Metamorphosibus Insectorum Surinamensium &c. in verschiedenen Sprachen herausgegeben, und mit 12. Kupfern vermehret; es enthält also nunmehr 72. schöne Kupfertafeln in gros Folio.

Ihre Original-Wasserfarb-Gemählte auf weis Pergament, findet man meistentheils in den ansehnlichsten Cabinetten Hollands: Doch kan das hiesige berühmte **Ettlingische** Cabinet deren auch vorzeigen. Desgleichen befindet sich in dem Meister-Buch der hiesigen Gold- und Silber-Arbeiter p. 271. ein schöner Blumen-Crantz von ihrer Hand gemahlt.

Diejenige Exemplare ihres grosen Wercks, die sie selbst illuminirt hat, zeichnen sich vor andern illuminirten darinn aus, daß sie mehr gemahlt als illuminirt zu seyn scheinen. Unsere hiesige

Stadt-Bibliotheck erhielt nebst 2. andern kostbaren Wercken auch ein Exemplar von dem Marschall de Belle-Isle zum Geschenck, welches von der Merian selbst illuminirt seyn soll. Der wohlverdiente hiesige Herr Schöff **Remigius Seiffart von Klettenberg** seel. hat lange Zeit einige Schachteln mit Surinamischen Schmetterlingen, die er von der Merian erhalten, in seiner Bibliotheck als eine Seltenheit aufbewahret; da er aber das Mittel nicht wuste sie vor den Milben in Sicherheit zu setzen, gab er sie dem allhier 1773. verstorbenen bekannten Naturforscher, **Johann Nicolaus Körner**, von welchem sie nachher in die hiesige berühmte **Gerningische** Sammlung gekommen, wo sie noch als eine Seltenheit zu sehen sind. Auf der 8ten und 31ten Tafel des erwähnten Wercks sind diese Originale abgebildet, wie auch in des Herrn **Kleemanns** Beyträgen zu der Röselischen Inseckten Belustigung Tab. VII, VIII, und X. Fig. 1. 2. Letzerwähnter wohlerfahrne Naturforscher und geschickte Künstler hat sie von obbemeldtem **Körner** auf einige Zeit zum Abbilden in sein Werck erhalten.

Unsere Merian soll auch in Seidenstickken sehr geschickt gewesen seyn, und unter andern mit gewissen Saftfarben auf Leinwand und Seidenzeuge aller-

allerhand schöne Blumen und Kräuter gemacht haben, welche sich auf beyden Seiten in gleicher Vollkommenheit gezeigt und bey dem Waschen ihre lebhafte Farbe nicht verlohren.

Sie starb in Amsterdam den 13ten Jenner 1717. und hinterläst durch ihre Wercke einen unsterblichen Ruhm.

Ihre beyden Töchter wurden von ihr in der Blumenmahlerey unterrichtet: Dorothea verstand sogar die hebräische Sprache. Diese gab zur zwoten in Holland noch bey Lebzeiten ihrer Mutter gemachten Auflage inländischer Inseckten so den Titel führte: Historie der Inseckten von Europa, nach dem Leben gezeichnet und erklärt von Maria Sibylla Merian, nach dem Tode ihrer Mutter den dritten Theil in deutscher Sprache, aus den von ihrer Mutter nachgelassenen Papieren als ein Supplement heraus.

Johanna Helena Herold.

eine gebohrne Grafin, erblickte hieselbsten das Licht der Welt 1668. *), und erlernete von

*) Aber nicht 1688. wie Harms in seinen Tabellen fälschlich angibt.

ihrer Mutter, der berühmten Maria Sibylla Merian, Inseckten und Blumen dermaßen meisterhaft mahlen, daß ihre Arbeiten schon öfters für diejenige ihrer Lehrmeisterin angesehen worden sind.

Ao. 1684 begleitete sie ihre Mutter nach Westfrießland, und begabe sich mit ihr in die Labatistische Gesellschaft: hernach hat sie sich in Amsterdam an einen Kauffmann, Nahmens Johannes Herold verheyrathet, mit welchem sie auf Anrathen der Merianin 1702. nach Surinam reißte, und von daher ihre Mutter mit Insecten, Schmetterlinge und Pflanzen zu ihrem angefangenen großen Werck versahe und unterstützte. In Amsterdam zurück, soll sie auch daselbst verstorben seyn.

C. Wermuth.

hat auf hiesiges Armenhauß Ao. 1692. einen Stempel zu einer schönen Gedächtnüß-Münze hier gestochen, darauf sein Nahmen zu lesen ist.

Johannes Striedbeck.

wurde laut von Stetten Briefe Ao. 1665. gebohren. Er brachte die Palläste, Schlösser, Lusthäuser rc. des Königs von Schweden und der

Stadt

Stadt Stockholm in Kupfer *); Desgleichen einen kleinen Grundriß von Franckfurt und eine Land-Charte der Wetterau, die er bezeichnet hat, sculpsit Johann Striedbeck Francofurti ad Moenum 1710. Auch findet man unterschiedene Portraite hiesiger Leute mit 1707. von ihm, und endlich gab er von dem in letzterwehntem Jahr gehaltenen Scheiben-Schiesen eine Beschreibung in 4to heraus, die mit Kuperstichen von seiner Hand gezieret ist. Da unter den Crönungs-Kupfern Kayser **Carl** VI. von 1711. von ihm aber nichts vorkommt, so zweifle daß er dazumahlen noch hier gewesen ist, sondern vielmehr Ao. 1714. wie obiger Schriftsteller sagt, in Augspurg gestorben sey. **)

Peter

*) Die Schwedische Prospeckten trift man auch hier auf der Statt-Bibliotheck an, sie sind aber nicht von Striedbeck, sondern von *Aveelen* und *Perelle* gestochen, und vieleicht nur von ersterem copiret worden.

**) Füßlin begehet hier einen grosen Fehler, er läst diesen Striedbeck Anno 1707. hier erst auf die Welt kommen, und hatte so gut wie ich von Stätten schöne Briefe in Händen.

Peter Boy.

war eines Schiffs = Capitain Sohn von Lübeck *), und ein sehr geschickter Goldarbeiter, Mignatur = und Schmeltz = Glasmahler, er lebte lange Zeit hieselbst in großem Ruf, und war besonders glücklich in Gleichheit der Portraite, deren er sowohlen ins Große in Oehl als Pastell mahlte **) und besonders auf runde goldene einen Zoll im Durchschnitt große Plättger mit einer wunderbaren Geschicklichkeit schmeltzte, ich besitze noch zwey dergleichen von ihm, die auf dem Rücken mit seinem Nahmen, und darunter auch eins mit dem Jahr 1682. bezeichnet ist.

Für die Dohm = Kirche zu Trier verfertigte er aber wohl sein gröstes Werck. Es bestunde in einer herrlichen Monstranz, dergleichen vielleicht in der Christenheit keine mehr zu finden ist: Ich habe hier öfters Boys Original=Zeichnung davon gesehen, und mich über des Manns guten Geschmack in der gantzen Anlage jedesmahl sehr verwundern müssen, folgende umständlich darnach genom=

*) Sein Vater oder ein naher Anverwandter soll im vorigen Jahrhundert den ersten Thee aus Indien mitgebracht haben, wodurch dann diese Sorte Thee den Namen Thée Boy erhalten hat.

**) Bartholomä Kilian hat deren nach ihm gestochen.

genommene Beschreibung wird mich hierüber rechtfertigen. Das gantze Stück ist 2½. Schuh hoch, und von maßivem Gold; auf der holen Kumpe oder unteren Fußgestell siehet man die 4. Evangelisten in schön getriebener Arbeit, und darzwischen jedesmahl eine runde emallirte Platte darauf das Leben Mariä vorgestellet ist: In der Mitte derselben stehet sodann aufrecht die 9. Zoll hohe schöne Figur des Ertzvater Abrahams, der mit seinen Armen einen Stamm umwindet, welcher nach der Höhe steigt, und um die Monstranz bis nach der Mitte mit seinen Aesten sich windet, auf welchen in 40. emallirten ovalen Plättger das gantze Geschlechts-Register von Abraham bis auf Joseph und darunter anstatt dem **Boas** des **Boy** eigen Bildnüß zu sehen ist: Unter dem Cristall oder der Durchsicht, bemercket man die getriebene Brustbilder von Joseph und Maria über deren Häupter ein halber Mond stehet, worauf die Hostie ruhet, darüber sodann in erhabener Arbeit, die H. Dreyfaltigkeit in Wolcken schwebt: Wo es Geschmack und gute Zierrath erlaubt hat, sind jedesmahl viele kostbare Juwelen angebracht, die das Stück am innern Werth zwar sehr erhöhen, mit der großen daran bewiesenen Kunst aber in einem solchen Verhältnüß stehen, daß Kenner Augen dadurch in ihrer Bewunderung im geringsten nicht geblendet werden.

Nach-

Nachdeme nun **Boy** durch dieses besondere prächtige Stück und mehr andere meisterhafte Wercke hier und ausserhalb sich grose Ehre und Ruhm erworben hatte, so beriefe ihn endlich Churfürst **Johann Wilhelm von der Pfalz,** als Bilder-Gallerie-Inspector nach Düsseldorf, welcher Stelle er auch bis an sein den 20ten Mertz 1727. erfolgtes Absterben getreulich vorgestanden hat: Sein Cörper liegt daselbsten in der Lutterischen Kirche nahe an der Canzel begraben, allwo auch seine marmorn Monument zu sehen ist. Er hatte vier Weiber und 2. Söhne, wovon der älteste **Gottfried Boy** ein geschickter Portrait-Mahler, als Königl. Englischer Hofmahler in Hannover verstorben ist. Der jüngere

Peter Boy,

war Ao. 1686. hier gebohren und ist mit dem geschickten Steinschneider **Rieß** dem Sohn, in Rom gewesen, woselbsten sie in die bekannte Schilder-Bent aufgenommen worden sind. Durch die von seinem Vatter erlernte Goldarbeiter- und Feuermahlerey-Kunst erwarb er sich ebenfalls vielen Beyfall, obwohlen er an Geschicklichkeit seinem Lehrmeister nicht gleich kam, ein klein Portrait in meiner Sammlung beweiset dieses, so er auf dem Rücken mit **Peter Boy** junior fecit 1727. bezeichnet hat. Sodann trift man in dem

Meister-

Meisterbuch der Gold- und Silber-Arbeiter *) p. 365. ein schönes sehr fleißiges Portrait in Mignatur noch von ihm an, darauf ebenfalls sein Nahmen und der Jahrzahl 1738. zu sehen ist. Er starb hieselbst Ao. 1742. und hinterließ einen Sohn

Carl Gottfried Boy.

im Monat Februarii Ao. 1717. hier gebohren, der ebenfalls als Goldarbeiter und Emalie-Mahler hieselbsten gelebt hat, an Kunst und Geschicklichkeit, gegen seinen Großvater gleichsam aber nur als ein Schatten anzusehen war, und in der Mitte des Monat Junii jetztlaufenden Jahrs verstorben ist.

Anna Maria Pfründ,

verheyrathete Braunin, Ao. 1642. in Lyon gebohren, lernete anfänglich bey ihrem Vater Georg

*) Dieses Buch fängt von Ao. 1534. an, und enthält auf den beiden Deckel viele getriebene und gestochene Silber-Arbeiten, besonders ist auf dem ersten die Flora in einem Blumen-Crantz oben merckwürdig, die überaus schön und fleisig getrieben und mit Nicolas Birckenholtz 1660. bezeichnet ist. Das hauptsächlichste des 2ten Deckels bestehet in einem, nach Tenirischem Geschmack getriebenen Plättgen, darauf Hans Jacob Nick 1666. gelesen wird.

Georg in Wachs poußiren, bildete sich aber hernach einen großen Geschmack nach Alexander Abondi, und verfertigte in dessen Manier sehr schöne wohl gleichende Portraite aus gefärbtem Wachs.

Ao. 1659. verehlichte sie sich mit Barthol. Braun, Fürstl. Durchlachis. geh. Secretario, als nun dieser ihr Mann Ao. 1684. in Nürnberg ihr vom Tod entrissen wurde, so gereichte ihr zu nicht geringem Vortheil es in der Kunst so weit gebracht zu haben: Sie ernährte sich als Wittwe einzig und allein mit ihren geschickten Händen, ihr Ruhm stieg Tag täglich mehr, viele hohe Stands-Personen verlangten von ihr portraitirt zu seyn, ja man beriefe sie endlich so gar nach Wien, den Kayser Leopold und seine Gemahlin Maria Eleonora zu schildern, welche beyde Bildnüße vielen Beyfall erhielten, so, daß sie zum zweytenmahl nach Wien kommen mußte, die gesammte Kayserl. Familie in Wachs zu poußiren, welches sie auch nebst denen, der vornehmsten Minister mit vielem Ruhm bewerckstelliget hat.

Hernach gieng unsere Künstlerin nach Holland, und machte ihre Geschicklichkeit allda weiter bekant, sie war auch so glücklich einige Herren der General-Staaten, und zuletzt Wilhelm den König in England bey seinem damahligen Auffenthalt in

Holland

Holland mit grosem Beyfall zu schildern. Bey ihrer Zurückkunft nach Teutschland, reißte sie an unterschiedenen Chur=und Fürstlichen Höfen herum, und verfertigte die Bildnüsse des Churfürsten von Mayntz Lotharius Franz, aus dem Hauße Schönborn, dessen Antecessor, Carl den 12ten König in Schweden, Carl Landgrafen von Hessen, den Prinzen Eugen von Savoyen, und dann endlich Johann Wilhelm, Churfürsten von der Pfalz, letzteres in einem Brustbild geharnischt über Lebensgröße aus Gips. *)

Bey herannahendem Alter setzte sie sich hier in Franckfurt, sie war dabey aber nicht müßig, sondern beschäftigte sich ohnaufhörlich, Portraite, Historien und Sinnbilder aus Wachs künstlich zu arbeiten. Ao. 1711. in der Crönung Kayser Carl VI. schilderte sie den Kayser und eine Menge anderer großen Herren. Als sie sich nun durch ihre Geschicklichkeit großen Ruhm und Ehre erworben

---

*) Dieses nehmliche Bild stehet als Brubild in Erde poußirt und gebrant noch hier in dem ehemahlich von Uffenbachischen nun von Feldheimischen Hause unten an der Stiege: Inwendig in der Hohlung, befindet sich zu mehrerem Beweiß der Braunin Nahmen daran.

erworben hatte, so riß sie die Hand des Todes Ao. 1713. aus der Mitte der Lebendigen hier hinweg.

Braunin hatte übrigens in Gewohnheit die Kleidungen ihrer Bilder von Wollen und seidenen Zeugen zu machen, und auch nach Verlangen mit Perlen und Steinen in einem sehr guten Geschmack auszuzieren, und vermehrte dadurch das Ansehen ihrer Arbeiten nicht wenig, wie ein solches, an den wohlerhaltenen schönen Portraiten des **Joh. Helverich Rieß** und seiner Frau, in der **Senckenbergischen** Stiftungs-Bibliotheck nachgesehen werden kan.

Hans Georg Bartels

war ein Glockengieser hieselbsten, wie solches eine der Glocken im Baarfüßer Thurn durch folgenden Spruch beweiset:

Erst sprang ich, bin darnach zu dieser Form geflossen,
Hans Georg Bartels mich hat wieder umgegossen.
In Franckfurt den 9ten Julii Ao. 1704.

Jacob

Jacob Christoph le Blond,

ward Ao. 1670. hier gebohren, und ist der nemliche, von dem im 3ten Theil des Descamps p. 320. gesagt wird, daß er in Rom zu Zeiten des **Philipp Roos** gewesen, allda nach den Antiquen gezeichnet habe, und laut Desc. 4ten Theil p. 151. Ao. 1716. und 1717. Mahler des Grafen von **Martinetz**, Kayserl. Gesandten daselbsten gewesen wäre. Er mahlte schöne Mignatur-Portraite, überliese sich aber dabey den lustigen Gesellschaften zu viel, bis **Bonaventura von Overbeck**, einer seiner besten Freunde ihn beredete, unter dem Versprechen ihn Unkosten frey zu halten, mit nach Holland zu gehen.

In Amsterdam mahlte er darauf Portraite in Braseletten und Dosen, die er in der Stärcke der Oehl-Gemählde sehr meisterhaft verfertigte: Als ihm aber das Gesicht dadurch geschwächt wurde, so machte er eine Probe in Oehl zu mahlen, darinnen er einige Bilder in einem guten Geschmack der Zeichnung geliefert hat. Endlich ist er nach England gereißt, was er nun allda vorgenommen hat, darüber kan in **Kayselers** Reyßen im 1ten Theil p. 41. vom Rom aus folgendes umständlich nachgelesen werden.

„ Ich kan nicht umhin noch zu berichten, wie
„ sehr man sich hier über die von Herrn le Blond
„ erfundene Manier, die Gemählde mit samt
„ ihren Farben abzudrucken, verwundert hat.
„ Er hatte davon etliche Proben aus London
„ geschickt, welche so viel Aufsehens in Rom,
„ als die ersten gedruckten Bücher in Paris
„ machten. Zu Abdruckung seiner Portraite
„ und Gemählde braucht er nur drey gleiche
„ Platten, davon die erste das Blaue, die
„ andere das Gelbe, und die dritte das Rothe
„ aufträgt. Aus der Mischung dieser auf
„ einander gedruckten Farben, entstehen alle
„ die übrigen. Herr le Blond ist aus Franck-
„ furt am Mayn, und ein naher Anver-
„ wandter der Mademoiselle Merian, welche
„ durch ihre Untersuchung und Abzeichnungen
„ ausländischer Insecten, deme sie zu Gefal-
„ len eine Reyße nach Amerika gethan, be-
„ rühmt genung ist. Er ist von einem tief-
„ sinnigen Gemüth, und würde es in man-
„ chem Stück sehr weit bringen, wann er
„ mit mehrerer Beständigkeit bey einer Sache
„ bliebe. Selbst die von ihm erfundene Nach-
„ druckung der Gemählde, ist noch nicht zu
„ der Vollkommenheit gelangt, welche er ihr
„ geben könte, wenn er sich länger dabey auf-
„ gehalten hätte, und nicht auf die neue Ma-
„ nufacturen von Tapeten verfallen wäre. “

NB.

NB. Durch übermäsige Kosten gieng letztere auch zu Grund.

Unser le Blond hat nur siebenzehen verschiedene der Art Blätter herausgegeben, sie befinden sich in der Churfürstl. Sammlung zu Dresden, und sind überaus rahr, sie werden sehr gesucht und theuer bezahlt. Er gab Ao. 1722. über diese seine neu erfundene Kunst *) in London eine Abhandlung heraus und hat demnach den jetzigen Franzosen und Engländer den Weg dadurch gebahnt, daß sie der heutigen Welt so viel schöne historische Blätter, Portraite, Landschafften und Architecktur-Stück mit Farben gleich Gemählden gedruckt, theuer verkaufen können. Ao. 1741. ist er endlich in London den Weg alles Fleisches gegangen.

Anna Margaretha Martinengo,

war eines hier wohnhaft gewesenen Italiäners Tochter, die aber eine Lutherische Mutter hatte, deren Religion sie zugethan war, und dahero auch

 in

*) *Gandellini* sagt *le Blond* habe die Kunst mit Farben zu drucken, einem genant **Lastmann** nachgeahmt. Es ist sonderbahr, daß es bey allen neuen Erfindungen immer Zänckereyen gegeben hat, es bleibt selten bey einem, zwey, drey kömmen meistens aufs Tapet, mehr braucht es hernach dann nicht, zu einer ewigen Confusion.

in der Folge in das hiesige evangelische Frauen-Closter zu St. Catharina aufgenommen worden ist, in welchem sie lange Jahre, bis an ihren um 1721. erfolgten Tod gelebet hat.

Dieses Frauenzimmer ist es, die mit Recht eine Stelle in diesem Buch einnimt, und vielleicht verdient sie es besser, als mancher des männlichen Geschlechts, von dem man eben nicht allemal so zuverläßige Nachricht in Ansehung seiner Kunst hat, als wie von dieser **Martinengo**: Ich habe Blumen mit allerley sehr natürlichen Inseckten belebt, in Wasserfarb auf Pergament gemahlt, von ihr gesehen, die sie mit ihrem Nahmen, den sie auch nur öfters durch A. M. M. andeutete, und dem Jahr 1684. bezeichnet hatte, so ihr Ehre bey jedem Kenner machen werden, und hinlängliche Zeugen meines Ausspruchs seyn können: Ihre Blumen sind gut ordinirt, die Blätter dünn, und im Thon der Färbung so der Natur nahe kommt, ihre Behandlung war überhaupt delicat, und der Hand einer Meisterin ihrer Kunst angemessen.

N. N. Using,

war zu Anfang dieses Jahrhunders, ein sehr geschickter Fresko Mahler hieselbsten, er hatte besonders seine Kunst an dem äuseren der grösten Häußer bewiesen, davon die Mahlereyen des sogenannten

nannten Schuck=Haußes auf dem Hühner=Marck jetzo die einzige noch übrig gebliebene sind. In dem unteren Saal des Braunenfels trift man auch noch schöne Bilder auf nassen Kalck von seiner Hand an, und Ao. 1709. ist von ihm das alte Gemählde der Creutzigung Christi unter dem Brücken=Thurn wieder hergestellet worden.

Joseph à Montalegre,

dieser hat hier und zu Nürberg, Portraite und mehr andere Dinge um Ao. 1710. in Kupfer gestochen.

Johann Philipp Furich,

ist **Henrich Roosens Schüler** gewesen, er soll **Vieh**=Stücke in seines Meisters Manier hier gemahlt haben, die mit **Roosens** Pinsel Aehnlichkeit bis zum Betrug hatten. Den **Esajas Phil. Glock** J Ctus allhier, dee Ao. 1646. gebohren und 1710. verstorben ist, hat er geschildert und **E. C. Heiß** hat es gestochen. **Furich** hat auch seine Kunst in Pastell sehen lassen, wie solches ein meisterhaftes Bild in der **Senckenbergischen** Stiftungs=Bibliotheck von Ao. 1721. beweiset.

Lorentz Beger

Kupferstecher. „Er war ein Bruders Sohn
„ des bekanten Königl. Raths, Bibliothekars und
„ Antiquars Lorentz Beger. Dieser ließ ihn im
„ Aetzen unterrichten, und hielt ihn hernach,
„ (nebst einem eigenen Kupferdrucker, Johann
„ Weiß, einem Schweitzer) in seinem Haus,
„ um zu seinen Wercken die Kupfer zu ätzen. Er
„ nennt ihn auch in der Vorrede der Numismatum imperatorum rom. als Verfertiger
„ der Kupfertafeln dieses Wercks. Ohne Zweifel hat Beger, der Neffe, auch noch in andern Schriften seines Oheims die Kupfer gemacht, zumahl da die Manier gantz gleich ist
„ und die Zeichen LB. unter den Kupfertafeln
„ hin und wieder stehen. Zu **Frantz Tortebats kurtzer Verfassung der Anatomie, wie selbige zur Mahlerey und Bildhauerey erfordert wird,**
„ welche zum Gebrauch der Mahler-Ackademie
„ in Berlin 1706. in Folio deutsch heraus kam,
„ machte Beger 12. anatomische Zeichnungen.
„ Er stach ferner 1708, 4. Kupferstiche von dem
„ Feuerwerck, das bey der Vermählung des Königs mit der Mecklenburgischen Prinzeßin Sophia abgebrant wurde, sie befinden sich in seiner
„ Beschreibung dieses Feuerwercks. (Berlin

„ 1708. in Folio). Man findet einige Nach=
„ richt, daß er 1711. nach England gegan=
„ gen.“ *)

Da in letzt angeführtem Jahr die Crönung Kayser **Carl** *VI.* hier vorgienge, so stehet zu vermuthen, daß **Beger** an statt nach England, wegen diesen Solennitäten vielmehr hierher gereiset und hieselbsten verblieben ist. Ich finde das Portrait eines hiesig reformirten Geistlichen von Ao. 1713. nach **J. M. Roos**, und mehr andere Bildnüsse um bemeldete Zeit von ihm gestochen, welches mich in meiner Vermuthung um so mehr bestärcket, da er solche so bald nach 1711. hier verfertiget hat. Das letzte Blat so mir endlich alle Zuverläsigkeit von seiner gäntzlichen Niederlassung hieselbsten gibt, ist ein groses allegorisches Blat auf den Tod und zu Ehren des Schöff **Fleckamer von Eychstätt**, der 1727. hier gestorben ist, welches unser Künstler mit L. **Beger** Francfurti unterzeichnet hat, und gantz vortreflich in einem sehr grosen Geschmack gestochen ist.

*) Bis hierher gehen die Nachrichten von Lorentz Beger, in der Beschreibung der Städte Berlin und Potzdam, 1779. im 2ten Theil, 4ter Anh. p. 49.

Wie und auf welche Art das Schicksahl weiter über ihn gebotten, davon habe nichts audfindig machen können, aller Vermuthung nach, gienge er kurtz nach letzt bemeldeter Jahrzahl hieselbsten aus der Welt.

Johann Wolfgang Roschach.

Von Roschach am Boden-See gebürtig, lebte viele Jahre hier in Franckfurt, und hatte nach **Abraham Minjon** studirt, in dessen Geschmack er mit vieler Freyheit sehr schöne Blumen mahlte, hätte er solche nun besser ordinirt und weniger überladen, dagegen aber einfacher behandelt, so würden seine Arbeiten unter den gesuchten Cabinet-Stücken einen vorzüglichen Platz verdienen. Sein Sohn hat in seine Manier gearbeitet, kam ihm aber an Geschicklichkeit nicht bey. Der Vater ist 1731. gestorben, und liegt in St. Leonards-Kirche allhier begraben. Besiehe des weiteren **L. F. Kirch** und **St. Leonards-Kirch**.

Johann Helverich Riese. *)

Von Hessen-Cassel gebürtig, wohnte lange Jahre

*) Das Portrait dieses geschickten Mannes, siehet man nebst seiner Frau auf einem Stück, hier in der Senckenbergischen Stiftungs-Bibliotheck, sehr meisterhaft von der berühmten **Braunin** A. 1705. in Wachs poußirt.

Jahre bis an seinen Tad hieselbsten, und hat sich seiner Zeit im Wappenschneiden in Metall und Edelsteinen, eben so wie **Hetlinger** unter die Medailleur hervorgethan: Es war kein teutscher Hof, der nicht sein Wappen von **Riesens** Hand begehrte, ja sogar der damahlige Pabst liese das seinige von ihm verfertigen, und hier in Francksurt trugen ehedem alle angesehene Leute, **Riesens** Arbeit, in Carniol, Aqua-Marin, Safir, Granat und mehr andern Edelsteinen mit Diamanten besetzt am Finger.

Mathias Riese.

War sein Sohn und Lehrling, und ist mit dem jüngern **Peter Boy** in Rom gewesen, allwo sich beyde in die bekante Schilder-Bend einverleiben liesen. Unser **Riese** hat daselbsten nach den Antiquen schön zeichnen gelernt, und bey seiner Zurückkunft eben so wie sein Vater Wappen und verzogene Nahmen meisterhaft in Edelsteine hier geschnitten.

So wie aber geschickte Männer in einem Fach sich nicht allein hervor thun, sondern aus den gewöhnlichen, auch in die höhren Regionen der Kunst sich schwingen, eben eine solche Beschaffenheit hatte es mit unserm **Riese**, er schnitte in seiner Laune, Figuren und Köpfe einwärts, von

solch

solch groser Schönheit, daß Kenner Augen zu allen Zeiten darüber erstaunen werden: Er verdient deswegen jedem andern grosen Künstler an der Seite zu stehen, wenig der neueren haben es ihm in der feinen sehr tiefen Ausarbeitung und besonders den carackterischen Köpfen vorgethan, dahero diese seine Arbeiten jetzo sehr selten, und meistens nach England und Italien theuer aufgekauft werden, woselbsten sie ihre Plätze unter den besten Antiquen behaupten: Ein gantz besonder schöner Bachus=Kopf in Carniol, den ich noch von ihm besitze, beweiset, daß sie diese Ehre gar wohl verdienen.

Sein vorzüglichstes, ja man kan sagen, sein gröstes Meisterstück, bestunde in den Portraiten des Churfürsten Johann Wilhem von der Pfaltz und seiner Gemahlin: Riese wuste, daß selbiger Zeit viele grose Künstler in Düsseldorf versammlet waren, und nahme sich vor, darunter nicht die kleinste Rolle zu spielen, und es gelung ihm: Er verfertigte aus eigenem Antrieb, oberwehnte beyde Portrait neben einander, in einen eines kleinen Thalers grosen Carniol, und verreiste damit: Der Churfürst wurde bey seiner Ansichtigung sehr davon eingenommen, und bezeugte absonderlichen Wohlgefallen daran, Er ließ es dem Künstler theuer zahlen, und hatte wegen beyder

der Herrschaften grosen Aehnlichkeit, eine stehte Liebe dafür.

Die Abdrücke beyder **Riese** wurden von andern Künstlern emsig gesucht, sie haben aber solche niemand zukommen lassen, ja der junge **Riese** hatte sich vorgenommen, alle seine Abdrücke vor seinem Lebens-Ende zu verbrennen, so neidisch war er darauf: Ein plötzlicher Tod hat ihn aber um 1738. daran verhindert, und sie sind hernach durch eine öffentliche Vergantung in alle Welt zerstreuet worden.

Servatius Hochecker.

Ao. 1701. hier in Franckfurt gebohren, war ein ziemlich geschickter Bildhauer, der meistens in Verzierungen arbeitete, doch verfertigte er auch zuweilen halb Schuh hoch frey stehende Figuren, in welcher Gröse er, in Italiänischen Geschmack einen schönen St. Sebastian in Elfenbein gemacht, der vielen Beyfall erhalten hat: Desgleichen befindet sich von Holtz unter meinen Statüen Venus und Adonis auf einem Felsen sitzend, worauf sein Nahmen bezeichnet ist. Unter der Rubrick **Dohm-Kirche** besihe des weiteren von ihm.

Ao. 1734. ist er hieselbsten verstorben, und hinterließ einen Sohn

Frantz

Frantz Hochecker

Der noch lebt und kaum vier Jahr alt war, als der Vater mit Tod abgienge, er legte sich in reifern Jahren auf die Mahlerey, und arbeitete einige Zeit bey dem alten **Schütz**, dem er auch anfänglich ziemlich nachahmte, wie solches der schöne Prospeckt der Stadt Franckfurt beweiset, den er von der Brücke dem Mayn hinunter gemahlt hat, und nun auf der Schatzungs-Amts-Stube im Römer aufhänckt. Seit geraumen Jahren hat er **Schützens** Manier aber gantz verlassen, arbeitet jetzo sehr flüchtig und ist in ein kalt gelbes nicht wohl gewähltes Colorit in seinen Landschaften verfallen.

Seine Tochter Nahmens **Maria Eleonora** besitzt gute Talente in Landschaft mahlen, sie hat seit einiger Zeit Proben davon gegeben die ihr Ehre machen.

N. N. Schön.

Ein hiesiger Bildhauer, der lange in Wien gezeichnet, und in seiner Kunst gearbeitet hat. Er war besonders geschickt in Figuren mittelerer Gröse, dergleichen noch verschiedene von ihm hier sind, unter welchen der kleine Riese am Eckhaus der Schnur- und Kornblumen-Gaß hauptsächlich anzuführen ist. Um Ao. 1736. ist er hieselbst verstorben.

David

David le Clerc

Ao. 1680. zu Bern in der Schweitz gebohren, lernte bey J. Werner. In seinem 18ten Jahr kam er hierher, und erwarb sich durch seine Arbeit in Oel-Mignatur und Schmeltz-Farben einen Ruhm, daß er an Darmstättischen Hof berufen wurde, allwo er das Bildnüß des Landgrafen Ernst Ludwig in Mignatur zu Pferd machte, dieses Stück, welches zwey Fuß hoch und anderthalben breit war, wurde ihm mit hundert Dupplonen bezahlt. Von da trat er in Diensten Landgraf Carls zu Cassel, in welchen er 3. Jahre stand: Sein Herr erlaubte ihm eine Reise nach Paris zu thun, wo er sich an die Manier des Rigaud hielt. Nach seiner Zurückkunft arbeitete er wieder einige Jahre hieselbsten, und gienge 1715. nach England, allda er zwey Jahre verbliebe, endlich ließ er sich hier in Franckfurt häuslich nieder, bis er Ao. 1738. die Welt hieselbsten verließ.

Die vornehmste seiner Wercke sind Portraite in Oelfarben und Mignatur, die er in groser Anzahl nach den meisten teutschen Stands-Personen verfertigte; sie sind wohl gezeichnet, sehr natürlich und von groser Manier. Er mahlte auch historische Stücke, Landschaften und Blumen mit gutem Erfolg. G. C. Heiß hat ein Portrait nach ihm

in

in Schwartz-Kunst gearbeitet, und J. J. **Haid** hat eins nach ihm gestochen. Sein Sohn

Johann Friedrich le Clerc

ward 1717. in London gebohren, er kam mit seinem Vater in der zartesten Kindheit hierher, wo er erzogen wurde und 1741. und 1742. die zwey schöne Blätter der Chur-Pfältzischen Wahl- und Crönungs-Illuminationen, Ao. 1745. aber das Titelblat zu Kayser **Frantzen** Crönungs-Diarium gezeichnet hat, erstere sind von **Ebersbach** in Augspurg und letzteres von M. **Rößler** gestochen worden. Er mahlte auch in Mignatur und arbeitete um 1768. an dem Hof des Hertzogs von Zweybrücken.

Hugo Schlegel

ist als ein geichickter Freskomahler hier bekant gewesen, der seine Kunst an dem äusseren vieler grosen Häuser bewiesen hat, und hier noch besonders angeführt zu werden verdient, indeme C. G. **Schütz** und der ältere **Juncker**, ihre Anfangs-Gründe ihm zu dancken haben. Er ist um 1740. gestorben.

Peter Fehr.

Ein hiesigerstecher Kupfer, der in grosen Werken meistens seinen Grabstichel hat sehen lassen. Von ihm

ihm sind unterandern einige der Kupferstiche zu des Kayser Carl *VI.* Ao. 1711. herausgegebenen Crönungs-Diario, ferner zu dem Ao. 1716. hier gehaltenen Stück-Schiesen, desgleichen zum 2ten Theil der Lersnerischen Chronick Ao. 1734. und mehr andere Dinge gestochen worden. Die Kupfer-Platte, so man in einem der Eck-Pfeiler der von 1729. bis 1730. erbauten neuen Hauptwache gelegt hat, ist ebenfalls mit schönen Inschriften und Zierathen von seiner Hand verfertigt worden.

Johann Bernhard Schwartzeburger

War anfänglich seiner Kunst ein Bildhauer hieselbsten, legte sich aber hernach aufs Edelsteinschneiden, das er durch freundschaftlichen Umgang mit den beyden Brüdern Benedickt und Sebastian Heß erlernet hat. Er verfertigte für die Juden Antique Brustbilder und Bas relief geschnittene Köpf, konte deren aber nebst dem bey sich habenden jüngern Sohn nicht genung machen, und beschriebe dahero seine zwey ältere Söhne aus der Fremde, um ihm an seiner neuen Kunst zu helfen: Diese griffen das Werck auch frisch an, und haben in etlichen Jahren schöne Stücke geliefert. Einwerts konten sie nicht

schneiden, aber freystehende Figuren von Stücken zusammen gesetzt, haben sie drey gemacht, die nach Dresden an König von Pohlen gelangt sind, von welchem einem, nachfolgendes bekant ist.

Es war aus künstlich zusammen gesetzten Bernstein ein Schuh hoch und stellte **Augustus** den Grosen zu Pferd vor, der alte **Schwartzeburger** reiste 1713. damit nach Dresden, und war so glücklich, daß ihn der König vor sich kommen ließ, und das Bild eine Weile sehr genau betrachtete, bis er endlich sagte, es gefiele ihm zwar wohl, besonders die Aehnlichkeit mit seiner Bildung, er fände aber einen Fehler daran, der Kopf des Pferdes wäre zu klein; der Künstler erschrack darüber, muste es aber mit vieler Verwunderung über des Königs grose Einsicht in die Kunst, zugeben. Da sich nun **Schwartzeburger** erbott, einen andern zu machen, so setzte sich der König nieder, und zeichnete mit eigener höchsten Hand die gantze Statüe wie Er sie gern wünschte: Der Künstler erstaunt hierüber, hätte sich die Zeichnung zur Gnade gern erbethen, hatte aber das Hertz nicht, **Augustus** merckte es und gab sie ihm von selbsten; worauf der Pferds-Kopf zur besondern Befriedigung des Königs geändert, und das Stück in das weltberufene grüne Gewölb gestellt wurde.

Schwartzeburger sollte dergleichen Bilder hernach noch mehrere machen, der geschwinde Tod seiner drey Söhne, so die eigentliche Verfertiger davon waren, setzte ihn aber ausser Stand, sie hiesen

Frantz
Valentin } Schwartzeburger
Adolph

und haben sich durch Unvorsichtigkeit auszehrende Kranckheiten zugezogen, und das Leben in der Blüte ihrer Jahre verkürtzt. Der alte Schwartzeburger hat es hernach Zeitlebens öffentlich beklagt, daß seine Söhne vom Schmiergel und Diamant-Pulver gestorben wären, weil sie beym Frühstück-Essen keine Hände gewaschen, und also den Diamant und Schmiergel mit eingeschluckt hätten. Der Vater starb hieselbsten 1741. Besiehe des weiteren, Dohm-Kirch, Dominikaner, Teutsch-Haus.

N. N. Schwartzeburger

War des vorerwehnten älteren Schwartzeburger leiblicher Bruder, der ein Portrait-Mahler hieselbsten gewesen ist, und in eine grose Manier sehr gleichend gemahlt hat.

N. N. Klaß.

Ein hiesiger Fresko- und Mignatur-Mahler, der verschiedene grose Häuser von aussen sinnreich gemahlt hat, und sowohlen Portraite als historische Stücke, in Dosen und Braseletten, mit grosen Beyfall verfertigte, wodurch er seiner Zeit in Bekantschaft mit dem **Juden Süß** gelangte, und für selbigen seinem Naturell gemäse freye Stücke mahlen muste, bis er endlich mit der hebräischen Excellentz gar nach Stuttgard gereist ist, und sich allda bis nach dessen Fall aufgehalten hat.

Ao. 1742. befande sich **Klaß** vom Februarii bis in Monat Septemb. zu Lausanne in der Schweitz, woselbsten er für den jetzigen Margrafen **von Baaden**, der sich dazumahlen alldorten aufhielte vieles mahlen muste, und auch zugleich Portraite unterschiedener Englischer Lords, verfertigte, die ihm mit 20. bis 30. Ducaten bezahlt wurden.

Dabey daß er die Chymie liebte, so hatte er eine sonderbahre Manier im Schildern angenommen, er faste erstlich die Züge jeder Bildung sich scharf ins Aug, und verweilte öfters halbe Tage bis er den Entwurf machte, hatte er es nun zu Hause bald fertig gebracht, so besahe er die Person noch einmahl genau, machte sich zum letzten

darü-

darüber, und brachte sodann eine vollkommene Gleichheit mit allgemeinem Beyfall zu Stande.

Er war sehr fleisig, und hatte wegen seiner Geschicklichkeit Arbeit im Ueberfluß, er führte dabey einen guten Tisch und gienge prächtig in Kleider: Man hat ihn niemahlen betruncken gesehen, er vermiede alle Ausschweifungen, und war überhaupt ein anderer Mentor junger Leute.

Als er einesmahls ein unverständiges Urtheil über seine Arbeit hören muste, so brachte es ihn dermasen auf, daß er Lausanne verließ und sich vornahm nach Paris zu reisen. Ein guter Freund der ihm nicht lange hernach dahin gefolgt, und von dem mir dieses mitgetheilt worden, hat ihn aber alles Nachforschens ohngeachtet, nicht erfragen können, es ist also GOtt bekant, wo er hingekommen ist.

Franciscus Degle

gebürtig von der oberen Clause aus Tyrol, wurde bey seinem Oheim der selbsten ein sehr geschickter Mahler war, in München erzogen, welcher hernach aus ihm ebenfalls einen kunstreichen Portrait- und Historien-Mahler gebildet, wie er solches durch viele seiner Arbeiten bey mehreren Gelegenheiten bewiesen hat.

Um 1736. hatte er sich hier verheurathet und häuslich niedergelassen: Sein sogenanntes Meisterstück bestund im goldenen Regen, und zu Zeiten der Bayerischen Crönung hatte er Kayser Carl VII, die Kayserliche Gemahlin und mehr andere grose Herrschaften geschildert, über des weiteren besiehe Capuciner. Ao. 1745. gieng er hier, nahe vierzig Jahr alt, aus der Welt.

Cornelius Andreas Donett

War anfänglich ein Discipel des Fröhlich, als aber der Tod seinen Meister, ehe noch seine Lehrjahren geendiget waren, aus der Welt nahm, so gienge er noch auf einige Zeit nach Mayntz bey den Hof-Bildhauer Hörle, der die Statüen in der berühmten Favorit verfertiget hat.

Sein meistes Studium zog er aus oberwehnten Modellen des Michael von Fuhrt, wodurch er dann auch eine solch grose Geschicklichkeit erlangte, daß hier in unsern Zeiten noch keiner ihm gleich gearbeitet hat. Er hatte eine ausserordentliche Stärcke in Crucefix, sowohlen Lebensgrös als im Kleinen aus Holtz, von welchen ich Bilder gesehen habe, darinnen gelittene abgestorbene Gottheit, bis zum Erstaunen im gantzen Cörper ausgedruckt war, er verdienet dieserwegen den grosen Italiänern an der Seite zu stehen.

Die

Die Statüen im **Leersischen** und mehr andern Gärten, die grose Vasen mit schönen erhabenen Arbeiten im Mallabartischen Garten, der Herkules und Anteus auf dem Springbrunnen des Roßmarcks *), die Statüe des König von Engelland in der Fahrgaß, diejenige des Römischen Kaysers auf der Zeil sind alle von seiner geschickten Hand, besonders ist von letzterer anzuführen, daß er solche zu den Zeiten verfertiget hat, als der Bayerische Kayser **Carl** VII. noch hier war, und sich dahero vornahm die Bildung dieses Monarchen darinnen auszudrucken, welches ihm auch so gut gelung, daß man dem Kayser die Statüe zeigen muste, ehe sie aufgestellt wurde. **Donett** mit Beyfall beehrt, und der eintzige unter vielen, gab Franckfurt dadurch zum Andencken ein Bild, dessen Original man hier so vieles gute allgemein schuldig ist. In Ansehung seiner übrigen meisterhaften Arbeiten besiehe, **Capuciner**, **Dohm**, **Dominikaner**, **Teutsch-Ordens-Kirche und Haus.**

*) Dieses Bild kommt in den Illumination-Kupfern des Spanischen Gesandten Grafen *Montyo* mit vor, da es aber gantz falsch darauf gezeichnet ist, so mache man daraus nicht den Schluß auf das Original, obwohlen auch dieses schon wider vieles gelitten hat.

Er war 1682. hier gebohren, und nahm das Lob eines sehr geschickten Künstlers und fleißigen Arbeiters von allen Kennern mit, als er den 13ten August 1748. hier wieder aus der Welt gieng.

Johann Peter Donett,

Des obigen Bruder, triebe bey einem fertigen Pinsel im Portrait mahlen die Wirthschaft im Reifenberg in der Fahrgasse: Des weiteren besiehe L. Frau Kirch von ihm.

Friedrich Nicolaus Hammer

war aus dem Schwartzeburgischen gebürtig, und hielte sich meistens hier auf. Schöne Portraite, Bataillen, Jagden und Stilleben sind diejenige Gemählde gewesen, womit er sich beschäftigte und Beyfall erhalten hat. Um Ao. 1748. ist er in Moßbach bey Bieberich verstorben.

Johann Nicolaus Lentzner

gebürtig von Schleitz aus dem Vogtland, legte in der Mahlerey seine erste Gründe beym älteren Diedrich in Weymar, verfügte sich hernach auf einige Zeit zum Hamilton und nahm von dessen schöner Manier in Thieren viel gutes an, bis ihn endlich sein Leitstern nach Franckfurt geführet, und er sich häuslich hier niedergelassen hatte: Er heyrathete

rathete die Tochter des Tapeten=Mahler **Kiese=wetter**, und hat während seiner kurtzen Ehe viele schöne Arbeiten geliefert.

Im Geschmack des **Wouvermann**, **H. Roos** und **Hamilton** mahlte er wohlgewehlte Landschaften mit Ruinen und schönem Vieh, und nach *D. Tenier* hat er Bauern = Stücke verfertigt, die vielen Beyfall erhalten haben, doch hat man in allen seinen Arbeiten, des alten **Diedrich** Manier bemerckt. Desgleichen findet man meisterhafte Handzeichnungen nach obigen Meistern von ihm, die er theils auf blau Pappier mit Tusch und Weiß erhöhet, theils mit Röthel, letztere in **H. Roosens** Geschmack angenehm gezeichnet hat.

Sein erfinderischer Geist hat ebenfalls zu den mancherley Illuminationen, kostbaren Feuerwercken und Kupferstichen vieles beygetragen, die Ao. 1741. und 42. bey Gelegenheit der prächtigen Crönung Kayser **Carl VII.** hier vorgefallen, und heraus gegeben worden sind. Eben so findet man unterschiedene Kupferstiche in dem Crönungs=Diarium des Kayser **Frantz** nach seinen Zeichnungen gestochen, unter welchen besonders, der gantze ausserordentliche weitläuftige Einzug des Kaysers ihm grose Mühe und Arbeit verursachet hat, indeme ihn jeder Gesandte vorher approbiren

muste, und bey keinem nur eine Person fehlen durfte.

Desgleichen zeichnete unser **Lenzner** vieles zu historischen Wercken, so **Tyroff** und andere nach ihm gestochen haben, bis er endlich 1749. den 10ten Julii, 38. Jahr alt hieselbsten verstorben ist.

N. N. Sturm

ein geschickter Portrait- und Historien-Mahler, von Augspurg gebürtig, der sich lange in Rom aufgehalten, und auf dasiger Akademie vieles mit schwartzer Kreide auf blau Pappier, und weiß gehägt gezeichnet hat: Besonders copirte er in **St. Peters-Kirch** die schönste Statüen, und zeigte einem mehr als 200. Blätter vor, welche seine Meister-Hand alle verfertigt hatte, und von jedem Kenner bewundert, und gesucht worden sind. Er ist hieselbsten wohnhaft gewesen, und triebe bey der Mahlerey einen Haar- und Kunst-Handel, weswegen er öfters nach Italien reißte, bis er um 1750. etlich und sechszig Jahr alt, ledigen Standes hier verstarb.

Johann Philipp Kuntze

war ein Goldarbeiter und geschickter Feuer-Mahler hieselbsten, ersteres triebe er aber nur,

bis

bis nach der Bayerischen Crönung, da er dann dieses Handwerck völlig niederlegte und sich einzig letzterer Kunst widmete, darinnen er öfters das Portrait Kayser **Carl VII.** in Ringe und Braseletten, und eben auf solche Weise dasjenige des Kaysers **Frantz** hat machen müssen.

Der letztverstorbene Hertzog von Würtemberg, und mehrere andere grose Herren verlangten ebenfalls ihre Bildnüsse in Emaille von ihm. Er hatte sich auch selbsten geschildert, und soll ihm lebhaft geglichen haben, wie mich dies ein guter Freund versicherte, der mir es einstens zeigte, wodurch ich dann des **Kuntzen** Arbeit zuerst kennen, und diesen Mann seines Fleises und besonderen Kunsterfahrenheit wegen, schätzen gelernet habe. Er war den 8ten Sept. 1692. gebohren, und starb hieselbst den 8ten Novemb. 1759.

Johann Andreas Kuntze

des obigen Sohn, erlernte bey seinem Vater im sechsjährigen Lehrstand die Feuermahlerey, und übertraf ihn endlich darinnen. Besonders erfand er unterschiedene schöne Farben, darunter hauptsächlich das hochrothe einen solchen Vorzug hatte, daß ihm selbsten der Vater davon abkaufte: da er ihm letztere Farbe aber endlich nicht nach Londener Tax bezahlen wollte, so wurde der Sohn so unwil-

lig

lig darüber, daß er den Purpur in Gegenwart des Vaters ins Feuer schüttete, und sich von hier weg und nach Augspurg zu einer Wittwe verfügte.

Als seine Stärcke in Emaille darauf bald bekannt wurde, so bewarbe man sich um ihn in eine ordinaire Porcellain-Fabrique bey Augspurg im Herrn-Garten, und er war da einer der ersten in Teutschland, welcher gemeines Porzellan mit Schmeltz-Farben ausschmückte; als er nun darinnen weiter kam, und immer mehr Vergnügen daran fande, so gienge er nach Durlach, von da aber in sogenannten Fegensack bey Bremen, und richtete an diesen beyden Orten die Fabricken mit seinen Farben ein. Er besuchte darauf den Fürstenberg bey Cörbey an der Weser, mahlte allda so lang auf Porzellan Historien und Landschaften, bis ein sicherer Kaufmann Gölz hier aus Franckfurt, in Höchst ohnfern von hier eine Porzellan-Fabrique anlegte, der ihn zu sich berief, bey welchem er dann 17. Jahren lang, mit grosem Beyfall gearbeitet hat.

Endlich ist er auch von Höchst hinweg und nach Bonn, und letztlich in den Elsaß gereist. Er war verheyrathet, und ist in seiner Kunst übrigens sehr geheim, und dabey ein groser Kenner der Mahlereyen und alten Kupferstiche gewesen; bis er endlich auf einer Durchreise den 2ten April

1770.

1770. früh Morgens um 9. Uhr an einem Steck-fluß in Höchst starb.

Christian Gottlieb Kuntze,

war den 24ten April 1736. hier gebohren: Er hatte sich gleich seinem Bruder bey seinem Vater gebildet, es im Zeichnen, besonders aber in Verfertigung der Farben zur Feuermahlerey weit gebracht. In Höchst und zu Hanau auf den Porzellan = Fabricken hat er einige Jahre gearbeitet, bis ihn der letztabgelebte **Churfürst von Cölln, Clemens August** im Jahr 1756. auf die Porzellan = Fabricke nach Bonn berufen ließ, wo er vier Jahr verblieben ist, nachher hielte er sich acht Jahr lang in unterschiedenen holländischen Städten auf, endlich ist unser **Kuntze** von da auch wieder hinweg und zurück nach Bonn gereißt, wo er noch wohnet, und sich einzig und allein mit der Feuermahlerey abgiebt.

Ich besitze zwey unvergleichliche länglich ins gevierte Stücke von ihm, welche die Brustbilder eines Türcken und seines Weibs, letztere mit einer Tasse in der schönen Hand vorstellen: Dabey daß sie wohl gezeichnet und von gutem Colorit sind, so ist das Blau und Rothe von einer solch ausserordentlichen Höhe, daß es schwerlich in Emaille wird weiter zu bringen seyn.

C. L.

C. L. Schild

war ohnweit Nördlingen gebohren, und ist ein getaufter Jude gewesen *), der als ein sehr geschickter Pettschier-Stecher in Metall und Edelstein, bis an seinen Tod hier gewohnet hat. Ein sicherer Liebhaber besitzt hier noch drey Abdrücke seiner Arbeiten, wovon eines das Chur-Cöllnische Wappen von zwey Löwen gehalten, mit dem Wappen-Mantel, dem Churhuth und der Umschrift des letzt abgelebten Churfürsten **Clemens August** aus dem Hause Bayern vorstellt, worauf der Nahme **Schild** unten im Crantz zu lesen ist. Das andere enthält das Siegel Kayser **Carl VII.** mit Umschrift, hier hat er unter die Crone C. L. S. urd unter den Churhuth die Jahrzahl 1742. angebracht: Beyde diese Siegel halten $3\frac{1}{2}$. Zoll ein jedes im Durchschnitt, sie sind dabey gantz unvergleichlich gestochen, und von gantz ausserordentlichen Höhe, daß man mit Erstaunen, so wie vor dem dabey befindlichem Dritten des Kaysers

---

*) Es waren ihrer vier Geschwister, davon obiger Schild in Dietz Reformirt, sein Bruder in Darmstadt Lutherisch, und die Schwester in Neuburg Catholisch getauft worden sind; der dritte Bruder ist hingegen ein Jud geblieben, und was dabey schön ist, so ist er ohngeachtet dessen, der redlichste und rechtschaffenste von allen vieren gewesen.

Kaysers **Frantz** stehen bleibt, welches einen halben Zoll weniger im Durchschnitt hält, an Feinheit und Schönheit die ersteren aber noch übertrift, auf welchem man unter der Crone ebenfalls des Verfertigers Nahmen folgender Art liest: 17. **Schild** 45.

Desgleichen hat er das Hand=Siegel des Königs in Spanien auch wunderschön gestochen, und davor hundert Ducaten bezahlt erhalten; und endlich ist noch ein schöner Herkules von ihm bekant, wodurch er sich nicht weniger Ehre erworben hat. Seine Tochter.

Charlotta Rebecca Schild

hatte sich in **neu Hanau** an einen sicheren **Damisel** verheurathet, von daher sie eine gedruckte Addresse hat ausgehen lassen, welche besaget, „schneidet in alle Arten von Stein und „sticht in Silber, Stahl und Meßing, Moderne und Antiquer Wappen, verzogene und verzierde Nahmen, auch Cartouches und Devisen von der neusten Invention gros und „klein, wie solche immer verlangt werden.“ Von Hanau ist sie endlich nach Paris gegangen, woselbsten sie auch verstorben seyn soll.

Andreas

Andreas Rheinhardt

kam 1742. von Augspurg hierher, half an dem Crönungs-Diarium stechen, verfertigte auch Portraite und dabey Landkarten der hiesigen Gegend, die ihm Ehre machen, und ist um 1755. hieselbsten verstorben.

J. P. Behr

war ein auswärtiger Portrait-Mahler, der sich hier niederliese, und wohlgleichende Bilder geliefert hat: Unter meinen Familie-Bildnüssen kan ich noch einige von ihm aufweisen, die er 1748. verfertigt und seinem Pinsel Ehre machen. Er mahlte auch kleine Gesellschafts-Stücke, worauf er einen sicheren Preis setzte, unter welchem er solche nicht loßschlagen wollte, weil sie, wie er zu sagen pflegte, gar glat (geschmoltzen) gemahlt wären, man sollte nur mit der Hand darüber fahren: Da aber jedermann seine Preise zu theuer fand, und er nichts absetzen konte, so wollte er im Pfand-Haus einesmahls Geld darauf leihen, das man ihm abschlug, worüber er sich ärgerte, und sich eine schleichende Kranckheit zuzog, die ihn 1756. ledigen Standes hier aus der Welt nahm.

Henrich Adam Elias Borny

ein gebohrner Sachse, kam als ein Kind von sechs Jahre mit seinem Vater, der auch ein Mahler war, nach Stuttgard, woselbst er erzogen und ebenfalls zur Mahlerey angeführt wurde.

Ao. 1742. begab sich **Borny** auf die Crönung **Carl VII.** hierher zum Mahler **Fehrlein** *) bey welchem er zehen gantzer Jahre verblieben ist: Durch eigene gute Anlagen geleitet, brachte er es im Historischen bald sehr weit, die meisten Staats-Kutschen, welche selbiger Zeit vom **Fehrlein** an die grösten Herren theuer verkauft wurden, waren von **Borny** Händen mit sehr sinnreichen Bildern ausgeziert. Von seiner zugenommenen Stärcke in der Kunst überführt, setzte er sich nun für sich, nahm ein Weib, und da er besonders starck in eigener Erfindung war, und sehr leicht die schwehrsten Vorwürfe entwarf, so wurden seine historische Cabinet-Stücke bald mit vielem Beyfall beehrt und theuer bezahlt: Endlich legte er sich auch auf die Architecktur- und Küchen-

*) Dieser war nur ein geringer Mahler, dergleichen von je her eine Menge, so wie in allen andern grossen Städten hier gewohnt haben, die aber eben deswegen in dieses Werck nicht mit eingeschaltet sind.

chen-Gemählde, und hat darinnen ebenfalls gezeiget, daß sein Genie Gleichmäßige gute Talente hierzu besaß; Ao. 1757. wurde er nach Braunschweig berufen, woselbsten er auch verstorben ist.

Friedrich Christoph Hirt

War der Sohn des Kunst-Mahlers **Michael Conrad Hirt**, im Jahr 1685. den 26ten Novemb. in Durlach gebohren und der Schüler seines Vaters. Nachdem er weite Reisen gethan und vieles gesehen hatte, so verheurathete er sich 1717. hier in Franckfurt, und hat auch den 21ten Julii 1749. die Schuld der Natur hieselbsten bezahlt, mit Hinterlassung zweyer Söhne und einer Tochter.

Obwohlen **Hirt** bey seinem Vater gelernt hatte, so mahlte er doch seine Portrait ins **Lagillier** Manier, und erwarb sich dadurch vielen Beyfall. Die natürliche Neigung zum Landschaftmahlen verließ ihn aber dabey keineswegs, er überliese sich solcher endlich gantz allein, und hat schöne Arbeiten darinnen geliefert: Sein Colorit war zwar anfänglich hart, und bey schöner Ordonanz kalt und alles sehr flüchtig gemahlt; bis er hernach mehr Fleiß anwendete, und mit einer wunderbahren Beobachtung in der Natur alles ausarbeitete; die Rinde jeden Baums, ihre verschie-

schiedene Blätter, alte mit Moos überzogene Eich=Bäume, schöne Vorgründe mit Schilf, Waldung 2c. eine angenehme Ferne, in welcher das Haupt=Licht durch eine leicht fliehende Luft gute Würckung thut; Auch öfters steile Gebürge mit einem darzwischen durchrinnendem Bach; Jagden, schöne ländliche Belebungen von Menschen und Vieh verbreiten durch ihre gute Anlagen viele Anmuth über die Landschaft des alten **Hirt.**

Er mahlte auch Cabinet=Stücke mit grosen Gebäuden, und schönen Fernen darhinter, hier oder da suchte er gemeiniglich an schickliche Ort einen Kirchen= oder hohen Stadt=Thor=Thurn anzubringen, und darhinter das Werck einer Sack=Uhr zu befestigen, auf daß mit der Annehmlichkeit des Gemähldes auch ein wahrer Dienst verknüpft sey, und man am Thurn nicht bloß eine pro forma, sondern eine würckliche Uhr erblicke. Es sind diese Stücke noch sehr beliebt; wären nun seine Figuren besser gezeichnet, und sein Colorit glühender, so würden dieses Mannes Arbeiten in Paralel mit den grosen Künstlern gestellt werden können.

Lichtensteger hat nach ihm gestochen. Sein ältester Sohn.

Wilhelm Friedrich Hirt

Erblickte allhier das Licht der Welt Ao. 1721. den 11ten Febr. und der Vater hatte ebenfalls das Glück, durch guten Unterricht diesen seinen Sohn zu einem geschickten Landschaftmahler zu bilden, worinnen er hernach den Vater, besonders im Colorit übertroffen hat.

Der lange Jahre bis an seinen Tod hier wohnhaft gewesene, letzt verstorbene Hertzog von Sachsen-**Meinungen** erklärte ihn 1757. zu seinem Hofmahler und liese viele schöne Arbeiten von ihm verfertigen. Nach dem Ableben seines Fürsten that **Hirt** verschiedene Reisen, besonders in die Schweitz, um alldorten die grose majestätischen Gegenstände der Natur zu studieren, womit er auch zwey gantzer Jahre zubrachte. Er durchwanderte die schröcklichste Gegenden der Alpen-Gebürge, und zeichnete mit Bleystift ihm jeden tauglichen Vorwurf auf hundert etlich und zwanzig Blätter ab, die hernach ein Engländer für fünfzig Carolin an sich gekauft hat. Durch allzustarcke Anstrengung und einsmahlich gethanen kalten Trunck in eine Erhitzung brachte er zu letzt eine Brust-Kranckheit mit nach Haus, woran er 14. Wochen hernach 1772. den 19ten Januarii seinen Geist allhier aufgeben muste.

Schade ist es, daß dieser Künstler so früh aus dieser Zeitlichkeit gegangen ist, ehe er die Früchte seiner letzten Reise zeigen konte. Was würde die Welt noch für schöne Landschaften, für schönes zahmes Vieh von ihm gesehen haben, worinnen er besonders geschickt war. In den Arbeiten, die man noch von ihm aufbehält, und selten ausser Cabineter hier wahrnimt, bemerckt man eine glückliche Wahl in der Anlage der Landschaften, seine Luft ist warm, sein Baumschlag zwar natürlich aber zu einförmig, er vermiete öfters die allzu grose Fernen, bediente sich aber dagegen gesperrter Waldungen oder naher Hügel, worauf gut gezeichnete Schaafe, Kühe oder Ochsen weiden, oder über eine Brücke, oder einen Weg hinan getrieben werden, oder in seinem flüsenden oder abstürtzenden klaren Wasser baaden. Oefters mahlte auch der berühmte alte **Schütz** die Landschaften, und **Hirt** staffirte sie mit seinem schönen Vieh; im **Etlingischen** Cabinet stehet man ein paar dergleichen überaus angenehme Bilder. Zuweilen kam auch **Seekatz** von Darmstadt als der dritte darzu und mahlde die Figuren, wodurch dann ein Stück mehrere Vollkommenheit erlangte, indem jeder in seiner Art gros, hier alle drey, als wie aus einem Pinsel geflossene Bilder geliefert haben.

So wie aber **Hirt** viele Geschicklichkeit in seinen Arbeiten gezeiget, so bewieß er auch eine ausnehmende Kunst in Herstellung verdorbener Gemählde: Sein gelassenes Gemüthe gab ihm Gelegenheit, die empfindlichste Coloriten der grösten Meister auszuspühren und genau nachzuahmen: Hatte ein Bild das Glück in seine Hände zu gerathen, so erlangte es zuverläßig seine erste Schönheit wieder, ohne daß Kenner Augen daran zu tadlen fanden. Der noch lebende jüngere

Henrich Hirt

1727. den 11ten Septemb. gebohren, mahlt gute Portrait in seines Vaters Manier, er verreißt öfters und bleibt mannigmahl geraume Zeit abwesend; Nun fangt er aber auch an Landschafften zu mahlen, um wie er sagt, seine Vorfahren nachzuahmen, die alle dieses Fach zuletzt erwählt hätten.

Da nun alle drey Geschwister ledig verblieben sind, so wird wohl mit **Henrich Hirt**, diese von Ur-Eltern her gewesene Mahler-Familie aussterben.

N. N. Koch

Ein hiesig geschickter Portrait-Mahler: Bey einer kräftigen Colorit, gab er schöne Stellungen, warf

warf seine Gewande gut, und ist besonders glücklich gewesen, die schwehrste Lagen der Hände wohl gezeichnet und sehr natürlich zu verfertigen. Er war auch als ein erfahrner Mignatur-Mahler bekannt, und ist um 1761. etlich und sechszig Jahr alt, hieselbsten aus der Welt gangen.

Johann Michael Eben

kam 1742. als Kupferstecher von Augspurg hieher, er hat mittelmäsig gearbeit, und einige von den Blättern der Bayerischen Crönungs-Illumination, den Taxischen Pallast, und in J. B. Müllers Beschreibung Francfurts 1747. die Kupfer gestochen. *) Um 1765. verstarb er hieselbsten.

Justus Juncker.

Ao. 1703. zu Mayntz gebohren, lernte hier bey **Hugo Schlegel**, und copirte mit vielem

*) Die letzteren Prospeckte der Stadt Franckfurt hat **Joh. Jacob Koller** in sechs grosen Platten in Kupfer geätzt, und E. E. Rath zugeeignet. Er ist von Zürich gebürtig, und hielte sich ein gantzes Jahr hier bey **Hr. Gerning** auf, bey welchem er obige Arbeiten und mehr andere schöne Prospeckte in Wasserfarb verfertigt hat. Ao. 1777. reiste er nach Amsterdam, und machte durch eine gute Heyrath vor kurtzem sein Glück daselbsten.

Nutzen nach **David le Clerc**; Nachher verfertigte er Conversations- und Küchen-Stücke, in dem Geschmack des **Thomas Wyck**, worinnen er sich der Natur, so wie in seinen schönen Blumen und Früchten-Stücke bediente, die er nach **David de Heem** und **Huysum** überaus fleisig mahlte.

Er arbeitete einige Zeit zu London, hernach liese er sich hier in Franckfurt häuslich nieder, allwo er auch 1767. die Schuld der Natur bezahlt hat. **Auvray** und **C. H. Müller** haben nach ihm in Kupfer gestochen. Sein noch lebender Sohn

Isaac Juncker

ist ein nicht ungeschickter Portrait-Mahler hieselbsten, voriges Jahr hat er sich eine geraume Zeit in Basel mit Beyfall aufgehalten, und **J. M. Stock** hat ein Bildniß nach ihm gestochen.

Frantz Lippold

von Hamburg gebürtig, woselbst er bey dem berühmten **Denner** das Portrait mahlen erlernte und darauf an unterschiedenen teutschen Höfen herumreißte, endlich aber hier in Franckfurt sich häuslich niederliese. Ao. 1742. hat er Kayser **Carl VII.**, seine Gemahlin und Kinder, und 1745. den Kayser **Frantz**, die noch lebende vortrefliche **Maria Theresia**, den Churfürsten von Maynz, den unvergleichlichen **Clemens**

August,

August Churfürsten von Cölln, und eine Menge andere hohe Herrschaften, die ihm alle gesessen, in einer meisterhaften Colorit und vollkommenen Gleichheit abgeschildert. Lippolds Pinsel ward dahero immer mehr gesucht, und man begehrte bis in sein so nah 80. Jahren erlangtes Alter Bildnüsse von ihm: Er ist aber nun seit dem 27ten Julii 1768. todt, und Franckfurt kan sich seit dem nicht rühmen seines gleichen wieder gehabt zu haben. Besiehe des weiteren Stadt-Bibliotheck.

G. D. Heumann, J. J. Ebersbach, J. C. G. Fritsch, A. Reinhard, H. Cöntgen, J. E. und J. J. Haid, E. C. Heiß, B. Vogel, V. D. und J. M. Preisler, M. Bernigerod, J. G. Wißger, M. Rößler, J. C. Sysang, haben alle nach ihm in Kupfer gestochen.

Friedrich Wilhelm Dücrée

lernte beym älteren Juncker, und verfertigte hieselbsten artig historische Gemählde: Nach Henrich Roos und Berchem hat er Vieh-Stücke schön copirt.

Johann Georg Trautmann

ist 1713. in Zweybrücken gebohren, und wurde anfänglich von seinem Vater zu gantz was anders

als der Mahlerey bestimmt, allein die natürliche Neigung des Sohns ließ sich nicht irre machen; Er benutzte alle nur mögliche Gelegenheit und zeichnete auf jedes Blättgen Pappier das er habhaft werden konnte; wodurch der Vater endlich genöthiget wurde, einzuwilligen, und des Sohns Schicksaal freyen Lauf zu lassen.

Man that ihn darauf bey **Ferdinand Friedrich Bellon**, Herzogl. Zweybrückischer Hofmahler in die Lehr; Da er aber nach Verlauf einiger Jahre seinen Meister an Geschicklichkeit weit übertraf und dessen Unterricht nicht mehr brauchte, so begab er sich eine geraume Zeit hierher zum alten **Schlegel**, hernach aber zum Tapeten-Mahler **Kiesewetter**, dessen jüngere Tochter er heyrathete, mit deren **Trautmann** zwey Söhne erzeuget hat; Nachdeme ihm seine Frau gestorben war, so lebte er noch verschiedene Jahre, bis er ihr endlich 1769. als Wittwer in die Ewigkeit nachgefolget ist. *)

Folgendes sind die Worte, die ein Freund ihm zu Ehren, auf seinen Tod verfertiget hat:

Ein

---

*) Trautmann wurde demnach nur 56. und nicht 85. Jahr alt, wie es Füßlin in seinem nagel neuen Dictionair in Fol. ganz irrig angibt.

Ein teutscher Künstler stirbt, man trägt zum frühen Grabe,
Den Mann den kein Paris noch Rom hervor gebracht,
Ihm schenckte die Natur die schöpferische Gabe:
Dis ists, das seinen Ruhm nach ihm unsterblich macht:
Du stirbst, doch nein du lebst, dein Lob wird nie veralten.
Denn deine Wercke seynds die deinen Ruhm erhalten.

Das Tapeten-Mahlen trieb er während seinem Ehestand nur einige Jahre. Durch natürliche Gaben geleitet, schwunge er sich nun über diese gemeine Gräntzen zu den höheren Sphären der Kunst, und wurde ein recht geschickter Mann, der in mancherley Gelegenheiten sich als ein solcher zeigte, und dahero 1761. zum Chur-Pfältzischen Hofmahler erkläret ward.

Sein hauptsächlichstes Talent bestund in Vorstellung nächtlicher Feuersbrünste, die er mit allen ihren Umständen und schröcklichen Folgen nach **Daniel vom Heyl** sehr lebhaft verfertigte: Er hat in dieser Art das brennende Troja zu mehrmahlen gemahlt, und grosen Beyfall erhalten. In **Rembrands** Manier siehet man viele Lebensgrose und auch kleine Köpfe von ihm, die er meistens mit grosen Bärten in orientalischer Tracht vorstellte.

vorstellte. In lustigen Bauern-Gemählden ahmte er unterschiedenen Niederländischen Meistern nach, als **Ostade**, **Brauer**, **Tenier** rc. rc. In geistlichen und andern Historien, hatte er sich eine eigene aber grose Manier erwehlt, die ihm bey der Nachwelt noch Ehre machen wird.

Er schilderte ebenfalls unterschiedene Personen, darunter besonders der letztverstorbene Landgraf von Hessen-Homburg und dessen noch lebende Gemahlin, wie auch sein eigen ausserordentlich meisterhaftes Bildnüß zu bemercken sind. **Trautmann** ist überhaupt ein fleisiger Mann gewesen, der voller Erfindung war und seine Zeit benutzt hat.

Seine Handzeichnungen machte er mit braunen Tusch oder schwartzer Chinesischer Dinte, und schrafirte sie mit der Feder in die Manier der Kupferstiche: Zuweilen bediente er sich auch des Pinsels darzu, und bezeichnete sie hernach mit seinem gewöhnlichen Nahmen, wo über dem ersten Strich des M der Zwergstrich des Buchstaben T stehet.

Man hat auch ein geätztes Blat in 4to von ihm, so die Auferstehung Lazari vorstellt, und von seiner Erfindung ist. **Cöntgen** in Mayntz hat einen Kopf nach ihm gestochen. Sein hier noch lebender Sohn

Johann

Johann Peter Trautmann

den 29ten Nov. 1745. gebohren, that verschiedene Reißen in Teutschland und der Schweitz, und mahlet fleisige Köpf, Historien und Bauernstücke in seines Vaters Manier: Er besitzt auch zugleich besondere Geschicklichkeit alte Gemählde sehr gut herzustellen, und solchen vieles von ihrer ersten Schönheit wieder zu verschaffen. *)

Johann Friedrich Armand von Uffenbach.

Ist den 6ten May 1687. hier gebohren, und war Kayserlicher Rath und ältester Schöff hieselbsten gewesen. In seinen jüngern Jahren, thate er grose Reisen, in Teutschland, Franckreich und Italien **), er hatte diese Länder aber nicht so lächerlich

*) Als dieser Mann, mein Vorhaben merckte, so hat er sich mit einem recht patriotischen Eifer darzu verwendet, und mir im Fach der Mahler manche gute Nachricht geliefert.

**) Alles merckwürdige seiner Reisen, hatte er schriftlich aufgesetzt, und in sehr grose Folio Bände, alle nur möglich aufzutreibende dahin einschlagende Kupferstiche und Zeichnungen gesammlet, und dermasen in Ordnung gelegt, wie solches sein genommener Weg von einem Ort zum andern, und aus einem Land ins andere, mitgebracht haben.

cherlich besehen, wie die meisten heutigen junger Herren, die nur zum prassenden Vergnügen, und mit thörigtem Aufwand, wie die Sot Marquis in der Geschwindigkeit, gleichsam von einem Ort zum andern hüpfen, und öfters närrischer zurück kommen, als da sie fortgereist sind: Unser vortreflicher **Herr von Uffenbach** sage ich hat es nicht so gemacht, sondern er ist mit Verstand gereist, und hat jeden Orts, alles Merckwürdige mit groser Aufmercksamkeit besehen, Umgang mit klugen Leuten gesucht, und ist endlich mit Gelehrsamkeit und groser Kenntnüß in Kunstsachen sehr bereichert in seiner Vaterstadt wieder angelangt, wovon seine Hinterlassenschaft gezeugt.

Das Beste und vorzüglichste seiner zahlreichen Sammlung, nehmlich die sämtliche merckwürdige Bibliotheck, Mathematische Instrumente und alle Kupferstiche, hatte er aus einer seltenen Ursache der Göttingischen Universität per Testamentum schon längstens vermacht, und ist nun gleichsam von dem Meer des dasigen Bücher-Schatzes verschlungen worden. Dasjenige aber was übrig geblieben ist, hat seine Frau Wittib, wie es der erste Catalog von 1771. ausweist, zum öffentlichen Verkauf angebotten, und am dritten Abschnitt, mit Figuren, Statüen den Anfang gemacht, und so bis auf No. 32. des 2ten Abschnits der Gemählde fortgefahren, an welcher No. der Ausruf eingestellt

eingestellt wurde. Als 1775. die **Frau von Uffenbach** auch aus der Welt gienge, so liesen ihre Erben den 2ten Catalog, von allem was sich noch vorfande ausgehen, und den 15ten May mit der öffentlichen Vergantung den Anfang machen, in welcher unterandern der **Herr von Goll** in Amsterdam, die sämtliche in 232. Blätter bestandene Sammlung Handzeichnungen für 445. fl. erkaufte, deren beyde allegorische Titelblätter **von Uffenbach** mit eigenen Händen schön gezeichnet hatte.

Eben so hatte er in verschiedene von ihm zum Druck beförderte Wercke, die Kupferstiche, desgleichen von seiner Bibliotheck und mehr andern Dingen gestochen, und zugleich eine grose Fertigkeit im Kunstdrehen besessen, darinnen er allerley schöne Sachen verfertigte, und auch sehr artig in Schildkrot preste, in Perlemutter ätzte, und auf seiner kostbar eingerichteten Glasschleiferey vortrefliche Gläser schliffe. In seinen Neben-Stunden, beschäftigte er sich überhaupt, mit lauter die Kunst anlangende Gegenstände, welches er bis in sein hohes Alter fortsetzte, und als ein verständiger Mann allen denjenigen besondere Gewogenheit und Ehre erzeigte, die sich damit abgaben.

Ao. 1769. verließ **von Uffenbach** im 82. Jahr seines Alters den Schauplatz der Welt, auf

dem er seine Rolle mit Ruhm und Ehre gespielet hatte.

Johann Georg Ambrosius Mevius

Eines Augspurgischen Doctors Sohn, lernte im Anfang das Mahlen nur zu seinem Vergnügen, da ihm aber sein Vater nichts hinterließ und er anders nicht gelernet hatte, so war er hernach gezwungen, mit der Mahlerey sich zu ernähren. Er verheyrathete sich 1727. in Wormbs mit des Jacob Pilster Schlossermeisters Tochter, und verbliebe so lang daselbst bis man ihn endlich hierher berief. Wie er viele Jahre hier gewohnt hatte, so zog er zuletzt nach Amsterdam, allwo er 1770. etlich und sechzig Jahr alt, in der 2ten Ehe verstorben ist.

Er pflegte seine Landschaften meistens nach der Natur zu nehmen und darunter den Prospeckt der Stadt Francfurt zu unterschiedenenmahlen; besonders stellte er deren 1719. ausgebrochenen grosen Brand, von der Seite des Mühlbergs bey der Nacht sehr lebhaft vor, er benutzte dabey von daher sehr gut die Dohm-Kirche, die ihm wegen ihrer Höh und Gröse, einen starcken Vorschatten erlaubte, wodurch das Feuer einen grosen Nachdruck erhielte. Man siehet dieses Stück von ihm bey mehreren Liebhabern hieselbsten.

Er

Er mahlte auch Portraite, und darunter sehr oft die beyden Groseltern des jetzigen Fürsten von Thurn und Taxis. Hätte Mevius mehr Haltung und ein besseres Colorit gehabt, so würden besonders seine Landschaften, unter den gesuchten Cabinet=Stücken einen Platz verdienen. Des weiteren von ihm besiehe unter dem Artickel Römer. Sein ältester Sohn

Georg Friedrich Mevius

Gebohren den 27ten Novemb. 1727. lebt noch hier, mahlt ebenfalls Landschaften, und handelt dabey mit Mahlereyen.

Johann Heinrich Schöpp

Von Nassau=Dietz gebürtig, erlernte bey vorerwehntem Schild allhier das Pittschierstechen, und kam 1750. in Diensten des letztverstorbenen Landgraf Wilhelm nach Cassel, um die Fürstlichen Siegel der Aemter und Lehnbriefe zu stechen, und wurde hernach auch als Müntz=Graveur in Bestallung genommen, in welcher Stelle er bis zur Regierung des jetzigen Herrn Landgrafen verblieben ist: Als man ihm aber dazumahl sein Gehalt schmählerte, so nahm er 1760. seinen Abschied und kam hierher nach Franckfurt, wo er dann seine Geschicklichkeit in Siegel, Müntz=Stempel und auch in Wappen und Nahmen ein=

wärts in Stein, bis an seinen 1773. erfolgten Tod gezeichnet hat.

Johann Ludwig Pfeiff

War der Sohn eines hieselbst wohnhaft gewesenen Chur-Maynzischen Residenten, welcher ein groses Cabinet auserlesener Mahlereyen besessen hatte, und deswegen von vielen grosen Herren, in den Crönungs-Zeiten Kayser **Carl** des 7ten und **Francisci** besucht wurde, wodurch vermuthlich auch des Sohnes natürliches Genie zur Kunst geleitet und zu so einem hohen Grad getrieben wurde. Er mahlte in Oehl, Pastell und zeichnete mit Röthel auch zuweilen mit Bleystifft, Historien, Portraite, besonders aber Vieh mit einer erstaunlichen Fertigkeit: Er gieng selten über die Strase, daß ihm nicht ein Hund oder anderes Thier begegnete, woran er nicht etwas besonders bemerckte, es sehen, in das erste beste Haus eines Mahlers hinein laufen, Pastell, Oehl-Farb oder Röthel, was er zu erst erwischte, anpocken und so die Creatur wie er sie gesehen hatte gleichsam beseelt auf das Tuch, Bret oder Pappier hinzuwerfen, das war all eins und ihm ein leichtes; da wo er es verfertig, liese er es auch liegen und gienge nun ruhig seines Wegs. Ja seine Fertigkeit war so gros, daß er, so wie ihm die Fantasie kam, ein jedes Thier in der schwehrsten Stel-

Stellung, entweder an einer der Claue oder dem Schweif anfinge zu zeichnen, und es eben so richtig darstellte, als ein anderer der es erst nach den Reglen mühsam entwürft.

Pfeiff machte im Grund keine Profeßion vom mahlen oder Zeichnen, er treibe es nur als ein Enthusiast für die Kunst, und um dem grosen Trieb eines natürlichen Genies ein Genüge zu leisten. Er war eigentlich Canonicus bey dem hiesigen Dohm = Stift **St. Bartholomäi** und der **St. Leonhards = Stifts = Kirche**, welche beyde Stellen er aber, wegen allzufreyer Lebens = Art 1754. verlassen muste und nach Braunschweig gienge, allwo er als Direcktor der Herzoglichen Porzellan = Fabrick 1776. verstorben ist.

Johann Volckmar Paderborn

Gebürtig von Gelnhausen, zeichnete einige Zeit zu Paris auf der Ackademie, kam darauf hierher zum **Lippold**, und mahlte an dessen Portraite die Kleidungen und andere Beywesen, reiste auch mit ihm an Trierischen und Würzburgischen Hof, heurathete **Lippolds** bey sich habende Baase, mahlte nach dessen Tod einige Portraite, wovon H. Heß eines gestochen hat,

und gienge hieselbsten 1776. nahe 50. Jahr alt aus der Welt.

Johann Daniel Hofmann

Von Wißbaden gebürtig, allwo er auch die Anfangs-Gründe der Mahlerey erlernte, und hernach zu dem Kutschen-Mahler **Fehrlein** hieselbsten kam, als dieser nun mit Tod abgienge, so heurathete er dessen Wittib, und liese sich häuslich hier nieder.

Er mahlte Portraite, besonders aber historische Bilder, worinnen er über Erwarten gute Stücke öfters geliefert hat, wie hiervon sein sogenanntes Meisterstück ausweiset, das dermahlen im Römer in der Schatzungs-Amts-Stube aufhängt, und die Historien jenes Römers vorstellet, wie er die Hand über das Kohlfeuer hält. Ein ziemlich lang geschlepter siecher Cörper machte ihn endlich verdrieslich, er arbeitete sehr langsam und starb 1777. im 48ten Jahr seines Alters.

Johann Michael Tatsrad

von Coblentz gebürtig, woselbsten er im Sept. 1705. gebohren worden. Er reißte anfänglich als Bildhauer durch unterschiedene teutsche Städte, und arbeitete letztlich drey Jahr hier beym **Cornelius Andreas Donett**, heyrathete hernach

nach des Wolfgang Roschach Tochter, und liese sich mit selbiger häuslich hier nieder.

In Marmor und à la Baster hat er viele Epithaphien, und in rothen Sandstein eine Menge erhabene und freystehende Arbeiten geliefert. Die Figuren und Zierrathen an dem neuen Pyramiden-Brunnen auf dem Liebfrauenberg, die Statüen auf den Pumpen-Säulen, an der rothen Baadstube, auf dem Freybrunnen, und auf dem 1778. errichteten schönen Kugelbrunnen des Kornmarcks ꝛc. seynd unter andern von seiner Hand verfertiget worden. Er hat auch in Elfenbein geschnitten, in weiß Wachs schöne Landschaften, Vieh und historische Stücke pousirt, und arbeitet noch täglich in seinem Alter mit vielem Beyfall und Fertigkeit, in alle der schweren Kunst, die in seinem Fach von ihm verlangt wird. *)

*) Die hiesigen Spengler fangen an, und werden in unsern Tagen, den Bildhauern gefährlich. Ein gewisser Johann Heinrich Wilhelmi weis unter andern sehr künstlich, aus weisem Blech nicht allein alle mögliche Verzierungen mit vielem Anstand zu machen, sondern sogar auch, die grösten frey stehende Figuren, bis zu Collosalischer Gröse, mit einer genauen Nachahmung der schwersten Stellungen schön zu verfertigen; wobey der Vortheil zugleich obwaltet, daß deren Gewicht nicht so ungeheuer,

Anselmus Franciscus Hoffmann

ein gebohrner Mayntzer, woselbsten er den 20ten April 1708. das Licht der Welt erblickte. Er wohnet schon lange und viele Jahre hier in Franckfurt, und hat in architecktischen Fresko Gemählden wegen seiner guten Ordonantz und sinnreich darzwischen vorkommenden Einfällen sich einen guten Nahmen gemacht, den er sich auch bis in sein jetziges Alter noch erhält.

Christian Georg Schütz

gebohren zu Flörschheim in dem Chur-Mayntzischen den 27ten Sept. 1718, kam schon 1731. hierher bey den Fresko-Mahler **Hugo Schlegel** in die Lehr, nach deren Verlauf arbeitete er drey Jahre an den Höfen der Fürsten von Hohenzollern und Nassau-Saarbrücken, an welch letzterem er den Historien-Mahler **Appiani** antraf, der die Decke in der Jesuiter-Kirche zu Mayntz gemahlet hat, dessen ferneren Unterricht er genosse. Nachdeme er sich 1749. häuslich hier niederliese, so mahlte er noch verschiedene Häuser von aussen und

heuer; als wie diejenige von Stein beschweret, und durch einige starcke Anstriche mit Oehl-Farb gegen Wind und Wetter sehr dauerhaft gemacht werden können.

und Decke von Säälen; Seine Neigung zum Landschaftmahlen gewann aber endlich die Oberhand, und er legte sich mit aller Macht nur einzig darauf. Ein groser Beschützer der Künste, ein ehedem hier wohnhaft gewesener **Baron Heckel** *) erkannte **Schützens** Talente, und unter-

*) Dieser **Baron von Heckel** war aus dem Holsteinischen gebürtig und heyrathete hieselbst die reiche Wittwe eines sicheren **von Rost** / mit der er lange Jahre in ihrem Haus zu den zwey Bären in der Töngesgaße gewohnet hatte: Er ererbte nach ihrem Tod das gantze ansehnliche Vermögen, und ob er wohl dabey Obrist und Ritter des Schwedischen Schwerd-Ordens war, deren Würde und Rang er sich aber nie bediente, und ein gantz besonderer Favorit des letzt verstorbenen Landgrafen von Hessen-Cassel, welcher öfters bey ihm logirt hatte, bis an seinen 1760. erfolgten Tod gewesen ist, so war und verbliebe er doch ein solch edler Menschen-Freund wie **Gellert** ihn mahlet.

„ Kein Stoltz noch Eigennutz wirckt seine
Gütigkeit.
„ Was die Natur befiehlt, was die Vernunft
gebeut,
„ Was dein Bedürfnüß heischt, diß reitzet
seine Triebe,
„ Auch ohne Ruhm und Lohn, zu wahrer
Menschen-Liebe.

 „ Nie

unterstützte ihn auf alle nur thunliche Weiße: Das Mahlerey-Cabinet dieses Herrn, enthielte schöne Bilder von **Hermann Sachtleben**, und **Schütz**, dessen Manier ohnedem schon dahin einschlug, bediente sich nur dieser, um darnach seinen Pinsel in eine solche Höhe zu schwingen, auf welchen er nun in weiten Fernen, schon lange Zeit, so allgemein bewundert wird.

Ao. 1749. reißte **Schütz** an den Braunschweigischen Hof, um dem **Nicolini** an den Schaubühnen-Veränderungen zu helfen, und verfertigte zugleich zwey schöne Landschaften für die Gallerie zu Saltzdahlen. Nach Verlauf eines Jahrs kame er wieder hierher nach Franckfurt: Seine Geschicklichkeit erscholl darauf bald bis zu den Ohren des Landgrafen von Hessen, der ihn nach Cassel berufen ließ, allwo er drey Monat lang verbliebe, und die dasige Gallerie, und das Schlos Amelienthal mit Landschaften und Architectur

---

„ Nie hält er sich zu schwach, dir hülfreich beyzustehn;
„ Sein Ansehn und sein Freund, sein Stand, sein Wohlergehn,
„ Sind Mittel deines Glücks: Und kan er nicht durch Thaten,
„ So wird er durch Verstand, und durch Erfahrung rathen.

rectur-Stücke ausmahlte. Von da zurück ver-leitete ihn der an schönen Gegenden so reiche Rhein-Strom von hieraus bis Coblentz zu reißen, und seine mannigfaltige sehr nutzbare Gegenstände zu studiren. Ao. 1762. hielte er sich geraume Zeit in der Schweitz auf, und mahlte daselbsten viele Prospecten nach der Natur, besonders bey Schafhausen den berühmten Wasserfall des Rhein-stroms, und mehrere Gegenden der Alpen-Gebürge.

Seither der Zeit lebt er hier mit alle dem Ruhm, den ein geschickter Mann würdig ist: Seine Arbeiten erhalten sich hier und in auswär-tigen Landen, noch immer in der nemlichen Ach-tung; Die Anmuth seiner Landschaften, in der glücklichen Wahl der darinnen vorkommenden schö-nen Gegenden, seine saftigen Vorgründe, Gebürge mit alten verfallenen Schlössern, klares flüsendes und abstürtzendes Wasser, anmuthige Fernen, eine leichte Luft, alles dieses mit Schützens ange-nehm warmer Colorit verbunden, wird bey der Nachwelt eben so willkommen seyn, als es allen Kennern in unsern Tagen ist.

In der Architectur hat er auch manch schönes Bild geliefert: Das inwendige der hiesigen Dohm-Kirche, und der Liebfrauen-Kirch hat er zu unterschiedenen mahlen mit vielem Beyfall mühsam

und in einer guten Haltung gemahlt, desgleichen prächtige römische Rudera, mit schönen Fernen, darhinter. Im **Goglischen** Cabinet kan man erstere und von letzteren im **Etlingischen**, nebst einem Auf- und Untergang der Sonne und mehrere andere von seinen fleisigsten Arbeiten sehen.

Seine Zeichnungen seynd für das Aug eben so angenehm als seine Gemählde; Er entwürft sie nur mit schwartzer Kreide oder mit der Feder und schattirt sie hernach mit braun oder schwartzem Tusch, pflegt auch seinen Nahmen mit C. G. **Schütz**, so wie auf seine fleisige Gemählde zu setzen.

Im radiren oder ätzen hat er nur, wie er mir selbsten sagte, eine Probe mit zwey kleinen Landschaften nach **Hausmann** gemacht, die ihm aber nicht sonderlich gelungen wären.

A. Zingg, W. Byrer und **Duncker** haben sogenannte Gegenden des Mayn-Stroms nach seinen Gemählden gestochen.

Schütz hat ausser seinem ältesten Sohn noch einen Discipel, der würcklich noch bey ihm im Haus ist: Er ist seines Bruders Sohn, Namens **Georg Schütz** und mahlt zugleich schöne Vieh-Stücke in die Manier der grosen Niederländischen Meister, er hat auch schon Bilder von eigener

Erfin-

Erfindung verfertigt, die Kenner Beyfall erhiel=
ten und gute Hofnung von ihm gegeben: Letzt ab=
gewichenen Sommer hielte er sich einige Zeit in
Düsseldorf auf, verweilte sich auch auf der Rück
reise in Cölln und Coblentz, und hat an diesen
Orten und den übrigen Gegenden des Rhein=
Stroms vieles nach der Natur gezeichnet.

Frantz Schütz

Ao. 1751. den 14ten December hier gebohren,
zeigte gleich im Anfang seiner Jugend=Jahre vie=
len Eifer für die Mahlerey, und sein geschickter
Vater hatte in kurtzer Zeit das Vergnügen die
schöne Manier seiner Landschaften, so zu sagen
in des Sohns Pinsel verdoppelt zu sehen.

Ueber dem daß **Frantz** ein redliches Gemüth
hat, so ist er ein groser Enthusiast für alles was
schön ist, man ist mit Vergnügen um ihn, wann
er sich entweder in Gesellschaft der Kunst oder
Musick befindet, in welch letzterer er auf der Gei=
ge gleich meisterhaftes Talent wie in der Mahlerey
besitzt. Seit der Mitte des August 1777. befin=
det er sich in Basel, ein groser Mecän der Kunst
ein gewisser **Johann Rudolph Burckhardt**
hatte ihn hier in Gunst genommen, und nun seit
der Zeit bey sich alldorten im Haus: Im Som=
mer 1778. that er mit diesem Herrn eine sehr nütz=
liche

liche Reise durch die Schweitz bis Mayland, und entwarf die unterwegs ihm vorgekommene selten- und meist noch nie aufgenommene Gegenstände der Natur, die er sämmtlich für **Herrn Burckhardt** ins Reine zeichnet, zwölf davon hat er voriges Jahr seinem Vater überschickt, darunter sich auch der Laco Magiore mit den schönen Baromaischen Inseln befindet. Der alte **Schütz** hat zwey dieser Stücke vor kurtzem in Oehl auf Kupfer gemahlt, sie waren von den schröcklichsten der Schweitz, mit abstürtzendem Wasser und den fürchterlichsten Felsen.

Frantz hat auch zu verschiedenenmahlen den bekanten Rheinfall bey Schaffhausen mit Beyfall gemahlt, und solchen aus dem Wirthshaus die Schwerdter genannt, gezeichnet, welches ein Stand-Ort ist, der zugleich die schönsten Gegenstände der umliegenden Gegenden damit verbindet, und von welcher Seite er noch nie aufgenommen worden ist; Ein junger Künstler in Basel Nahmens **Ernst** hat ihn in Kupfer gebracht.

Johann Georg Schütz

Des obigen Bruder und allhier den 16ten May 1755. gebohren, legt sich auf Portrait und Historien mahlen. Er reiste dieserwegen den 16ten October 1776. nach Düsseldorf, um auf dortiger Ackademie nach den herrlichen Muster der grosen

Meister

Meister zu studieren: Im Januario 1778. hat er schon seinem Vater eine besondere Freude verursacht, durch Ueberschickung zwey ihm viele Ehre machenden Copien nach **Rubens**, wovon das eine **Castor** und **Polux** und das andere den Sturtz des **Sanheribs** vorstellen.

Als im Januario des vorigen Jahrs die Preise bey der Ackademie vertheilt wurden, so erhielte **Schütz** den zweyten derselben, in Vorstellung der Geschichte aus dem **Apulejus**, da **Psyche**, wegen ihrer ausserordentlichen Schönheit von einem Volcke angebethet wird, welches glaubte, sie wäre die Göttin der Liebe selbsten. Desgleichen hat er vorigen Sommer für einen sicheren Liebhaber in Aachen zwey mithologische Bilder von seiner eigenen Composition gemahlt, die mit grosem Beyfall aufgenommen und ihm theuer bezahlt worden sind.

Bey seinem grosen Fleiß im Zeichnen, deme er ohne Unterlaß nachhängt, besitzt er das scharfe Aug eines Historien-Mahlers, das sich so weit über dasjenige der andern Mahler erhebt; Obige frühe Begebenheiten beweisen seine natürliche Anlage und machen in der Zukunft nicht wenig grose Aussichten von ihm.

Mit folgender Unterschrift findet man ein Savojarden Mädgen von ihm in Kupfer geätzt, sie

liegt

liegt mit beyden Armen, creutzweiß auf ihrer Leyer und siehet nach einem rechts neben ihr hängenden Vogel-Käfig.

Erster Versuch von I. G. Schütz junior, sculps Francfort 1773.

Friedrich Ludwig Hauck *)

Den 10ten August 1718. in Homburg vor der Höh gebohren, erlernte bey seinem Vater der Hofmahler daselbsten war, das Portraitmalen: Er thate hernach Reisen in Teutschland und England, und ließ sich im Jahr 1744. häuslich hier nieder, vor kurtzen Jahren ist er auch einige Zeit in Holland gewesen und hat daselbsten sein Talent gezeigt, das meistens in genauem Treffen der Bildung bestehet, er mahlte dabey in Pastell, und hat auch Conversations-Stücke verfertigt.

J. M. Bernigerot, J. J. Haid, Geyser und J. H. Wicker haben nach ihm gestochen: Von ihm selbst findet man auch einige geätzte Blätter.

Johann

*) Meusel hat zu dem neuen Künstler-Lexikon des Füßlin in Folio, besonders in Anhang viele unbedeutende Artickel geliefert, und sogar diesen Hauck gantz irrig unter dem Nahmen Bauck angegeben.

Johann Daniel Schnorr

gebohren Ao. 1718. ist dermahlen noch ein ziemlich geschickter Bildhauer hieselbsten: Das in Stein schön erhaben gearbeite Stück, mit der Vorstellung eines hauenden Steinmetzen, welches man an dem Haus auf dem Marck dicht neben der Dohm-Kirche siehet, rühret unterandern von ihm her. Letzt abgewichenen Sommer hat er auch ein gros marmorn Monument in die Kirche nach Rödelheim mit vielem Geschmack verfertigt, das dem letztverstorbenen regierenden Grafen von Solms-Rödelheim daselbsten errichtet worden ist. Sein Sohn

Johann Georg Friedrich Schnorr

Hat gute Anlagen ebenfalls zur Bildhauer-Kunst, er ist dabey ein fleißiger Mensch, der schon in einem guten Geschmack arbeitet, und gewiß einstens seinen Vater an Geschicklichkeit übertreffen wird.

Johann Henrich Wicker

Den 12ten April 1723. allhier gebohren, wurde anfänglich von seinem Vater *) zur Klein-Uhr-

*) Dieser hiese Georg Daniel Wicker gebohren 1683. Er war hieselbsten Klein-Uhrmacher, dabey aber der

Uhrmacher-Profeßion angehalten, da er aber natürliche Neigung zum Zeichnen und Kupferstechen in sich fühlte, und schon als ein Knab von 9. Jahren nach Kupferstichen, so wie sie ihm vor die Hand kamen, ohne Lehrmeister zeichnete, und in seinem 14ten Jahr, Historien, Köpfe, theils mit Röthel, theils mit Tusch, besonders aber eine grose Feld-Schlacht mit vielen hundert Figuren, mit der Feder und gemeiner Dinte verfertigt hatte, so fienge er 1739. an zu stechen: Dabey muste er aber nach dem Willen seines Vaters, das Klein-Uhrmachen fortsetzen, bis endlich nach dessen erfolgten frühzeitigen Tod, der Trieb zum Stechen

---

der Mathematick und Rechenkunst sehr ergeben: Ao. 1732. erfand er eine Sonnen-Uhr, auf welcher man in einem Augenblick die Bewegung der Sonn am Firmament, von Minut zu Minut gar genau hat sehen können, anderer Sonn-Uhren und verschiedener Arten Compasse nicht zu gedencken. Ao. 1736. verfertigte er den mathematischen Wand-Calender in zwey Theilen, den 1ten alle Länder der temperirten Welt-Gegenden, den 2ten alle Länder der kalten und hitzigen Weltgegend betreffend, jeden in einem Format von zwey Median-Bogen gros; in welchem augenblicklich zu finden, die Abwechselung der Tag- und Nacht-Länge, wie auch der Sonnen Auf- und Niedergang, nebst dem Unterscheid der Tags- und Nachtzeit und daraus folgenden Abweichung der Uhren.

Stechen freyen Lauf bekam, das Uhrmachen völlig abgeschaft, hingegen ersteres einzig erwehlt und sofort mit gröstem Eifer betrieben wurde.

Die Anfangs von **Wicker** verfertigte Arbeiten bestanden in allen Arten gestochenen, durchbrochenen und erhaben geschnittenen Verzierungen in Gold, Silber, Stahl, Kupfer und Meßing. Nach Verlauf verschiedener Jahren machte er auch Pettschafte in allen Arten Metall, die meisten aber in Stahl, die bisher mit vielem Beyfall ihrer Schönheit wegen sind aufgenommen worden: In Stein hat er aber niemahls geschnitten.

Seine Kupferstiche hat er nicht auf gewöhnliche Art, mit Ezgrund und Scheidwasser radirt, und gebeitzt, sondern er hat alle Arbeiten mit einer stählern Zeichen-Nadel, auf die zuvor polirte Kupferplatte gezeichnet, und alles, sowohlen die allerfeinste als auch gröbste Striche, von freyer Hand, mit dem Grabstichel gestochen und bearbeitet. **Wicker** hat zu vielen Wercken, Wappen und Vignetten mit grosem Fleis geliefert. In den verschiedenen Arten Schriften thut er es an meisterhafter Stärcke den besten Engländer gleich, und seine jetzige Manier Portraite zu stechen, wird ihn einstens bis zu der Höh eines **Bause** schwingen. Seine letztere Arbeiten seynd die Bildnisse des bekanten grosen Schmetterling und Insecktten Sammlers Joh. **Christian Gerning**

ning, und eines hiesigen französischen Sprachmeisters **Joh. Jacob Collong.**

Wicker hat auch in ein Buch, meistens ausländische Blumen nach der Natur mit Wasserfarb sehr fleißig und wahr gemahlt und dadurch manches feine Kenner Aug schon öfters mit Vergnügen unterhalten. Aus welchem allen ersehen werden kan, wie weit ein fähiger Kopf, ohne Lehrmeister, ohne Leitung, ohne Unterstützung, einzig durch sich selbsten es zu bringen vermag, und ohne wie der niederträchtige Schmeichler zu krichen, seinem Leben hernach mehr Eigenthum, und seinem Nahmem mehr edlern Stoltz angemessen siehet.

Anna Rosina Wicker

eine gebohrne **Weizin** von hier und des obigen Ehefrau: Sie bekam auch Neigung zum Zeichnen und Kupferstechen, und verfertigte mit eigener Hand, ohngeäzt, unterschiedliche Platten mit Blumen, Insecten, Historien, Portraite etc. Sie brachte sich dadurch männliche Ehre und vielen Beyfall zuwege, und fährt noch immerfort Wercke ihrer geschickten Hand zu liefern, wie hiervon die Vignette auf dem Titelblat dieses Buchs einen schönen Beweiß ablegen kan.

Chri-

Christian Benjamin Rauschner

von Naumburg an der Saale gebürtig, woselbsten er den 20ten Jenner 1725. gebohren wurde: Er hat grose Reisen in Norden und den Mittägigen Gegenden von Europa gethan, und sich endlich 1747. häuslich hier gesetzt.

Bey dem, daß er ein geschickter Stucketurer ist, und die meisten grosen Sääle von innen, und neue Häuser von aussen, mit vielen Zierathen und Architectur auf diese Art hier ausgeschmückt hat, so poußirt er Landschaften und Historien in einem gutem Geschmack sehr fleisig in farbig Wachs. **Rauschner** macht auch genau diejenige schöne rothe Corallen-Masse, die in Rom zum Abformen der Antiquen erfunden worden, und liefert darinnen ebenfalls gantze Folgen, sowohlen antiquen als moderne sehr scharfe Abdrücke, unter welch letzteren diejenige der Rußischen Monarchen, die in einem Zusammenhang bis auf die jetzige Kayserin bey ihm zu haben sind, besondere Bemerckung verdienen.

Georg Melchior Kraus

erblickte allhier 1737. das Licht der Welt: Von einem natürlichen Talent im Zeichnen geleitet, kam er bey **Joh. Henrich Tischbein**

in Unterricht, hielte sich hernach fünf Jahr lang in Paris auf, und studirte daselbsten hauptsächlich nach **Creuze**. Er ward 1768. ein Mitglied der Kayserl. Künstler-Akademie zu Wien, und ist 1772. in der Schweitz, und 1774. mit **Göthe** und **Lavater** im Baade zu Embs gewesen, wo er unterschiedene schöne gebürgigte Gegenden an der Lahn abgezeichnet hat, die von ihm mit Wasserfarb gemahlt unter den **Etlingischen** und mehr andern Bildern angetroffen werden.

Ao. 1776. kam er an den Hof des Hertzogs von **Weymar**, wo er noch ist, und im Sommer 1778. in dem Gefolge der verwittibten Hertzogin, eine Reise hierdurch zu Wasser dem Rhein-Strom hinunter nach Düsseldorf machte, die dasige herrliche Gallerie zu besehen, unterwegs hat er die meisten vorgekommene schöne Aussichten gezeichnet, um sie vermuthlich in Kupfer, wie ein schon gelieferter Abschnit teutscher Prospecten zu ätzen.

Kraus mahlt sonsten auch Portraite, Gesellschafts-Stücke *), und besonders Schweitzer-Bauern Stuben, mit vielen Figuren, und dem dieser Nation angemessenen natürlichen Betragen. Im Zeichnen bestehet sein stärckstes Talent, worinnen er es hauptsächlich weit gebracht hat.

Johann

*) In Paris sind hiervon einige in Kupfer gestochen worden.

Johann Daniel Bager

eines Bau-Inspecktors Sohn von Wisbaden, woselbst er 1734. auf die Welt kam: Er lernte anfänglich bey dem dortigen Mahler Bager, hielte sich hernach einige Zeit in Darmstadt beym Fiedler auf, und begabe sich endlich hierher zum alten Juncker, mit dessen Tochter *) er sich verheyrathete, und sich häußlich hier niederliese.

Sein vorzüglichstes Talent bestehet in Portraite, die er in einem guten Geschmack meistens gleichend mahlt. Vier Familien-Stück **) machen ihm besondere Ehre, worauf jedesmahl beyde Eltern, mit samt ihren vielen Kindern in 9. Zoll hohen Figuren, und unterschiedenen Stell- und Beschäftigungen, in einer Waldung schön vorgestellet sind.

Bager mahlt auch gute sehr fleißige Früchtenstücke die öfters so schön wie de Heem und R. Reusch ausgefallen sind, und verfertiget zuweilen Landschaften mit vielen Wildnüssen. Mehr Optick und etwas Wärme würde seine Bilder schätzbarer machen. J. G. Saiter hat ein Portrait nach ihm gestochen.

---

*) Sie besaß auch ein absonderliches Talent, die Blumen sehr schön nach der Natur zu mahlen.

**) Als Quaita, Gogel / Geiß und letzteres Nicolas Bernard.

Jean François Honnête

zu Blamont in Lotharingen 1735. gebohren, hat es durch eigene Leitung so weit gebracht, daß er sowohl in Pastell als Mignatur sehr wohl gleichende Portraite mit einer besonderen Leichtigkeit in einer weichen Colorit mahlet; Ao. 1763. ließ er sich häuslich hier nieder, und that unterdessen verschiedene Reißen nach Wien, wo er Personen des Kayserl. Haußes und andere Herrschaften schilderte: In Mayntz hat er den vorigen und jetzigen Churfürsten, und mehr andere Gräfliche und Adeliche Personen portraitirt: Hier in Franckfurt trift man auch viele seiner Arbeiten an, und seiner Erfindung will er die sogenannte Pastel en cire zuschreiben. *)

Johann Ludwig Ernst Morgenstern

erkennet die Residentz Rudelstadt im Schwartzburgischen für seine Vaterstadt, und den 24ten October 1738. für den Tag seiner Geburt. Sein Vater

---

*) Die mit Wachs überzogene Gemählde nent man bekantermasen in der Kunstsprache, Enkaustische Gemählde. Die Alten waren grose Meister in der Enkaustick. Graf Caylus und ein teutscher Mahler in Mannheim, sollen diese vergessene Art zu Mahlen, eigentlich wieder hervorgebracht haben.

Vater war daselbst Portrait=Mahler, da aber des Sohnes Neigung einzig auf das Studium der Pferde besonders in Feldschlachten verfiele, so konnte ihm die Kunst des alten **Morgenstern** darinnen wenig unterstützen: Er zeichnete dahero nach den Kupferstichen des **Rugendas** und mahlte in einer eigenen gewählten Colorit so gut er konte. Unterdessen lag er seinem Vater immer sehr an, ihn auf eine Akademie zu schicken, allein es wollte sich damit nicht so thun, und unser **Morgenstern** muste wider seinen Willen zu Hauß bleiben: Bis endlich der schon lang gewünschte Augenblick erschien, und er 1766. nach Saltzdalen, bey den dazumahlen lebenden Gallerie=Inspector **Busch** begehret wurde, daselbsten aber von der Pferd=Mahlerey gäntzlich abkam, und nur nach demjenigtn arbeiten durfte, was man ihm vorlegte.

Als er Saltzdahlen 1768. wieder verliese, so begab er sich zu einem sicheren Bilder=Händler nach Hamburg, wo er zwar gute Sachen unter Händen bekam, sein ferneres Studium dadurch aber in sofern unterbrochen sahe, indeme er nichts als verdorbene Gemählde auszubessern hatte. **Morgenstern** entschloß sich dahero 1770. hierher zu reisen, und hielte sich bey **C. G. Schütz** bis 1771. hieselbsten auf, um welche Zeit er sodann nach

nach Darmstadt zu der Wittwe des bekannten **Seekatz** reißte, und nach ihres Manns Gemählde, die ihm besonders gefielen, so lang copirte, bis er nach Jahres-Frist zurück nach Franckfurt kam, in Willens nur kurtz hier zu bleiben, und mit Empfehlungs-Schreiben nach Utrecht zu gehen: Allein das Schicksal hatte eines andern beschlossen, und **Morgenstern** kam statt dessen zu **Nothnagel** Senior allhier ins Hauß, nachdem er nun eine geraume Zeit bey diesem gearbeitet hatte, so verheyrathete er sich 1776. und liese sich häußlich hier nieder.

Ohngeachtet er meistens historische Bilder verfertigt, und es ziemlich weit darinnen gebracht hatte, so legte er sich doch endlich durch besonderes Anrathen eines guten Freundes auf das Perspectiv und Architectur; sein sittsam gelassenes Gemüthe trug auch nicht wenig bey, daß er schnellen Fortgang machte, und die Grund-Reglen nicht allein geschwind erlernete, sondern auch bald selbsten im Stande war die schwerste Gothische Kirchen von innen zu zeichnen: **Morgenstern** mahlte darauf eine dergleichen mit Oehlfarb, welche von Kenner und Liebhaber mit nicht geringem Beyfall aufgenommen wurde; dadurch angefeuert trieb er es in der Colorit, den schönen Schlag-Lichtern und besonders in den steten sehr scharfen architectischen Linien so weit, daß Einheimische wie Auswärtige,

wärtige, Kirchen von ihm verlangten, so daß er seither der Zeit nicht im Stande war, alle abzufertigen. Er giebt schon jetzo dem **Steenwyck** und **Peter Neefs** nicht viel nach, und bringt es mit der Zeit zuverläßig eben so weit; er besitzt dabey vorzüglich noch das Talent, seine Kirchen mit schönen wohl ordinirten Figuren zu beleben, welche aber obige beyde Meister durch andere verfertigen lassen musten, und dahero nicht immer in den harmonischsten Coloriten ausgefallen sind, als wann alles, so wie hier aus einem Pinsel fließt.

Seine Handzeichnungen mit braunem Tusch seynd von nemlicher Würckung aufs Aug, und man läßt sich durch die schöne Perspective in die verschiedene weichende Gewölber gern täuschen: Dabey daß er jedes an seinen Ort stellet, so trift man an Zierathen nichts überladen an, sondern alles kommt mit dem einfach Grosen in der Architectur sehr gut überein, und beweiset seine gründliche Kenntnüß darinnen.

Johann Benjamin Ehrenreich

kam 1739. in Ludwigsburg auf die Welt und 1743. mit seinem Vater hierher: Ein natürlicher Zug zur Kunst, brachte ihn in frühen Jahren im Zeichnen nach **Rembrand** sehr weit, von 1750. findet sich schon ein Kopf, den er in

die Manier dieses grosen Meisters in Kupfer geätzt hat, er hat deren hernach noch unterschiedene verfertigt, die von Liebhabern mit Beyfall aufgenommen wurden. Ehrenreich hat wenig gemahlt, dasjenige was er aber gethan, läst bedauern, daß er darinnen nicht fortgefahren ist. Ao. 1767. reiste er zu seinem Bruder nach Stockholm, und unterrichtete daselbsten die Königlichen Kinder ein Jahr lang im Zeichnen, hernach gienge er zurück nach Hamburg, allwo er sich verheurathete und nun seit 11. Jahren wohnet.

Johann Gerlach Lambert

Hieselbsten 1741. gebohren, lernte bey Justus Juncker, und mahlte in dessen Manier schöne Früchten und Küchen-Stücke: Durch einen besonderen Trieb und eigene gute Einsichten geleitet, verließ er vor einigen Jahren dieses Fach und legte sich auf die Architecktur und Mechanick: Er verfertigte nach den neuesten Methoden, Elecktrisir und Optische Maschinen, und nach Fahrenheit, Reaumür, de Luc und mehr andern Systemen, die zierlichst und accurateste Wettergläser und viele andere dahin einschlagende Dinge, die Kenner und zugleich einen so allgemeinen Beyfall fanden, daß man nun hier in allen angesehenen Häusern von seinen nützlichen Arbeiten antrift.

Chri-

Christian Stöcklin

Aus Genf gebürtig und allda den 14ten Julii 1741. gebohren, lernte anfänglich bey einem dasigen Portrait=Mahler, verließ ihn aber bald wieder und gieng 1757. nach Italien: Er legte sich in Bologna hauptsächlich auf die Architecktur=Gemählde und studirte solche nach Bibiena: Ao. 1758. hielte er sich einige Zeit in Rom auf, kam 1759. nach Teutschland und mahlte in Stuttgard und Ludwigsburg an den Schaubühne=Veränderungen, 1764. reiste er endlich hierher und hat an den Crönungs=Illuminationen einiges mahlen helfen, bis er sich zu letzt hier verheyrathet und häuslich niedergelassen hatte.

Bey dem, daß er voller Erfindung ist, und viele Kenntnüß in der Architecktur besitzt, so hat er einen sehr fertigen Pinsel. Das Inwendige der meisten hiesigen Kirchen und dergleichen im Römischen und Gothischen Geschmack von seiner Erfindung hat er mehrmahlen mit grosem Beyfall gemahlt, und Morgenstern hat einige davon mit schönen Figuren staffirt. Von verfallenen Gebäuden mit architecktischen schönen Aussichten und Fernen darhinter, siehet man auch manch schönes Stück in den hiesigen Cabinetern von ihm. Würde Stöcklin sittlicher sich betragen, und mehr Fleiß an die Arbeit wenden, sein Pinsel

könnte

könnte einstens neben **Peter Neefs** und **Henrich Steenwyck** aufgestellt werden.

Er hat auch Colorirte und mit Tusch angelegte Zeichnungen in einem guten Geschmack verfertigt, und verschiedene Blätter mit Rudera in Kupfer geätzt.

Johann Friedrich Beer

Zu Eisfeld in Sachsen den 10ten Mertz 1741. gebohren, lebt hieselbsten als ein geschickter Minjatur-Mahler und hat auch einige Bildnisse hiesiger Personen in Kupfer geätzt, worunter das Blat der drey bekannten Geistlichen Jubilarien das Gröste ist.

A. J. Chandelle

Von mütterlicher Seite ein Enckel des geschickten Bildauer **Donett** und 1743. hier gebohren, beweiset durch natürliche gute Anlagen in der Kunst vom Geist seines Grosvaters gleichsam belebt zu seyn. Dabey daß er hieselbsten Kayserlicher Post-Officier ist, so treibt er das Pastell-Mahlen nur zu seinem Vergnügen; er war von Jugend auf, bey einem Oheim im Hause, der schöne Oehl-Gemählde in Besitz hatte, die sein einziger Unterricht waren, und er hat es nun so weit in Pastell gebracht, daß er die vollkommenste Gleich-

Gleichheit nicht alleine in seine Portrait anbringt, sondern auch ein solches kräftiges Colorit besitzt, daß den Bildnissen der grosen Meister wenig Vorzüge übrig bleiben.

In dem Leben des **Abraham Minjon** habe ich eines todten Hahns erwehnt, der von gantz besonderer Schönheit und Ausarbeitung ist; dieses Bild hat **Chandelle** mit der nehmlichen Stärcke und dem ausserordentlichen Fleiß in den Federn in Pastell copiert; so wie auch einen todten Haasen mit einer darneben stehenden Flinte von **Joh. Weeninx**, mit alle dem feinen Peltz und den vielen Maasern im Holtz und mit eben der kräftigen Colorit: Siehet man beyde Originalien und Copien neben einander, so wird man unschlüssig an welche der Vorzug zu ertheilen ist.

Architecktur, Vieh und Früchten Stücke, lustige Bauern Gesellschaften und Landschaften nach **Schütz** und nach verschiedenen Niederländischen Meistern ahmt er ebenfalls mit grosem Beyfall nach, und beweiset durch seine geschickte Hand was in Pastell nur möglich zu machen ist.

Johann Wofgang Göthe:

Wer **Göthe** ist, dies brauche ich wohl der Welt, der Teutschen gelehrten und ungelehrten Welt

Welt nicht zu sagen, seine Handlungen und Schriften sind bekannt genung, ich käme zu späht, wann ich der **Welt** erst viel davon vorplaudern wollte: Ein jedes an seinen Ort, der grose Mann nehme seinen Antheil an ihm, ich nehme hingegen den Meinigen, **Göthe** gehöret mit in dieses Werck, würde er es auch selbsten wiedersprechen: Zu Franckfurt 1749. gebohren, zu Franckfurt erzogen, von Jugend auf (dann von so lange kennen wir uns sehr genau) ein Freund der Künste, der gezeichnet, zuletzt mit schwartzer Kreide auf blau Pappier schön gezeichnet und meistens in Portraiten gut getroffen hat. Bekanntlich hat er schon in Leipzig zwey Landschaften geätzt, die ihm als einem jungen Liebhaber Ehre machten, wovon eine dem **Doct. Hermann**, die andere seinem würdigen Vater zugeeignet ist: Desgleichen hat er hier eine Landschaft mit einem alten Thor und einer verfallenen Stadt-Mauer, und vor kurtzem in Weymar eine Scheuer mit lustigen Bauern-Auftritten auf nehmliche Art verfertigt.

Georg Joseph Cöntgen

gebürtig von Mayntz, hat sich hier verheyrathet, und wohnt hieselbsten als Kupferstecher: Unter das ziemlich wohlgerathene Portrait des jetzigen Churfürsten von Mayntz, hat er seinen Nahmen angebracht.

Eli-

Elisabetha Cöntgen

1751. hier gebohren und des obigen Ehefrau. Sie hatte sich bey ihrem Vater Joh. Samuel Mund, Mahler, von Jugend auf in der Kunst geübt: Wohlgerathene Blumen Stück und eine geübte Hand im Zeichnen sind nun diejenige Vorzüge, die ihr schon mannigmal Ehre bey Kenner gemacht haben. Zeit ihres Ehestandes hat sie auch angefangen in Kupfer zu ätzen.

Johann Andreas Benjamin Nothnagel

ist im Mertz 1729. zu Buch am Forst im Sachsen=Coburgischen gebohren: Ao. 1747. kam er hierher und mahlte so lang bey Lenzler, bis er nach dessen Tod 1751. seine Wittwe geheyrathet und sich häußlich hier niedergelassen hatte, wobey er zu Anfang dieses Jahrs burgerlicher Ober=Officier des 4ten Quartiers geworden ist.

Durch natürliche Gaben und eigene gute Einsichten geleitet, errichtete er hier eine weitläuftige Fabricke, von allen Gattungen fein gemahlten Tapeten und Wachstüchern, deren er in der Folge eine Fabricke von pappiernen Tapeten und dergleichen auf Leinwand zugesellte, darinnen er bisher alle nur möglich zu machende Abwechselungen des Geschmacks, sowohlen in Desseins als Farben mit

so

so grosem Beyfall geliefert hat, daß er nicht allein durch gantz Teutschland davon vieles verschickt, sondern auch in die übrige Europäische Reiche ja bis nach Cadix hin Geschäfte damit macht. An Güte und Schönheit thut er es darinnen den besten Englischen Fabricken gleich. **Nothnagel**, man muß es ihm zum Ruhm nachsagen, rafinirt auf alles, er scheuet keine Kosten, und läßt sich zum Schwung seiner Anlagen keine Mühe weder früh noch spät verdriesen; Er ernähret damit wohl funfzig Menschen, und verschaft unserm Franckfurt dadurch nicht wenig Nutzen. Unter seinen Mahler-Gesellen trift man Leute an, die ihres Pinsels Arbeiten neben derjenigen der guten Meister mit allem Recht aufstellen könnten. Wann hier in unsern Tagen etwas geschmackvolles in neuen Gebäuden der Art erfordert wird, so ist gewiß **Nothnagel** derjenige der vorzüglich im Stande darzu ist, wie mir dieses jedermann eingestehen wird, wer gern unpartheyisch richtet, und sein Aug an schönen Dingen verfeinert hat.

Unser **Nothnagel** ist überhaupt ein unternehmender Mann, der auch ausser seinen ordinairen Geschäften andere Sachen mit gutem Nachdruck in Gang zu setzen weiß, wie hiervon seine glückliche Führ- und Leitung des im Jahr 1778. hier öffentlich gehaltenen, so zahlreich als merckwürdigen **Bögnerischen** Gemählde-Ausrufs,

Beweiß

Beweise gegeben hat; ja kaum war er damit fertig, so gienge er auf Ersuchen vieler Freunde in ein dergleichen zweytes schweres Geschäfte ein, sein weitläuftig darüber verfertigter Catalog einer in letzt abgeflossenen Jahr von ihm unternommenen großen Gemählde=Verganthung ist in teutsch und französischer Sprache durch halb Europa zerstreuet und also hier und ausserhalb bekannt genung worden. Wer übrigens weiß, was es für eine unsägliche Mühe und Arbeit kostet, solch weitläuftige Dinge zu übernehmen, und mit welchen vielen Widerwärtigkeiten sie verknüpft sind, der wird sich am meisten über dieses Mannes unverdrossenen Fleiß wundern müssen.

Nothnagel mahlet selbsten fleißige kleine Cabinet=Stück in Tenierischen Geschmack, die er mit sehr sinnreichen Abwechselungen anzulegen weiß, und von allen Kenner mit Beyfall aufgenommen sind. Diejenigen seiner eigenen Kunstarbeiten, womit er sich aber am meisten bekannt gemacht hat, sind seine geätzte Blätter, ich glaube dahero dem Liebhaber keinen unangenehmen Dienst zu thun, und auch dem Verdienst des Verfertigers es schuldig zu seyn, wenn ich hier ein vollständiges Verzeichniß davon mittheile, wie ich es von ihm selbst erhalten habe. Auf die Zuverläßigkeit der Beschreibung und Zeichen hat sich also jedermann zu verlassen. Sie gehen schon in allen holländischen Auc-

tions-Catalogis herum, und in den dortigen Gegenden schätzt man diesen Meister für einen glücklichen Nachahmer Rembrands, besonders in einzelen Köpfen und Bruststücken.

Vollständiges Verzeichnis der radirten Nothnagelschen Blätter.

1) Ein alter Kopf mit einem grosen Bart und breiten Huth. Nothnagel fec. 1764.

2) Das Bildnis eines jungen Mannes mit einem Barret mit Federn. N. fec. 1771.

3) Bildniß eines Künstlers mit einem breiten Huth, eine Zeichnung in der Hand haltend. N. fec. 1771.

4) Ein kleiner Baurenkrämer mit anhangendem Korb mit allerley Waaren. Ohne Nahmen.

5) Die Taufe des Mohrenkämmerers, auf einem Stein unten in der Mitte des Blats. N. fec. bezeichnet.

6) Ein alter Türckenkopf mit einem Turban. Ohne Nahmen.

7) Ein kleiner zartgeätzter Kopf mit einem Knebelbart und Federhuth. N. fec. 1773.

8) Ein

8) Ein Mannskopf mit einem moosigten Bart und zerrissenen Huth. N. fec.

9) Ein Bauernweib mit einem Korb auf dem Rücken, einen Henkelkorb am Arm, und in der andern Hand einen Stock haltend. N. fec. 1772.

10) Ein Nachtstückgen, wo wachthabende Bauern an einem Feuer kochen. Ohne Rahmen.

11) Ein dergleichen Nachtstückgen, wo ein Bettler mit einem Stützelfuß und Krücke, nebst seinem Jungen, an einem Bauern-Hauß bettelt, woraus eine Frau mit einem Licht siehet. Ohne Rahmen.

12) Bildniß eines Pohlischen Printzen mit einem Ordensband uns Peltzmantel. Mit N. bezeichnet.

13) Das Portrait des Franckfurter Juden Bär dan mit hebräischer und teutscher Unterschrift. N. fec. 1774.

14) Portrait des Mahler Adam Grimmer. Ohne Rahmen.

15) Ein klein Türckenköpfgen mit einem Turban. N. fec. 1771.

16) Ein wandernder Belisaire mit seinem Knaben. N. fec. 1771.

17) Ein kleines Bauernköpfgen ohne Mütze. N. fec. 1771.

18) Ein Bauernweib, die ihrem Kind zu essen geben will. Nothnagel fec. 1771. Franckfort.

19) Ein alter bärtiger Kopf mit einem Barret. N. 1771.

20) Ein sitzender Bauer mit einer Bierkanne in der einen, und in der andern Hand eine Tobackspfeiffe haltend. Nothnagel fec. 1772.

21) Ein Bauernköpfgen mit einer hohen Mütze und seinem kurtzen Bart. N. fec. 1771.

22) Ein alter Mann mit einem langen Bart und kleiner Kappe, in einem Buch lesend. N. fec. 1776.

23) Ein Türckenköpfgen en profil mit einem Turban und Glasfedern. Ohne Nahmen.

24) Ein alter Mann mit einem kurzen Bart und Huth, mit beyden Händen sich auf einen Stock stützend. N. fec. 1776.

25) Ein Gedancke zu eines Künstlers Portrait, welcher sich mit Zeichnen beschäftigt. Ohne Nahmen.

26) Ein Türckenkopf en profil mit einem Turban und Feder. Ohne Nahmen.

27) Ein klein zart geäztes altes Köpfgen ohne Mütze en profil. N. fec. 1771.

28)

28) Die Befreyung Petri aus dem Gefängniß, 1772. N. fec.

29) Ein Profilköpfgen mit einer Peltzmütze und Glaßfedern. Ohne Nahmen.

30) Ein Schuhflicker mit seiner Frau in der Werckstatt, nebst noch einem Bauern im Hintergrund. Ohne Nahmen.

31) Das Bildniß des seel. Dr. Senckenbergs, Stifter des Burgerhospitals in Franckfurt, nebst der lateinischen Unterschrift.

32) Ein Bauer mit seinem Weib, welche sich mit Trincken beschäftigt. N. fec. 1773.

33) Ein Eremit in einer Höhle in einem Buch lesend, Ohne Nahmen.

34) Ein Bauer en profil mit einer hohen Mütze, in der einen Hand einen Bierkrug, und in der andern eine Tobackspfeiffe haltend. N fec. 1772.

35) Ein Eremit in einem Buch schreibend. Ohne Nahmen.

36) Ein bärtiger alter Mannskopf mit einem Buch in der Hand. Ohne Nahmen.

37) Das Bildniß des Ali Bey, Königs von Egypten, en profil, 1773.

38) Eine alte Frau in einem Buch lesend. Ohne Nahmen.

39) Ein junger Mann mit einem Baret mit Federn. Ohne Nahmen.

40) Eine alte Frau im profil mit einer Brille in der Hand, an einem Tisch mit Geldsäcken sitzend, an Hrn. J. F. Ettling in Franckfurt dedicirt, 1772. den 2. Jan.

41) Ein bärtiger alter Mannskopf mit einem Baret mit Federn. N. fec. 1776.

42) Drey Bettlerfiguren in einer niedrigen Landschaft Ohne Nahmen.

43) Radzivil Prince de Pologne. Ohne Nahmen.

44) Eine Gruppe Bettler an einem Feuer, wo sie kochen. Ohne Nahmen.

45) Ein Bauer im profil mit einer hohen Mütze und Tobackspfeiffe in der Hand. N. fec.

46) Ein Landschäftgen mit einer hölzernen Brücke. Ohne Nahmen.

47) Ein Türckischer Kopf mit einem Turban. T. M.

48) Ein großer Türckenkopf mit einem Turban und langen Bart, mit der einen Hand sich auf einen Tisch lehnend. A. B. Nothnagel fec. 1764.

49) Ein junger Mannskopf mit einem Huth und Federn. Nothnagel fec. 1764.

50) Ein Mannsbildniß, welches sich mit der einen Hand auf einen Stock stützt, und mit der andern einen Affen hält: A Monsieur le Conseiller Ehrenreich à Francfort 1772. dedicirt.

51) Etliche Röm. Soldaten in Callots Manier. Ohne Nahmen.

52) Ein Türckenkopf mit einem schönen Bart und Turban. N. fec. 1774.

53) Cornelius, wie ihm der Engel erscheint, erster Versuch. J. A. B. Nothnagel sculpsit.

54) Das Bildniß des Herrn Dr. Orths, mit Unterschrift.

55) Ein Nachtstückgen, das Inwendige einer Bauernstube vorstellend. Ohne Nahmen.

56) Ein alter Gelehrter, welcher einen Jüngling informirt. Ohne Nahmen.

57. — 60.) Vier verschiedene Landschäftger, ohne Nahmen.

Die vorzüglichste Blätter sind meistens einzelne Köpfe. Nahmentlich gefallen am besten: No. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 12. 13. 14. 15. 17. 19. 22. 24. 25. 26. 34. 36. 37. 38. 40. 41. 43. 48. 50. 52. 54. 56.

NB. Wann das N. nur einzel, statt des ganzen Nahmens vorkommt, so stehet jedesmahl aufrecht ein Nagel darunter.

Johann Michael Zell

gebürtig von Nürnberg, ist dermahlen allhier wohnhaft und sticht in Kupfer, er hat darinnen schon unterschiedenes mit Beyfall geliefert. Nach seinen mit Wasserfarb angelegten schönen Gemählden aus der Gerningischen grosen Schmetterling-Sammlung werden im fünften und den folgenden Häften des neuen Pariser Schmetterling-Wercks die seltensten Stücke mit vorkommen.



Anhang

Von allem was in öffentlichen und Privat-Gebäuden
der
Stadt Franckfurt am Mayn
merckwürdiges
von Kunst-Sachen
zu sehen ist,
nebst
einem Verzeichniß aller hiesigen Künstler
Portraits die in Kupfer gestochen worden sind.
In
Drey Abtheilungen nach Alphabetischer
Ordnung gesetzt.

Erste Abtheilung

enthaltend

Dasjenige was merckwürdiges in den öffentlichen hiesigen Gebäuden zu sehen ist,

wo jedesmahl eine kurtze historische Beschreibung ihrer ersten Entstehung vorhergeht.



Baarfüsser-Kirche.

Sie ist jetzo die Haupt-Kirche der Lutheraner. Ihr Chor ist sehr alt und schon vor Ao. 1238. erbaut gewesen, nur Schade, daß es vom Schiff der Kirche getrent ist, und ihre Gröse und das dadurch zu verursachende perspecktivische Ansehen unterbrochen wird.

Verschiedene darinnen noch vorhandene Epitaphien und andere dergleichen alte Monumente in Stein, seynd in keinen sonderlichen Styl der Kunst verfertigt, ich übergehe sie demnach, und führe daraus nur folgendes merckwürdige Bild an.

Das Altar-Blat hat **Mathias Merian** der jüngere sehr meisterhaft gemahlt; es stellt aber nicht die Creutzigung Christi, wie **Sandrart** und andere nach ihm fälschlich geschrieben haben, sondern vielmehr die Himmelfahrt Christi vor. Zeichnung und das ausnehmend schöne Licht können daran nicht genung bewundert werden.

Der obere Theil der hohen Kirchen-Fenster, enthält auch einige schöne gebrannte farbige Scheiben. In der **Steffan von Cronstättischen** Capelle waren deren hier ehedem auch zu sehen gewesen, allein das liebe Tages-Licht hat sie leider von ihrer Stelle verdrengt, und allgemeinem weisen Glas das Feld eingeraumt.

Das Innere dieser Kirche hat **Wilh. Traudt** Ao. 1653. auf viererley Art sehr nett in Holtz gestochen, wie solches in einem Sprüchbüchlein nachgesehen werden kan, das er in bemeldetem Jahr in 12mo hier herausgabe. Und von **Peter Fehr** ist es bey Gelegenheit eines von **Glauburgischen** Leichenbegängnisses mit vielen Wappen darum schön in Kupfer gebracht worden. Eben so kommt in **Ritters** Evangelischen Denckmahl, eine hier neben der Cantzel in Stein gehaune Creutztragung Christi, ein jüngstes Gericht und verschiedene Wappen auf gleiche Art mit folgender Unterschrift gestochen vor.

Herr verges der Wahrheit nicht 1417.

Bibliothek der Stadt

Zu dieser merckwürdigen Bücher-Sammlung legte eigentlich **Ludwig von Marburg** den Grund, als er im Jahr 1484. von hier in das heilige Land reiste, und seine zurück gelassene Bücher dem Magistrat übergeben hatte. Sie ist seither 1572. und also nun schon über zwey hundert Jahre in einem grosen Saal neben dem Gymnasio, und nicht wie **Meusel** gantz neuerlich sagt in etlichen Zimmern neben dem Römer aufgestellt; ja sie wird sogar an ihrem jetzigen Ort, vielleicht nicht lange mehr verbleiben, indeme schon längstens und gar öfters im Vorschlag gewesen ist, zur Bibliotheck einen räumlichern und ihrem Ansehen mehr angemessenern andern Platz in der Stadt zu erwehlen, und sie sodann in ein, nach dem heutigen schönen Geschmack neu errichtetes grose Gebäude zu besserer Verwahrung und Bequemlichkeit aufzustellen.

Ihre vortrefliche ältere Wercke seynd durch den 1728. in 4to herausgekommenen Catalog des Synd. **Lucius** schon bekannt genung *), ich übergehe dieses also und führe nur noch an, daß seither denen von daher verflossenen fünfzig Jahren, nicht wenig Vermehrungen durch Ver-

mächt-

*) Darunter pranget haupsächlich die Ao. 1462. in Maynz auf Pergament gedruckte so berühmte schöne Bibel.

mächtnüsse, Geschencke und Ankauf darzugekom-men sind *) man war dahero genöthiget zwey grose Zimmer darzu nehmen, und solche mit sehr hohen Repositorien zu besetzen, um den vielen ankommen-den Wercken Raum zu geben.

Das ansehnlichste Vermächtnüß in unsern Zei-ten geschahe aber wohl 1749. zu dieser Bibliotheck, von weyland Frau **Anna Catharina** des Herrn **Henrich von Barckhausen** würck-lichen Kayserl. Reichs-Hof-Raths gewesene Frau Gemahlin, welche sechs tausend Gulden mit dem Beding darzu vermachte, daß aus den Zinsen die Reichs-Historie anlangende Bücher jährlich er-kauft, und mit ihrem Wappen inwendig bezeichnet werden solten: Zu welchem allen Sie noch das herrliche ehemahlige **Klockische** Müntz-Cabinet fügte, so dieser Bibliotheck zu nicht geringer Zier-the gereichet. Schon Ao. 1735. kam darüber ein Alphabet starcker Catalog in 8vo unter dem Titel heraus Nummophilacium Klokianum, und bestehet aus den rahresten goldnen, silbern und ehrnen Römischen, Griechischen, Gothischen, Ara-

---

*) Die besondere Sorgfalt des jetzigen Bibliothekarius Herrn Consistorial-Rath Franck hat diese Bücher-Sammlung nicht allein in eine schöne Ordnung ge-bracht, sondern auch durch seine besondere Littera-rische Kenntnüß und scharfes Augenmerck auf die rahrste Wercke unterdessen hauptsächlich vermehrt

Arabischen und Moskowitischen Münzen. E. E. Rath hat unterdessen dieses Cabinet mit vielen kostbahren silbern Medaillen vermehrt, die von den berühmten **Raphael** und **Mathias Donner** in Wien, auf besondere Begebenheiten des Kayserl. Königl. Hauses verfertigt worden sind.

Sodann ist hier bemerckungswerth, eine sehr grose in 20. Folio Bänden enthaltene Sammlung, der schönsten Original=Land=Carten von den berühmtesten Leuten, die der vor einigen Jahren, erst abgelebte Schöff **Hupcka** viele Jahre hindurch mit ungemeinem Fleiß und grosen Kosten gesammelt hatte, von dessen Schwester der Bibliotheck ein Geschenck damit gemacht worden ist.

Kupferstiche.

Als im Jahr 1690. E. E. Rath die Bibliotheck des berühmten Patricii **Joh. Max. zum Jungen** erkaufte, so befand sich unterandern auch eine zahlreiche Sammlung Kupferstiche des **Albrecht Dürers** dabey: Der schöne Band worinnen solche auf Real=Pappier befestigt sind, ist mit der Jahrzahl 1578. bezeichnet, die Blätter selbsten folgen nach keiner gewissen Ordnung, sondern scheinen, nach der Fantasie des ersten Besitzers ihre Plätze erlangt zu haben: Ihre Anzahl ist so starck, als mir noch nie eine Sammlung vor

Augen kommen ist, bis auf wenige kleine Stücke, enthält sie alle in meinem **Raisonnirenden Verzeichnüß** beschriebene Original-Blätter, wie auch einige Abdrücke derjenigen Eisen-Platten, so dem **Dürer** ohne sein gewöhnliches Zeichen zugeeignet werden; und sodann eine grose Menge Holtzschnitte dieses Meisters, worunter die grose und kleine Paßion, das Leben Mariä, und die Offenbahrung Johannis, als das hauptsächlichste angeführt zu werden verdient. Zugleich aber sind hier merckwürdig 1) ein seltenes Blat von **Israel von Mechlen**, so das Fest der Herodias und die Enthauptung Johannis vorstellt, 2) ein Satyrisches Blat auf die Römische Kirche von **Martin Schön**, 3) einige Abdrücke, der gantzen in Holtz geschnittenen Taflen des **Lorentz Costers** von Harlem, dergleichen **von Heynecken** in seinen Nachrichten erwehnung thut, und auf diese Weise von noch mehreren alten Meistern.

Ja noch erst vor 6. Jahren sind durch die besondere Aufmercksamkeit des Herrn Bibliothekarii, die ersten Ausgaben, der drey bekannten Wercke **Dürers**, als:

1) Die Unterweisung der Messung mit dem Circkel ꝛc. Nürnberg 1525. in Folio.

2) Etliche Unterricht zu Befestigung der Städte ꝛc. Nürnb. 1527. in Folio.
3) Hierinnen sind begriffen vier Bücher von menschlicher Pröportion. Nürnberg 1528. in Folio.

hierher ebenfalls wohl unterhalten verschaft worden.

Sodann zeigt man allda den vortreflichen Plan de Paris und die Description des Fêstes données par la Ville de Paris, welche beyde schöne Wercke der Marschall von *Belle-Isle* hierher verehrt: Ferner die sechs grose merckwürdige Blätter Illuminationen und Feuerwercke, die der Spanische Gesandte Graf *Montijo* Ao. 1741. mit grosem Aufwand und Kosten hier öffentlich gegeben hat, und hernach so schön in Kupfer stechen lassen: Desgleichen die Ao. 1744. herausgekommene Représentation des Fêtes données par la Ville de Strasbourg, und den von Ao. 1769. bis 1772. auf Befehl der Kayserin Königin Majestät genau formirten Grundriß der Stadt Wien auf 24. an einander zusetzende grose Carten, und mehreren andern schönen Kupferstichen.

Beschreibung

Eines auf dieser Bibliotheck befindlichen Kunst-Schranckes, in welchem die Curiosa und Kostbarkeiten in drey Gefächern aufgestellet und abgetheilt sind.

Erstes Gefach.

1. Ein gedrehtes elfenbeinernes Crucifix, auf einem elfenbeinern Fuß.
2. Eine ditto Portrait-Dose.
3. Eine ditto Rahm zu einem Portrait.
4. Ein kleiner elfenbeiner Leuchter.
5. Zwey Statüen von Buchsbaum, Adam und Eva vorstellend.
6. Eine ditto nackende Venus, so die Hände zusammen legt, auf einem elfenbeinern Postamentgen.
7. Hercules und Antheus von Buchsbaum.
8. Eine elfenbeinern Dose, worauf die Mutter GOttes mit dem Kind JEsu.
9. Ein ditto Dosen-Deckel worauf eine Ovidische Historie geschnitten.
10. Ein ditto künstlich gedrehtes Dinten-Faß.
11. Ein auf einem Postament sitzendes elfenbeinernes Männlein.
12. Ein ditto Weiblein.
13. Ein in Wachs poußirtes Frauen-Bild.
15. Ein Buttenträger von Holtz, dessen Butte und Stock, wie auch der Fuß und Leibgürtel mit Silber beschlagen, nebst einem anhangenden Schildlein, worauf M. Wilhelm Braum mit der Jahrzahl 1636. gestochen,

welches

welches einen alten Willkomm vorzustellen scheint.

16. Ein Ovidisches Stück auf Kupfer gemahlt.

Zweytes Gefach.

1. Ein sehr künstlich gedrehter elfenbeinerner Becher mit Bucklen und Knopf, darinnen inwendig eine wohl façonirte Portrait-Rahm.
2. Ein ditto Becher, auf dessen Deckel ein mit sechs in einander steckende, und aus einem Stück gedrehte façonirte Kugel stehet.
3. Ein ditto scharfeckigter Becher, auf dessen Deckel etlich und zwanzig in einander hangende Ringe sich befinden, welche aus einem Stück sehr künstlich gedrehet sind.
4. Ein ditto Becher, baßigt geschoben, auf dessen Deckel ein groses Schiff.
5. Ein ditto runder Becher, mit einem Deckel.
6. Ein ditto Becher, in Form eines Hertzens.
7. Ein paar gleiche elfenbeinerne Leuchter davon das obere Theil bis auf den Strich baßigt gedrehet, das übrige aber mit einem Schraub-Werck, so um den façonirten Stühl sich drehet, umfasset ist.
8. Ein paar Messer- und Gabel-Stiel von Elfenbein mit gedrehten Gesichtern.
9. Ein Toden-Kopf von Elfenbein sehr künstlich gedreht.

10. Eine kleine elfenbeinern Figur sitzend und aufgeschürtzt.
11. Ein Löffel gantz von Perlenmutter.
12. Ein ditto mit einem schwartzen Stiel.
13. Ein Löffel von einer Meer-Muschel, mit einem silbern Stiel, in Form eines Rehfuses.
14. Zwey kleine Kunstschlösser von Silber.
15. Ein Weiber Brustbild in Bernstein geschnitten.
16. Zwey kleine metallene Canonen, vergult, mit eisern Räder und Zugehör.

Drittes Gefach.

1. Ein elfenbeinernes Crucifix sehr künstlich auf Nußbaumholtz.
2. Ein elfenbeinernes Crucifix auf Ebenholtz.
3. Ein schön ausgearbeitetes Gestell von Elfenbein, darauf eine rothe und weise Corallen-Zincke.
4. Eine Statua von Alabaster, Raptus Proserpinæ.
5. Eine ditto Cains Bruder-Mord vorstellend.
6. Zwey grose Becher von Buchsbaum, auf deren Deckel eine Wendel-Treppe.
7. Ein künstlich ausgeschnittener Nautilus.
8. Eine sehr grose Perlenmutter Muschel.
9. Eine gestickte Schilderey Don Calabassa, wie er mit seinem Jungen aus den Spani-

schen

schen Niederlanden zieht, und betrübt auf einem Esel reitet.

10. Eine gestickte Schilderey worauf ein Mann mit einem Dudelsack.

Ausser diesen angeführten, befinden sich noch folgende merckwürdige Kunst=Stücke und Alterthümer auf hiesiger Stadt=Bibliotheck.

a) Die Erweckung Lazari in Stein mit 6. Zoll hohen gantz erhabenen, nah freystehenden Figuren, sehr meisterhaft und keck gearbeitet.

b) Zwölf Collosalische Büsten der ersten Römischen Kayser von Thon, nach den besten Modellen in Rom gearbeitet. Sie seynd sämlich fein vergult, und würden an einem ihnen angemessenen räumlichern Ort nicht wenig Parade machen.

c) Das sogenannte Englische Monument, in Vorstellung einer Säule mit ihrem Fuß=Gestell, öberen Gesimsen und einem Deckel darauf, dessen Knopf eine kleine Figur mit dem Horn des Ueberflusses und dem Stadt=Wappen, ausmacht; das gantze ist starck vergult, und wiegt neun Marck an Silber.

d) Ein elfenbeinern Kriegs=Schiff, nebst allem Zubehör, mit Silber und vergulten Seegel und

Thauwerck, daran die Arbeit von Kenner nicht genung bewundert werden kan.

e) Zwey besonders grose Erd- und Himmels-Kuglen.

f) Siehet man hier die, durch einen in dem 1740ger Jahren weitläuftig gemachten Graben um das Niederröder Wäldgen, entdeckte viele römische Urnen, so theils mit, theils ohne Asche und Knochen sind, darunter befindet sich auch eine mit einer darum hängenden Kette und einem Brustbildgen daran; desgleichen Lampen, Ringe, und schöne grose Streit-Axen von Bronce, welche letztere nebst andern Dingen jedoch erst vor kurzem von einem Hirten-Jungen ohnfern **Nieder-Ursel** an der Bach, wo der grose gepflasterte Weg von dem ehemahligen Castro-Hadriani nach den Verschanzungen des *Montis-Tauni* oder **Alt-Kings** vorbey gestrichen ist *), gefunden worden sind; Und so und auf die Art werden noch mehrere merckwürdige Alterthümer und andere seltene Dinge hier angetroffen, und jedem Liebhaber mit Vergnügen gezeigt.

Und

*) Die Lage dieses Castells und der Lauf erwehnten Wegs kan im letzten meiner Briefe und dem dabeygefügten Riß genau nachgesehen werden.

Und zuletzt folgt hier noch ein Verzeichniß aller derjenigen Portraite Gelehrter Leute, welche in diesem Bücher-Saal öffentlich aufgestellt sind. Die meisten sind zugleich Vermehrer der Bibliotheck, dahero man aus doppelten Ursachen, weil sie nehmlich gelehrte und geschickte Leute und dabey würdige Patrioten gewesen sind, ihr Andencken zu erhalten schuldig ist. Ihre Ordnung ist zwar nicht rangmäsig, sondern wie solche in der Bibliotheck selbsten nach der Reihe folgen, welches ich Bequemlichkeit halber zum Nachsehen beybehalten habe.

Martin Rasor, Stadt-Syndicus.
Mathias Merian, Jun. pinx.
Hartmann Beyer, Med. Doct.
Bernhard Waldschmidt, Prediger.
Reichs-Hof-Rath von Barckhausen und seine Gemahlin, beyde Franz Lippold, pinx.
Doct. Martin Luther,
Lucas Cranach, pinx.
Joh. Erasmus Seiffard von Klettenberg.
Joh. Ludwig Witzel, Doct.
Joh. Conrad Sondershausen, Prediger.
Henrich Roos, pinx.
Joh. Daniel Horst, Med. Doct.
Anthon Glock, Stadt-Syndicus.
Joh. Valentin Grambs, pinx.

Anthon Itter, Conrector.

Hermann Voß, pinx.

Ge. Horst, Med. Doct. & Phys.

Elias Hofmann, Gymn. Conr.

Joh. Conrad Schudt, Prediger.

Joh. Steindecker, Prediger.

M. Christ. Mitternacht, Prediger.

Hermann Voß, pinx.

Joh. Martin Waldschmidt, Archiv. & Bibliothecarius.

Joh. Maximilian zum Jungen, Scab.

Ein schönes Gemählde, Kniestück Lebensgröse von Samuel Hoffmann.

Johannes Schröder, Med. Doct. & Phys.

Joh. Daniel Arcularius, Sen. Minist.

Mathias Merian, Jun. pinx.

Phil. Jacob Spener, Sen. Minist.

Daniel Thielen, pinx.

Henrich Tettelbach.

Doct. Jüncken.

Im Versammlungs-Zimmer.

Leonhard Fuchsius, welcher sein erstes Kräuter-Buch Ao. 1532. geschrieben hat: Er ist in 12. Zoll hoher gantzer Figur vorgestellt, und sehr fleißig in die Manier des Lucas Cranach gemahlt.

D. Pritius, Sen. Minist. Kniestück Lebensgrös, Frantz Lippold pinx.

Remigius Seiffard von Klettenberg, Scab.

Nicolaus Conrad Hupka, Scab.

Beyde Frantz Lippold, pinx.

Copu-

Capuciner-Kirch.

Diese ist bald nach dem großen Brand Ao. 1719. *) gantz neu wieder erbauet worden, und zugleich die Einzige, so wir hier und ausserhalb gegen Mitternacht errichtet, vorgekommen ist, da sonsten, besonders bey den Römisch-Catholischen, alle Kirchen mit ihrer Haupt Seite gegen Morgen liegen.

Auf dem Ao. 1730. errichteten Hoh-Altar hat **Donetts** Hand ein schönes Crucefix und alle andere lebensgrose Figuren und Zierathen meisterhaft verfertigt.

Der Mutter Gottes Altar und die Figur St. Florians seynd ebenfalls von ihm.

Von dem Meisel des **Joh. Michael Tatsrad** entspringen hingegen die Figuren und übrige Bildhauer-Arbeit des St. Antonius Altar, nebst zwey Engeln an der gegen über stehenden Dreyfaltigkeit.

Die zehen grose Passions Gemählde so in dieser Kirche aufhängen, seynd von **Franz Degle** in einem sehr guten Geschmack verfertigt worden.

Carme-

---

*) Bemeldete unglückseelige Feuersbrunst hatte unser gutes Franckfurt sehr verheeret und über 400. Häuser weggefressen, der dadurch verursachte Verlust wurde dazumahlen überhaupt auf fl. 794255. angegeben.

Carmeliter Kirch und Closter a)

Sie wurden schon Ao. 1246. hier gestiftet. Bey einem sehr weitläuftigen Closter Gebäude, besitzen sie eine ziemlich grose Kirche, worinnen die beste Orgel in Franckfurt zu hören ist b), und auf dem Hoh-Altar befindet sich ein schönes Gemählde, die Anbetung der H. drey Könige nach **Rubens**.

Hier ist es auch, wo man den größten Creutzgang in der Stadt antrift, darinnen haben Matthæus miseratione Divina, Tit. S. Angeli S. R. E. Diaconus Cardinalis Archi-Ep. Salisburgensis Sedis Apostolicæ Legatus natus: Bern-

---

a) Als Ao. 1726. das gegen über stehende Haus zur Schappelburg im Feuer aufgienge, so hatte derjenige Theil dieses Closters das Unglück mit davon ergriffen zu werden, in welchem sich ein groser, ja man kan sagen viele grose Verlage von rohen Büchern befanden, die zugleich in einen Aschenhaufen verwandelt wurden, und dadurch der hiesigen Buchhandlung einen sehr empfindlichen Stoß zufügte.

b) Da wohl den wenigsten bekannt seyn mögte, woher eigentlich die Orgeln ihren Ursprung haben, so melde nur kürzlich, daß solche aus Griechenland kamen: Schon zu **Carl des Grosen** Zeiten wurden sie in Teutschland bekannt: In Venedig führte man sie zuerst in den Kirchen ein, und von dort mögen sie sich sodann bald weiter verbreitet haben.

Bernhardus von Gless. D. G. Episcopus Tridentinus: Fridericus D. G. Comes Palatinus Rheni Dux Bavariæ: Casimirus D. G. Marchio Brandenburgensis, zu Stettin, Pommern, der Cassuben und Wenden Hertzog, Burggraf zu Nürnberg 2c. und mehr andere von Ao. 1515. bis 1519. durch Schwed und seinen Gesellen Jeorg Glasser von Bamberg c) die gantze Paßion auf nassen Kalck in eine vortrefliche Manier der damahligen Zeiten meisterhaft mahlen lassen d) Ao. 1711. ist dieser Creutzgang mit Fenster um und um zugemacht worden, in denen man eine Menge Herrschaftlicher Wappen und Inschriften siehet, welche meistens zu Cölln von Cornelius Dietz Ao. 1711. und 1712. gemahlt worden sind, die aber mit den alten gebrannten schönen Gläsern, in keinen Vergleich können gesetzet werden.

Das

c) Laut einer Inschrift im Eck am jüngsten Gericht, starb dieser Glasser 1516. und liegt auch allda im Creuzgang begraben.

d) Diese Gemählde und diejenige des Refecktorii sollen der Schönheit wegen ihrer Zeit in Holtz geschnitten worden seyn, da mir aber nie Abdrücke davon zu Gesichte gekommen, so vermuthe daß man sie entweder unterdrückt hat, oder auf sonsten eine Art zu Grunde gegangen sind.

Das Refecktorium oder den grosen Speißsaal dieser Geistlichen hat **Georg Schlot** Ao. 1515. mit vielen dem Orden zuständigen Historien auf nassen Kalck schön ausgemahlt. In den 10. Gothischen Fenstern desselbigen Refectorii befinden sich in einem jeden drey grose wohl erhaltene sehr schön gebrannte farbige Gläßscheiben, so theils Wappen hiesiger Adlicher Geschlechter und darunter auch dasjenige des **Conrad Heusels** *) Plebani Francof. theils geistliche Historien vorstellen, und im 1ten Theil des 2ten Buchs p. 118. der **Lersn. Chronick** umständlich nachgeschlagen werden können.

Da

---

*) Obwohlen hier **Heusel** stehet, so ist es doch nicht der rechte Nahmen dieses Manns, er hies eigentlich **Hensel** und war von Hessen-Cassel gebürtig: Ao. 1474. wurde er Pfarrer in der hiesigen Dohmkirche, und war ein sehr gelehrter Mann, der scharf sehende Augen muß gehabt haben, indeme er sich dadurch in den Ruf eines Prophetischen Geistes brachte und grosen Zulauf in seinen Predigten hatte. Er hat Symbolisch die Reformation und mehr andere Dinge vorher gesagt, die alle lange Zeit nachher richtig eingetroffen sind: Als er Ao. 1505. den 9ten April hier verstarb,

Da der jetzige Pater Prior ein Mann von vielem Verstand, und dabey ein Liebhaber der Kunst ist, so hat er nicht allein von guten italienischen Meistern schöne Bilder sich angeschaft, sondern auch von **Schütz** dem Vater schöne Arbeiten verfertigen lassen; daneben befinden sich hier noch zwey unvergleichliche Bilder von **Barthol. Nazari** *) die hauptsächlich angemerckt zu werden verdienen, sie stellen eine büßende Magdalena und einen schmertzhaften Christus vor, und sind von einer Fürstin von **Thurn und Taxis** hierher verehret worden.

Die Carmeliter besitzen auch eine mittelmäsige Bibliotheck, darunter sonderbar die medicinische Wercke hervorleuchten, in einem verschlossenen Schranck

---

verstarb, so kame alles Volck wegen seines Todes in grose Bewegung, und er wurde mit ausserordentlichen Ceremonien zur Erden bestattet, alle Geistlichen, der gantze Magistrat und eine grose Menge Volcks begleiteten seine Leiche, und in der gantzen Stadt wurden alle Glocken geläutet.

*) Im Jahr 1744. befande sich Nazari hieselbsten, und mahlde die Bildnisse **Kayser Carls des 7ten** und seiner Gemahlin.

Schranck bewahren sie auch noch einige rare Bücher, und Manuscripte. Unter andern ist bey ihnen merckwürdig, 1) ein groses altes Gesangbuch, darinnen stehet, Christierno Regi Daciæ dedicatur MDXIX. D. Conrad Rein ordinavit, Alexius Pirbaum exaravit, 2) Catholicon Johannis de Janua, sine Anno impressionis in fol. Vermuthlich ist es die Edition von Ao. 1460., weil die Figur der Buchstaben solches anzeiget, 3) D. Gregorii Pape Liber Moralium, sine Anno impressionis, doch hat derjenige, so die Initial-Buchstaben hinein gemahlt das Jahr 1473. mit rother Farbe am Ende beygefügt, so aber etliche Jahre später, wie es gedruckt ist, geschehen seyn kan, weil die Züge und Buchstaben einen ältern Druck verrathen.

Dohm-

Dohm-Kirche,
oder
das Kayserl. Wahl- und Crönungs-Stift St. Bartholomæi.

Dessen Anfang nun schon bis in die tausend Jahre zu rechnen ist. Anfänglich wurde sie laut dem Schenckungs-Brief der **Rudlind** vom Jahr 876. ad Sanctam Mariam genennt. *) **Ludwig der Teutsche** bauete hernach eine neue und grösere Kirche an deren Stelle, die in honorem Salvatoris eingeweihet wurde **) und stiftete das Collegium Canonicorum: Er starb Ao. 875. Dessen Sohn Ludovicus junior der seinem Vater im fränckischen Reiche gefolget war, bestättigte diese Stiftung. Nach seinem Tod that

Carl

*) Die noch ältere Zeiten, wann die erste Capella Regia in Franckfurt erbauet wurde, sind uns noch unbekannt.

**) Von dieser Zeit, da die Kirche nur klein war, stehet nun weiter nichts mehr, als die sechs Säulen vor der Orgel, worauf man in der Folge, als die Kirche zu ihrer jetzigen Gröse gelangte, das noch zu sehende steinerne Gewölb gesetzet hat, an welchem eine Maurer-Kelle, als ein besonderes Wahrzeichen zu bemercken ist, die hier mit der Spitze in dem Gemäuer steckt, wo auf der zweyten rechts stehende Säule, das Gewölbe seinen Anfang nimt.

Carl der Dicke ein gleiches*, und vermehrte überdies die Stiftung seines Herrn Vaters Ludwig des Deutschen mit ansehnlichen Gefällen im Jahr 882.

Den Nahmen des H. Bartholomäus hat die Kirche erst ums Jahr 1238. angenommen, da die Hirnschaale des gedachten H. Apostels ihr eigen wurde.

Ob gleich in diesem Tempel seit vielen hundert Jahren die Wahlen und Crönungen der Römischen Könige und Kayser vorgegangen sind, und dahero wohl, als der erste geheiligte Ort des Römischen Reichs zu achten ist, so findet man doch keine andere Andencken und Monumente zum inneren Schmuck der Kirche darinnen, als solche die Personen von minderer Höhe gestiftet haben, und ohngeachtet dessen würdig genung sind, hier nach der Reihe bekannt gemacht zu werden.

Der erste Altar nach dem Pfarr-Eisen hin, ist von Gips-Marmor, und seine versilbert und verguldete Figuren der Dreyfaltigkeit, und diejenige auf der grosen Orgel hat Servatius Hochecker verfertiget.

An dem zweyten jetztfolgenden höltzern Altar befinden sich viele geschnitzte Zierathen, und seine gemahlte

gemahlte Tafel, stellt Kayser **Ludwig den Teutschen** vor, wie er diese Dohm-Kirche auf der Hand stehen hat.

In dem Tauf-Chor stehet der dritte Altar, er ist gantz Gothisch von Stein, und stellt den Tod Mariä vor; diesen und den auf dem Kirch-Hof unter dem mittlern Chor-Fenster zu sehenden Oehlberg, hat beyde ums Jahr 1480. **Ulrich von Werrstatt** und seine Frau eine gebohrne **Weißin von Limburg** *) in lebensgrosen Figuren von einem kunstreichen Meister zusammen für fl. 800. verfertigen lassen.

Sodann folgen zwey schöne Altäre von schwarzem Marmor, zu beyden Seiten des grosen Chors, mit wohl gearbeiteten Figuren in den mittleren Nischen, die **Joh. Bernhard Schwartzeburger** verfertigt hat, und vom alten Fürsten von **Thurn und Taxis** dahin verehret worden sind, dessen Begräbniß sich auch noch hier im Chor befindet.

S 2 In

*) Von dieser Familie wurde Henrich Weiß von Limburg laut einem Original-Document und einer gemahlten Fenster-Scheibe von Ao. 1306. 125. Jahr alt, und vor Alter gantz Blind.

In dem kleinen Chor, das nach der Wahl-Capelle leitet, stehet nach der Reihe der sechste Altar: Als der ehemahlich altfränckische von à la Baster hinweg gemacht wurde, setzte man davor den jetzigen kostbaren modernen von röthlichem Marmor hierhin; dessen schönes Altar-Blat stellt die bußfertige Magdalena sterbend vor, wie ihr zwey Engel mit Facklen in der Nacht erscheinen, von **Brandel** in Prag meisterhaft gemahlt. Dieses alles ist auf Kosten eines sichern **Baron von Otten** *) verfertiget worden, der hier begraben liegt.

Der **St. Bartholomäus** Altar **) als der siebende ist von Holtz in einer schönen Form erbauet,

---

*) Dieser Herr war ein so groser Freund der Künste, daß er ausdrücklich verordnete, niemand anderst als die hiesigen Mahler, sollten ihn zu Grabe tragen, welches auch geschehen ist, als er Ao. 1744. im Februari hier verstarb.

) Dieser Altar wurde anfänglich von dem Ritter **Rudolph von Sachsenhausen Ao. 1325. gestiftet, da dieses Geschlecht Ao. 1411. ausstarb, kamen ihre Güther an die **von Cleen**, und als auch diese adeliche Famille mit **Gottfried** zu Anfang des 16ten Jahrhunderts ihr Ende erreichte, so fiele alles und also auch dieser Altar an die **Hr. von Franckenstein**, von welchen obiger **Joh. Carl** ihn Ao. 1678. in den jetzigen schönen Stand setzen lassen; Woher es dann auch rührt, daß beyder Familien Begräbniß-Stätte zu Seiten dieses Altars angetroffen werden.

erbauet, und mit unterschiedenen Vergguldungen gezieret: In der Mitte desselbigen befindet sich die Marter dieses Apostels, wie er lebendig geschunden wird; Welches schöne Bild mit den ersten Rang unter Franckfurts Kirchen=Gemählden verdienet: Bey einer etwas zu gelblichten Colorit, sind Zeichnung und Ausdruck der mancherley Leidenschaften meisterhaft daran verfertigt, die gantze Historie ist sehr gut gruppirt, überhaupt macht es seinem Verfertiger dem Würzburgischen Hofmahler nahmens **Oswald Onghers** viele Ehre.

Rechter Seite dieses Altars befindet sich das sehr alte Epitaphium des Ritters **Rudolphs von Sachsenhausen,** er stehet in seinem Ritter=Habit in Lebensgrösse darauf ausgehauen, und ist Ao. 1371. verstorben.

Auf der lincken Seite des Altars siehet man hingegen das prächtige Monument des **Johann Carl Baron von Franckenstein** von schönem Marmor: Er war **Bischoff zu Wormbs,** und stehet in gantzer Bischöflicher Kleidung, nach seiner wahren Gröse und Gesichts=Bildung meisterhaft darauf ausgehauen.

Des letzteren oder 8ten Altars Bau=Art, ist sehr altväterisch, enthält dabey aber doch eine vortreflich gemahlte Tafel in seiner Mitte, die Anbe-

thung der H. drey Könige, von einem alten sehr guten teutschen Meister.

Wann man nun dieses alles nach der Ordnung besehen hat, so gehet man zurück nach der Mitte der Kirche ins hohe Chor *) wo sich gleich rechts über den Chor-Stühlen, ein unvergleichlich schönes Mutter-Gottes-Bild mit dem Kind, aus der Schuhle des **Rubens** befindet **); 2) St. Sebastian in Lebensgrösse, wie ihm ein Engel die Pfeile aus dem Cörper zieht, ein vortrefliches Gemählde: 3) Wie die H. Weiber den todten Leichnam

*) Das Chor wurde Ao. 1315. angefangen und der Bau Ao. 1338. vollendet, so daß im August gedachten Jahrs der erste Gottesdienst darinnen gehalten wurde; Und Ao. 1427. lies **Franck von Ingelheim** Scholaster dieser Kirche, auf die Wände beyder Seiten des Chors, das Leben und die Historie des H. Bartholomäi und sich selbsten hinter den Hoh-Altar knieud mahlen, wie solches die dabey befindlich gewesene Inschriften besagt haben: Die Länge der Zeit hatte diese Gemählde sehr mitgenommen, so daß man Ao. 1764. als ohnedem die Kirche frisch ausgeweißt wurde, für gut fand, solche auch überstreichen zu lassen.

) Eben wegen seiner seltenen Schönheit wurde es von einem Fürstl. Taxischen **Hof-Cammerrath Boltz hierher verehrt; Dieser war auch ein Liebhaber der Kunst, der ein schön Mahlerey-Cabinet hier besessen hat.

nam Christi salben, ein meisterhaftes Bild, mit *Boveri* 1650. bezeichnet: 4) Ein sehr gutes Stück des H. Hieronymi von *Prosper Fontana*. Sodann folgt der sehr grose Hoh-Altar, welcher Ao. 1663. auf Kosten, des Graf **Hugo Eberhard Cratz von Scharpffenstein; Bischoff zu Wormbs und Probst** dieser Dohm-Kirche erbauet wurde; Er ist durchaus von Holtz, mit Säulen, vieler Architecktur und unterschiedenen grosen geschnitzten und verguldeu Statüen von Heiligen besetzt *) sein Altar Blat ist aber nur eine Copie der Himmelfahrt Mariä nach **Rubens**; Lincker Hand auf der Mauer, siehet man letztere Vorstellung noch einmahl, von einem alten teutschen Meister verfertigt, darunter sich ein kleiner Altar mit zwey Flügelthüren befindet, in dessen Mitte eine geschickte Hand, die Mutter Gottes mit dem erblaßten Leichnam Christi auf ihrem Schoos Ao. 1578. gemahlt hat, auf der Rückseite stehet das Wappen von *Latomo* und bemeldeter Jahrzahl; Und letztlich von Gemählden hier im Chor noch ein Kniestück des H. **Bartholomäi**, so als eine Copie angegeben wird.

*) Unten auf beyden Seiten stehen der H. Bartholomäus und der B. Carolus M. und oben die H H. Hugo und Eberhard als Patronen des Stifters.

Das Merwürdigste das nun noch wahrzunehmen übrig bleibt, ist wohl das alte Monument des ermählten Römischen Königs **Günters von Schwartzburg**, worüber in der gelehrten Welt schon öfters so vielerley geschrieben und meistens unrecht angegeben worden ist. Ich habe mir dahero vorgenommen mich etwas länger als gewöhnlich hierbey aufzuhalten, und zu eigentlich und gründlicher Erörterung der Sache, folgende aus ächer Quelle mir mitgetheilte Beschreibung hier einzurücken.

Graf Günter von Schwarzburg der Jüngere, ward am 30ten Jenner 1349. von den Kurfürsten von Mayntz, Pfaltz, Sachsen und Brandenburg zum Römischen König erwehlt. Sein Gegner war **Margraf Carl** aus Mähren, des Königs in Böhmen ältester Sohn, dem schon einige Jahre zuvor die Kayser-Würde gegen den **Ludwig aus Bayern** von einem Theil der Kurfürsten ware zugedacht worden, ohne daß er zum würcklichen Besitz derselben hatte gelangen können.

Günter zog deswegen mit einem ansehnlichen Kriegsheer gegen Franckfurt, und erwartete daselbst seinen Gegner: der aber nicht Muth genung hatte, die Sache auf ein entscheidentes Treffen ankommen zu lassen. Nach 6. Wochen öfneten die Franckfurter ihre Thore, und liesen **Günter**,

als

als den rechtmäsig erwehlten König ohngehindert einziehen. Das Glück, das dem neuen König bishero so günstig gewesen änderte sich nun auf einmahl: **Carl**, dem die höchste Würde allzusehr am Hertzen lage, sann auf Mittel die Kurfürsten zu gewinnen, und **Günter** es koste auch was es wolle, die Krone wieder abzunehmen. Seine Bemühung war auch nicht fruchtloß; indem **Güntern** auf **Carls** Anstiften, wie viele glauben wollen, Gift beygebracht wurde, daran er am 19ten Junii 1349. seinen Geist aufgab. Der unglückliche Fall ereichnete sich im **Johanniter Hoff** in der Fahrgaß, und wurde der entseelte Leichnam in die Stifts-Kirche zum **H. Bartholomäus** gebracht, und daselbsten im Kor zur Erden bestattet. Diß sind bekannte Wahrheiten, die anjetzo keiner Probe bedürfen,

Ich komme nun zu dem Grabmal, so die Franckfurter dem verstorbenen König setzen liesen.

Joannes Groſs ein Kanonikus gedachten Stifts, der zu Anfang des XVII. Jahrhunderts lebte, hat in seinen Collectaneis hist. von Franckfurt, die Zeit wo dieses geschahe, mit folgenden Worten bemerckt:

„ Anno 1352. undecimo Calendas De-
„ cembris, Francofurti in choro ecclesia

„ S. Bartholomæi positus est Sarcopha-
„ gus Guntheri Regis Romanorum.“

Solches Monument lag in der Mitte des Kors, ohngefehr anderthalb Ehlen hoch von der Erde erhaben, und war mit 18. kleinen Wappen Schilder umgeben. Damit nicht Staub und andere wiedrige Zufälle, wie sie gemeiniglich Jahrhunderte mit sich führen, dasselbe verunstalten, oder nach und nach gar zernichten mögten, war es mit einem Kasten bedeckt, der oben eine Thür hatte, damit der neugierige Fremdling nicht unzufrieden von der Königlichen Grabstätte abzutretten Ursach hatte. Um aber auch den Augen einen unangenehmen Gegenstand zu entziehen, war der Kasten mit einem grosen gewürckten Teppich überlegt, an dessen vier Ecken sehr grose meßingene Leuchter mit Kertzen stunden.

So war der Zustand des Günterschen Grabmals bis zum Jahr 1743. Ehe aber gedachtes Jahr noch zu Ende gienge, wurde dasselbe auf Begehren Sr. Kayserl. Majest. Carl VII. da Höchst Dieselben am 19. Decemb. dem Printz Doria mit gewöhnlicher Feyerlichkeit den Kardinals-Huth aufsetzten, in seiner beynah 400jährigen Stellung gestöret, aus der Mitte des Kors, um Platz zu gewinnen weggewelzet, und neben an der Mauer beym Kayser-Kor aufgesetzt. Zu wün-

wünschen wäre es, daß man dazumahlen mehr Bedacht auf die kleine umher gesetzte Wappenschilder genommen, und nicht eins mit des andern Stelle so gleichgültig verwechselt hätte. Mühe und Aufwand würden um der guten Ordnung willen nicht gröser gewesen seyn: Wem daran gelegen ist, ihre erste Stellung kennen zu lernen, darf nur in des Hrn. von **Lersner** Fanckfurter Kronick im I. Theil II. Buch p. 107. nachschlagen, wo er eine, wiewohl nicht gar genaue Abzeichnung, des gantzen Grabmahls antreffen wird.

Nach gedachter Zeichnung stehen oben beym Haupt, und dann unten bey den Füsen des Königs drey Wappenschilder, die wegen dem Ort sowohl, als ihrer doppelten Stellung in Betracht der übrigen einen besondern Vorzug erhalten. Das mitlere ist ohnstreitig das fürnehmste, darinnen der einfache Adler, als das Königl. Wappen erscheinet, das allein aufrecht stehet: Nach diesem stehen zur Rechten das Maynzer Rad, und zur lincken ein aufrecht stehender gekrönter Löw, der vermutlich das **Schwartzburgische** Geschlechts-Wappen andeuten soll. Ueber diese beyde Wappen wird man sich unten etwas näher erklären.

Die neben an den beyden Seiten des Grabmahls erscheinende Wappen sollen, wie gemeiniglich

niglich geglaubt wird, die Familien anzeigen, die mit dem Verstorbenen in Verwandschaft stunden; allein wie ungegründet diese Meinung seye, erweist das dabey vorkommende Wappen der **Ritter von Sachsenhausen**: Diese waren vom Ministerial-Stand, wie unten soll erwiesen werden, und konten also mit **Günter**, der vom hohen Adel abstammte, nicht wohl verwant seyn: Und daß sie es würcklich nicht waren, bestättigt eine von Dechant und Kapitul im J. 1349. am Freytag nach Mariä Himmelsfahrt ausgestellte Urkunde, darinnen sie bescheinen, daß sie von dem

„ edel Graffe Heinrich von Schwartzburg
„ graffen Gunthers seligen Son hern zu
„ Arnstete vnd heinrich von hoinstein
„ probst tzu northusen. heinrich. Dide-
„ rich. Bernhard vnd Vlrich Graffen
„ vnd hern tzu hohinstein iren vatir vnd
„ iren frunt selgen von Schwartzburg
„ vnd her zu Arnstete empfangen haben
„ 400. ℔ Heller um Gülten zu Stiftung ei-
„ ner ewigen Jahrgedächtniß dafür zu kaufen,
„ und zwar: nach vnd mit rade des vesten
„ ritters hern Rudolfes von Sassinhusen
„ ires lieben getrewen &c.“

Hier kommen die **Grafen von Hohenstein** als Freunde vor. **Rudolph von Sachsenhausen**

aber

aber heist nur **ihr lieber getrewer.** Ein klarer Beweiß, daß er kein Anverwandter gewesen.

Von gleichem Schlag waren die **Ritter von Vilbel,** deren Wappen nach der oben erwehnten Abzeichnung die 4te Stelle einnimmt: Ihr Wappen kommt auch an den Korstühlen vor, die im XIV. Jahrhundert sind verfertiget worden. Im Jahr 1352. (in dem nehmlichen, wo das Günterische Monument gesetzt wurde) Sabb. ante Georgii M. da Emmerich von Carben zur Vicaria S. Valentini 4. Malter Korn vermachte, unterschrieben sich als Zeugen:

„ her Bertram pastor zu velwile vnd ca-
„ nonike des stifftes zu Ste bartholomee
„ zu franckf. johan von velwile sin bruder
„ eyn Edil knecht.“

Man ist also der Meinung, daß die nebenher gesetzte Schilder (das erste ausgenommen, welches das Wappen der vorher gedachten **Grafen von Hohenstein** ist) die Wappen derjenigen sind, welche das Grabmahl errichten liesen, und diese waren wohl keine andere, als die Ministeriales Imperii, die dazumahlen in und um Franckfurt wohneten, oder zur hiesigen Burg gehörten: Deswegen sagt auch der Albertus Argentinens.

in

in suo chronico apud Urstisium Rer. Germ. Script. T. II. p. 152.

„ Quo Sepulto *Francofurdienses* in perpe-
„ tuam memoriam, solenne, ut decet
„ regem, fecerunt sepulchrum.“

Francfurt war bekantlich eine villa regia, deswegen hielten sich auch daselbst, und in ihrer Gegend so viele Ministeriales auf, die den Kaysern, wann sie hier einkehrten, Hof und andere Dienste zu leisten verbunden waren. Günter war würcklich zum Römischen König erwehlet, und er sollte Kayser werden; mithin stunden die Ministeriales schon damahls mit ihm in einer gewissen Verbindung, sie waren auch wie die Franckfurter überhaupt, von ihm getreue Anhänger, und ihr Eiffer und Liebe schlugen immer tiefere Wurtzeln, je mehr sich der Gegentheil bestrebte, ihrem König die Kron wieder aus den Händen zu winden. Sie schienen dieses nach seinem Tod beweisen zu wollen, indem sie dem Verstorbenen ein schönes Denckmahl stifteten: Nicht gleich, sondern erst im 3ten Jahr nach erfolgtem Ableben, wo bereits die Sach mit Carl seinem Nachfolger wieder in Ordnung gebracht ware. Sie setzen zum Andencken seiner besessenen Würde das Königliche Wappen des Teutschen Reichs den einfachen Adler bey. Der abgesetzte,

von

von seinem Kurfürstenthum Mayntz aber nicht weichende Henrich von Virnenburg, der es, wie bekannt ist, ohnabläsig mit König Günter hielte, und als Diœcesanus in Franckfurt vieles zu sprechen hatte, mag etwa mit der Hochgräflichen Familie von Schwartzburg diesem Denckmal freywillig gesteuert haben, und darum sind auch ihre Wappen mit daran vorzüglich zu beyden Seiten des Königl. Wappens geheftet worden. Aus gleichem Grund mag auch das Gräfl. Hohensteinische Wappenschild den ersten Platz neben der rechten Seite erhalten haben. Vorgedachte Personen hatten weiter keinen Antheil, sonst würde der Albertus Argentin. nicht haben sagen können:

„ Francofurdienses fecerunt.

Zur Bestättigung der Wahrheit, daß die von Sachsenhausen milites, und zwar Ministeriales Imperii gewesen, dienen folgende Beweiß: Die Franckfurter Chronick im I. Theil p. 267. setzt unter ihre Stadtschultheisen im J. 1338. einen Rudolph von Sachsenhausen; und eine Urkunde von 1340. in des Hrn. Reichs-Hof-Rath von Senckenberg Selectis juris & hist. T. I. p. 225. fangt also an:

Ich Rudolff von Saſſenhuſen Ritter Schultheis zu Franckenfurt &c.

Nun ware der Schultheiß in Franckfurt wie alle Schultheisen in den Reichsstätten, ein Ministerialis.

Riccius im Landsaßigen Adel p. 49. führt eine Urkunde an vom J. 1272, die dieses noch klärer beweist. Am Ende derselben stehen als Zeugen.

Conradus de Sachsenhusen.
Winther de Breunigsheim.
Werner dictus Schelme. &c. &c.
Milites, imperii ministeriales.

Es ist demnach gantz gewiß, daß die **Ritter von Sachsenhausen** mit **Günter** nicht verwannt waren, und daß sie zum Ministerial-Stand gehörten. Mit dem Ritter=Geschlecht **von Vilbel** hatte es gleiche Beschaffenheit: Beyder Wappen stehen zwischen den andern, sie werden also von gleichem Schrot und Korn mit ihnen gewesen seyn, und die Vermuthung, daß die Ministeriales Imperii das Grabmahl haben setzen lassen, wird d-durch einen nicht geringen Grad der Wahrscheinlichkeit erhalten.

Was nun des **Günters** Grabschriften betrift, hat gleich Anfangs erwehnte Joan. Grosſ uns hierüber die beste Nachricht ertheilt: Seine Worte sind diese:

„ Ejus

„ Ejus tumulo de terra elevato addita
„ est hæc inscriptio.

„ Anno Domini millesimo trecentesimo
„ quadragesimo nono , obiit dominus
„ Guntherus comes de Schwartzenburg,
„ dominus in Arnstede.

„ Sequentia vero de clypeo ejus, pen-
„ dente é regione Sepulchri, Scripsi.

„ Anno Domini millesimo trecentesimo
„ quadragesimo nono, obiit in die Gerva-
„ sii & Prothasii martyrum, dominus Gun-
„ therus comes de Schwartzenburg, do-
„ minus in Arnstede, hic sepultus. “

Aus der ertheilten Nachricht erhellet, daß anfänglich zwey Inschriften da waren. Eine an dem Grabmahl, und die andere an einem gegen über aufgehenckten Schild. Von letzterer sagt Joan. Gross, daß er sie selbsten abgeschrieben habe, sie war also zu Anfang des XVII. Jahrhunderts noch gegenwärtig, und die Einwendungen, die man öfters wegen den ungleichen Grabschriften machte, sind beantwortet. Warum aber in beyden der Titulus Regis ausgelassen worden, kan wohl keine andere Ursach seyn, als weil **Günter**, da er starb, kein Römischer König mehr war; indeme er kurtz vor seinem Tod auf die Königliche

Würde und Titul gänzlich Verzicht thate. Unter anderen gibt **Münster** hiervon ein deutliches Zeugniß, indem er schreibt:

„ Tandem marchio Brandenburgensis
„ reconciliavit prædictos Reges, nimi-
„ rum Carolum & Guntherum (qui tum
„ in agone jacebat) hoc modo, ut nimi-
„ rum Guntherus, Carolum regem Salu-
„ taret, seque regno abdicaret &c. “

Beyde Grabschriften haben sich im Alterthum verlohren. Eine andere die des traurigen Schicksahls der Vergiftung erwehnet, ist noch vorhanden, und wird auf fliehenden Zetteln von 2. alten Männern gehalten. Die Buchstaben sind auf einem weisen Grund mit schwartzer Farb aufgetragen, da aber durch das grose Alterthum, die weise Farb fast braun worden, und die Buchstaben sich guten theils abgelöst haben; auch die Schrift selbst durch ihre Gothische Züge, schwehr zu errathen ist, sind manche fehlerhafte Abschriften entstanden, die beynahe keine Gleichheit mit einander haben. Weder Hr. **von Lersner** in seiner Franckfurter Kronick, nach J. B. **Müller** in seiner hist. Beschreib. des Barth. Stifts, noch ein Drit ungenanter haben sie recht, überhaupt aber sehr fehlerhaft abgeschrieben, ich liefere nun eine ganz

andere

andere Abschrift auf die man sich verlassen kan, sie ist von einem grosen Kenner folgender Art befunden worden.

. . . . . undruwe. tzymt.
des : . . . . druwe. Schaden. nymt.
Undruwe. Kain. gewinnes. hort.
Un. druwe . . . . Sen. mit. giftes. wort.

Wir verlassen nun das Güntersche Grabmal, und besehen in der gegenüber liegenden Sackristey lincks des Eingangs, ein recht rührendes Ecce homo in Lebensgröse mit PS bezeichnet, und gleich
D
dabey über der Thür, zwey kleine Bilder der Creutzigung Christi, von welchem eines mit Gohtischer Architecktur geziert, aus den ältesten Zeiten der Oehl=Mahlerey=Kunst herrühret.

Das vortefliche meisterhafte Creutz gegen der Cantzel über, dessen Cörper Donetts geschickte Hände verfertiget haben, ist für einen Kenner ebenbenfalls nicht ausser Acht zu lassen. Die Ao. 1470. verfertigte, und ehedem so berühmte Uhr mit dem ewigen Calender, wird zwar noch besehen, durch neuere und bessere Erfindungen ist sie in unsern Tagen so sehr aber nicht mehr zu bewundern.

Diese Kirche hat ansonsten viele gemahlde und gebrante Fenster-Scheiben, unter welchen man schöne Farben und meistens kunstreiche Bilder bemerckt *). Das allerprächtigste dieser Sorten Arbeiten, so hier angetroffen wird, befindet sich in der Wahl-Capelle, hinter dem Altar, es stellt in der Mitte die H. Dreyfaltigkeit vor, rechts kniet die Mutter Gottes, lincks der H. Carolus Barromæus, oben darüber stehet das Firmament mit Sonne Mond und Sternen, unten knien zwey Geistliche, beyde mit dem Freyherrn von **Epsteinischen** Wappen; Sie waren beyde nacheinander Pröbste dieser Kirche, und lebten in der Mitte des 15ten Jahrhunderts, um welche Zeit also einer von beyden dieses Fenster hat verfertigen lassen; die Figuren sind halb Lebensgröse, Farben und Composition auch von solcher Höhe und

*) Bemeldete Scheiben rühren allen Beweisen nach, aus der Mitte des 14ten Jahrhunderts her, indem Ao. 1352. und 1353. die beyden Gewölber gegen Mittag und Mitternacht vollendet wurden, und unter diesen farbigen Gläser das Wappen des Ritters **Rudolphs von Sachsenhausen** vorkommt, der Ao. 1371. verstorben ist. In dem untern Theil der Chor-Fenster bemerckt man auch viele gemahlde Wappen, die erst Ao. 1713. verfertigt worden sind, und demnach von der Art der Fenster im Creutzgang der Carmeliter seyn werden.

und Schönheit, daß mir würcklich keine bessere in der berühmten St. Johannis-Kirche zu Gouda in Holland vorgekommen sind.

Auf dem Kirchhoff dieses Dohms, liesen **Jacob Heller**, Schöff und des Raths, nebst seiner Frau **Catharina von Melem**, Ao. 1509. den Calvari-Berg nach dem Pfarr-Eisen hin setzen; Beyder Ehleute Wappen befindet sich daran, und die Figuren sind in einer guten Manier verfertigt.

Die ansehnliche Bibliotheck dieses Dohm-Stifts verdienet auch besonders angeführt zu werden *): Sie enthält viele geschriebene, wohlerhaltene wichtige Wercke, aus dem 9ten, 10ten

 und

*) Der jetzige Bibliothekarius **Herr Canonicus Battonn** hat diese schöne Bücher-Sammlung in eine unvergleichliche Ordnung gebracht, alle Materien in ihre Fächer eingetheilt, einen accuraten umständlichen Catalog darüber verfertigt, und dadurch dem Alterthum sein angemessen verehrunswürdiges wieder gegeben: Das um so mehr von diesem würdigen Geistlichen mit vieler Gründlichkeit zu erwarten stunde, da er bey einer ausgearbeiteten Kenntniß in der Histoerie und Heraltick, eine ebenmäsige Stärcke in Lesung der schwehrsten Schriften des Alterthums besitzt, und dabey der edelste und höflichste Mann von der Welt ist.

und folgenden Jahrhunderten, mit den schönsten Mignatur-Gemählden, und eine Menge der ersten gedruckten Bücher. Das merckwürdigste sind aber wohl die grose Litaney von mehr als 400. Heiligen, welche zu Zeiten **Ludwig des Teutschen** geschrieben worden, und worinnen für ihn nahmentlich und seine Gemahlin **Hemma** gebetet wird: Das Psalterium mit Rand-Glossen, mit punctirten und geschlungenen Zierrathen, welches ein Gebrauch des 8ten und 9ten Jahrhunderts gewesen und noch älter als ersteres ist: Ein Epistel- und Evangelien-Buch, beyde mit zierlich geschnitzten elfenbeinern Deckel; Ein kleiner Codex von 18. Blättern von Rohr oder Palmen, mit einer gantz unbekanten Schrift: Eine Comödie aus dem 15ten Jahrhundert und endlich, viele zu Mayntz ausgegrabene Römische Urnen und mehr andere dergleichen wohl erhaltene Gefäse.

In den vielen Crönungs-Diarien kommt das Innere dieser Kirche sehr oft von unterschiedenen Händen älter und neuerer Zeiten in Kupfer gestochen vor; da man aber bey diesen Gelegenheiten vieles darinnen verbaut und mit kostbahren Tapeten behängt, so wird ihrem schönen Perspecktivischem

schem Ansehen dadurch das meiste benommen, daß demnach ihr eigentlicher Inhalt daraus nicht abzunehmen ist. Hingegen hat **Pfeffel** diesen Tempel von aussen mit seinem schönen Gothischen Thurn, vom Weck-Marck her am besten gestochen.



Dominicaner Kirch und Kloster *)

Dieses sehr wohlgebaute Prediger-Closter soll, wie ein darinnen befindliches altes Manuscript anzeigt, im Jahr 1238. unter der Regierung Kaysers **Friderici des Zweyten**, zu Zeiten des Pabst **Gregorii des 9ten** seinen Anfang genommen haben, als dazumahlen des gantzen Ordens-General gewesen ist, der heilige *Raimundus de Pennafort*, welcher dieses Closter sogleich in seinen Schoos auf- und angenommen hat; Eben zu dieser Zeit war der Teutschen Provintz Provincialis *Bartholdus Draco*, der 1233. zu Gent erwehlet worden.

Die schöne Kirch dieser Geistlichen ist ziemlich gros, und fällt beym Eingang sehr perspecktivisch ins Aug. Auf rechter Seite derselben, befinden sich vier Capellen, wo in der zweyten ein Gemählde der H. Walpurgis im Altar, und in dem Fenster, zwey runde vortreflich gebrante farbige Scheiben,

---

*) Ehedem wurden in diesem Closter die Röm. Kayser erwehlt, wie solches die Wahlgeschichte **Adolphs von Nassau und Henrichs von Luxemburg**, auch **Günthers von Schwarzburg** von den Jahren 1292. 1308. und 1349. ausdrücklich besagen, daß die Wahlen dieser dreyen Monarchen im Dominikaner Closter zu der Zeit geschehen, oder wenigstens dem Volcke darinnen öffentlich verkündigt worden sind.

ben, die Geißlung und Crönung Christi vorkom-
men, desgleichen hängen hier auf der Mauer
fünf wohlerhaltene Gemählde, wovon das mittelste
die Vorspottung Christi vorstellt, so der ältere
Holbein Ao. 1500. mit seinem bekannten Mei-
ster-Pinsel verfertigt hat: Die andere vier Stü-
cke auf verguldetem Grund, seynd entweder von
Martin Schön selbsten, oder von einem an-
dern guten Meister seiner Zeit nach den Kupfer-
stichen seiner grosen Paßion gemahld worden. Die-
se vier Bilder waren ehedem die Thüren oder Flü-
gel des Altars, der jetzt folgenden

3ten Capelle, als solcher nach der Gothischen
Art noch gebaut gewesen ist, man verwahrte da-
mit die hier sich noch befindliche Creutzigung Chri-
sti, welche von Holtz sehr meisterhaft geschnitten,
aus dem Jahr 1500. als eine merckwürdige Bild-
hauer-Arbeit anzusehen ist.

Der Hohe Altar dieser Kirche ist ein ausneh-
mend schönes Stück, und verdienet einer beson-
dern Betrachtung; er wurde Ao. 1725. in einer
wohlgewehlten Form erbauet, und ist durch-
aus von schönem nußbaumen Holtz, seine viele ein-
gelegte Arbeiten, geschnitzte und verguldete Ziera-
then tragen zu seiner Verherrlichung nicht wenig
bey; den Tabernackel und die vielen am gantzen
Altar befindliche Figuren hat **Joh. Bernhard
Schwartzeburger** meisterhaft verfertigt.

Gleich dabey über der Thür nach der Sacristey hin hängt ein schönes Gemählde das jüngste Gericht vorstellend, von einem Niederländischen Meister: Sodann folgt in der Reihe an der lincken Seite auf der Mauer, 1) Ein groses sehr gutes Stück der Geburt Christi, 2) das Kind JEsu in der Mitte zweyer heiligen Weiber und einer Menge andern Volcks umgeben, von einem alten teutschen Meister; 3) St. Anthonius in Lebensgröße von einer guten italiänischen Hand. 4) Eine Grablegung Christi, ein groses aber vortrefliches Bild, das in den Geschmack des **Anton van Dyck** gemahld ist, und 5) ein Epithaphium der **Feyerabend**, mit einem schönen Original-Gemählde des **Abraham Blömart**, die Erweckung des Jünglings von Nain vorstellend. Zugleich aber ist hier noch ein steinern Epitaphium des **Jacob Hellers** und seiner Frau **Catharina von Melem** *) von Ao. 1522. zu bemercken, worauf ein meisterhaftes Bild des Todes von Meßing gegossen ist, so beyder Eheleute Wappen hält.

Die

*) Von diesem **Heller** bewahren die Geistlichen eine besonders schön geschriebene Bibel, und ein geschriebenes kleines Büchlein, die er überaus nett mit eigenen Händen Ao. 1514. verfertigt, mit seinem und seiner Frauen Wappen bezeichnet, und hierher zum ewigen Andencken gegeben hat.

Die schöne nußbaumene Cantzel mit ihren vielen Figuren und übrigen architecktischen Auszierungen mag wohl auch aller Uebereinkunft nach dem fleisigen Verfertigern des Hoh-Altars ihr Daseyn zu dancken haben. *)

Hinten in dem Chor befinden sich auch noch zwey längliche Gemählde des Mahler **Baumgarten** und in den hohen Fenstern, einige schön farbige gebrannte Scheiben.

Sacristey.

Rechts beym Eingang derselben siehet man den Pabst **Pius** V. und die H. Catharina von Siena, zwey schöne Bilder in halb lebensgrosen gantzen Figuren: Oben darüber hängt ein groß Stück, das in der Mitte durch eine verguldete Leiste getheilet ist, auf der einen Seite die Enthauptung Catharinä, auf der andern diejenige des H. Jacobi vorstellend; und zwischen den Fenstern hängt ein klein länglicht Stück, einer Creuzigung Christi mit der Maria, den beyden Johannis und dem H. Hyeronimus; diese fünf Stück rühren aus den Zeiten des **Albrechts Dürers** her,

*) Die schöne Schreiner-Arbeit, beydes an Cantzel und Hoh-Altar, sollen von den geschickten Händen eines Geistlichen dieses Closters herrühren.

her, und seynd von einem alten grosen teutschen Meister (vielleicht **Mathias Grünewald**) oder in seine Manier gantz vortreflich gemahld. Desgleichen befinden sich hier über den Schräncken, eine Lebens grose Mutter Gottes mit dem Kind, ein sehr gutes Gemählde, aus der Schuhle des **Anton van Dyck**, diesem dienet zum Gegenbild ein schönes Stück von **Sandrart**, Moses mit den Gesetz-Tafeln, welche beide leztere, durch einen Tausch vom **Churfürsten Lotharius Frantz von Mayntz** aus dem Hause **Schönborn**, dahin gelangt sind.

Refectorium.

In diesem Speißzimmer kommen viele merckwürdige Gemählde der älteren Zeiten vor, dergleichen beträchtliche Anzahl sonsten nicht leicht mehr auf einem Platz beysammen angetroffen werden wird: Ich will daraus nur die vornehmste berühren, worunter hauptsächlich folgende zu rechnen sind; als 1) Die Austreibung aus dem Tempel, 2) die Einreitung Christi, 3) das Abendmahl, NB. ist etwas gröser, 4) die Fußwaschung, 5) Christus am Oehlberg; diese 5. Stück sind 2. Schuh hoch und 1½. breit, und in des **Albrecht Dürers** Manier, so wie ein gleich dabey hängendes gröseres Bild der 14. Nothhelfer auf vergulden Grund, mit dem Pinsel dieses grosen teutschen

schen Künstlers ebenfalls viel Uebereinkunft hat. Darüber hängen vier grose Stamm=Taflen, auf zwey derselben siehet man eine kurze Geschlechts=Folge von Abraham bis auf Joseph, und auf den zwey andern des Ordens Generale vom H. Dominicus an, wie sie bis ins 15te Jahrhundert nacheinander gefolget sind, alle vier mit dem Nahmen des älteren **Holbein**, und dem Jahr 1500. bezeichnet, welche dieser geschickte Künstler, nebst noch acht grosen, hier ebenfalls vorkommende Passions=Stücke *) mit vielem Fleiß sehr meisterhaft ausgeführet hat. Ferner in diesem Zimmer St. Johannis der Täufer, St. Sebastian, St. Antonius von Padua, St. Jacob, wie er zu seiner Marter geführet wird, die Beschneidung Christi und der weinende Petrus über der Thür, alle diese Bilder seynd von mehr erwehnter Meister Hand, in **Albrecht Dürers** Manier überaus schön gemahld, und durch so lange Jahre wohl erhalten. In einem gleich hieran stosenden Nebenzimmer befinden sich auch noch die Portraite des **Jacob Hellers** und der **Catharina von Melem**. Diese

*) In Basel auf dem Rathhaus hängen vom jüngern Holbein ein und dieselbige acht Passions=Stücke: Da der Vater solche aber vorher schon gemahld hatte, so bleibt kein Zweifel übrig, daß diejenige der Baseler, vom Sohn nach des alten Holbeins Arbeiten verfertigt sind.

Diese Geistlichen besitzen auch noch eine Copie des ehedem ihnen zuständig gewesenen so sehr berühmten Bildes der Himmelfahrt Mariä vom Albrecht Dürer, dessen Original einem Churfürsten von Bayern überlassen wurde, woselbsten es hernach unglücklicher Weise verbrannt ist. Vom Philipp Uffenbach sind ebenfalls 2. Bilder mit 1602. bezeichnet, wie auch verschiedene grau in grau gemahlde historische Stücke von Mathias Grünewald von Aschaffenburg und mehr andere schöne Gemählde in diesem Closter anzutreffen.

In der Mitte des Gartens, so vom Creutzgang umgeben ist, stehet eine schöne steinerne Figur von Donetts Meister-Händen, die Christus den HErrn als Gärtner vorstellt.

Die merckwürdige und zahlreiche Biblotheck dieser Geistlichen verdienet auch besonders hier erinnert zu werden, sie enthält viele köstbare geschriebene Wercke, und eine beträchtliche Anzahl der ersten gedruckten Bücher, unter welchen hauptsächlich verdienen angemerckt zu werden.

1) Thome de Aquino Secunda Secunde partis, per *Petrum Schœffer de Gernsheim* Ao. Dni. 1467. fol. 2) Decretum Gratiani Ao. 1472. Id. Aug. per *Petrum Schœffer de Gernsheim.*

heim. fol. 3) Commentarius ſuper ſapientia Salomonis per Ropertum Holkot, impreſſum per *Petrum Dralb* Civem Spirenſem Ao. Dni. 1483. fol. 4) Commentarius venerabilis Dni. Alberti Magni Ratisponenſis Epiſc. ſuper officio Miſſe. Ein uralter Druck in die Jahre von 1470., ſed ſine mentione locis & typographi tl. fol. 5) Faſciculus temporum in gr. 4to. Impreſſum Argentine per Joh. Pryſſ. Ao. Dni. 1487. mit ſaubern Holtzſchnitten.

Unter den Mſptes Codices iſt auch ein ſtarcker Cod. membr. den Avicenna ins Lateiniſche überſetzt, enthalten, den Georg von Breitenbach 1491. dem Kloſter geſchenckt hat.

Liebfrau-Stifts-Kirche.

Ihre Stiftung geschahe Ao. 1322., sie war ehedem gantz Gothisch in-und auswendig erbauet, man hat aber vor einigen Jahren vieles daran verändert, und sechs moderne gantz neue Altär von Gips, Marmor, und eine dergleichen Cantzel mit vielen Vergulddungen und Zierathen hinein gesetzt, einer neuen Orgel einen anderen Platz angewiesen, und diese schöne Kirche nun gleichsam in zweyerley Bauarten abgetheilet.

Zu beyden Seiten der jetzigen Orgel bemercket man zwey grose Gemählde, auf welche von **Joh. Peter Donett**, Christus und Maria in Brustbilder, und von **Wolfgang Roschach**, die Blumencräntz darum gemahld sind: Es befinden sich auch noch einige gantz alte Gemählde hieselbsten, die von Kenner mit Vergnügen besehen werden.

Ehedessen enthielten die Fenster auch schöne farbig gebrante Scheiben, welche die Wappen der Stifter und Gutthäter vorstellten, die dem Alterthum der Kirche angemessen, und ihr zur Ehre und Zierde gereichten: Allein ohngeachtet die freye Laage, der Kirche Licht genung verschaft, so wurden doch diese schöne Produckte einer nun gäntzlich verlohrnen Kunst dermassen bey letzter Veränderung darinnen ausgerottet, daß leyder jetzo keine Spuhr mehr davon zu finden ist, wie überhaupt der übele Geschmack schon viele Schönheiten des Alterthums vernichtiget hat.

Römer

Römer oder Rath-Haus.

Es wird gleich im Anfange zu näherer Aufklärung wohl nicht undienlich seyn von dem Ursprung dieses Rath-Hauses und seinem bisher beybehaltenen Nahmen der Römer, folgende schöne Nachricht, aus **von Olenschlagers neuer Erläuterung der guldenen Bulle hier zu lesen.** Wann nemlich der Hr. Author erst eines kleinen Römers Erwehnung gethan; welches eine Königl. Burgck war, die ehedem auf dem Wahlfeld, jetzo das Klapperfeld *) ausser der Stadt gelegen hat, so kommt er *p.* 19. auf das dermahlige Franckfurter Rathhaus oder Römer, von welchem er also fortfähret.

„ Man wird durch diese Anmerckung fast
„ zur Vermuthung hingerissen, daß der grose
„ Römer auf dem sogenannten Samstags-
„ Berge, welcher nun fast seit vierhundert
„ Jahren zum Rathhaus dienet, in noch weit
„ älteren Zeiten eben diejenige Königl. Burgk
gewesen

*) Der Nahme **Klapperfeld** rührt aus den älteren Zeiten her, als die Kayser auf diesem Feld noch unter freyem Himmel erwählt, und die Genehmigung des gantzen versammelten Volcks darzu erfordert wurde, welches sodann durch Hände Klatschen oder Klappern allgemeinen Beyfall gabe.

„ gewesen seyn dörfte, worinnen die Wahlen
„ in der Stadt im XII. und XIII. Jahrhun-
„ dert vorgenommen worden.

Weiter unten heist es ferner: „ Es
„ macht auch solches zum Theil der Nahme
„ glaublich, welcher einen Römerhof, oder
„ den Pallast eines Röm. Kaysers, anzuzei-
„ gen scheint. Ausserdem läßt sich solches
„ aus der Lage dieses Gebäudes an dem erha-
„ bensten und schönsten Ort der Stadt und
„ dessen weitläuftigen Umpfang schliesen, der
„ in den alten Kaufbriefen eben so groß ange-
„ geben wird, als solcher noch jetzo ist, und
„ der auch eben darum, für die Nahrung eines
„ Bürgers, so solches ursprünglich gebauet
„ haben möchte, viel zu weitläuftig aussiehet.
„ Daß aber dieser Römer, wie gemeiniglich
„ dafür gehalten wird, seinen Nahmen keines-
„ wegs von seinen ehemaligen Besitzern bekom-
„ men habe, erweisen alle Urkunden, so von
„ selbigem übrig blieben *); wann auch sonst
nicht

*) „ Der älteste Kaufbrief, so uns davon übrig blie-
„ ben, ist vom Jahr 1380. worinnen Godefried zu Ha-
„ nave und seine Kinder mit samender Hand verkaufen
„ an Conrad Kolner Metzin sine eliche Husfraw und
„ ire Erben ire Besserung und all ir Recht der zweyer
„ Huser

„ nicht bekannt wäre, daß die meisten Patri=
„ zier in den Städten ihre Nahmen von den
„ Häusern, so wie die Landleute von den
„ Dörfern, worinnen sie gewohnet, die Häu=
„ ser und Dörfer aber ihre Benennung nie=
„ mals von ihren Einwohner erhalten haben.

Conze und Heinze zum Römer, gnand Kolner Gebrüder verkauften Ao. 1405. an E. E. Rath hinwiederum dieses Haus, der es hernach zum Rathhaus einrichten, besonders aber Ao. 1511. und 1602. in den hinteren Gebäuden vielem eine andere Form geben liese. *) In den folgenden Zeiten ist hernach noch manches daran verändert, hauptsächlich ist es aber um Ao. 1740. in den jetzigen schönen Stand gesetzet worden: Um welche Zeit die grose Raths=Stube, die ansehnliche grose

 Stiege,

„ Huser und Gesesse zum Romer und zum Gulden
„ Schwanen &c. D. A. D. MCCCLXXX. ipso die
„ Andræ Apostoli.

*) In dem Buch welches **Heinrich Lautensack** Ao. 1563. vom Winckel=Maas und Perspecktiv hier herausgabe, kommt unter andern auch, der untere Theil des Römers mit seinen Säulengängen in Holtzschnitt mit dem Stadtwappen vor. Dieser Theil mit dem darüber befindlichen Kayser=Saal sind wohl in den Jahren 1412. bis 1416. erbauet worden.

Stiege, der schöne Vorplatz auf welchen das Licht durch eine Cuppol hinein fällt, und das prächtige neue Wahlzimmer erbauet worden ist. Colomba der sehr geschickte Fresko-Mahler hat Stiege und Vorplatz vortreflich ausgemahlet, und dem Auge eines Kenners nicht wenig Stoff mit seinen schönen Perspecktiven und Historien gegeben, besonders sind die Figuren des Rundels meisterhaft gearbeitet. *)

Unter diesem Rundel hängen verschiedene gute Gemählde, als 1) ein sehr groses geistreiches Vieh-Stück von **Melchior Roos**, 2) die Verkündigung der Hirten von **Henrich Roos**, 3) der Prinz Eugen von Savoyen und die sämmtl. Kayserl. Generalität in 9. Zoll hohen gantzen Figuren, von **Johann Georg Ambrosius Moevius**, 4) die Geburt des Erichtonius, der halb Mensch und halb Eydex gewesen seyn soll, mit lebensgrosen Figuren, woran **Samuel Hoffmann** die ganze Stärcke seines grosen Meister-Pinsels, besonders am untern Fuß der knie-

enden

---

*) **And. Reinhard** und **M. Rößler**/ haben den untern Eingang, die grose Stiege und das neue Wahl-Zimmer Ao. 1742. schön in Kupfer gestochen: Wer sich aber von letzterem noch eine Idee älterer Zeiten machen will, der besiehe die Crönungs-Diarien des Kayser **Leopold** von Ao. 1658. und **Carl des 6ten** von Ao. 1711.

enden Person bewiesen hat; und 5) hängen noch unterschiedene andere grose historische Bilder hieselbsten, von denen mir die Meister unbekannt geblieben sind.

Nach allem diesem ist wohl das Wahl=Conferenz=Zimmer das vornehmste, so man zu besehen hat; es ist an sich ein ziemlich geräumiges Zimmer, sein Fußboden ist kunstmäsig sehr schön eingelegt, die Decke hat ebenfalls Colomba mit Gemählden sinnreich und meisterhaft ausgezieret, welche sich zu besagten Solennitäten schicken; sie stellen die Themidem, die Minervam und andere Götter und Göttinnen und Musen vor, welche das Kayserl. und die Churfürstl. Wappen halten, und um die Decke zwischen den vier Wenden sind alle teutsche Kayser bis auf unsere Zeiten in erhabener starck verguldter Arbeit in Brustbildnissen vorgestellet: Ueber den fünf Thüren sind die Insignien des Reichs mit Inschriften angebracht; und über dem rechts stehenden Consol=Tisch befindet sich jedesmahlen der regierende Röm. Kayser in Lebensgröse im Crönungs=Ornat abgemahlet, gegen diesem aber über ein sehr schöner groser Spiegel mit einem vorerwehnt ähnlichen Tisch darunter. Die Stühl und Wände sind mit Gramoisi=Damast überzogen, und leztere dabey mit sehr masiv getriebenen silbern Wandleuchtern behänget, die zwey Oefen sind von weisem und verguldem Porzellan,

Thüren und Getäfel von eingelegtem nußbaumen Holtz, und alle übrige geschnitzte Zierathen und Rahmen reich verguldet.

Von da gelanget man in den grosen Saal, der sehr altväterisch aussiehet, er ist hoch und hat ein höltzern Gewölbe, rings umher bemercket man lauter Nischen, mit gemahlden Brustbildern der Röm. Kayser, von **Conradus I.** an, bis auf jetzige glorwürdigst regierende Kayserl. Majestät. Seinen grösten Pracht erhält er auf die Crönungs-Täge, durch Aufstellung der kostbaren Kayserl. und Churfürstl. Büffets, zu welcher Zeit man ihn wohl den Saal des Reichthums und Magnificenze nennen kan. Ausserdem aber wird alljährlich in der Herbstmeß das bekannte Pfeiffer-Gericht darinnen öffentlich gehalten.

Die Raths-Stube befindet sich hinten hinaus zu ebener Erde, sie ist ziemlich groß und mit gemahlden Wachstüchern Tapeten behänget. Von einem ehemalen hier wohnhaft gewesenen Uhrmacher Namens **Milchmeyer** siehet man eine schöne Schlag- und Repetier-Uhr in diesem Zimmer, die ausserdem noch allerley sonstige mechanische Veränderungen und sinnreiche Vorstellungen enthält.

Die

Die übrigen vielen Zimmer dieses Rahhauses werden zu mancherley Aemter gebraucht, und dahero zu keiner andern Zeit eröfnet, als wann es deren Sitzung erfordert; ich übergehe demnach den eigentlichen Inhalt dieser Stuben, und führe nur letzlich überhaupt an, daß in ein und andern die sogenannten Meisterstück der hiesigen Mahler aufgestellt sind; ein jeder derselben muß wann er hier Burger wird, ein Bild mahlen, das man dann hernach in einer dieser Amts-Stuben zum Andencken aufbewahret: Uebrigens aber ist es gantz falsch, daß das Gericht Salomonis von Seekatz in Darmstadt, auf diesem Rathhaus sich befindet, wie solches umständlich in dem Leben dieses Manns angeführet ist.

St. Catharinen-Kirch.

Sie gehöret den Lutheranern, und ist von Ao. 1678. bis 1680. gantz neu aufgebaut worden *). Nachdem solche hundert Jahre gestanden hatte, so wurde sie Ao. 1778. durchaus erneuert und verbessert, die ehedem so berühmte Mahlereyen der Decke waren sehr verdorben und nicht leicht herzustellen, man hat solche dahero gantz übertüncht und gleich den Wänden ausgeweist: Statt der runden Heller-Scheiben, wurden durchaus neue Fenster mit fünfeckigt gutem Glas eingesetzt, alle Stühle und Ledner silbergrau angestrichen und letztere mit vielen feinen Vergultungen gezieret; Die schöne schwartze Marmorn Canzel und der Altar frisch pollirt, und alle Ziērathen daran neu verguldet; über letzteren machte man nach antiquen Geschmack einen neuen, gantz verguldeten schönen Crantz um das marmorn Creutz, der an die herausgerückte nun gebogte Musick-Tribüne befestiget wurde, auf welche man zu Ende vorigen Jahrs, die neue prächtige Orgel gesetzet hat

*) In dem Convent-Zimmer des hierbey sich noch befindlichen Frauen-Closters, können zwey hölzerne Modele, der ehemahlig alten, und jetzigen neuen Catharinen Kirch nachgesehen werden.

hat *) Cantzel und Altar-Tisch hat man mit cramoisi-sammten und reich mit goldenen Borten verbremten Decken neu gekleidet, von aussen aber Kirche und Thurn angestrichen, und die Eingänge der darum stehenden Mauern mit eisern Thüren versehen

Von innen verdient hauptsächlich das schöne Altar-Blat erwähnt zu werden. **Hermann Boos** dieser geschickte Künstler hat ein besonderes Meisterstück daran bewiesen, in Vorstellung, wie Christus am Oehlberg vom Engel gestärckt wird; man sieht wenig schönere Engel, als hier einer vorkommt, und das Colorit und vortrefliche Licht machen seinem Verfertiger nicht mindere Ehre: So wie auch alle übrige Gemählde auf den Mauern um die Cantzel und andern Plätzen,

*) **Henrich Stumm** und seine beyden Söhne, vom rauhen Sulzbach bey Kirn auf dem Hundsrück sind die geschickte Verfertiger dieses schönen Wercks, sie enthält 41. Register, drey Claviere und ein angenehmes Echo. Von ihnen ist Ao. 1768. zu Bockenheim in der teutschen Reformirten Kirche, ebenfalls eine dergleichen Orgel, nur mit dem Unterscheid um fünf Register weniger gesetzet worden, und man hat sie, so wie gar viele dieser ihrer Arbeiten in den vornehmsten Kirchen des Nieder-Rhein-Stroms, bisher mit grosem Beyfall benutzt.

die nach dem von ihm bemahlten Brücken-Thurn genommen, zuverläsig von seinem Pinsel herrühren, nun aber freylich nicht mehr allein von H. Boos sind, indeme sie durch die Zeit gelitten, bey letzter Erneurung starck ausgebessert werden musten.

Diese Kirche hat ausserdem noch schöne bemahlde Ledner, woran V. Grambs, C. S. Heuslin, D. Thülens, H. Junck, M. Schlöder, J. M. Benckert, F. Willmer sämtlich biblische Historien in einem guten Geschmack gemahld haben: Freylich bemerckt man daran unterschiedene Hände, und befinden sich mehr mittelmäsige als gute Stücke darunter, ohngeachtet dessen tragen sie dieser schönen Kirche nicht wenig zu ihrer Zierde bey.

Die Figuren und Zierathen an dem marmornen Altar und Cantzel, sind von dem geschickten Wolfgang Fröhlich meisterhaft verfertigt worden; desgleichen rühren einige, unter der Menge hier befindlichen Wappen und Epitaphien von ihm her, die er mit schönen erhabenen Historien und freystehen Brustbildern ausgezieret hat. Nur schade, daß man den ältesten Monumenten

der

der Fundatoren ihrer antiquarischen Schönheit durch anstreichen und vergulten beraubt hat

Das Innere dieser schönen Kirche hat **Joh. Ulrich Kraus** Ao. 1683. meisterhaft in Kupfer gestochen, und darunter ihren äusseren Prospeckt wohl angebracht.

St. Leonhards Stifts-Kirche.

Auf dem Platz dieser Kirche stunde ehedem der uralten Fränckischen Könige ihr Palatium *) Lud-

*) Von diesem alten Palatio soll bis auf unsere Zeiten noch ein Thurn übrig geblieben seyn, wie von Lersner in seiner Chronick solches umständlich anführet: Man irret aber sehr, wann man, wie gemeineglich vermuthet wird, den äussern runden Thurn vor dem Leonhardsthor dafür ansiehet, da solches durch die archivarische Nachricht, daß er von Ao. 1380. bis 1391. erst errichtet worden ist, hinlänglich wiederlegt wird.

Da es nun offenbahr ist, daß dieser Thurn, der übrig gebliebene Thurn des alten Palatii unmöglich seyn kan, und doch ein Thurn, zu den Zeiten Kayser Friedrich des 2ten Ao. 1219. noch gestanden haben, ja sogar jetzo davon noch stehen soll, so ist wohl mit Grund kein anderer dafür anzusehen, als der rechter Seite nach Mittag hin stehende eine Kirchethurn, mit dem sonderbahren steinern Creutz, der vermöge seiner Bau-Art mit den kleinen Fenstern, die jedesmahl durch ein Säulgen getheilt sind, ein sehr groses Alter vor sich hat, wie solches durch würcklich noch übrig seyende sehr alte Gebäude bewiesen werden kan: Man besehe zum Beyspiel die oberen Fenster des Chors, oder hintere Capelle, der um Ao. 822. errichteten Kayserl. Hof-Capelle im Saalhof, und diejenige des Chors einer im 9ten Jahrhundert errich-

Ludwig der Fromme hat aber schon Ao. 822. diese Residentz verlassen, und sich davor den bekanten Saal-Hoff zu selbiger erbauet *), ver-

---

errichteten Capelle auf dem Niederen Hof, (in welch letzteren auch noch vier Säulen, mit gantz sonderbahren Zierrathen gleich denen im Saal-Hof stehen) so wird ein jeder deutlich davon überführt werden. Gegen alles dieses könnte man zwar versetzen, daß der andere Thurn auf dem Kirch-Hof von nemlicher Form und doch erst Ao. 1395. erbauet worden wäre, und da hat man in so lange Recht, bis einer gegen den andern betrachtet und genau untersucht wird, so findet sich daß letzterer nur zur Uebereinkunft nach ersterem also errichtet, übrigens aber von einer gantz andern und viel geringern Bearbeitung ist.

*) Von diesem gantz alten Saal-Hoff stehet heutiges Tags nichts mehr, als die sogenannte Kayserl. Haus-Capelle, die auch St. Elisabethen Capelle genennt wurde, welches zwey Creutz-Gewölber hinter einander sind, die gegen Morgen liegen, und würcklich eine solche Bau-Art an sich haben, wie wenige mehr in Teutschland vorkommen werden: Sie beweisen in ihrer Anlage gantz deutlich sehr entfernte Jahrhunderte, und kommen im mindesten nicht mit der Gothischen Manier überein, ihre Mauern sind sechs Schuhe dick, das vorderste ist viereckigt, das hinderste fünfeckigt, in letzterem stehen noch zwey Säulen von rothem Sand-

vermuthlich weil Grund und Boden des letzteren um ein merckliches höher als ersterer, und dahero für den Ueberschwemmungen des Mayn-Stroms gesicherter liegt. Endlich ist der Platz durch Schenckung **Kayser Friedrich II.** als dieser Herr Ao. 1219. einen Reichstag hieselbsten hielte, an die Geistlichkeit gelangt, und darauf hat man erstlich eine Capelle, und wohl ein halbes Jahrhundert darnach die jetzige noch zu sehende Kirche aufgebaut, in deren beyden Thürnen das angenehmste tacttilische Geläut sich befindet, so man hier in Franckfurt, ja vielleich weit und breit antrift, nur Schade, daß die Glocken zu tief hängen, und die

---

Sand-Stein zu beyden Seiten des Fensters, davon eine jede gantz unterschiedene seltsame Zierathen enthält; Es befindet sich zugleich auch noch ein unterirdisches Gewölb darunter, in welches man durch eine grose Oefnung von oben hinein sehen kan, hier hat man vor geraumer Zeit unter einem Mauer-Schranck, in der 10. Schuh dicken Mauer das gewölbte Grab eines jungen Menschen vermöge der Gebeine entdeckt, woraus vermuthet wird, daß es eine Begräbniß-Gruft gewesen seye, welches zugleich die öbere Oefnung zu bestättigen scheint, wodurch man die Toden-Cörper von oben hinunter gesenckt hat. Beyde öbere Gewölber dienen nun zu einem Engl. Waaren-Magazin, und letzteres zu einem Küchen-Keller.

die Ausbreitung des Schalls dadurch verhindert wird.

Beym Eingang in die Kirche, siehet man lincker Hand durch ein eisern Gegitter in eine Capelle, deren Gewölb ein sonderbahres Meisterstück der Gothischen Bau-Art enthält; die einzle Gewölb-Bande stehen alle hohl, und lauffen gegen die Mitte von allen Seiten zusammen, wo sie sich fügen, und durch einen freystehenden Schluß-Stein mit dem **von Holtzhausischen** Wappen dermasen befestiget sind, daß alles durchsichtig, gleichsam wie frey in der Luft schwebt.

Ansonsten findet man wenige alte Kirche, wo so mancherley sehr scharf ausgearbeite schöne Gothische Zierrathen in den Gewölbern als steinern-Pohr-Kirchen angetroffen werden: Von welch letzteren zwey hohe Stiegen in die Kirche herunter leiten, die ebenfalls von sonderbahrer Anlage sind.

In den hohen Fenstern des Chors dieser Kirche, siehet man die gantze Historie des **H. Leonhardi**, mit schönen gebranten farbigen Glasscheiben eingesetzt, zum Unglück seynd aber einige zerbrochen worden, die mit weiß Glas ersetzt werden musten *).

Rech-

*) Bey allem Lermen der aufgeklärten Zeiten herrscht doch immer noch eine gewisse Barbarey in manchen Stü-

Rechter Hand des Eingangs hängt eine Creutzigung Christi, um welche J. W. Roschach 1727. einen recht schönen Blumen-Crantz gemahld hat. Gleich dabey findet man auch ein Altar-Blat, die Anbethung des Kindes JEsu von drey heiligen Weibern, welches von einem der ältesten teutschen Meister, so wie auch noch einige Altar-Flügel von dergleichen auf vergulten Grund hier gemahld sind.

Stücken unter uns, zum Beyspiel kan unter andern das unglückliche Schicksahl der meisten gebranten farbigen Glas-Scheiben dienen, wie viele, wie gar eine grose Menge hat man dieser schönen Gläser die sonsten die meiste Zierden der Kirchen waren, unter dem unbeträchtlichen Vorwand mehr Hellung zu erlangen in unsern Tagen daraus weggeschaft, ich sage in unsern Tagen, da diese Kunst verlohren ist, und man sich ausser Stand befindet, solche vortrefliche Arbeiten jemahlen zu ersetzen, ich sage noch einmahl in unsern Tagen, wo die Kirchen bey so verschiedenen Denckungs-Arten, ohngeachtet aller farbigen Gläser, wahrhaftig hell genung sind.

St.

St. Peters-Kirche.

Sie wurde Ao. 1417, besonders inwendig mit Gothischen vielen krausen Zierathen erbaut, und ist jetzo eine kleine Lutherische Kirche, in welcher hauptsächlich das Altar-Blat zu bemercken ist; es stellet das Abendmahl vor, und kommt von dem bekannten Meister-Pinsel des **Abraham Diepenbeck** her, mehr ist wohl nicht zu seinem Lob zu sagen nöthig, wann es nur durch unverständige Hände nicht gelitten hätte.

Diese Kirche liegt eigentlich neben dem grosen Kirch-Hof, oder dem allgemeinen Protestantischen Begräbniß-Platz, sie enthält viele der angesehensten Familien Begräbnisse und dahero auch eine grose Menge Wappen und Schilder, darunter haupsächlich neben dem Chor in der Höhe, ein langes, schmahles aber gutes Gemählde von Ao. 1567. mit der zahlreichen Familie des **Peter Brubach**, auf welchem der Vater mit seinen vier Weibern und 22. Kindern knien und bethen.

Lincker Hand an der Mauer befinden sich von Ao. 1587. zwey schöne getribene Wappen der Familien **Völcker** und **Fichard**, und gleich dabey ein groses gegossenes Epitaphium eines **Bonaventura von Bodeck**, mit Säulen und architecktischen Auszierungen, nebst zwey schö-

nen schwebenden Engeln und dem Wappen darüber. Rechter Hand im Eck verdienet ein schön gegossenes groses Epitaphium der Familie **Brom** besonders angeführt zu werden, es ist das schönste dieser Kirche, und stellt in der Mitte die Auferstehung der Todten nach dem Propheten Ezechiel vor, wie der **Johann Friedrich Brom** mit seiner Frau und einem Sohn im Vorgrund knien und solches alles bethend mit ansehen, neben herum ist es mit Architecktur und Wappen eingefast, unter welchem einem man liest **Joh. Hofmann gos mich:** Es muß aber solches nach 1626. geschehen seyn, indeme dieses die letztere Jahrzahl ist, so auf der weitläuftigen Unterschrift vorkommt.'

In dem schmahlen Fenster neben dem Chor bemerckt man das farbigt gebrante Wappen des **Adoph Knoblauch** von Ao. 1543, und in der Seiten-Capelle dasjenige vom **Hyronimus von Glauburg** von Ao. 1574.

Der

Der grose St. Peters-Kirch-Hoff.

Hier ist Verwesung unter der Erde, hier ist Verwesung über der Erde: Die Epitaphien der angesehensten Familien, von Stein, Marmor, mit den stärckesten Eisen davor verfallen, und werden von frevelhaften Händen mit Muthwillen zerstückert und verstöhrt, so daß kaum hier und da noch ein kleiner Ueberrest von einem Kunststück oder dem Nahmen eines würdigen Patrioten zu bemercken ist; das ehemahlich schöne Epitaphium der **Feyerabend**, so etwa 180. Jahren stehet, kan nur vorläufig zum Exempel dienen: Ich sahe es einesmahls in Kupfer von **Kornheerd** gantz vortreflich gestochen, und von **M. Hemskerck** gezeichnet, es stellte die Creutzigung Christi mit den beyden Schächern vor, und wann ich durch die darauf befindliche Schrift nicht wäre überzeugt worden, daß es ein hiesiges Werck seye, ich hätte mir nie eine solche schöne Arbeit in Stein, aus den ältern Zeiten hier vermuthet: Wer war nun neugieriger als ich, das Original selbsten zu sehen, allein nach langem Suchen fande ich nichts, bis mir endlich einer der Todtengräber es zeigte, und ich an statt groser Erwartung zu meinem Erstaunen, nur noch ein Stück der Inschrift davon antraf, von allem übrigen aber keine Spuhr mehr entdecken konte: Es ist No. 28. und stehet auf dem ersten Kirchhoff, am Eck des Todenbah-

ren-Hauses neben **von Bodeck** wo es nachgesehen werden kan, was die schönsten unserer Denckmähler von so kurtzer Dauer sind, wann nicht dem alles verzehrenden Zahn der Zeit, ungeheure Massen, gleich den Egyptischen Pyramiden entgegen gesetzt werden.

So wie nun allenthalben eine gäntzliche Verstöhrung hier herrscht, so bleibt auch wenig bemerckungswürdiges übrig, und man ist dahero ausser Stand über die vielen älteren Kunstwercke in eine umständliche Beschreibung sich einzulassen. Das grose mitten stehende steinerne Creutz mit seinen Figuren zu beyden Seiten, so zu Anfang des sechszehenden Jahrhunderts verfertiget worden, ist von den damahligen Zeiten, noch als das einzige erhaltene kunstreiche Werck zu achten, besonders ist am Stamm des Creutzes merckwürdig, wie der Arbeiter die Spring und Spalten eines natürlichen Holtzes sehr genau nachgeahmt hat: Das Gantze hat durch die Länge der Zeit auch schon gar viel gelitten, so daß nur noch ein und andere gute Ueberreste der Kunst daran zu finden sind. *)

Von

---

*) **Hartmuth Nestern** ein reicher Gärtner und Ackermann hat es Ao. 1509. zu sein und seiner beyden Ehefrauen Gedächtniß gestiftet.

Von den neueren Wercken, kan hingegen das **von Barckhausische** unter No. 1. gleich beym Eingang als das einzige Epitaphium von Marmor, das sich bisher erhalten hat, angegeben werden. *) Unterschiedene noch übrige Taflen von Ertz machen demnach alleinig meine gantze endliche Beschreibung dieses grosen Gottes-Ackers aus, sie seynd sehr wohl erhalten, und geben durch ihre Dauer klare Beweise, daß Metall der Zeit und dem Frevel einzig und allein am besten und längstens wiederstehet: Wer demnach durch Monumente sein Andencken erhalten will, der wende vernünftig seinen Pfenning an schöne gegossene Arbeit, so bleibt dem Vorüberwandelnden lange, gar lange späther Stoff zur Errinnerung dadurch übrig.

Erster Kirch-Hoff.

No. 1. Am Fuß des Creutzes befindet sich eine metallene gegosse Tafel, worauf man ein schönes Wappen des Synd. **Anton Glock** mit Inschriften bemerckt.

No. 39. Eine dergleichen Tafel, worauf **Conrad Schock** mit seiner Frau und drey Kinder zu beyden Seiten des mitten stehenden Creu-

*) Wolfgang Fröhlich hat es meisterhaft verfertigt.

Creutzes bethend knien, und ihre Wappen über sich stehen haben.

No. 40. Eine metallene gegossene Tafel in deren Mitte man die klugen und thörigten Jungfrauen mit ihren Lampen bemerckt, darunter sich die Creutzigung Christi befindet, und wie der **Johannes Bayn** mit seinen zwey Weibern und sieben Kindern, davor bethend knien.

No. 41. Ein ditto Wappeen mit Inschriften des **Johann Philipp**, Handelsmanns.

No. 83. Hieran siehet man eine grose metallene Platte mit Inschriften der **Rebecca le Merchier**, und oben darüber eine Auferstehung Christi mit meisterhaften Figuren.

No. 84. Wappen mit Inschriften des **Weymar Stockmann** mit Zierrathen darum, nebst den Worten:

Durch das Feuer fluß ich,

Gottfried Kohler zu Cassel gos mich.

No. 90. Das grose gegossene Wappen mit Inschriften von einem sicheren *Carolo Schmidio* und seiner Frau.

No. 101. Hier befindet sich auf dem Epitaphio der **Magdalena Beutmüllerin**, eine

eine meisterhaft gegossene Auferstehung Christi, mit den beygesetzten Worten:

Johannes Hofmann in Franckfurt gos mich 1622.

No. 110. ist ein groses marmorn Monument, eines sichern **Rulands**, auf welchem ein, in natürlicher Gröse frey stehender vortreflich gegossener Toden-Kopf, nebst zwey dergleichen Knochen, besonders merckwürdig sind.

No. 119. Eine Tafel mit Inschriften und Wappen des **Johannes Jeckel**, nebst beygesetzten Worten,

Hans Kerle Gos mich 1593.

No. 129. **Nicolaus Lohr**, seine Frau und vier Kinder knien hier in einer Landschaft und bethen, benebst vielen Zierathen ist noch folgendes unter der Inschrift zu bemercken.

M. Hans Bader in F. F. goſs mich 1623.

No. 164. In einem schönen grosen Lorbeer-Crantz der sich oben mit einem Wappen schliest, wird eine weitläuftige Inschrift des **Andreas Herbertus** gelesen.

No. 187. In dem Monument der **Paulina Gundlachin** befindet sich ein schöner

Guß, mit der Historie, wie der Wallfisch den Prophen Jonas auswürft, darüber stehet die Auferstehung Christi, unten das Wappen mit den Worten **Alles in Gedult**, übrigens aber ist es mit schönen Zierathen umgeben.

No. 188. Dieses ist das Hauptstück aller sich beiselbsten befindlichen Guß Arbeiten, ein jeder Kenner und Liebhaber sollte dahero ja nicht unterlassen es mit Aufmercksamkeit zu besehen, nicht öfters kommt ein solch auserordentlich meisterhaft und schönes Bild der Art vor, nur Schade, daß ich den Verfertiger nicht davon ausfindig machen konnte. In der Mitte desselben bemerckt man die Auferstehung der Todten nach dem Propheten Ezechiel, oben darüber die Auferweckung Lazari und unten wie die Familie des **Hans Körner** vor einem Creutz bethend knien, das Gantze ist dabey wohl ordinirt und rein ausgeführt.

No. 194. Wappen verschiedener Familien mit Inschriften und den Worten,

Seb. Denner F. Norimb. 1677.

No.

No. 195. Ebenfalls Wappen verschiedener Familien, wovon zwey Engel eines halten, mit Inschriften und dem Zusatz.

Seb. Denner gemacht in Nürnberg 1678.

Auf dem zweyten und dritten Kirchhof ist übrigens nichts Kunstbemerckungswürdiges zu finden, ein jeder denckt sich da seine Unsterblichkeit nach seiner besondern Caprice, ich lasse es dahero lediglich bey ersterem bewenden.

Senckenbergische-Stiftung.

Worunter verschiedene Dinge zu begreifen sind, die einzig das allgemeine Beste in sich enthalten, und Beweise der gründlich guten Denckungs-Art ihres seel. Stifters, bis auf die spähteste Zeiten seyn werden.

1.) Das gantz neu erbaute schöne Burger-Hospital.

2.) Die wohlgeordnete, nach einem guten Geschmack ebenfalls gantz neu erbaute Anatomie, worinnen zu Winters-Zeiten, von einem Med. Doct. Anatomische Collegia pflegen gelesen zu werden: Im Sommer geschiehet dieses hingegen, von dem in der Botanick so gelehrten **Herrn** Doctor **Reichard** *), über Kräuter und Blumen: Hier ist es auch, wo Sceletta, viele in Weingeist erhaltene Anatomicka und mehr andere dahin einschlagendende Dinge zu sehen sind.

3.) Der grose Botanische Garten, worinnen man eine Menge Gewächse aus allen vier Theilen der

---

*) Er hat bekanntermasen erst neulich den berühmten Linné suppliret und verbessert, woraus auf seine grose Kenntniß der Schluß zu machen ist.

der Welt antrift, und zugleich des Stifters Grab-mahl zu sehen ist, welcher Ao. 1772. den 15ten November sein Leben unglücklicher Weise verlohren, und hier in einem Eck seines Gartens, seine Gruft verordnet hatte *).

4) In einem weitläuftigen Wohnhaus, worinnen vorbemelter **Herr** *Doct.* **Reichard**, als ordentlicher Hospital Medicus wohnt, und zugleich die Aufsicht über die vom Stifter schon angefangene Sammlung von Ertzen, Versteinerungen rc. und über die ansehnliche Bibliotheck hat: Welch letztere in einem grosen Saal aufgestellt ist, worinnen zugleich viele schöne Bildnisse gelehrter Leute sich befinden, darunter besonders verdienen angemerckt zu werden.

a) *Doct.* **Joh. Scheuring**, ein gantz vortreflich Gemählde des **Lucas Cranach**, bezeichnet L. C. 1529.

b)

---

*) Herr Hof-Rath Senckenberg, bestiege an einem Sonntag Abend, den eben von den Zimmerleuten neu aufgeschlagenen Spital-Bau; er stürzte durch einen Fehltritt herunter, und brach das Genick.

b) *Doct.* **Martin Luther** von eben demselben.

c) dito. dito. } beyde mit G. L.
d) **Philipp Melanchton.** } bezeichnet.

e) **Erasmus Rotterodamus** von guter Hand gemahlet.

f) *De Spina*, Commandant von Dillenburg, ein gar schönes Gemählde in Pastell, mit **Furich** fec. 1721. bezeichnet.

g) Des geschickten Pettschier-Stechers **Joh. Helverich Riese** und seiner Frau Portraite auf einem Stück, von der berühmten **Braunin** Ao. 1705. vortreflich in Wachs poußirt.

In einem Zimmer nahe bey der Bibliotheck, stehet man auch die gantze **Senckenb.** Familie von Voreltern her, in schönen Portraiten von unterschiedenen Händen. Ferner in einem andern Zimmer unten zur Erden das Bildniß des Stifters von **Tischbein** in Hanau gemahlet: Und in einem Saal der auf den Garten stößt, befinden sich die Portraite vieler hier gelebter Mediciner von unterschiedenen guten Meistern, darunter dasjenige des *Doct.* **Johannes** *Flammerdinghe.* 1671. von *D. V. Plaes* sehr schön gemahlet, als das vorzüglichste angemercket zu werden, verdienet; es kommt auch hier noch einmahl das lebensgrose Brust-

Brustbild des abgelebten Stifters, vom **Rauschner** ziemlich gleichend in Wachs poußirt vor. Und endlich bemercket man, von Italienischen, Niederländischen und Teutschen Meistern, noch unterschiedene gute Gemählde zerstreuet im Hause herum.

Den Grundriß der gantzen Stiftung, und die schöne Anatomie von aussen, hat beide **Joh. Henr. Wicker** Ao. 1770. schön in Kupfer gestochen.

Teutsche Ordens-Kirche und Haus.

Diese Kirche, ließ Ao. 1750. der unvergleichliche **Clemens August** der Hoch- und Teutschmeister und Churfürst zu Cölln ꝛc. zu gleicher Zeit war, nach seinem vortreflichen Geschmack in den jetzigen schönen Stand setzen. Die auswendige Faciade, woran noch oben dessen, mit seinen seltenen Eigenschaften so genau übereinkommender Nahmen zu sehen ist, macht nicht allein ein schönes Ansehen, sondern es fällt auch beym Eingang, der prächtige im Perspectiv liegende Hoch-Altar sehr gut ins Auge.

Dieser Altar ob wohl er meistens von Holtz, ist nach dem neuesten Geschmack, mit Säulen und Architectur sehr groß erbauet, und mit, über lebensgrose Statüen des Ritter St. Georg und der berühmten Marburgischen H. Elisabeth darzwischen besetzt, die **Donetts** Meister-Hände schön verfertiget haben: Dabey, daß er gantz mit Gips-Marmor überzogen ist, und alle schickliche Stellen reich verguldet sind, so befindet sich in der Mitte desselben, ein kostbares Original-Gemählde des berühmten *J. B. Piazetta*, es stellet die Himmelfahrt Mariä vor, und kan wegen seiner ausserordentlichen Schönheit in alle Theile der Kunst, als

das

das gröste Meisterstück seines Verfertigers angesehen werden. Der Churfürst hat dem Mahler zwey tausend Gulden für dieses Bild zahlen lassen, und **Wagner** in Venedig hat es in Kupfer gestochen.

Auf der Seite dieses Altars ist noch ein groses hölzernes Creutz merckwürdig, dessen Cörper **Wolfgang Fröhlich** in einer schönen Zeichnung mit vielem Ausdruck geschnitzt hat.

In dem gleich dabey liegenden grosen **Teutschen Hause** befinden sich viele kostbahre Meublirte Zimmer und Sääle: Hauptsächlich ist die grose steinern Treppe mit ihren zwey Flügeln, als ein besonderes Meisterstück der Bau-Kunst zu achten; Die auf derselben oben herumstehende sechs Statuen hat **Donetts** geschickter Meisel gehauen, und das Marienbild am äusseren Eck gegen die Brücke hin, rührt vom älteren **Schwartzburger** her.

Fürstlich Thurn und Taxischer Pallast.

Obwohlen dieser schöne Pallast unter die öffentliche Gebäude Franckfurts eigentlich nicht gehöret, so kan doch nicht umhin hier davon Erwähnung zu thun: Seiner Gröse wegen kan er jedem öffentlichen Gebäude zur Seite stehen, und in Ansehung seiner neuen prächtigen Bau-Art gebühret ihm der Vorzug vor allen anderen hiesigen grosen Häuser, die sowohl von alten Zeiten her noch übrig sind, als diejenige, die man bis hieher erbauet hat: Nur Schade, ewig Schade ist es, daß er nicht auf einer breiteren Strase oder öffentlichen Platz gelegen ist, und der schmahle Raum der Eschenheimer Gaße so vieles von dem Prospeckt seines prächtigen Ansehens benimmt.

Dieser Pallast ist nach dem Riß und unter Leitung des *de Opera* eines Italiänischen Baumeisters in den 1730ger Jahren gantz maßiv von Stein erbauet worden: Ein jeder Kenner, hat sowohlen die weitläuftige vortrefliche Keller, das wohl eingerichtete schöne Baad und das ansehnliche Gebäude über der Erde bewundert, das Gantze ist in einem recht grosen Geschmack auf folgende Art errichtet.

Hinten im Hof stehet das Corps de Logis, an welches sich zwey grose Flügel-Gebäude schliesen, die quer über bis hervor laufen, und rechts und lincks sich sodann nach der Strase wenden, wo sie vermöge einer grosen gebognen Gallerie, wieder mit einander verbunden werden; durch welche in der Mitte die Haupt-Einfahrt, zwischen einer schönen Colonnade durchgehet, und das Auge in den ziemlich grosen Hof, auf das Hauptgebäude, und bey geöfneten Thüren, bis auf einen zuletzt im Garten stehenden Pallas-Tempel sehr anmuthig hinleitet.

So wie nun ein einfach groser Plan beym äussern herrscht, so erblickt man beym inneren eine sehr gute Eintheilung, wo ausgewehlter Geschmack mit Pracht vermischet ist. In der Mitte des Haupt-Gebäudes befinden sich jedesmahl zwey achteckigte Sääle, von welchen der oberste durch eine hohe Coupol gezieret wird, die *Colomba* sinnreich, schön ausgemahlet hat, so wie von seinem Pinsel dann auch die meisten Suporten des unteren Stocks herrühren. Das Holtzwerck ist in allen Zimmern durchaus weis und reich verguldet, die Fußböden von schön eingelegtem nußbaumen Holtz, und die Pfeiler sind mit sehr grosen Spiegeln versehen, die Wände aber wechselsweise mit Stuckatur-Arbeit, Gips-Marmor oder kostbahren Tapeten behängt; Von welchen letzteren in oberen Stock erst kürzlich einige sind befestiget worden, worauf **Joh. Erasmus Quellinus**,

das Fürstl. Haus anlangende Historien meisterhaft gemahlt, und unser geschickter **Christian Georg Schütz** die Suporten, theils in Landschaften, theils in grau und weis gemahlten Historien darzu verfertigt hat: In den unteren Zimmern trift man hingegen obige **Quellinische** Gemählde in Brüßler Haut de List Tapeten sehr kostbahr gewürcket an. Und der Speiß-Saal ist von *Bellavita* mit schönen Stilleben ausgezieret.

Die sämmtliche Bildhauer-Arbeit hat ein sicherer *St. Lorent* von Paris geschnitzt: *Bernardini* hat Stiege und Vorplatz ausgemahlt: Die schöne Figuren der äussern Gallerie nach der Straße hin, rühren von dem bekannten Meister Meisel des alten **Egel** von Mannheim her, und das wunderschöne sechs Schuh hohe Bild der Pallas von weisem Marmor, im Garten dieses Pallastes ist von einem grossen Niederländischen Meister verfertiget worden, er war ein Bruder des berühmten **Franz** *de Quesnoy*, oder insgemein *Fiamingo* genannt, hat in Brüssel gewohnt, und ist als ein Sodomit bekannt gewesen. *)

Der hier wohnhaft gewesene Kupferstecher **Johann Michael Eben**, hat diesen Pallast von aussen in Kupfer gestochen.

Zweyte

*) Man wird finden, daß ich hier einen Fehler verbessere, den ich einstens unwissender Weise in meinen Briefen begangen habe, da man mir den *Gribello*, als Verfertiger dieser Statüe unrecht angegeben hatte.

Zweyte Abtheilung

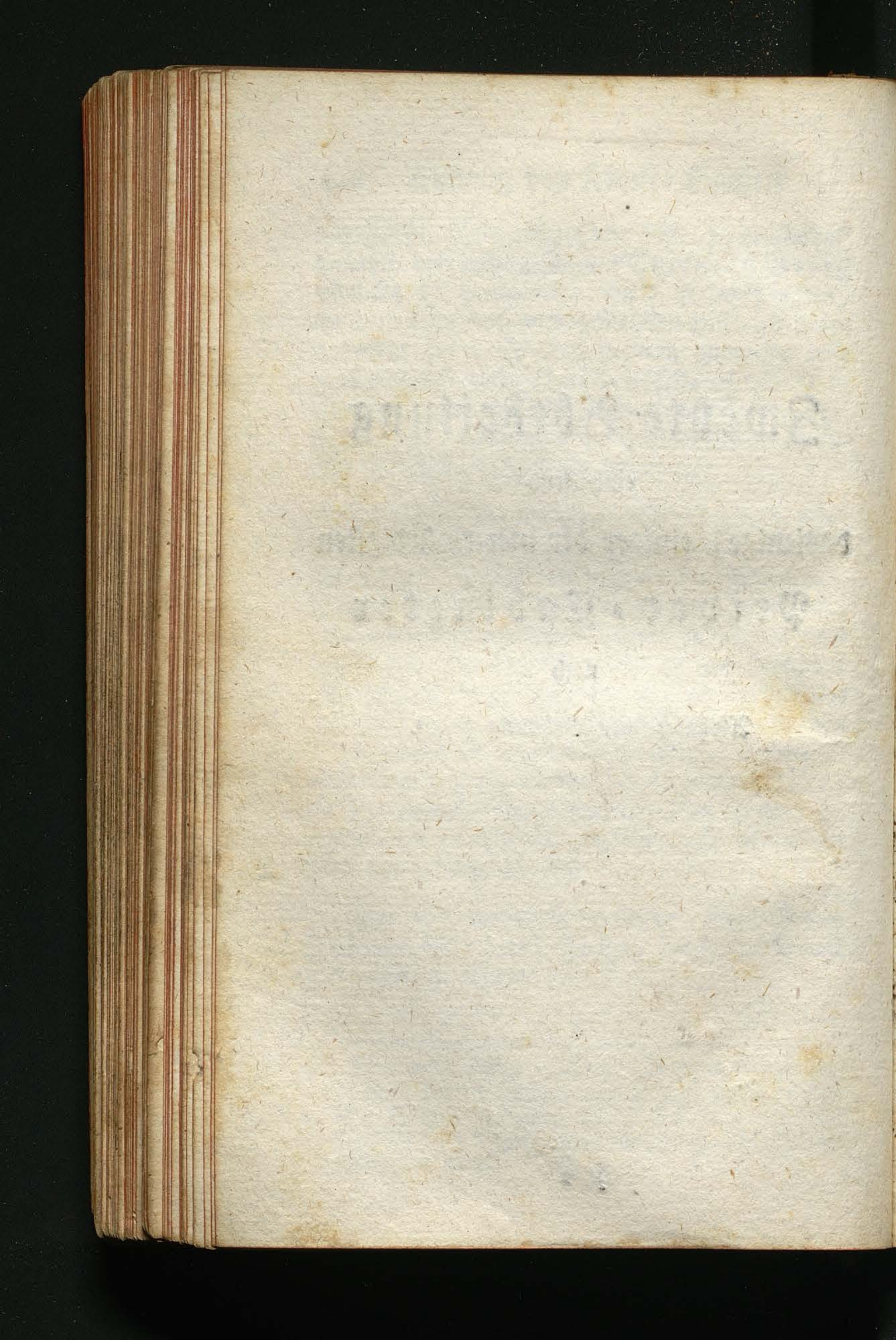
enthaltend

dasjenige, einiger der merckwürdigsten

Privat-Cabineter

nach

Alphabetischer Ordnung gesetzt.



Privat=Cabineter.

Es ist würcklich zu verwundern, daß man noch im Stande ist, so viele merckwürdige Privat=Cabineter und sonstige Kunst=Sammlungen vorzuzeigen und von hieraus bekannt zu machen, da in frühren Zeiten, unser gutes Franckfurt so grosen Nachstellungen darinnen ausgesetzt war. Welche schöne Bilder hat nicht der **König von Pohlen Augustus der Grose** nach Dresden, der **Churfürst Joh. Wilhelm von der Pfaltz** nach Düsseldorf, der **Churfürst von Mayntz Lotharius Frantz** aus dem Hause **Schönborn** nach Pommersfelden, der **Landgraf Wilhelm von Hessen** nach Cassel und mehr andere grose Herren für theuer Geld hier aufkaufen lassen, die noch der Schmuck ihrer herrlichen Gallerien sind.

Durch die vielen Niederländischen Verfolgungen und ehemahligen Kriegs=Unruhen kamen viele grose Familien mit sammt ihrem Haab und Vermögen in den älteren Zeiten hierher, es war also kein Wunder, wann kostbahre Bilder dadurch nach Franckfurt geriethen, und die grose Herren darnach lüstern gemacht wurden. So viel gutes uns dadurch auch entgangen ist, eben so viel kan man wohl sagen, ist durch den rühmlichen Eifer der heutigen Liebhaber dagegen wieder ersetzt worden: Welch

herrliche Meisterstücke hat nicht **Herr Ettling, Herr Gogel** und mehr andere in entfernten Orten aufkaufen und hierher bringen lassen, und dadurch gleichsam Franckfurts alten Kunst-Glantz wieder erneuert.

Ich könnte ein Verzeichnis von mehr dann achtzig Personen aufweisen, die meistens vortrefliche Gemählde der drei bekannten Schuhlen hieselbsten besitzen, da ich aber nicht willens bin, hier in eine allzugrose Weitläuftigkeit einzugehen, und jedes Cabinet nach der Ordnung herzusetzen, so folgen nur die vornehmsten, und besonders diejenige, die ihre schöne Sachen an Kenner und Liebhaber gerne zeigen, und dadurch zum Vergnügen und gemeinen Besten beytragen.

Der Anfang muß sodann hier, gantz billig mit der zahlreichen Sammlung der **Durchlauchtigsten Prinzeß Henriette Charlotte von Anhalt Dessau** gemacht werden, *) welche sie in ihrem

*) Diese vortrefliche Dame, voller warmen Gefühls für die schöne Wissenschaften und Künste, ist **Coadjutorin von Herforden**, und eine leibl. Tochter des abgelebt regierenden **Fürsten Leopold von Anhalt Dessau**, der haupsächlich noch unter dem Nahmen des tapfern Königl. Preußischen General Feldmarschalls bekannt ist.

ihrem schönen Lust-Schloß zu Bockenheim, eine kleine halbe Stunde von Franckfurt, in unterschienenen Zimmern hat aufstellen lassen.

1) Das inwendige der grosen Kirche zu Delft, mit dem prächtigen Mausoleum der Printzen von Oranien, von *van der Vliedt Ao.* 1660. meisterhaft gemahlt. 2) Der Englische Gruß, ein geistreich wohl ordinirtes Bild eines Italieners, 3) Christus wie er die Krancken gesund macht, ein schönes Gemählde von dem bekannten Meister Pinsel des *Tintoret.* 4) Eine weinende Frau mit vielem Ausdruck in den Geschmack des *Julio Romano.* 5) Das Innere einer großen Gothischen Kirche von besonderer Würckung und Fleiß von **Steenwyck.** 6) Eine auf eine Falcken-Jagd reitende Parthie von *P. Wouvermann.* 7) Eine heilige Familie sehr frey und kräftig ausgeführt von *Benedetto.* 8) Der schlafende Adonis eines der schönsten Gemählde von *van Thulden* rc. rc.

B.) Acht schöne Lebensgrose Büsten von weisem Marmor, welche von der geschickten Hand eines Italieners verfertiget sind, sie stehen sämmtlich in einem grosen Saal, der noch mit vier schönen grotten Wercken ausgezieret ist.

Bey **Herr Remy Bansa**, Banquier auf der Zeil. 1) Ein Mädgen welches sich die Haare

auskämmet von *Vanloo*. 2) Ein nackigt Weibsbild, Kniestück, die mit einer Katz spielt und darzu eine bis zum Lachen lächerliche Bildung macht von *Honthorst*. 3) Das Innere einer grosen Gothischen Kirche, mit einem sehr treibenden Perspecktiv von **Henrich Steenwyck.** 4) Zwey der schönsten Köpfe von **Denner**, in welchen dieses großen Mannes Pinsel mit mehrerer Freyheit als sonsten gewöhnlich zu sehen ist. 5) Ein groses Gallerie-Stück, worinnen **Joh. Peeters** in Vorstellung der tobenden Elementen auf dem Meer seine gantze Stärcke bewiesen hat, dabey daß man die offene See zwischen hoben Gebürgen aus dem Haven erblickt, so ist alles der Natur so gemäß und so wohl mit einander vereiniget, daß das Aug auf den verschiedenen Gegenständen mit Verwunderung haftet.

B. Ein ausgesuchtes Cabinet schöner Mineralien.

In der Kayserl. Post bey **Herr geheimde Rath von Berberich**, 1) der Brand von Troja, ein unvergleichliches Bild von einem grosen Niederländer, 2) der Gichtbrüchigte von **Franck**, 3) sechs Venetianische Prospeckten von dem Meister Pinsel des *Canaletto*, 4) zwey schöne Bachanalien von **Johan. Rotenhammer**, 5) ein sehr gutes Bauernstück von *D. Tenier*, 6) die Sünderin von **Jansen** ꝛc. ꝛc.

B. Ein

B. Ein gantzes Zimmer voll der besten Gemählde auf Glas.

C. Unterschiedene meisterhafte Figuren in Elfenbein und Holtz, und dergleichen bas relief, wie auch mehrere dahin einschlagende Antiquitäten.

D. Ein ansehnliches Cabinet Kupferstiche, darunter die rareste Bilder des **Albrecht Dürers** von den besten Abdrücken vorkommen, hauptsächlich aber eine sehr zahlreiche Sammlung Portraits aller Stände merckwürdig ist.

E. Viele Optische, Technische und Mathematische Maschienen.

Bey **Herren Burger, Kayserl. Post-Officier**, wohnhaft im Dominicaner-Closter, 1) eine trefliche Creutz-Ausführung Christi, bezeichnet L L 1549., 2) ein Bauern-Stück von *Jan van Bucken*, 3) ein Marien-Bild von **Erasm. Quelin**, 4) das Innere einer Kirche von **Peter Neefs**, 5) Ein Kopf von **Caspar** *de Crayer*, 6) von **Peeters** zwey Seestück, 7) Caritas von **Frantz Floris**, 8) die Erweckung Lazari von **Trevisano**, 9) der schlafende Argus, ein schönes Stafeley-Gemählde von **Jordan**, 10) zwey fleisige Architecktur-Stück von **C. G. Schütz** rc.

Bey **Herrn Chandelle**, **Kayserl. Post-Officier**, wohnhaft in der Mayntzer-Gaß, 1) die nach dem Plan des **Rubens** erbaute Jesuiter-Kirche zu Antwerpen, die **Ghering** 1667. in all ihrer inneren Pracht und Herrlichkeit gantz unvergleichlich gemahlt hat, und wegen des besonderen Fleises und ausserordentlichen Würckung, als ein sehr merckwürdiges Bild zu achten ist. 2) Eine angenehme Landschaft von **P. Wouvermann**, wo ein Reuter auf seinem schönen Pferd, mit einer Bauern-Gesellschaft vor einem Haus spricht. 3) Ein sehr meisterhaftes Marien-Bild aus der Schule des **Rubens**, dessen kräftiges Colorit von besonderer Würckung ist. 4) Ein hängender und dem Gestanck gleichsam schon ausgesetzter todter Hahn von **Abrah. Minjon**; dieses ist das Bild, deme ich sein gerechtes Lob im Leben dieses Meisters schon beygelegt habe, und welches von seines Besitzers Händen so geschickt in Pastell copiert worden ist. 5) Ein vortreflichesFrüchten-Stück mit einem Glas Wein, in welches sein Verfertiger **Jacob Marrel** sein eigen Portrait, wie sich solches darinnen abgespiegelt, sehr artig angebracht hat, überhaupt läst sich von diesem Bild zuverläsig sagen, daß es an Schönheit, keiner Arbeit des C. de Heem was nachgibt. 6) Ein Hyronimus und eine Magdalena, zwey reizende sehr meisterhafte Gemählde von **Nogari**. 7)

Vier

Vier der schönsten Landschaften von **Baich**, mit vielen hohen Gebürgen, anmuthigen Ferne und einer reichen sehr wohl ordinirten Staffage. Und 8) zwey unvergleichliche Architecktur-Stück, mit grosen Römischen Pallästen von **Bredal** rc. rc.

Bey **Herr Dorhorst Kayserl. Post-Officier**, im Schönborner-Hoff. 1) Das Innere einer Gothischen Kirche von **Peter Neefs**, 2) Simson wie er die Philister erschlägt von *Zoffani*, 3) Cleopatra von *Quido Reni*, 4) die Verzweiflung, ein sehr fürchterlich aber merckwürdiges Bild von *Hanibal Carracci*, 5) eine Ovidische Historie mit Lebensgrosen Figuren, welches als eines der schönsten Gemählde von **B. Spranger** zu achten ist; Es ist vermittelst einer Thür bedeckt, worauf **C. G. Schütz** auf Gips-Art ein Bas relief gemahlt hat rc. rc.

Bey **Herr Hof-Rath** *d'Orville* im Fras, 1) eine Bauern-Gesellschaft, davon man mit Grund der Wahrheit sagen kan, daß es das schönste Bild ist, welches jemahlen die grose Meister-Hand des *Jan Steen* verfertigt hat, 2) das Innere einer grosen Kirche, deren Perspecktiv von vorzüglicher Würckung ist, 3) ein groses meisteshaftes Gallerie-Stück, die Anbethung der drey Könige aus **Rubens** Schuhle, 4) vom *D. Tenier* ein sehr gutes Bild, 5) ein

Stall

Stall mit einem alten Schimmel im Vorgrund, nebst etlichen Personen und andere Pferden im Prospeckt von **Henrich Roos**, dergleichen an Stärcke und Schönheit dieser grose Meister schwehrlich mehrere gemahlt hat, und mit den besten Bildern des **Philipp Wouvermann** um den Vorzug streiten kan, 6) eine Kirchwenh mit vielen Figuren von **van der Velden**, 7) zwey kleine Vieh-Stück von **Henrich Roos** von gantz besonderer Schönheit, 8) Johannes in der Wüsten von **Joh. Stradanus** rc. rc.

Bey **Herr Rath Ehrenreich** in der Maynzer-Gaß, 1) die Leda mit dem Schwanen in Lebensgröse, unten siehet man Castor und Pollux wie sie aus die Eyer kriechen, ein Bild von so grosem Reitz und Schönheit, als wenige mehr aus dem Meister-Pinsel des **Frantz Floris** geflossen sind, 2) das Laster der Trunckenheit mit fünf lebensgrosen Figuren von **van Dyck** sehr keck und vortreflich gemahlt. 3) Ein groses Stück mit einer grosen Menge Figuren von **Adrian Brauer**. 4) Carl der 5te sehr fleisig von **Hans Holbein** Ao. 1530. gemahlt, 5) die goldne Zeit mit elf Figuren von Jordan. 6) Eine grose waldige Landschaft mit der Jagd-Historie des Meleagers und der Athalanta von **Rubens** besten Zeiten. 7) Die Anbethung der

Hirten

Hirten von der Hand eines der grösten Italiäner auf schwartzen Egyptischen Stein Paragone genannt, mit einer ausnehmenden Würckung gemahlt. 8) Die Crönung Mariä, Mignatur in Oehl-Farb auf Lapis Lazuli von **Rotenhammer.** 9) Die Scyze, der Verklärung Christi von **Raphael Urbin,** welche bekantlich in der Kirche Pietro Montorio zu Rom gesehen wird; und 10) befinden sich hier noch, unter einer Menge schöner andern Bilder, die zwey Stück, welche ich schon im Leben des **Martin von Valckenburg** so weitläuftig beschrieben habe.

B. Eine ausgesuchte Sammlung von Conchilien, Mineralien, Höltzer und mehr andere Dingen.

Bey **Herr Ettling,** unter den neuen Krämen; hier ist es wo man wohl die ausgesuchteste Gemählde der berühmtesten Niederländer in einer solchen Anzahl antrift, daß, wenige Meister ausgenommen, von jedem Stücke hier zu finden sind: Folgende der schönsten, werden an Kenner vermuthlich einen guten Vorschmack davon geben. 1) Das Opfer der Ephigenia, ein Wunderschönes Bild von *de Wett.* 2) Die Anbethung der Hirten, ein Bildgen von gantz besonderer Würckung, über dessen grosen Meister die grösten

Kenner

Kenner noch uneinig sind. 3) Blumen und Früchte, mit ausserordentlichem Fleiß und Schönheit gemahlt, von **Verendal**. 4) Ein Holländisch Dorf an einem Canal mit einem Mondschein, das gröste Meisterstück welches wohl jemahls von **van der Neers** Pensel verfertigt worden ist. 5) Ein alter Mann der in einem Buche liest, ein schönes Kniestück mit beyden Händen von **Rembrand**. 6) Das Inwendige einer Gothischen Kirche bey Nacht erleuchtet, ein Stück von unbegreiflichem Fleiß mit **Franckischen** Figuren, von **Henr. Steenwyck**. 7) Ein angenehmes sehr fleisiges Gesellschaft-Stück von **Miris**. 8) Zwey sehr fleisige Landschaften von **van der Heyden**. 9) Ein überaus schönes Blumenstück von **Abraham Minjon**. 10) Eins der schönsten Früchtenstück von **Cornelius de Heem**. 11) Das Fest und der Tod der Cleopatra, zwey der schönsten Staffeley-Gemählde, sehr Majestätisch mit vielen Figuren vorgestellt von **Ottmar Elliger**. Alle vorbeschriebene Gemählde befinden sich in Ansehung ihrer Kostbarkeit in besondere Schräncke verwahret; von den aufgestellten seynd nun unter andern nachfolgende zu bemercken. 1) Ein Stall mit einer Kuh und einem Jungen von **P. Potter**. 2) Eine sehr frey ausgeführte Landschaft von **Rembrand**. 3) Eines der schönsten Conversation-

Stück

Stück in Spanischer Tracht von **Palimedes.** 4) Eine anmuthige Landschaft von **Herm. Sachtleven.** 5) Ein Laborant und ein Bauernstück, zwey der schönsten Bilder von D. **Tenier.** 6) Ein Vieh=Stück von **Wilh. Romain.** 7) Eine Landschaft mit Hirten und Vieh von **B. Breenberg.** 8) Ein vortreflicher St. Johannes=Kopf von *Cæsar Procaccini.* 9) Ein schönes Viehstück von **Henrich Roos.** 10) Ein Kopf von **Raphael Mengs.** 11) Ein Vieh=Stück von **Wilh. van der Velden.** 12) Zwey unvergleichliche Landschaften von **Jacob Ruisdal.** 13) Eine wunderschöne Landschaft von *Stalbent.* *) &c. &c.

B. Eine Sammlung der schönsten Wasser=Farb=Gemählde.

C. Vier grose Porte feuille voll, der auserlesensten Handzeichnungen der drey bekannte Schulen.

D.

---

*) In diesem zahlreichen Cabinet befindet sich auch ein klein Bauern=Stück von **And. Boht** mit der Jahrzahl 1654, welches einen deutlichen Beweiß ablegt, daß dieser **Boht** nicht Ao. 1650. in Venedig ersoffen sey, wie solches alle Schriftsteller bemercken.

D. Eine sehr zahlreiche Sammlung Kupferstiche, der besten Niederländischen Meister des vorigen Jahrhunderts, unter welchen die merckwürdige Sammlung des **Rembrands** so nah als vollständig anzusehen ist, und von den grosen Stechern unseres Zeitalters die kostbahrste Wercke mit befindlich sind.

E. Viele schöne, theils moderne, theils Antique Statüen, Figuren und Bas relief, von Bronçe, Elfenbein und Holtz.

F. Ein groser Schranck mit 24. meist doppelten Schubladen, der auserlesensten und seltensten See=Schnecken und Muschlen.

G. Eine weitläuftige Sammlung der sonderbahrsten See=Gewächsen.

H. Eine so viel möglich vollständige Sammlung Versteinerungen, aus den meisten Reichen Europens, die in 2. Schräncken mit 40. Schubladen enthalten ist.

I. Ein Cabinet von allen Sorten Marmor, Edelsteinen und mehrere andere seltene Dingen.

Bey der **Frau Wittib des seel. Hrn. Carl Geist** auf dem Römerberg, verschiedene Zimmer voll schöner Gemählde der drey bekannten Schulen.

B.

B. Eine Sammlung vielerley Kupferstiche älterer Zeiten, darunter auch 89. Original=Blätter des **Albrecht Dürers**, nebst einigen seiner Holtzschnitte befindlich sind.

C. Viele wohlgezeichnete, theils geschnitzt, theils gegossene Figuren von Holtz und Ertz von unterschiedenen guten Niederländischen und Teutschen Meistern.

Bey **Herr Johann Christian Gerning** in der Schnurgaß. Eine sehr zahlreiche Sammlung der schönsten Kupferstiche, welche in allen Welttheilen, und besonders den Europäischen Reichen nach der Natur gezeichnet und gestochen worden sind.

B. Eine der grösten Sammlungen von Francofurtaneis, bestehend in Kupfern, silbern und goldnen Müntzen, und in Kupfer gestochene Portraiten hier gelebter Leute, deren Anzahl wegen der Menge Nachstiche sich bis auf 2000. belauft.

C. Seine so ausserordentlich merckwürdige Sammlung Vögel, Schmetterlinge und Inseckten, davon mit Grund der Wahrheit angeführet werden kan, daß in Ansehung der Menge, Schönheit und Ordnung, ihres gleichen in gantz Europa nicht mehr zu finden ist; zu mehrerer Ueberführung kan nachfolgendes Verzeichniß dienen, so wie ich es aus den Händen des Herrn Besitzers erhalten habe.

Vögel.

In 5. grosen Glasschräncken sind enthalten circa 350. Stück Europäische, mehr ausgebalgte, als aufgesetzte Vögel, darunter sich viele von ansehnlicher Gröse befinden.

In 3. grosen Glasschräncken stehen circa 360. Stück, mehr aufgesetzte als ausgebalgte Vögel, der drey fremden Welttheile: Darunter absonderlich ein 6. Schuh hoher Flamingo, aus der Südlichen Gegend von Nord-America, sechserley Arten von Paradies-Vögel aus Ternate, einer der Moluckischen Inseln, schwartz, roth, grün und gelb an Farbe *), wie auch der Felsen-Hahn, Löffelvogel und ein sehr schöner Toucan aus Cayenne, nebst vielerley andern Toucans aus Surinam **), bey fünfzigerley Colibri, und andere

*) Von Murr in seiner Beschreibung der Stadt Nürnberg macht viel Wesens von einem Paradies-Vogel mit Füsen, was würde dieser geschäftige Author aber sagen, wann er hier 5. gantz unbekante Arten und dazu alle mit Füsen zu sehen bekäme!

**) Ao. 1659. hat man den Namen der Toucane noch nicht gewust, wie dieses ein Werck unter folgendem Titel ausweiset, in welchem unter vielerley benahmten Vögel auch dieser ohne Benennung auf

andere mit den vortreflichsten gläntzenden Farben gezierte, mehr kleine als grose Vögel.

Die ausgebalgte Vögel sind in ihren Häuthen ausgestopft, die aufgesetzte aber, auf einen darzu aus Tannenrinden geschnitzten Cörper, mit Schellack und Calfonium, vermittelst einem glühenden Drath, Feder vor Feder aufgetragen. Durch diese schöne Erfindung, wird ein seltener Indianischer Vogel, wenn gleich sein Balg sehr beschädigt ist, und Federn daran manglen, vollkommen schön hergestellt, weil man die Federn, so die Flügel bedecken, zum Ausfüllen der Lücken gebrauchen kan.

auf dem 8ten Blat vorkommt: Avium vivæ & artificiosissimæ delineationes. Amstelodami impressæ apud Nicolaum Vischer. Anno. 1659 Ja so gar Ao. 1714. hat man die Toucane noch nicht gekant, wie solches in der Recherche curieuse d'Antiquités &c. die in bemeldetem Jahr zu Utrecht erschien Fol. 36. nachgesehen werden kan, wo unter No. 227. ein solcher groser Schnabel eines Toucan mit der Note vorkommt: *Un grand Bec d'un oiseau inconnu.*

Schmetterlinge
nach dem Wiener System.
Europäische.

1.) Sphinges. Schwärmer.

4. Rahmen deren eine jede 2. Schuh 3. Zoll lang und 20 $\frac{1}{2}$. Zoll Pariser Maas breit ist.

In der ersten Rahme befinden sich

a.) Sphinges Angulatæ, Zakenflüglichte Schwärmer.

In der zweyten

b) Sphinges Fasciatæ, Ringleibigte Schwärmer.

In der dritten

c.) Sphinges Semifasciatæ, Halbringleibigte Schwärmer.

d.) Sphinges Caudacutæ, Spitzleibigte Schwärmer.

Sphinx Porcellus macht den Anfang der vierten Rahme deren Inhalt ist,

kleine Schwärmer oder die Abtheilungen:

e.) Sphinges Caudiberbes, Bartleibigte Schwärmer.

f.) Sphinges Hyalinæ, Glasflügelichte Schwärmer.

g.) Sphinges Maculatæ, Fleckigte Schwärmer.

2.) Pha-

4 Rahmen.

2.) Phalænæ. Nachtschmetterlinge.

18. Rahmen oben angezeigter Gröse.

A. Phalænæ Bombices. Spinner.

a.) Phalænæ Bombyces Lunigeræ, Mondmaklichte Spinner.
b.) Phal. Bomb. Pavoniæ, Pfauenaugigte Spinner.
c.) Ph. Bomb. Subnudæ, Naktflügelichte Spinner.
d.) Ph. Bomb. Albidæ, Weislichte Spinner.
e.) Ph. B. Nobiles, Edle Spinner.
f.) Ph. B. Luteopedes, Gelbfüsigte Spinner.
g.) Ph. B. Tentipedes, Strekfüsigte Spinner.
h.) Ph. B. Signatæ, Stirnstreifigte Spinner.
i.) Ph. B. Dentatæ, Zahnflügelichte Spinner.
k.) Ph. B. Centropunctæ, Weismaklichte Spinner.
l.) Ph. B. Tomentosæ, Wolligte Spinner.
m.) Ph. B. Capitones, Grosstirnigte Spinner.
n.) Ph. B. Albocinctæ, Bleichringigte Spinner.
o.) Ph. B. Lanceolatæ, Schmalflügelichte Spinner.
p.) Ph. B. Hispidæ, Haarigte Spinner.
q.) Ph. B. Erosæ, Groszähnigte Spinner.
r.) Ph. B. Dorsodentatæ, Rükenzähnigte Spinner.

22 Rahmen.

s.) Ph. B. Flexuosostriatæ, Zakenstriemigte Spinner.

t.) Ph. B. Geometriformes, Spannerförmigte Spinner.

u.) Ph. B. Tortriciformes, Wiklerförmigte Spinner.

B. Phalænæ Noctuæ, **Eulen.**

a.) Phalenæ Noctuæ Semipectinatæ, Halbgekämte Eulen.

b.) Ph. Noct. Nubilæ, Düstere Eulen.

c.) Ph. Noct. Tineiformes, Schabenartige Eulen.

d.) Ph. Noct. Pyralidiformes, Zünzlerförmigte Eulen.

e.) Ph. Noct. Variegatæ, Scheckigte Eulen.

f.) Ph. Noct Maculatæ, Fleckigte Eulen.

g.) Ph. Noct. Familiares, glänzende Eulen.

h.) Phalænæ Noctuæ Griseovariæ, grauscheckigte Eulen.

i.) Ph. Noct. Cucullatæ, kappenhalsigte Eulen.

k.) Ph. Noct. Lignicolores, holtzfärbigte Eulen.

l.) Ph. Noct. Rectolineatæ, Geradgestrichte Eulen.

m.) Ph. Noct. Arosignatæ, Schwartzgezeichnete Eulen.

n.) Ph.

n.) Ph. Noct. Rusticæ, Gemeine Eulen.
o.) Ph. Noct. Venosæ, Jaspisfärbigte Eulen.
p.) Ph. Noct. Trigonophoræ, Dreymakelichte Eulen.
q.) Ph. Noct. Heliophilæ, Tagliebende Eulen.
r.) Ph. Noct. Badiæ, Röthlichtbraune Eulen.
s.) Ph. Noct. Aureolæ, goldgelbe Eulen.
t.) Ph. Noct Undatæ, gewässerte Eulen.
u.) Ph. Noct Pusillæ, kleine Eulen.
v.) Ph. Noct. Æquivocæ, zweydeutige Eulen.
w.) Ph. Noct. Festivæ, geschmückte Eulen.
x.) Ph. Noct. Submetallicæ, Blendende Eulen.
y.) Ph. Noct. Metallicæ, Reiche Eulen.
z.) Ph. Noct. Geometriformes, Spannerförmigte Eulen.

C. Phalænæ Geometræ, Spanner.

a.) Phalænæ Geometræ Bistriatæ, doppelstreifigte Spanner.
b.) Phal. Geom. Albolineatæ, Weisstriemigte Spanner.
c.) Phal. Geom. Bombyciformes, Spinnenförmige Spanner.

22 Rahmen.

d.) Phalænæ Geometræ Crenatoſtriatæ, Zakenſtriemigte Spanner.

e.) Phal Geom. Rectofaſciatæ, Geradſtreiſigte Spanner.

f.) Ph. Geom. Angulatæ, Zakenflügelichte Spanner.

g.) Ph. G. Pulverulentæ, Staubigte Spanner.

h.) Ph. G. Alternantes, Wechſelnde Spanner.

i.) Ph. G. Umbroſæ, Schattigte Spanner.

k.) Ph. G. Undatæ, Wellenſtriemigte Spanner.

l.) Ph. G. Mediofaſciatæ, Mittelſtreiſigte Spanner.

m.) Ph. G. Angulatofaſciatæ, Ekenſtreiſigte Spanner.

n.) Ph. G. Subfaſciatæ, Halbſtreiſigte Spanner.

o.) Ph. G. Unicolores, Einfärbigte Spanner.

p.) Ph. G. Arcuatoſtriatæ, Bogenſtriemigte Spanner.

D. Phalænæ Pyralides, Zünsler.

a.) Phalænæ Pyralides Longipalpes, Langſchnauzigte Zünsler.

b.) Ph. Pyr. Brevipalpes, Kurzſchnauzigte Zünsler.

E. Pha-

22 Rahmen.

22 Rahmen.

E. Phalænæ Tortrices, Blattwikler.

a.) Phalænæ Tortrices Virides, Grüne Blattwikler.

b.) Phal. Tort. Metallicæ, Metallische Blattwikler.

c.) Ph. Tort. Flavæ, gelbe Blattwikler.

d.) Ph. Tort. Ferrugineæ, Braune Blattwikler.

e.) Ph. Tort. Cinereæ, Graue Blattwikler.

f.) Ph. Tort. Obſcuræ, Düſtere Blattwikler.

F. Phalænæ Tineæ, Motten oder Schaben.

a.) Ph. Tineæ Bombyciformes, Scheinſpinnermotten.

b.) Phalænæ Tineæ Directipales, Geradſchnauzigte Motten.

c.) Phal. Tineæ Recurvipalpes, Krumſchnauzigte Motten.

d.) Phalænæ Tineæ Impalpes, Schnauzenloſe Motten.

22 Rahmen.

22 Rahmen.

G. *Phalænæ Alucitæ*, Federmotten.

3.) Papiliones, Tagschmetterlinge.

10. Rahmen von bereits bestimmter Grösse, darin sind enthalten:

a.) Papiliones Plebeji, Groskópfigte Falter.

b.) Pap. Heliconii, Durchsichtige Falter.

c.) Pap. Equites, Grosschwänzigte Falter.

d.) Pap. Candidi, Weise Falter.

e.) Pap. Flavi, Gelbe Falter.

f.) Pap. Gemmati, Randaugigte Falter.

g.) Pap. Versicolores, Schillernde Falter.

h.) Pap. Maculatofasciati, Flekstreifigte Falter.

i.) Pap. Angulati, Ekflüglichte Falter.

k.) Pap. Nobiles, Silberreiche Falter.

l.) Pap. Variegati, Schekigte Falter.

m.) Pap. Rutili, Goldglänzende Falter.

n.) Pap. Polyophtalmi, Vielläugichte Falter.

o.) Pap. Subcaudati, Kleingeschwänzte Falter.

32 Rahmen.

Aus

32 Rahmen.

Aus den drey fremden Welttheilen.

1) Sphinges, Schwärmer.

1. Rahme gleicher Grösse.

2) Phalænæ, Nachtschmetterlinge.

3. Rahmen.

3) Papiliones, Tagschmetterlinge.

14. Rahmen.

50. Rahmen Schmetterlinge aus den vier bekannten Welttheilen.

Diese grose Menge von Schmetterlingen enthält die meisten Arten, so gros und klein sie jemals gesehen worden, benebst einer beträchtlichen Anzahl der wunderbahrsten Ausartungen. Nur mit wenigem berührt, befinden sich sowohlen der König der Europäischen als der Indianischen darunter; Das ist von den ersteren, der seltene und kostbahre Sphinx Nerii, so hier von beyderley Geschlecht, in der grösten Vollkommenheit, und von letzteren, der in seinem herrlichen grünen Glantze prangende Priamus, gantz ohnbeschädigt kan besehen werden.

Insecten.

Europäische.

19. Rahmen, davon jede 19. Pariser Zoll lang und 14. ditto breit ist.

19 Rahmen.

19 Rahmen.

Aus den drey fremden Welttheilen.

7. Rahmen letzterwehnter Grösse.

---

26. Rahmen.

Es erscheinen heutiges Tags wenig Entomologische Wercke, die nicht Stücke aus dem Gerningischen Cabinet anzeigen, und sich eine Ehre daraus machen, öffentlich der darinnen enthaltenen vielen sehr seltenen Stücken zu erwehnen und ihre Abbildungen mitzutheilen: Zum Beweis kan des gelehrten Abt Schiffermüllers, des Professor Bergsträsers und das in vorigem Jahre in Paris unter dem Titel Papillons d'Europe, peints d'apres Nature par Ernst &c. &c. herausgekommene mit Farben gedruckte Werck dienen, in welch letzterem absonderlich alle Seltenheiten Europäischer Schmetterlinge des Gerningischen Cabinets der Welt bekannt gemacht werden. Auch wird Esper und Füeßly nicht lange mehr davon schweigen.

Nach so bewandten Umständen ist der richtige und mit der Wahrheit sich bekräftigende Schluß zu machen, daß bey obigem Cabinet, ein auserlesener und die kostbahrsten Wercke bemeldeter Fächer der Naturgeschichte enthaltender Bücher-Vorrath zu finden sey.

Zu-

Zugleich aber muß man dem Herrn Besitzer bey seiner grosen Kenntniß und weitläuftigen Correspondentz auch darinnen sein gerechtes Lob beylegen, daß er weder Kosten noch Mühe spahret seine Sammlung zu vermehren, er unterhält das gantze Jahr hindurch, nicht allein unterschiedene Leute, die in unserer Gegend, Wälder, Berg und Thal durchwandern, und alles nur mögliche aufsuchen müssen, sondern er hat sogar letztabgewichenes Jahr einen Menschen nach Ungarn geschickt, der ihm in der Gegend Ofen die seltensten Stücke aufgefangen hat; Erst kürtzlich kam dieser nehmliche Mensch auch aus Holland zurück, und ist zu Anfang des Monats May aufs neue nach Ungarn gereißt, um immer mehr und mehr, die unendliche Mannigfaltigkeit der Allmacht Gottes in diesem Fach, dem Menschen zum Erstaunen, vor Augen legen zu können.

Bey **Herrn Rath Göthe** auf dem grosen Hirschgraben; Hier ist es, wo man meistens Gemählde antrift, die von Meistern, so um die Zeit, als solche gesammelt wurden, gelebt haben, 1) Eine grose Anzahl der schönsten Bilder von **Seekatz** in Darmstadt, 2) Historische und Brand-Stück von **Joh. Georg Trautmann**, 3) Landschaften und Architecktur-Stücke von **C. G. Schütz**, 4) Die schönsten Landschaften von

Wilh.

Wilh. Friedrich Hirt, 5) Ovidische Vorstellungen von Tischbein in Cassel, 6) Küchen, Blumen- und Früchten-Stücke vom alten Juncker, und 7) das Innere einer grosen Gothischen Kirche von einem Niederländischen Meister.

B. Unterschiedene schöne in Holtz geschnizte Figuren von Niederländischen und Teutschen Meistern; Nebst einer zahlreichen auserlesenen Bibliotheck.

Bey Herrn Gogel in der Goldnen Kett auf dem Roßmarck, trift man vier grose sehr schöne Zimmer voll der auserlesensten Gemählde an, darunter hauptsächlich verdienen bemerckt zu werden, 1) Drey schöne Stück von Philipp Wouvermann, 2) Eine Landschaft von van der Meulen mit einer Jagd-Parthie Ludwig des 14ten, 3) Eine der schönsten Landschaften von Diedrich in Dresden, 4) Die Anbethung der Hirten, eins der besten Bilder von B. Breenberg, 5) Zwey vorzüglich schöne Vieh-Stück von Heinrich Roos, auf welchem einem der geschickte Verfertiger mit samt seiner Familie vorkomt, 6) Zwey überaus fleisige Landschaften von Adam Elzheimer, 7) Ein vortreflich Conversations-Stück von *Slingeland*, 8) Vulcan, ein sehr schönes Stafley Gemählde von Ant. van Dyck, 9) eine grose Kirchweyhe von Molinar,

10)

10) zwey der besten Landschaften von **Hausmann**, 11) Denners Tochter, eins der schönsten Bilder dieses berühmten Meisters, 12) Eine Mutter Gottes von *Barotio*, 13) Von **Rembrand** ein sehr schöner Kopf, 14) Eine meisterhafte Landschaft von *Salvator Rosa*, 15) Das innere des hiesigen Dohms und der Liebfrau-Kirche, beyde mit einer unvergleichlichen Würckung gemahlt von C. G. Schütz, 16) Eins der schönsten Marienbilder von **Albrecht Dürer** bezeichnet AD 1503. 17) Eine Römische-Historie von **Houbracken**, 18) Eine Landschaft von **Kehrings**, 19) Zwey der besten Conversations-Stück von **Janneck**, 20 Ein Silen mit Bachanten von **Jordan** rc. rc.

B. Eine ansehnliche Sammlung Conchilien.

C. Von Berg Cristall schöne, besonders grose Gefäse, und viele Phisicalische und in das Natur-Reich gehörige merckwürdige Dinge.

D. Eine zahlreiche sehr kostbahre Bibliotheck, darinnen viele seltene Wercke älterer und neuerer Zeiten enthalten sind.

Bey **H. S. Hüsgen**, 1) eine meisterhafte sehr anmuthige Landschaft mit vielen Figuren von **Dirk Dalens**, 2) Venus mit den Gratien,

von

von der geschickten Hand eines grosen Italiäner, 3) zwey Früchtenstück von **Co nelius** *de Heem*, 4) eine prächtige sehr waldigte Landschaft von **Lucas van Uden**, 5) das Innere der neuen Kirche zu Amsterdam, von **Blick** auf weisen Marmor mit einer grosen Würckung gemahlt, 6) eine der fleißigsten Landschaften von **Hermann Sachtleven**, **C. G. Schütz** hat das Gegenpart darzu gemahlt, 7) ein schönes jüngstes Gericht in **Rafaelischen** Geschmack von **Jacob Stella**, 8) eine, in Italien nach der Natur genommene sehr anmuthige Landschaft, mit einer alten Wasserleitung, Gebürgen und See-Aussicht, von *Jan Boht*, und von seinem Bruder **Andreas** meisterhaft staffirt, 9) ein vortreflicher Kopf von **Mireveld**, 10) ein prächtig Architeckturstück mit Röm. Pallästen von **B. Brennberg**. 11) Der Morgend mit der aufgehenden Sonne, in einer im Romanischen Staat am Meer, nach der Natur genommenen ausnehmend schönen Landschaft, mit einer majestätischen Stiege, die nach einem Lustwald leitet, und auf beyden Seiten mit den Pferden des Monte Cavallo ausgezieret ist, von der grosen Hand des **Claude Lorrain**: Und 12) eine kleine Sammlung der ausgesuchtesten Emaille-Gemählden von unterschiedenen grosen Meistern, als *Petito*, dem ältern *Boy*, *Bellange* und **Kunz** rc. rc.

B. Original=Handzeichnungen, von den besten Meistern, der drey bekannten Schuhlen: Und einige Kupferstiche, worunter diejenige des Albrecht Dürer, nach meinem darüber herausgegebenen Verzeichniß, beynah vollständig sind.

C. Unterschiedene meisterhaft geschnitzte Statüen von Elfenbein, Holtz rc. von Italiäner und Niederländer, und dergleichen künstlich gedrehte Sachen und Bas relief. Unter ersteren kommt besonders ein sehr wunderschönes Bild mit vor, worüber sich einstens ein groser Kenner auf folgende Art ausdrückte:

„ Hab einen Christus am Creutz gesehen;
„ ist von Elfenbein gemacht, bis auf die Arme aus einem Stück und der Cörper
„ zwey starcke Mannsspannen lang. Göttlicher ist der Meßias nie vor Rubens und
„ Klopstocks Seele erschienen. Das Haupt
„ ist etwas seitwärts gebogen, und die starcken
„ Haare leicht darum geworfen. Anlitz und
„ Schwung, alles ist göttlich. Welch unaussprechliche Würde im Schmertz! Welch
„ stille leidende Gröse! die sanft geöfnete Lippen scheinen den Schmertz der Seele nur

„ leise, auszuathmen, die Stirn ist sanft ge-
„ gewölbt, gros und brechend sind die Augen,
„ schön geformt, lang und scharf vorspringend
„ die Nase. Kleinlockigt fliest der Bart am
„ Kien hin. Leicht wirft sich das wenige Ge-
„ wand um die lincke Lende, die gantze Figur
„ ist übrigens nackend, edler, gesunder Ge-
„ stalt, die von vollkommener Mäsigkeit,
„ von Leibes- und Seelendiät zeugt — Kurtz,
„ die Gestalt eines vollkommenen schönen
„ Mannes.

„ Welch groses anatomisches Verständniß!
„ Angelo hat nichts besser gehabt. Da sind
„ dir alle Nerven, Muskeln, und Flechsen
„ angezeigt, ohne daß der Körper Sceler
„ wird. Schau einer einmahl die aufge-
„ schwollene Brust; da spielen dir die Mus-
„ keln wie tausend Wellen im Sonnenstrahl.
„ Lieber GOtt, 's ist alles so edel, so wür-
„ dig, so gros, so voll Götter Natur! und
„ über das alles der beseelende Götterhauch
„ des Genies wie ein Silberschleyer verbrei-
„ tet! Fühls wohl, lieber Leser, kan dir
„ aber nicht alles sagen. Kurtz, 's ist der

„ schön-

„ schönste, göttliche Christus, den vielleicht
„ je ein Menschenaug sah. Er würde die
„ Zierde des stolzesten Europäischen Cabinets
„ seyn: Denn von Elfenbein hab' ich nir-
„ gends ein Kunststück gefunden, das diesem
„ nur in einiger Entfernung gleiche.“

Ursprünglich rührt es aus den Niederlanden her, und war hier ehedem einer grosen reformirten Familie eigen: Es ist noch in einem solchen Kasten befindlich gewesen, wie die Reformirten in Holland dergleichen Bilder aufbewahren, worinnen sie solche ohne Creutz auf schwartzen Sammet oder Attlas hängen, und auf die Art vorzeigen. Seiner gantz ausserordentlichen Kunst nach halten es die meisten Kenner für eine Arbeit des **Frantz** *de Quesnoy* insgemein *Fiamengo* genannt. Der Verfertiger hat auf den rechten Hintertheil, in das darüber laufende Band ein Loch gebohrt, so als ein besonderes Wahrzeichen daran zu bemercken ist.

D. Versteinerungen und Edelsteine.

E. Eine grose sehr merckwürdige Pandül-Uhr, nebst einer Sonnen-Uhr. Nach folgender von meinem abgelebten Vater davon in Manu-

 script

script noch hinterlassener Beschreibung, wird man in Ansehung beyder ihrer Seltenheit um so mehr überführt werden können.

Beschreibung
Einer
die gemeine sowohl, als Sonnenzeit
weisenden Künstlichen
Schlag- und Repetir-Uhr,
mit Jahr- Monats- und Wochen- Tags
auch Monds- Zeigern von sehr annehmlicher Erfindung, besonders fleisig und solid ausgearbeitet;
benebst auch
der Beschreibung
einer eigentlich zu diesem Werck gehörigen
Sonnen-Uhr,
welche
Stunden, Minuten und Secunden mit groser Accuratesse zeiget.

Unsere Zeitrechnung richtet sich nach der Sonne. Unsere Uhren solten also jeden Tag und Stunde mit der Sonne übereinkommen; und, zum Exempel: Zwölf Uhren weisen und schlagen, wann die Sonne die Mittagslinie durchstrei-

chet:

chet: Allein man ist bisher zufrieden gewesen, wann eine gute Uhr, die Zeit von einer Neujahrs-Mitternacht bis zur andern in 365, und respective 366. gleiche vier und zwanzig Stunden lange Zeitstücke eingetheilet hat.

Diese Eintheilung heist die gleiche Zeit, wovon die wahre Sonnenzeit nach Gelegenheit früher oder später, bald wenig Secunden, bald über 15. Minuten differiret.

Kein Wunder, wann von langen Zeiten her, geschickte Männer sich viele Mühe gemacht, um der in unsern Tagen so weit gebrachten Uhrmacher-Kunst, die grose Verbesserung zu geben, daß Uhrwercke zu Stand gebracht würden, die mittelst einer Richtigkeit, welche der Mechanick möglich ist, mit der Sonnenzeit übereinkommen. Es seynd deshalb vielerley Vorschläge geschehen; ein und anderes Dessein auch ausgearbeitet worden: Allein die Obscurität, worinnen alles bishero hängen blieben, ist der richtige Zeuge, daß es allerwegen an der hinlänglichen Vollkommenheit gefehlet habe.

Die Differenz beyder Zeiten nimmt in einer immerfort gehenden Bewegung ab und zu. Die Rechenkunst hat es so weit gebracht, daß sie alle

24. Stunden in vier nach einander folgenden Jahren, die Differenz beynah bestimmet hat.

Wann die Mechanick dem Uhrwerck die Richtigkeit geben kan, welche Menschenwitz fähig ist, durch die Rechenkunst zu bestimmen; so wird man die Vollkommenheit verhoffentlich vor hinlänglich halten, weilen man die Ausrechnung vor hinlänglich hält.

Soll demnach dieselbe Absicht erreichet werden, so muß die Uhr ihren Lauf alle 24. Stunden um so viel geschwinder oder langsamer einrichten, als die astronomische Ausrechnung erfordert, um mit derselben, so weit menschliche Fähigkeit in der Ausarbeitung gestattet, richtig einzutreffen.

Diese Einrichtung wird am füglichsten durch Heb- oder Senckung des Perpendiculs bewerckstelliget. Das Heben und Sencken desselben beträgt in allem das gantze Jahr noch keine Rheinländische Linie, und die muß mit sechzigsten Theilen steigen oder fallen. Die Eintheilung wird also unbegreiflich subtil, und erfordert die gröste Accuratesse.

Man muß ferner einen Periode von 4. Jahren, von einem Schaltjahr bis zum andern, annehmen, und vor jeden Tag in den 4. Jahren die Einrichtung machen.

Es wäre nicht möglich von ohngefehr das Maas der Breite, von der Zwischenzeit, zwischen der Sonnen und Gleichenzeit, richtig zu treffen, oder hinlänglich genau zu bestimmen. Die Maschine also muß so eingerichtet seyn, daß man die Differenz der Zeit an der Uhr breiter oder schmäler stellen könne, ohne die Proportion der Theilen zu verliehren, womit man im Stande sey, durch die Vergleichung mit der Sonne das Werck richtig zu stellen, und im Gang zu erhalten.

Alle diese Requisita durch Räder und Getriebe herauszubringen, dörfte schwerlich practicable seyn. Diese erfordern viel zu viel Luft und Spiel, auch Weitläuftigkeiten, welche das Werck, sowohlen der Richtigkeit, als der Dauerhaftigkeit nach, unvollkommen machen würden: zugeschweigen der grosen Kostbarkeiten, ohne welche es nicht könte gefertiget werden.

Bey dem Uhrwerck, wovon die Rede ist, hat man des Herrn Dirk-Kruk Leermeester in de wiskunde tot Rotterdam Anno 1737. heraus gekommene Tafelen van het Tyd-Verschil tüsschen son en horologie &c. zum Grund gelegt; die Einrichtung ist so getroffen, daß das Werck selbst mit ganz besonderem Vortheil und gröster unveränderlicher Accuratesse, seinen

Perpendicul hebet und sencket um so viel, als zur Sonnenzeit erfordert wird. Der Period ist auf vier Jahr angenommen, und auf jeden Tag die Rechnung darinnen so scharf, als möglich gewesen, angebracht. Die Zwischenzeit, zwischen der Gleichen- und Sonnenzeit, kan mit Beybehaltung der Proportion fast um das Alterum tantum breiter oder schmäler, mithin das Werck allemahl, gleichwie mit der Sonne collationirt, also gestellt werden.

Man ist im Stande einen jeden Kenner Mechanischer Wercken a priori in continenti zu überzeugen, daß die Erfindung das alles auf die vollkommenste Weise præstiret, die man sich mechanice versprechen kan, wann man ihm die inwendige Einrichtung vor Augen zeiget. Kein Räderwerck schadet der Accuratesse, und die einfältige fast wenige, zur Bewegung angebrachte Werckzeige, nebst der sehr geschickten und sehr fleissigen Ausarbeitung des berühmten Meisters. überzeugen einen jeden von der Richtigkeit der Erfindung und dem wahren Werth des Wercks.

Was also geschickte Leute lange Zeit mühsam gesuchet; weshalb so viele vergebliche Vorschläge geschehen; ja warum manche vergebliche oder doch nicht hinlängliche Proben gemacht worden,

das findet man in diesem Werck glücklich ausgeführt, und zum Stande gebracht.

Nemlich dasselbe stellet eine Schlaguhr vor, mit einem Englischen Perpendicul in einem Gehäus 8. Schuh hoch. Daran ist das **Zeiger-Feld**, darüber die Couple, darunter der **Schafft** und der **Fus.**

Das **Zeiger-Feld** ist bey 3½. Schuh querüber breit, und 1¼. Schuh hoch; oben bogicht und ausgeschweift, und auf denen Seiten arrondirt. Der Grund auf demselben ist violette Seide mit schönen von Meßing gegossen-wohl ausgearbeitet- und im Feuer verguldeten Läubern gezieret, darzwischen zeigen sich sehr gut façonnirte, gravirt- und schwartz eingelasse Meßing-versilberte Ringe, wovon der mittelste etwas gröser, durchbrochen und mit einer verguldeten nett gemachten Platte unterlegt ist. Derselbe zeigt die Stunden, Minuten und Secunden der Sonnenzeit: Doch nein, nicht nur der Sonnenzeit; sondern er zeigt auch die Stunden, Minuten und Secunden der Gleichenzeit, wann man es haben will, und des Endes nur die hierzu wohl angebrachte Stellung rücket.

Der Ring rechter Hand, hat eine vertiefte Füllung, *) worinnen ein sehr gut geschnitten- und verguldetes Sonnen-Bild zu sehen, welches sich, gleichwie einmahl im Jahr umdrehet: also das Gesicht, wann der Tag am längsten, ganz strack; hingegen am kürtzten Tag verkehret, und in denen Æquinoctiis grad zwerch-über zeigt. Beym Abnehmen der Tagen, sencket sich die Stirne, und hebt sich beym Zunehmen derselben. Auf dem Ring selbsten siehet man die Zeichen des Thierkreyses en mignature sehr nett gemahlet, und ein schwebender Zeiger weiset nicht nur das eintreffende Zeichen; sondern auch die Tag- und Nachtlänge; imgleichen mittelst wohl angebrachter Eintheilung, wie viel Wochen lang jedes Quartal schon gelauffen, und wie viel Wochen es bis zum Ende desselben noch zu lauffen habe.

Der Ring lincker Hand hat gleichfals eine vertiefte Füllung, worinnen eine runde halb versilbert, und halb schwarze Mondskugel sich um ihre Axe

---

*) Darüber liest in einem Schildgen, *Guil. Fried. Huesgen* Serenissimi Princ. Anhalt-Coeth. Conf. Aul. invenit.

Axe beweget, und die Gestalt des Mondlichts sehr annehmlich nachahmet; ganz weis, wann es voll; ganz schwarz, wann es jung ist; halb schwarz und halb weis im ersten und letzten Viertel, und so weiter. In dem darüber befindlichen Schildgen liest man Fratr. Kinzinger, Artifices Autodidacti fecerunt. Neowedæ.

Auf dem Ringe selbsten siehet man die vier Mondsvierteln in blauen Feldern gravirt und versilbert, und zwischen solchen vier brennende Fackeln en mignature gemahlet; wo mittelst auf einer Seite das wachsend= und auf der andern Seite das abnehmende Licht gar anmuthig vorgestellet wird. Darneben ist die Eintheilung mit Ziffern sehr wohl angebracht, wo man mittelst eines am Ring sich bewegenden Zeigers, jedesmahl sehen kan, wie alt das Licht sey: und wie bald das junge Licht einfalle: Item, wie viel Tage jedes Viertel verlauffen, und in wie viel Tagen das folgende Viertel eintreffen werde.

Unterhalb der drey grosen Ringen, seind noch zwey kleine Ringe mit kleinen Zeigern befindlich, der

der eine dienet um die Zwischenzeit, wovon hier-oben erwehnet, breiter oder schmähler zu stellen; der andere aber hemmet das Schlagen, wenn man will.

Weiter unten wird eine sehr wohl angebrachte Feder aufgezogen, welche mitlerweile, wann das Zeigerwerck aufgezogen wird, die beständige gleiche Bewegung desselben unterhält.

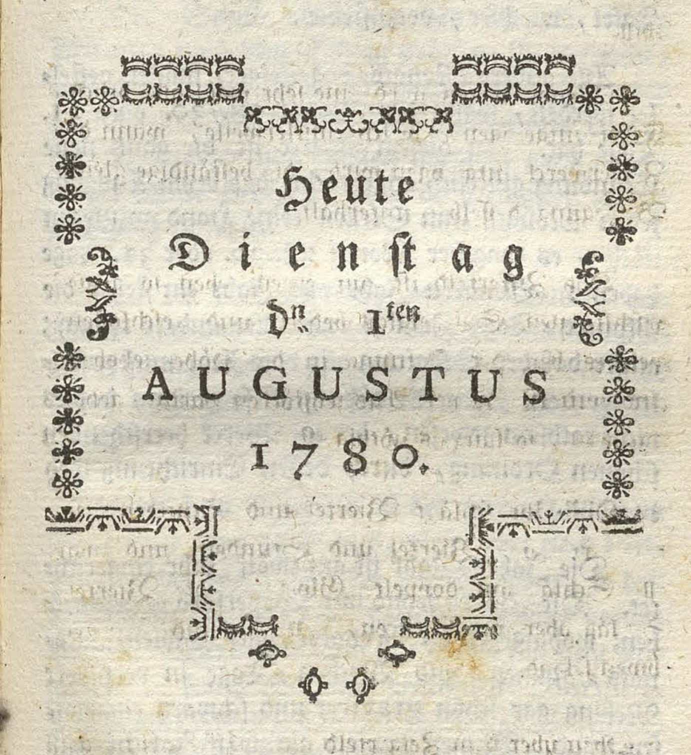
Das Zifferfeld ist mit einem eben so grosen geschliffenem Spiegelglas bedeckt und geschlossen; welches bey der Oefnung in die Höhe gehoben, und mittelst zweyer Ausziehstöcken darinn gehalten wird, so lang es nöthig ist.

Die Uhr schlägt Viertel und Stunden; sie repetirt auch Viertel und Stunden, und zwar alle Schläg auf doppelte Glocken: die Viertel-Schläg aber mit Tertzen, Quinten und Octaven abwechselend.

Oben über dem Zeigerfeld præsentiret sich nun die Couple von schöner Bildhauer-Arbeit, gantz verguldet; in deren Mitte ist ein etwas erhabener schön façonnirter Schild 9. Zoll hoch und nach

Pro-

Proportion breit, zu sehen, worinnen das Datum jeden Tags gantz complet mit Fracturschrift ausgeschrieben, zu erlesen: Ex. gr.



Ausser dem Wort **Heut**, bewegen sich selbst die übrige Wörter und Zahlen.

Es ist wahr, den Monats=Tag zeigen viel gemeine Uhren mit blos einer Ziffer, etliche auch das

das Planeten=Zeichen des Wochen=Tags. Allein niemanden ist es noch eingefallen das Datum so vollkommen mit Frackturschrift, gleichsam auf einer Tafel, wie hier, vorzustellen.

Alle andere Monats=Tag=Zeiger, müssen gestellet werden, wann der Monat 28. 30. oder 31. Tage hat. In diesem Werck ist die gantz neue Erfindung glücklich angebracht, daß beym Ausgang jeden Monats zum Stellen keine Hand anzulegen nöthig, es mag der Monat 28. 30. oder 31. Tage haben: Sondern Jahr aus Jahr ein stehet die Monats=Tag=Zahl, wie alles andere richtig; ausser daß der Schalttag alle vier Jahr muß gestellet werden. Die Bemühung ist so gering, daß es nicht rathsam gewesen, der im Werck herrschenden schönen Ordnung, durch dessen Einrichtung weh zu thun.

Die Jahrs=Zahl ist auf zwölf Jahr eingerichtet. Die Ziffern seynd mit Wasserfarb angeschrieben; wohingegen die Monats=Tage, Zahlen, Monats=Namen= und Wochen=Tage in versilbert Meßing gar schön graviret und schwartz eingelassen seynd. Binnen weniger als zwölf Jahren muß ohnehin die Uhr wieder gesäubert, und frisch mit Oehl versehen werden. Bey der Gelegenheit ist nichts leichter, als die verlauffene Jahrs=Zahlen auszulöschen, und neue anzuschreiben, so daß

das Werck mit steter Ordnung kan fortgeführet werden.

Der Schild verändert das Datum etliche Minuten nach dem Schlag zwölf zu Mitternacht, und bleibet dann in der Situation fest stehen, bis die folgende Mitternacht, und zwaren so accurat, daß die Wörter und Zahlen allemahl gantz richtig in der Mitte stehen, ohne im geringsten an der Ordnung zu fehlen.

Alle die Nebenwercke, die die Sonne, den Mond und das Datum führen, incommodiren die Uhr gar nicht; sondern werden mit der Uhr alle 8 Tage mit kleiner Bemühung à part aufgezogen.

Unter dem Zifferfeld ist der Schafft mit dem Fus; jener etwa 1½ Schuh, dieser aber nach Proportion der obern Last über 3 Schuh breit, so daß der Schaft mit einem gar zierlichen Gesims darauf anläuft. Beyde wie auch das Stück mit dem Zeigerfeld, seynd von wohl gearbeiteter fournirter Nußbaum-Arbeit, und mit einem Copal-Firnis, laquirt, welcher einen schönen Effect daran thut. Das Gehäuß an und vor sich selbst, kan vor ein Meisterstück, beydes dem Dessein, und der trefflichen Ausarbeitung nach, passiren.

Am Schaft ist die Thür zu denen Gewichten und dem Perpendicul mit einem netten frantzösischen Schlößgen, daran zeigt sich oberhalb hinter einem Glas, die Bewegung der Uhr in Gestalt einer Marmor-Säge mit zwey Armen und Händen, welche den unterliegenden Marmor in stetem hin- und herziehen zu schneiden scheinen, mit der moralischen Beyschrift: Sæpe movendo.

Unterhalb siehet man hinter einem andern Glas einen sehr nett geschnittenen und verguldeten Polacken mit einem versilberten Bären an der Kette, welcher tantzen lernet; mit der Beyschrift: Arte ministra.

Die Uhr wird alle acht Tage aufgezogen. Den letzten Tag, wann sie abläuft, leget sich der Bär auf den Rücken, und zeiget damit an, daß es Zeit sey, die Uhr aufzuziehen; wann das geschicht; so springt er von selbsten in seine vorige Ordnung; bis dahin aber bleibt er beständig liegen.

Der obere Theil des Kastens am Zeigerfeld mit der Couple, läßt sich herab nehmen, und dann stehet die Uhr mit allen Nebenwercken sichtbar blos von allen Seiten.

Man kan die Uhr nach Belieben, absonderlich aus dem Werck heraus nehmen, wann es nöthig ist, solche etwa zu saubern und frisch Oehl

zu

zu geben. Die Nebenwerke können alle stehen bleiben. Solche bedörfen des Ausbutzens in langer Zeit gar nicht. Wann es darmaleins nöthig, so wird ein geschickter Uhrmacher sich leichtlich in die Ordnung finden.

Der Fus, welcher auf vier schön geschnittenen und verguldeten Löwendatzen ruhet, enthält nichts, als den Raum für die Gewichte, und die Werckzeuge, welche dem obgedachten Bären die Bewegung geben.

Man erkennet von selbsten, daß bey der Zusammensetzung dieser künstlichen Maschiene der Erfinder nichts wählen wollen, als was seinen sichtbaren Nutzen, und mit der Zeit und der Uhr seine Uebereinstimmung hat.

Die nützliche Absicht ist mit behöriger Richtigkeit ausgeführet, und zu Stand gebracht, und leistet den Gebrauch, welcher, weil er nun zum erstenmal in der hinlänglichen Vollkommenheit erscheinet, zugleich ungemein und rar zu nennen ist.

An der Dauerhaftigkeit des Wercks ist auch kein Fehler. Eben deswegen hat man alle weitwendige Desseins verabscheuet, und die glückliche Erfindung gesucht und getroffen; wo wenige aber accurat würckende Werckzeuge, welche unrichti-

ger Abänderung nicht unterworfen, den vorgesetz-nützlichen Gebrauch machen.

Es hat viel Mühe erfordert auch dem Werck das äussere Ansehen zu geben, welches die inwendige vortrefliche Einrichtung äusserlich wohl vorstellen, und verursachen möge, daß es vor wahrhaftig schön passiren könne. Auch diese Absicht ist glücklich erreichet. Niemand, der das Werck gesehen, wird ihm diese Eigenschaft absprechen.

Wann ein Kunstwerck den richtigen Gebrauch leistet; wo zugleich die Dauerhaftigkeit mit der Schönheit verbunden ist; wann zumahlen die Erfindung neu und rar, so ist das alles, was demselben den Werth geben kan.

Die Sonnen-Uhr,

Welche zu jenem Werck gehöret, verdienet auch angemerckt zu werden. Bey der grosen Menge von allerhand künstlichen Sonnen-Uhren, waren doch keine, welche Minuten und Secunden mit hinlänglicher Accuratesse anzeigten. Eine solche Sonnen-Uhr wurde zu jenem Kunstwerck erfordert. Der Erfinder desselben war also genothsachet, eine dergleichen von neuem zu projectiren, und durch denselben Meister jenen Wercks, folgender Gestalt ausarbeiten zu lassen.

Ein

Ein runder meßinger Kasten 9. Zoll im Diametro haltend, und 2. Zoll dick, hängt in dem sehr zierlich von Nußbaum fournirt gearbeitetem Fusgestell an zweyen Axen beweglich.

Auf desselben oberer Fläche siehet man die Eintheilung von 24. gleichen Stundtheilen auf einem Meßing versilberten Ring, mit drey in centro beweglichen Zeigern vor Stunden, Minuten und Secunden. Im Kasten ist das geschickte Räderwerck, wo mittelst die Bewegung des Stundenzeigers in einer Stund den Minutenzeiger; und der Minutenzeiger in einer Minute den Secundenzeiger ganz umdrehet.

Auf dem Stundenzeiger ist eine sehr wohl gearbeitete Stange von Meßing befestiget $2\frac{1}{2}$. Schuh lang, welche sich mit dem Stundenzeiger nach beyden Seiten gleich beweget: Auf desselben forderm Ende ist ein $2\frac{1}{2}$. schuhig convex geschliffenes Glas einen Zoll im Diametro haltend; gegen über aber am andern Ende eine meßingene Scheibe 2. Zoll bereit befestiget.

Wann nun der Sonnenstrahl durch das forderste Glas den verjüngten Focum auf die Mittellinie der hintersten Scheibe $2\frac{1}{2}$. Schuh weit zurück wirft; und die Zeigerfläche ist beydes, nach der Polarhöhe, und nach Norden gerichtet; so

zeigen die drey Zeiger die Stund, die Minute und die Scunde richtig.

Soll der Strahl durch das Objectiv-Glas hinten an den bestimmten Ort hinfallen; so muß die meßinge Stange mit dem Objectiv-Glas sich nicht nur seitwärts, sondern auch hoch und nieder nach jedesmaliger Sonnenhöhe stellen lassen. Die Bewegung der Stange ist in der Maschine, wovon die Rede ist, mit einer Stellschraube sehr geschickt beworckstelliget, und also leicht der Strahl an seinen Ort zu dirigiren.

Die merckliche Entfernung des Objectiv-Glases von der hintersten Scheibe, auf die der Focus hinfällt, macht auch, daß man das Fortrücken der Sonnen mit der grösten Schärfe wahrnehmen kan; des Endes ist die Mittellinie auf der Scheibe accurat so breit, wie der Focus, perpendicular schwarz ausgezeichnet, womit die Bewegung desselben desto schärfer könne wahrgenommen werden.

An der untern Fläche des meßingen Kastens ist ein Gradenbogen befestiget, wo mittelst die Polarhöhe jeden Orts in der ganzen Welt kan

gegeben, und mit einer Schraube fest gestellet werden.

Um die Uhr gegen Norden stellen zu können, ist in dem Gestell ein Compaß angebracht: wiewohlen man Sonnen=Uhren allemal besser nach der Mittaglinie stellt.

Dieses Werck ist also portatil, und kan mithin aller Orten, wo man die Sonne hauptsächlich um Mittagszeit, und eine fest stehende Fläche hat, einen Schuh im Quadrat haltend, gebraucht werden.

Polar= oder Æquinoctial=Uhren seynd ohne Zweifel die vollkommenste: Die also hat man bey gegenwärtigen Werck zu wählen die gröste Ursach gehabt; und weilen auch alle dahin gehörige Erfordernisse mit besonderer Accuratesse angebracht seynd; so wird sich etwas mehr vollkommenes von Sonnen=Uhren schwerlich hoffen lassen.

Dieses also ist die so genau als möglich, Stunden, Minuten und Secunden anzeigende Maschine; wornach jenes künstliches Uhrwerck

werck bey klarem Sonnenschein allemal colla-
tionirt, examinirt und gestellt werden kan.

Bey **Herr Kaller** in seinem sogenannten
Franckfurter Bilder=Saal im Baafüser Creutz=
Gang, siehet man eine ansehnliche Sammlung
Gemählde aus der Niederländisch und Teut=
schen Schuhle; die jedem Liebhaber und den
Fremden mit Vergnügen gezeigt, und auch zu
billigen Preisen überlassen werden.

Drit=

Dritte Abtheilung

enthaltend

das

Verzeichnis

aller hiesigen Künstler Portrait, die in Kupfer gestochen worden sind.

nach

Alphabetischer Ordnung gesetzt.



Verzeichnis
aller hiesigen Künstler = Portraite
die in Kupfer gestochen worden sind.

Johann Friedrich Beer.

Von ihm selbst geätzt.

Hans Sebald Beham.

1) Holtzschnitt 1540. 2) Sandrart T. 1. Tab. C. C. 3) Mit seinem Weib, W. Hollar sc. 1647. 4) Copie der Gegenseite von No. 3. sine Autore. 5) Noch eine Copie von No. 3. G. C. Kilian sc. 1774.

Michael le Blon.

1) Cav. van Dyck pinx. Theo. Matham. sculp. 2) Sandrart T. 1. Tab. O. O.

Heinrich van der Borcht. Sen.

H. van der Borcht jun. pinx. W. Hollar fec. 1650. Joh. Meyssens exc.

Henrich van der Borcht, Jun.

Joh. Meyssens pinx. & excud. W. Hollar fec. 1648.

Carl Gottfried Boy.

von C. D. B. 1774. geäzt.

Theodor de Bry.

1) In klein fol. ohne Umschrift. 2) Mit Ueber- und Umschrift. 3) Mit veränderter Ueber- und Umschrift; Alle drey sine Autore. 4) Aus dem Roth-Scholtz.

Johann Theodor de Bry.

1) Aus dem Roth-Scholtz. 2) Ein Stich, sine Autore.

Adam Elsheimer.

1) Sand. T. 1. Tab. J. J. 2) J. Meissens p. W. Hollar sc. 3) H. Hondius sc. Jansonius. 4) Weyermann T. 1. No. 7. 5) d'Argensville T. 3. p. 23. 6) Descamps T. 1. p. 283. 7) Knorr T. 5. 8) Museo

Fio-

Fiorentino T. 2. p. 125. 9) Houbracken T. 1. Tab. C. 10) Gia. Dom. Ferretti del Giacom. Frei ſc. 11) G. C. Kilian nach d'Argensville. 12) Ein Strich ſine Autore.

Georg Flegel.

Seb. Furck ad vivum ſculp. 1638.

Adam Grimmer.

N. fec. 1773. geäzt.

Samuel Hofmann.

1) Fuesli, geäzt. 2) J. R. Holtzhalb ſculp.

Johann Gerlach Lambert.

Bager geäzt.

Johannes Lingelbach.

1) Schwartz Eq. p. G. Vaillant ſc. 2) Weyermann T. 2. No. 36. 3) d'Argensville T. 3. p. 51. 4) Descamps T. 2. p. 371. 5) Houbracken T. 2. Tab. G. 6) G. C. Kilian ſculp.

Jacob

Jacob Marrel.

1) Auf dem Titel-Blat seines Zeichen-Buchs, selbst geäzt. 2) J. M. Zell sc.

Mathias Merian, Sen.

1) 2) R. Meyer sc 3) Sand. T. 1. Tab. O. O. 4) Freherus Tab. 85. 5) Füeſsli T. 1. pag. 78. 6) Rothſcholz excud. 7) R. Custos excud. 8) Aus seinem Leichen-Carmen sine Autore. 9) Seb. Furck, Sculp. 10) W. Hollar fec. 11) Tableaux Topog. Paris 1777. p. 195. No. 7.

Mathias Merian, Jun.

1) Sand. T. 1. Tab. Q. Q. 2) Füeſsli T. 1. pag. 107. 3) Rothſcholz exc.

Maria Sybilla Merian.

1) Weyerman T. 3. No. 7. 2) Fueſsli T. 1. p. 150. 3) d'Argensville T. 3. p. 64. 4) Deſcamps T. 3. p. 200. 5) Houbracken T. 3. Tab. J. 6) G. C. Kilian ſc. 7) G. Gſell p. Jacq. Houbracken ſculp. 8) J. Rod. Schellenberg fec. 9) J. M. Zell ſculp.

Johan-

Johannes von den Popeliere.

Sebastian Furck sc.

Johann Henrich Roos.

1) Ph. Kilian sc. 1684. 2) Sand. T. 2. Tab. 7 3) Weyerman T. 2. No. 43. 4) Descamps T. 2. p. 437. 5) Houbracken T. 2. Tab. K. 6) Joh. Schweitzer sc.

Johann Melchior Roos.

Se ipse p. J. G. Seiler sc 1689.

Philipp Roos.

1) Descamps T. 3. p. 309. 2) J. H. Wicker sc.

Joachim von Sandrart.

1) J. Sandrart sc. 2) J. V. Mayr p. Ph. Kilian sc. 3) Idem p. R Collin sc. 4) 5) Medaillen. 6) 7) Lochner T. 4. p. 361. und 369. 8) 9) Doppelmayr Tab. 14. und 15. 10) Regnerus à Persyn sc.

Jacob von Sandrart.

Mit seinem Weib J. L. Hirschmann p. B. Vogel sc.

Chri=

Christian Georg Schütz.

E. Handmann p. 1762. geätzt von J. F. Beer 1774.

Heinrich Steenwyck.

1) A. van Dyck p. P. Pontius sc. 2) Sandrart T. 1. Tab. K K. 3) d'Argensville T. 3. p. 257. 4) Descamps T. 1. p. 384 5) Serie &c. T. 9. p. 139. 6) G. C. Kilian, ein Umriß.

Johann Peter Trautmann.

Bager p. J. F. Beer, geätzt, 1774.

Johann Friedrich Armand von Uffenbach.

J. F. Beer del. 1768. und geätzt 1774.

Johannes Vaillant.

1) W. Vaillant sc. 2) Descamps T. 2. p. 380.

Martin von Valckenburg.

L. Kilian fec. Venetis 1602.

Jost van Winghen.

1) Jansonius. H. Golzius exc. 2) Sandrart T. 1. Tab. HH. 3) cum Privilegio Hh ex.

Regi=

Register aller hiesigen Künstler.

A.

B.

D.

D.

E.

F.

L.

M.

N.

P.

R.

Riese,

Rembrandt – 91.

S.

T.

Z.



Druckfehler.

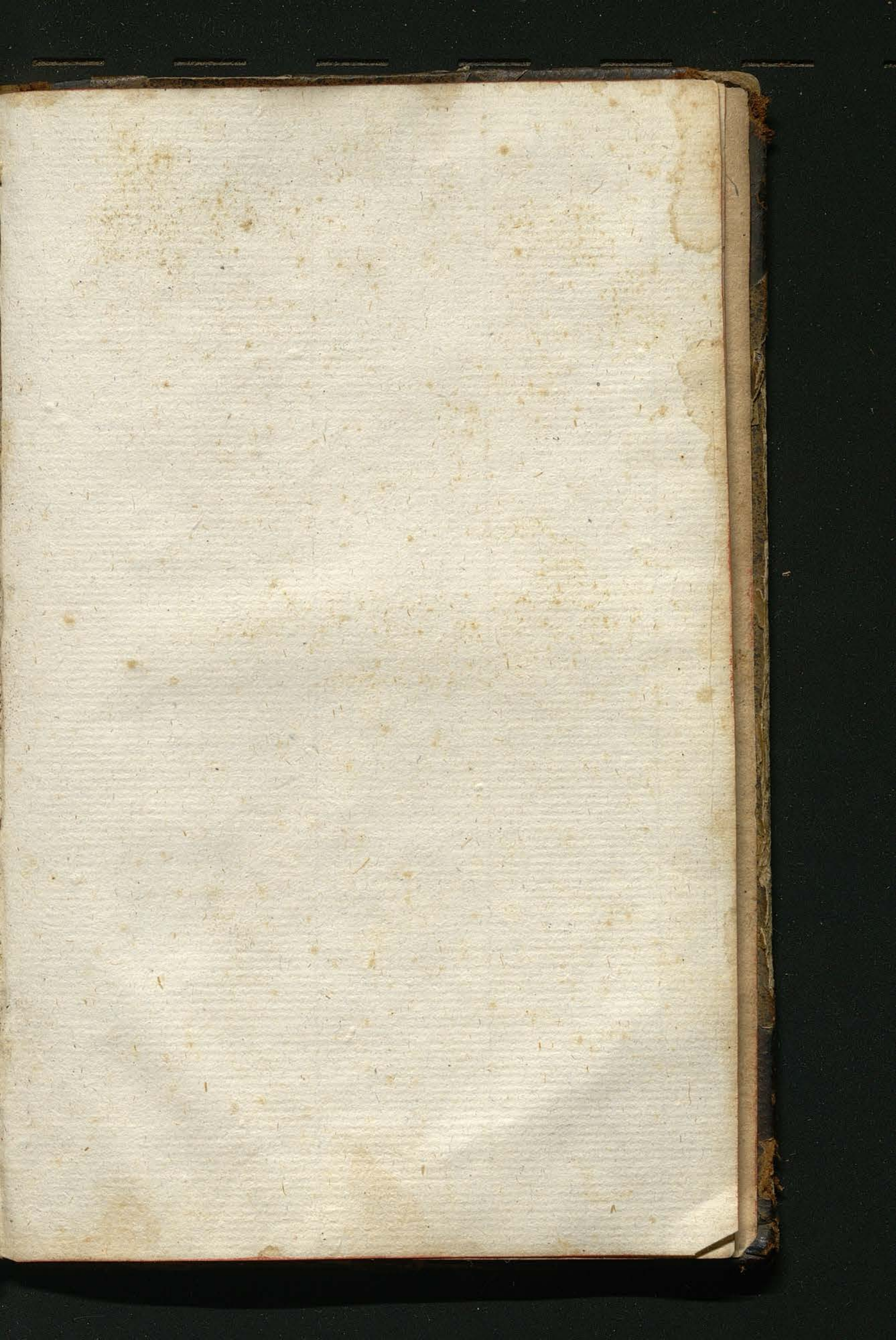
Vorrede.

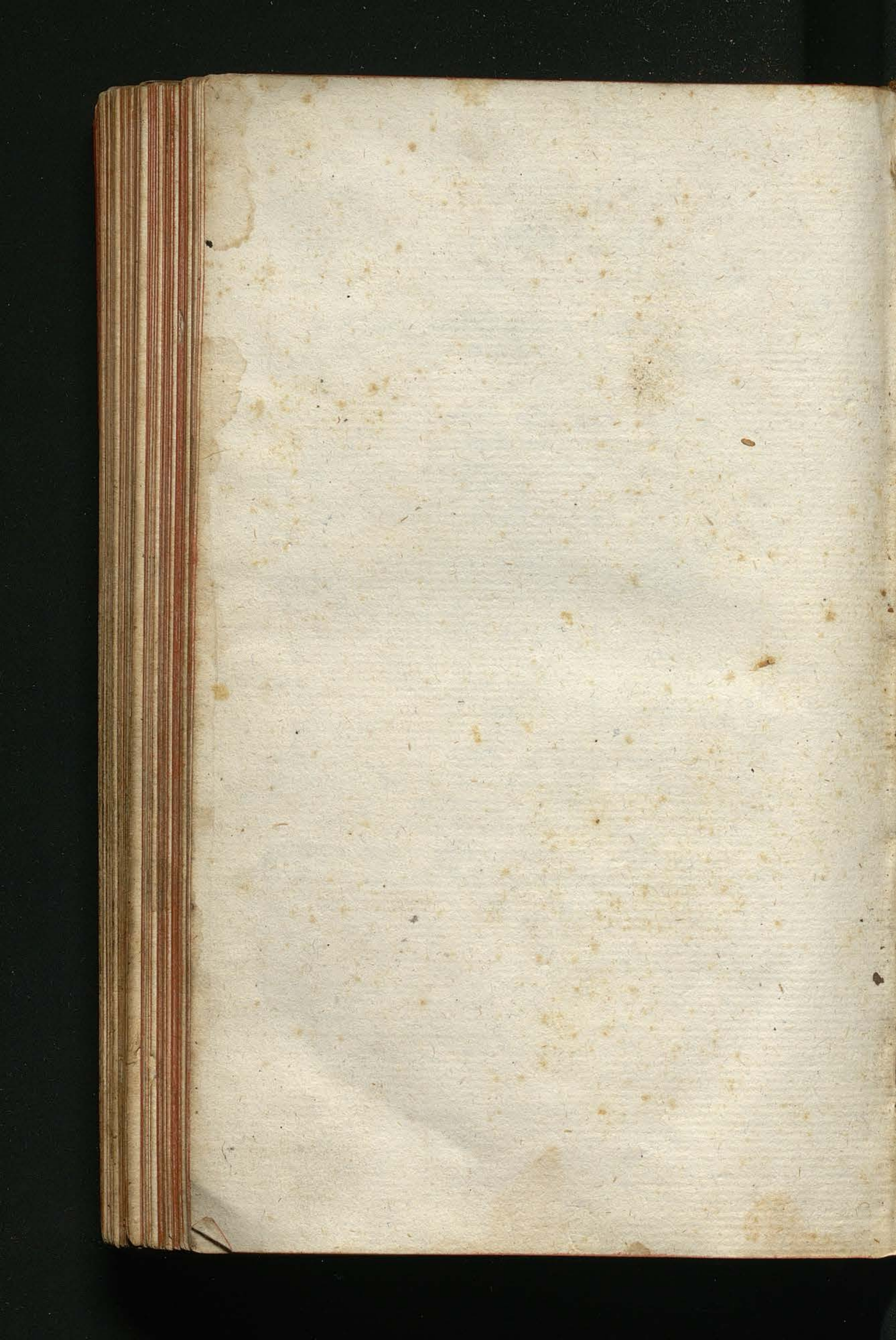
Pag.
14 : 2 letzte Zeyl, medieische lies mediceische,
20 : 6 Zeyl, solte lies solten.

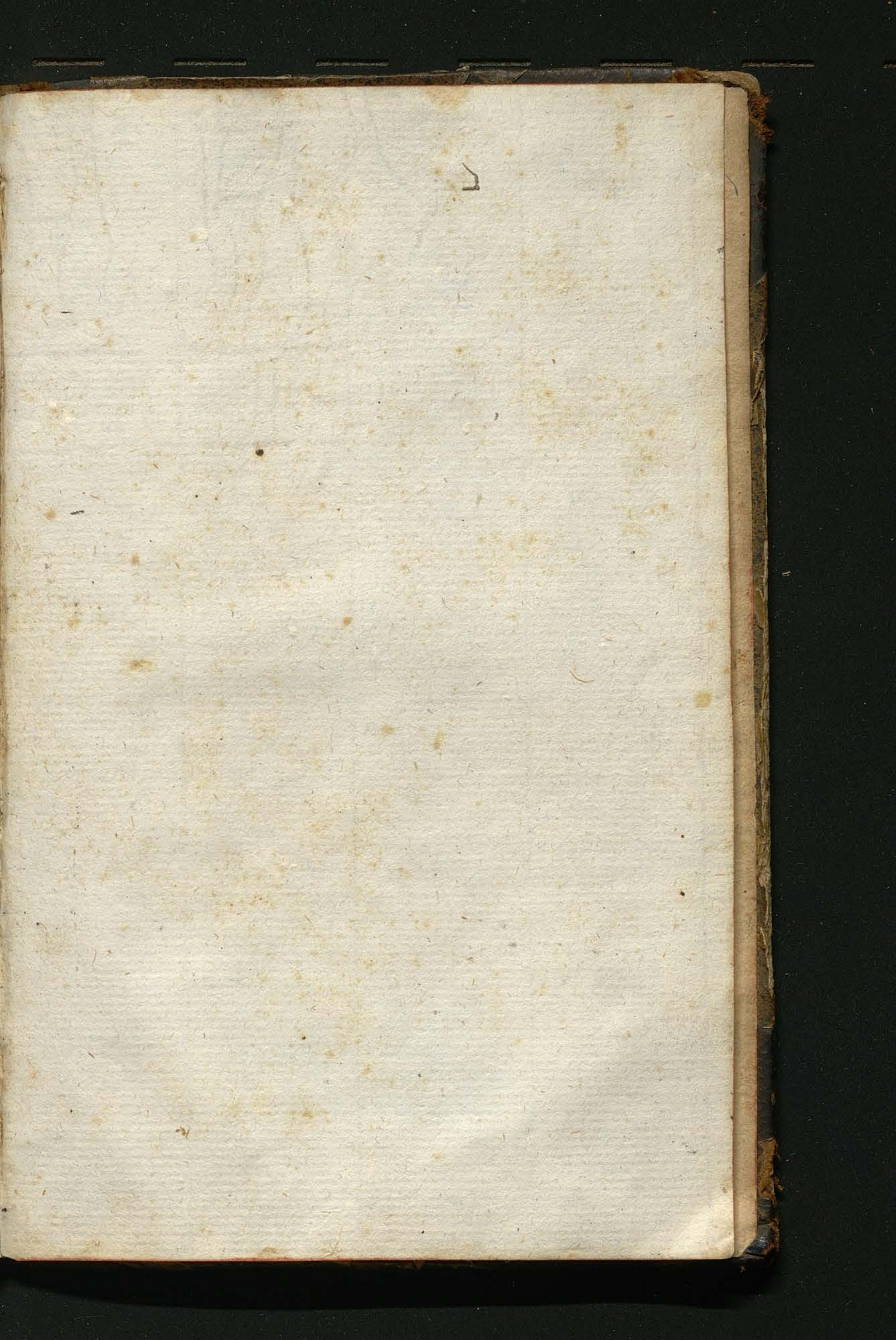
Nachrichten rc.

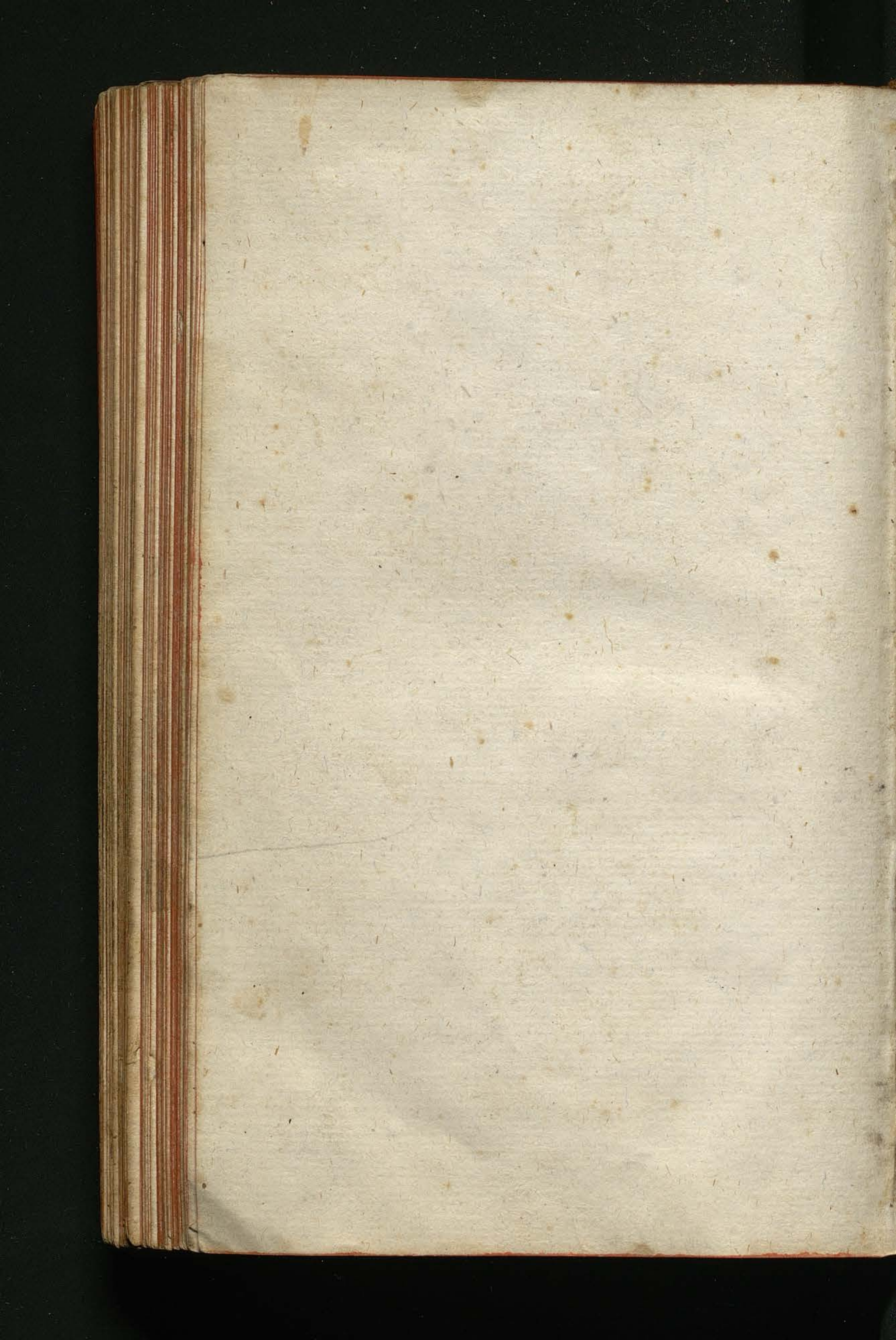
4 : 19 Zeyl, muß lies muste.
80 : ult. ditto, Ratd — Raht.
105 : 14 ditto, Gesimd — Gesims.
108 : 2 ditto, drey — zwey.
112 : 14 ditto, Sibylla Mariä — Maria Syb.
135 : 17 ditto, den — der.
144 : 16 ditto, geichickter — geschickter.
: 24 ditto, hiesigerstecher Kupfer — hiesiger Kupferstecher.
162 : 15 ditto, Lagillier — Largilliere.
178 : 2 ditto, gezeichnet — gezeichet.
207 : 14 ditto, Lenzler — Lenzner.
211 : 16 ditto, uns — und
235 : 4 ditto, wir — mir.
242 : 20 ditto, Gins — Gips.
261 : 24 ditto, ausgearbeiteten — ausgebreiteten.
281 : 26 ditto, Arbei — Arbeiten.
298 : 16 ditto, Sceletta — Scelette.
: 18 ditto, einschlagendende — einschlagende.
346 : 22 ditto, liest in — liest man in.

* * *









250—



